Komm' sing froh

Musik Buch

Adolf Strube (Hrsg.)

Komm, sing froh!

Liederbuch für die Volksschulen
der Reichshauptstadt

Der zweite Teil: Singbuch für die oberen vier Jahrgänge.

Leipzig - Verlag Merseburger
1940

Die folgenden 27 Lieder der Seiten 1 - 16 fehlen, da der Druckbogen mit diesen Seiten verloren ging.

Ach spinne doch, meine liebe Tochter (Volksweise)
Alles schweiget, Nachtigallen (Mozart)
Alleweil ein wenig lustig (Rathgeber)
Auf, ihr Freunde, auf und singt (Hering)

C-a-f-f-e-e, trink nicht (Hering)

Der Jäger in den grünen Wald (Volksweise)
Der Winter ist vergangen (Volksweise)
Die beste Zeit im Jahr ist mein (Volksweise)
Die Leberwurst das Herz beglückt (Haydn)
Drei Gäns im Haberstroh (Volksweise)

Ein Jäger jagt ein wildes Schwein (Volksweise)
Ein Jäger längst dem Weiher ging (Volksweise)
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn (Volksweise)

Fahrn wa so gemütlich (Volksweise)

Himmel und Erde müssen vergehen (Volkstümlich)

Jetzt tanzt Hannemann (Volksweise)

Lass doch der Jugend ihren Lauf (Volksweise)

Mit meinem Mädele (Volksweise)
Mit uns springet, mit uns singt (Caldara)

Nun fanget an, ein gutes Liedlein (Lang)
Nun fanget an, nun fanget an (Lang)
Nun will ich euch was Neues erzählen (Volksweise)

Sah ein Knab ein Röslein stehen (Werner)
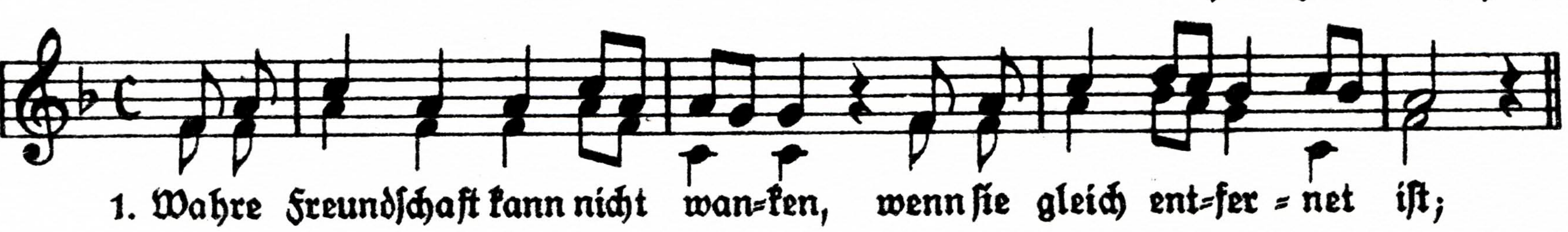
Und in dem Schneegebirge (Volksweise)

Viva la Musica (Praetorius)

Wenn alle Brünnlein fließen (Volksweise)
Wo mag denn nur mein Christian sein (Volksweise)



Wahre Freundschaft
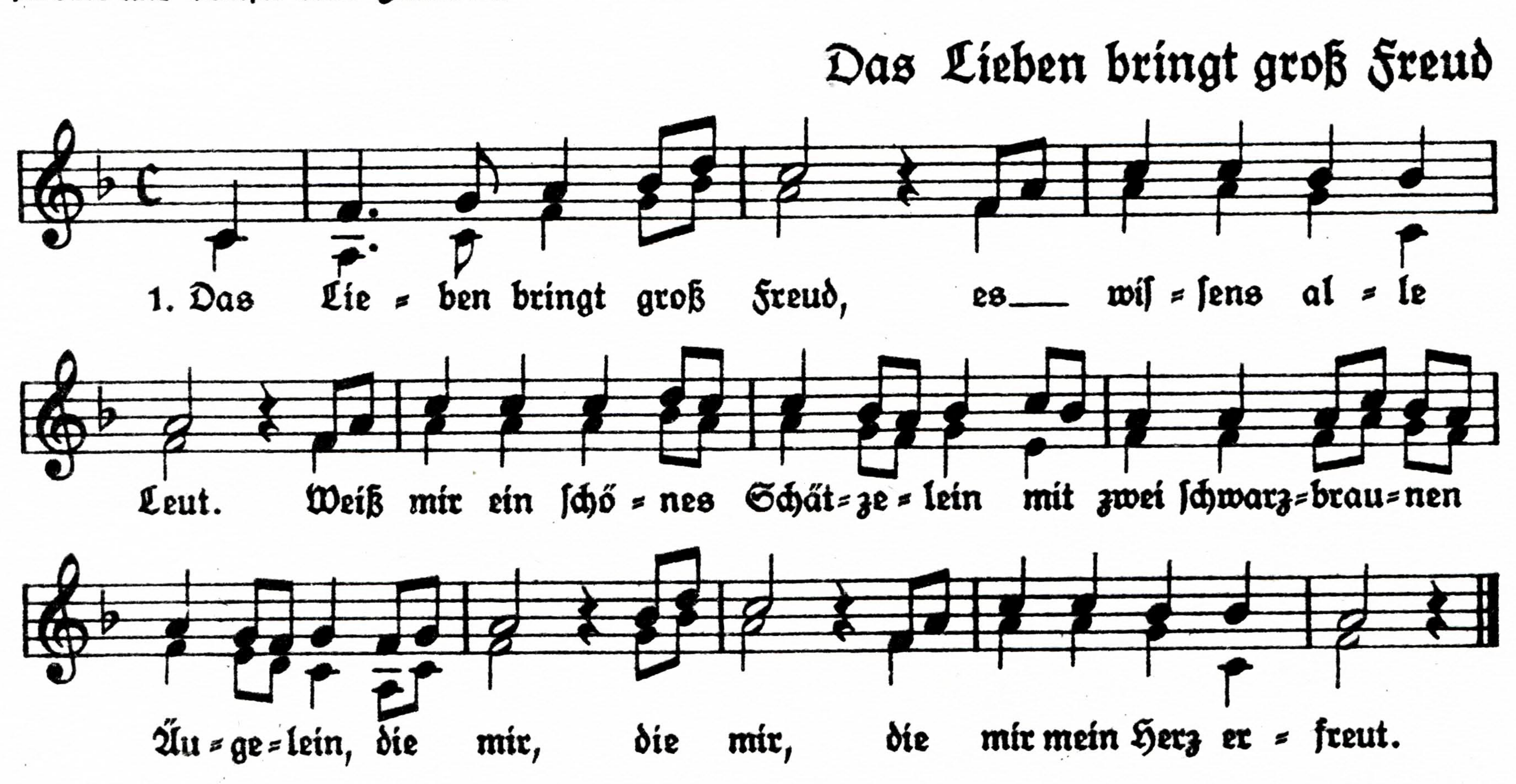




2. Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht; ich will Sorge für dich tragen bis zur späten Mitternacht.

3. Wenn der Mühlstein trägt die Reben und daraus fließt kühler Wein, wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf getreu zu sein.

Worte und Weise: Aus Franken.

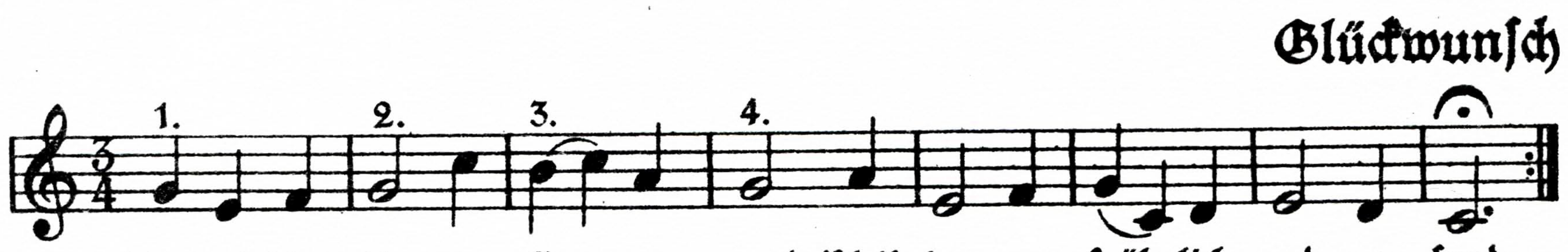


2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr. Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein schön Rosmarin, brauns Nägelein, sie sollt, sie sollt, sie sollt mein eigen sein.

3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud und Leid, bis uns Gott, der Herr, auseinander scheid't. Dann ade! Dann ade! Ade, mein Schatz, ade!

Worte und Weise: Aus Schwaben.

Glückwunsch



Worte und Weise: Glückwunsch aus unseren Tagen.

Es wollt ein Jägerlein jagen

1. Es wollt ein Jä=ger=lein ja = gen drei = vier = tel Stund vor Ta = ge, wohl

1.-4. Hal = lo! Hal = lo! 1. wohl

in dem grü = nen Wald, ja Wald, wohl in dem grü = nen Wald.

in dem grü = nen Wald, ja Wald, wohl in dem grü = nen Wald. Hal=

Hal = lo, im grü = nen Wald.

Hal = lo, hal=lo, wohl in dem grü = nen Wald.

lo, hal=lo, hal = lo, hal=lo, wohl in dem grü = nen Wald.
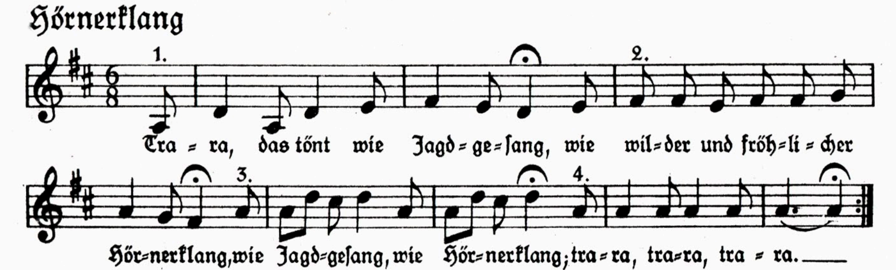
2. Da traf er auf der Heide sein Lieb im weißen Kleide, sie war so wunderschön, ja schön, sie war so wunderschön.

3. Sie täten sich umfangen, und Lerch und Amsel sangen vor lauter Lieb und Lust, ja Lust, vor lauter Lieb und Lust.

4. Will zum Altar dich führen, dich soll ein Kränzlein zieren und dann ein Häubchen fein, ja fein, und dann ein Häubchen fein.
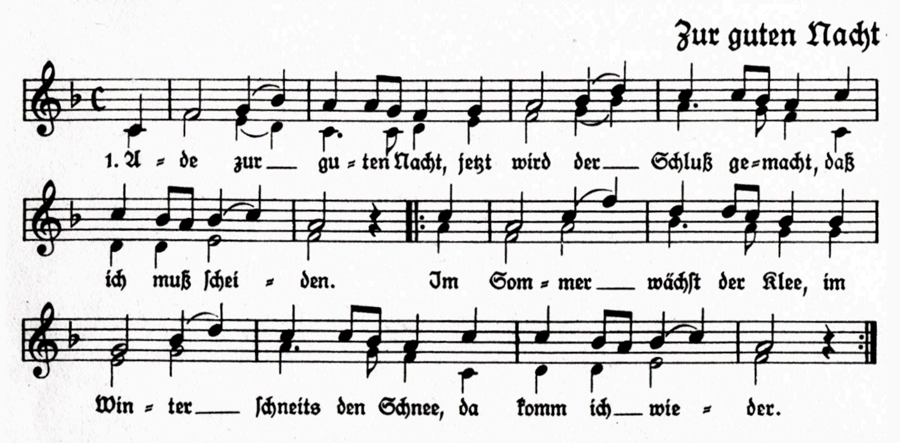
Worte und Weise: Aus Süddeutschland. Satz: Walter Rein.

Hörnerklang



Worte und Weise: Volkstümlich.

Zur guten Nacht
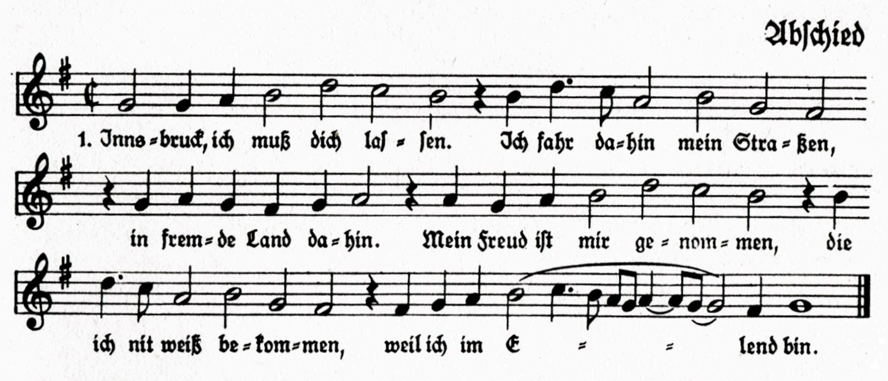


2. Es trauern Berg und Tal, wo ich vieltausendmal bin drüber gegangen; das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.

3. Das Brünnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. Wie manchen Glockenschlag, da Herz bei Herzen lag, das hast vergessen.

4. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. Ade nun zur guten Nacht! Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.

Worte und Weise: In ganz Deutschland bekannt.

Abschied



2. Groß Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein tu klagen dem liebsten Buhlen mein. Ach Lieb, nun laß mich Armen im Herzen dein erbarmen, daß ich muß dannen sein.
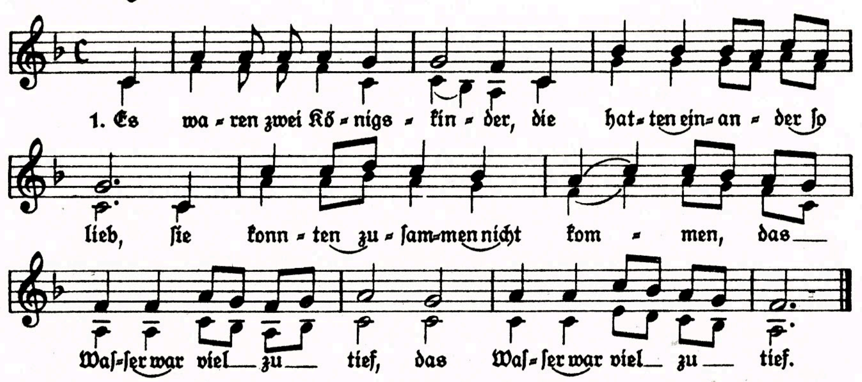
3. Mein Trost ob allen Weiben, dein tu ich ewig bleiben, stät, treu, der Ehren frumm. Nun muß dich Gott bewahren, in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkumm.

Heinrich Isaac, ein Fläme von Geburt, war Hofkapellmeister des Erzherzogs Max in Innsbruck. Als dieser (1493) zum Kaiser gewählt wurde, mußte er mit ihm Innsbruck verlassen. Damals entstand der berühmte vierstimmige Tonsatz, während Dichtung und Singweise wohl älter sind. Der Sage nach soll Kaiser Max selbst das Lied gedichtet haben. Durch Isaacs Tonsatz wurde das Innsbrucklied sehr bekannt.

Worte und Weise: Aus Forsters „Frischen Liedlein", 1539.

Leid und Tod

Die Königskinder



2. „Ach Liebster, kannst du nicht schwimmen, so schwimm doch herüber zu mir, drei Kerzen will ich dir anzünden, die sollen leuchten dir."

3. Das hört eine falsche Nonne, die tat, als wenn sie schlief; sie tät die Kerzen auslöschen, der Jüngling ertrank so tief.
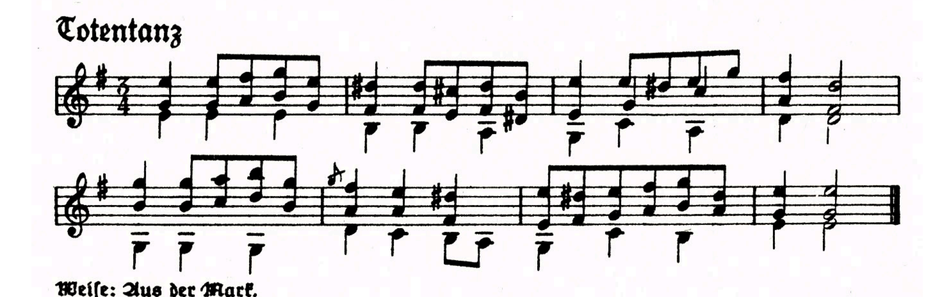
4. Ein Fischer wohl fischte lange, bis er den Toten fand. „Sieh da, du liebliche Jungfrau, hast hier deinen Königssohn."

5. Sie nahm ihn in ihre Arme und küßt ihm den bleichen Mund; es mußt ihr das Herze brechen, sank in den Tod zur Stund.

Die Sage von den zwei Königskindern oder die Schwimmersage findet sich schon seit Jahrhunderten in Nord- und Süddeutschland, aber auch in Holland, Dänemark und Schweden. Die deutsche Sage läßt die liebenden Königskinder ohne Namen, in der griechischen Sagenwelt heißen sie Hero und Leander.
Im 12. und 13. Jahrhundert brachten niederrheinische Kolonisten die Sage nach dem Kuhländchen. Hier wurde das Lied nicht nur mundartlich umgestaltet, auch die Erinnerung an das Meer erlosch: Die Königstochter wurde zu einem Landmädchen und statt „an die Kant von de ruskende See" zieht sie in den grünen Wald und der Jüngling ertrinkt in dem reißenden Gebirgsbach.
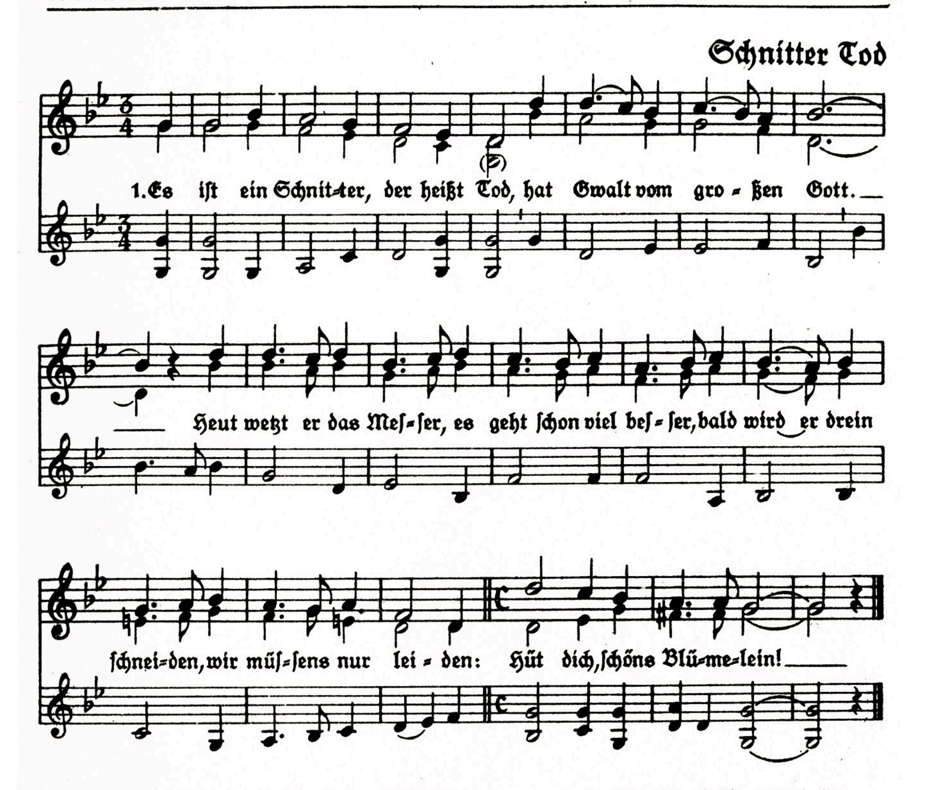
Worte und Weise: In ganz Deutschland bekannt.

Totentanz



Weise: Aus der Mark.

Schnitter Tod



2. Was heut noch grün und frisch dasteht, wird morgen weggemäht: Die edel Narzissel, die englische Schlüssel, die schön Hyazinthen, die türkischen Winden: Hüt dich, schöns Blümelein!

3. Viel hunderttausend ungezählt, was unter die Sichel fällt: Rot Rosen, weiß Lilien, beid wird er austilgen; ihr Kaiserkronen, man wird euch nicht schonen: Hüt dich, schöns Blümelein!

4. Trutz Tod! Komm her, ich fürcht dich nit! Komm her und tu den Schnitt! Wenn er mich verletzet, so werd ich versetzet in den himmlischen Garten: Darauf will ich warten. Freu dich, schöns Blümelein!

Das Lied entstand 1637 in Regensburg; es wurde uns auf einem 1638 gedruckten fliegenden Blatt überliefert. Der Titel des Blattes lautet: „Ein schönes Mayenlied, wie der Menschenschnitter, der Tod, die Blumen ohne Unterschied jählings abmähet. Jedermann, jung und alt, sehr nützlich zu singen und zu betrachten."

Worte und Weise: Aus dem 17. Jahrhundert. Satz: Fritz Dietrich.
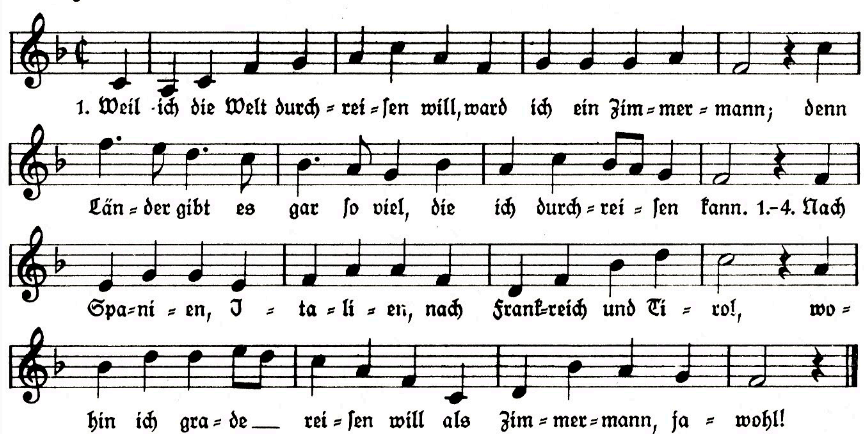
Wäre Scheiden gar kein Leiden,
wäre dann so wunderschön,
was man lieb hat, wiedersehn?

Alter Spruch.

Beruf und Arbeit

Meister und Gesellen

Der Zimmermann
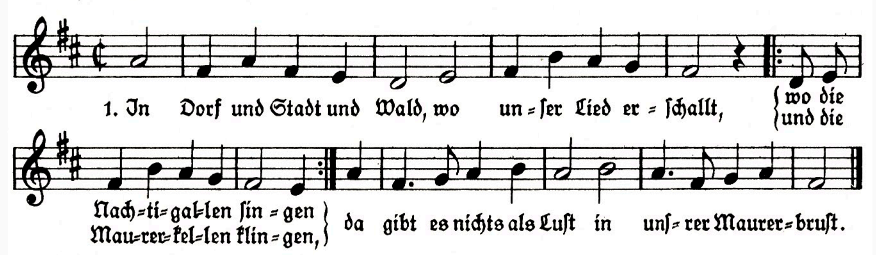


2. Die Lehre ist ja nun vorbei, nun geht es in die Welt. Jetzt geht es auf die Tippelei, wohin es mir gefällt.

3. Und wo es für mich Arbeit gibt, da wird stets froh geschafft. Ein Zimmermann, der Arbeit liebt, der schafft mit ganzer Kraft.

4. Wie schön ist doch die Reisezeit als junger Zimmermann! Die ganze Welt ist nicht zu weit, die ich durchreisen kann.

Worte und Weise: In der Spandauer „Herberge zur Heimat" 1934 aufgezeichnet.
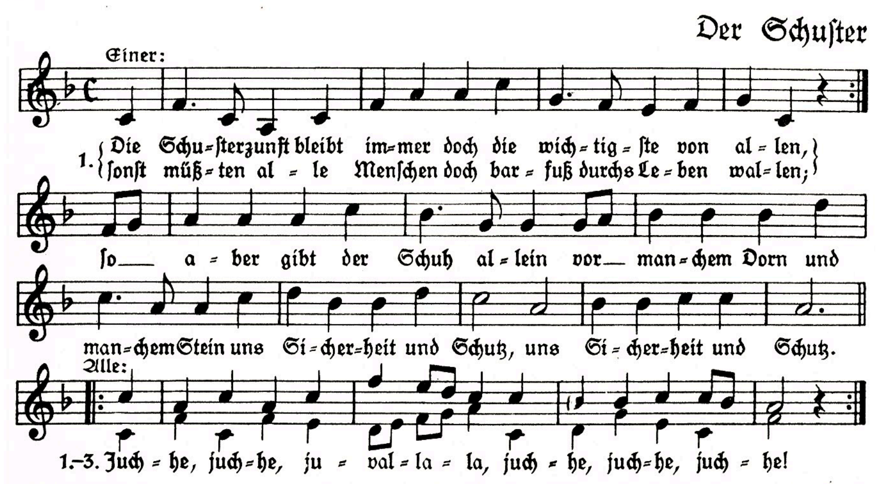
Der Maurer



2. Wo kommen Kirchen her und Schlösser noch viel mehr, große Brücken über Flüsse, die wir allzeit bauen müssen zu Wasser und zu Land? Hoch leb der Maurerstand!

Worte und Weise: Aus Oberschlesien.

Der Schuster
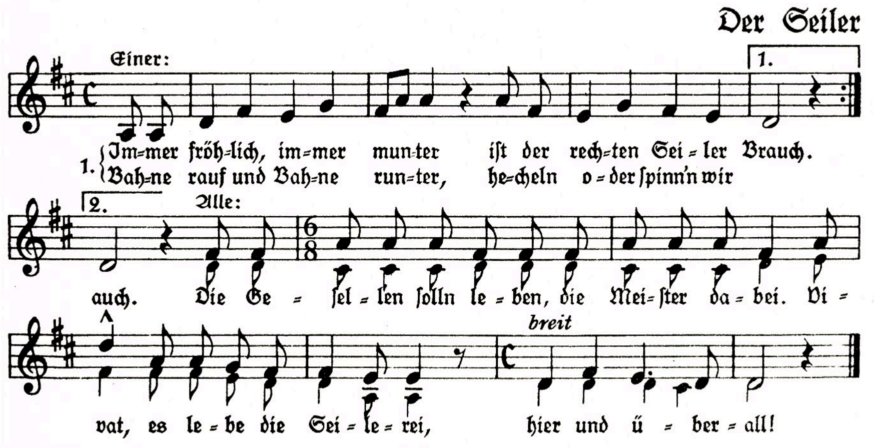


2. Mit Festigkeit tritt mancher auf, dem sonst der Schuh gefehlet und den in seinem Lebenslauf gar mancher Dorn gequälet. Allein, seitdem der Schuh ihm paßt, ist er ein hochwillkommner Gast, vor dem sich jeder neigt.

3. Und drückt euch manchmal auch der Schuh, ihr müßt es still ertragen, die Zeit kommt, wo man ihn im Nu kann auf den Leisten schlagen. Und ists nicht hier, so ist es dort, wir kommen all an einen Ort, wos nur ein'n Leisten gibt.

Worte und Weise: Volkstümlich.
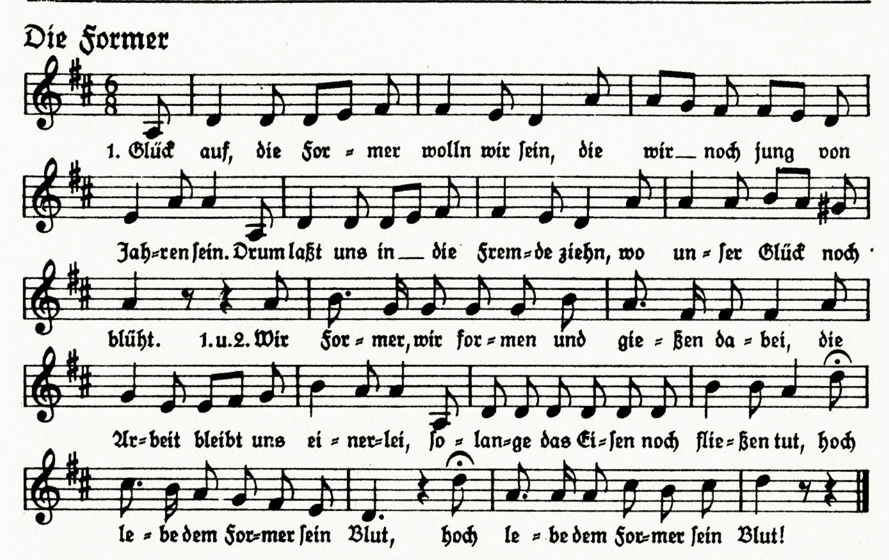
Der Seiler



2. Schön gerötet sind die Wangen, jedes Mädchen hat uns gern, drum ist uns auch gar nicht bange, sind wir von der Heimat fern. Die Gesellen solln leben, die Meister dabei, vivat, es lebe die Seilerei, hier und überall!

Worte und Weise: Gesungen von dem 77jährigen Seiler Wilhelm Böhl 1932 in der „Herberge zur Heimat" zu Spandau.
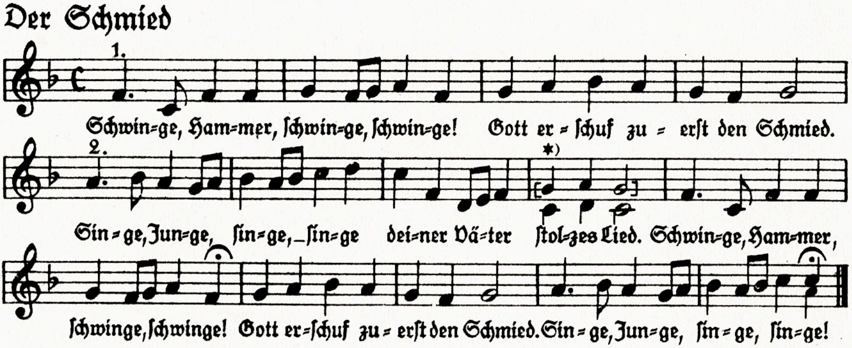
Die Former



2. Kommt man in eine Stadt hinein, wo unser Bleiben scheint zu sein, da nehmen wir gleich Arbeit an und stellen unsern Mann.

Worte und Weise: Aufgeschrieben vom Herbergsvater der „Herberge zur Heimat" in Spandau, 1930.

Der Schmied

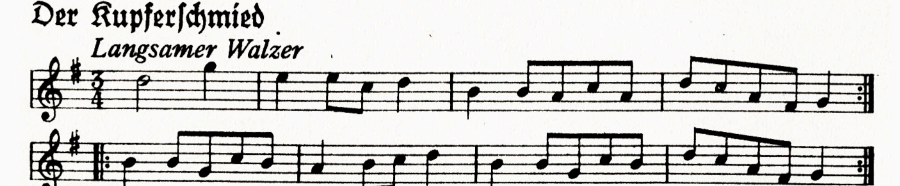


*) Die eingeklammerten [] Noten sollen nach Möglichkeit mitgesungen werden.

Worte: Ferdinand Oppenberg. Weise: Ernst-Lothar von Knorr.

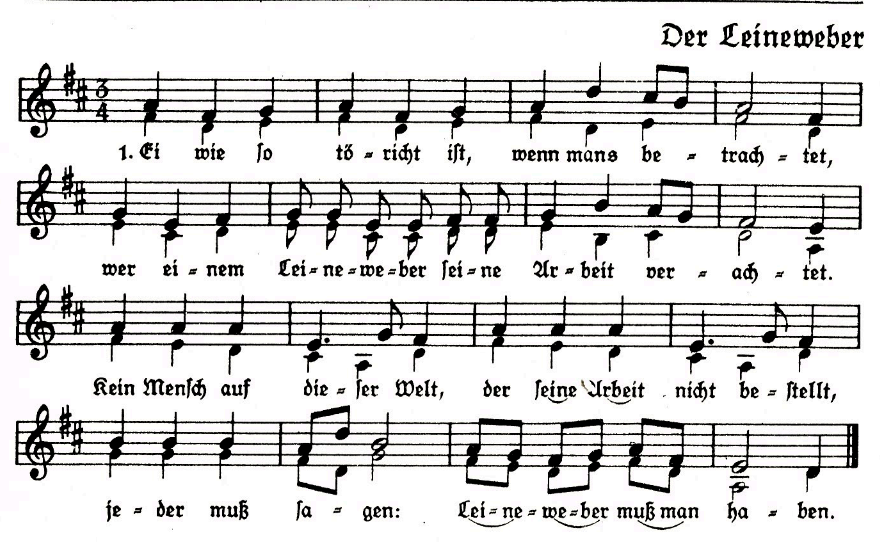
Der Kupferschmied

Langsamer Walzer



Weise: Alter Rundtanz aus der Mark, bis 1840 gebräuchlich.

Der Leineweber

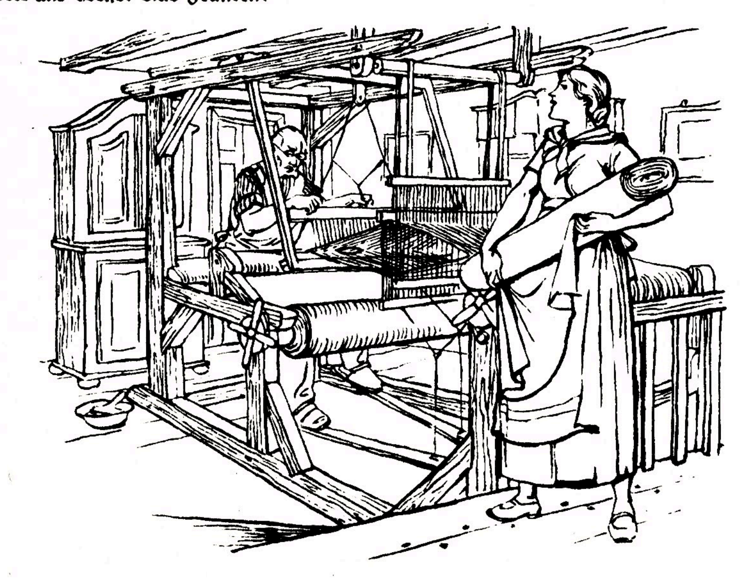


2. Wann ein klein Kind auf die Welt wird geboren, wird ja dem Leineweber seine Arbeit auserkoren: In ein feins Windelein wird es gewickelt ein, Bänder gewebet man darum leget.

3. Wenn sich eine Jungfrau aufs schönste will zieren, muß sie dem Leineweber seine Arbeit erküren: Ein feines Hemdelein, um und um Spitzelein, ein neues Kleide zur Lust und Freude.

4. Kaiser und König und mächtige Herren können dem Leineweber seine Arbeit nicht entbehren: Ziehen sie in das Feld, sind vor den Feind gestellt, zum Zeltaufschlagen Leineweber muß man haben.

Worte und Weise: Aus Franken.



Bauern und Fuhrleute

Arbeit des Bauern
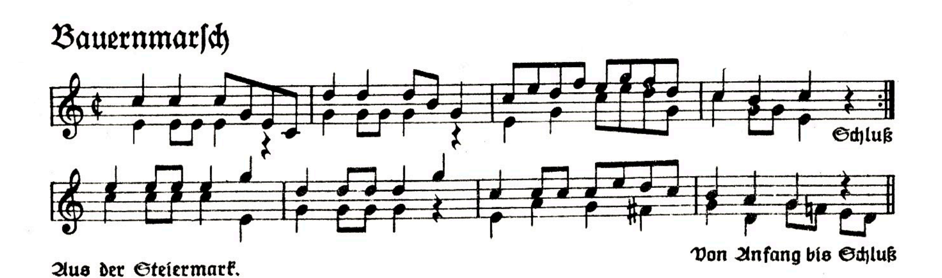
1. Im Mär=zen der Bau=er die Röß=lein ein=spannt; er setzt sei=ne Fel=der und Wie=sen in Stand, er pflü=get den Bo=den, er eg=get und sät und rührt sei=ne Hän=de früh=morgens und spät.

2. Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn; sie haben im Haus und im Garten zu tun: Sie graben und rechen und singen ein Lied, sie freun sich, wenn alles schön grünet und blüht.
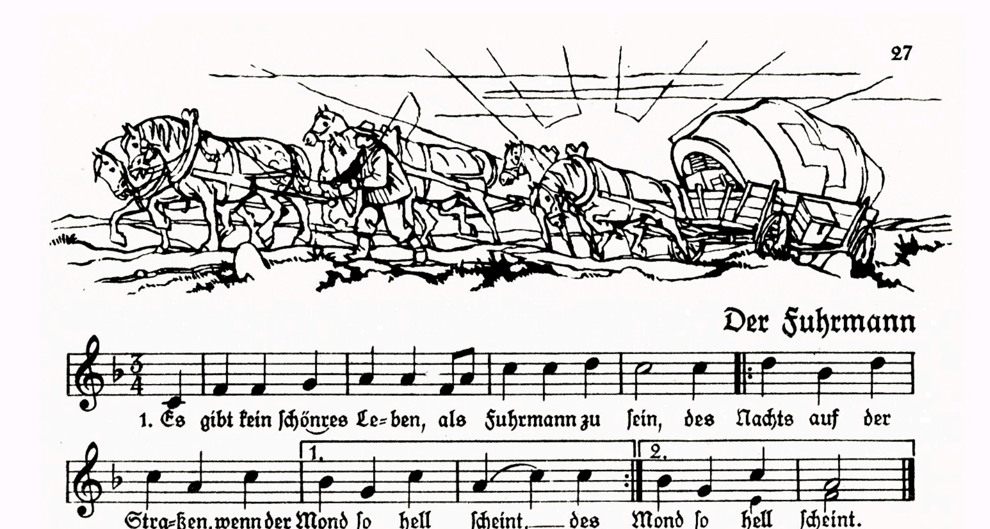
3. So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei, da erntet der Bauer das duftende Heu; er mäht das Getreide, dann drischt er es aus. Im Winter da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

Worte und Weise: Aus Nordmähren. Satz: Walther Hensel.

Bauernmarsch



Aus der Steiermark.



Der Fuhrmann

1. Es gibt kein schönres Le-ben, als Fuhrmann zu sein, des Nachts auf der Stra-ßen, wenn der Mond so hell scheint, — des Mond so hell scheint.

2. Des Morgens um viere, da weckt uns der Herr: „Steh auf, fauler Fuhrmann, und füttre die Pferd!"
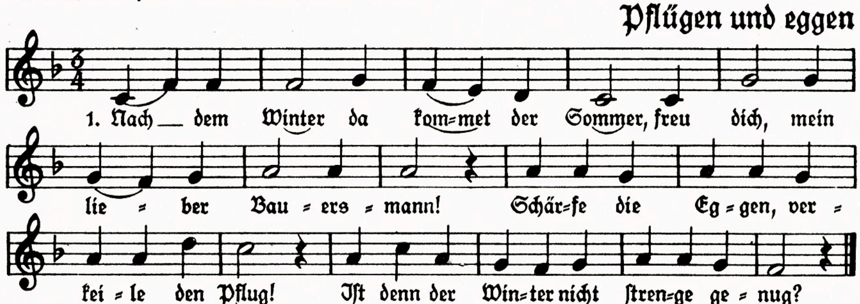
3. Sechs Rößlein im Stalle, wie spannt man sie an? Zwei nach hinten, zwei vorne, in der Mitte noch zwei.

4. Und sind wir gefahren die Straße entlang, begegnet uns ein Mädchen: „Lieber Fuhrmann, halt an!"

5. „Ich kann nicht anhalten, die Last ist zu schwer, die Rößlein sind mager, der Habersack leer!"

Worte und Weise: Aus dem Bonner Liederblatt.

Pflügen und eggen
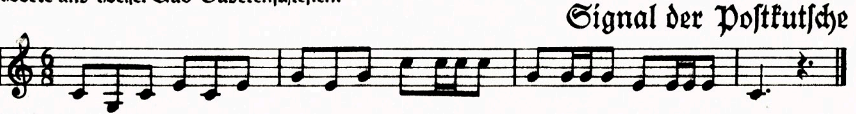


2. Nimm dein Pferd und Eggelein und richte dich in den Acker ein. Schwinge die Eggen der Längs und der Quer, singe ein Liedlein dem Höchsten zur Ehr!

3. Wenn du den Acker umgekehrt und mit der Egge darüber gequert, freu dich, mein Bauer, und lebe ganz wohl, bis dann der Regen vom Himmel 'rab komm.

Worte und Weise: Aus Sudetenschlesien.
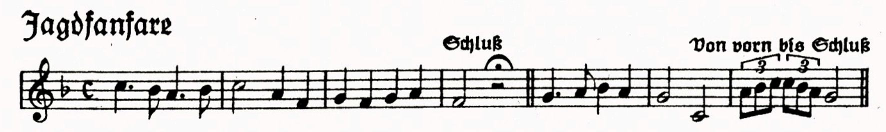
Signal der Postkutsche



Weise: Berliner Courierpost, 1870.

Jäger und Holzknechte

Jagdfanfare



Weise: „Alte-Dessauer"-Fanfare. Aus dem Gebrauch der preußischen Hofjagden.

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

1. {Auf, auf zum fröh-lichen Ja-gen, auf in die grü-ne Heid!
   {Es fängt schon an zu ta-gen, es ist die schön-ste

2. Zeit. Die Vö-gel in den Wäl-dern sind schon vom Schlaf er-wacht und ha-ben auf den Fel-dern das Mor-gen-lied voll-bracht. 1.-3. Tri-di he-jo di he-jo di he-di he-di-o tri-di-o,

Echo
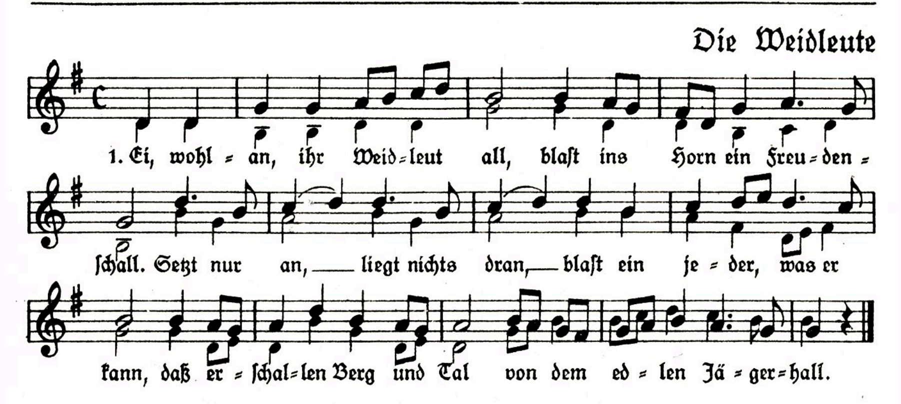
he-jo-di- he-jo di tri-di-o, tri-di-o.

2. Frühmorgens als der Jäger im grünen Walde kam, da sah er mit Vergnügen das schöne Wildbret an. Die Gamslein Paar und Paare, sie kommen von weit her, die Rehe und das Hirschlein, das schöne Wildbret schwer.

3. Das edle Jägerleben vergnüget meine Brust, dem Wilde nachzustreifen, ist meine höchste Lust. Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und mit Blei; wir führn das schönste Leben, im Walde sind wir frei.

Worte und Weise: Aufgezeichnet von Karl Liebleitner im Metnitztale in Kärnten.
Satz: Walther Hensel.

Die Weidleute
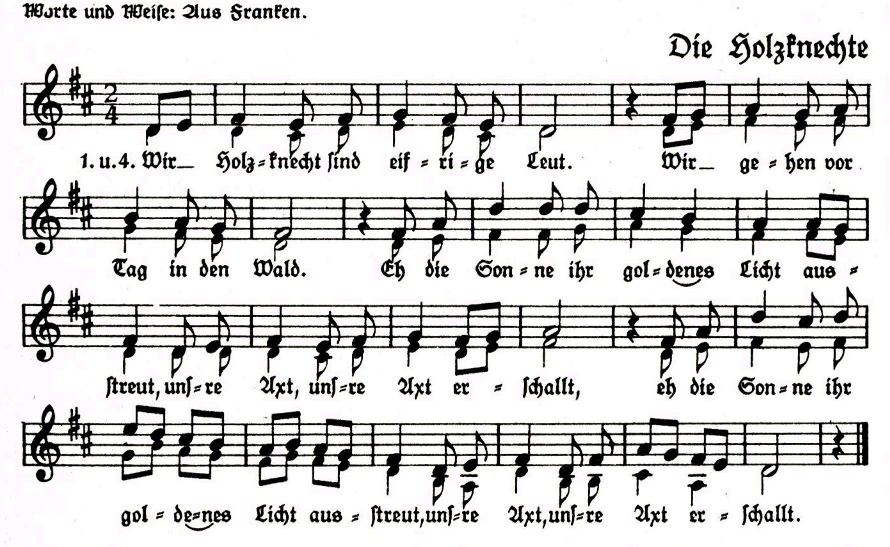


2. Morgens, eh der Tag anbricht, eh die Sonn den Buckel sticht, steh ich auf, ruft mich drauf, Stauden, Wald und Feld durchlauf, bis sich etwan einigs Tier meinen Hunden präsentier.

3. In den Taschen Blei und Lot, in dem Ranzen Käs und Brot; in mein Sack ich einpack Lunten, Pfeifen und Tobak; kommt der Hunger mir in'n Bauch, lab ich mich mit diesem Rauch.

4. Ei, so soll denn meine Freud allzeit sein das edle G'jaid! Jagd mir gfallt, Jagd mich halt; so lang 's Blut im Herzen wallt, laß ich nicht vom Jagen ab, bis der Tod mir sagt: „Schab ab!"

Worte und Weise: Aus Franken.

Die Holzknechte



2. Das Holz, ja das braucht man zum Baun: Der Schreiner und auch der Zimmermann, ja die müssen uns beide, ja beide vertraun, denn sonst sind sie gar übel daran.

3. Bei uns stehen Anfang und End. Wir schlagen das Holz für die Wiegn. Für die Wiege und für die Bretter zum Sarg, in dem alle zu guter Letzt liegn.

Kurmärkisches Waldarbeiterlied.
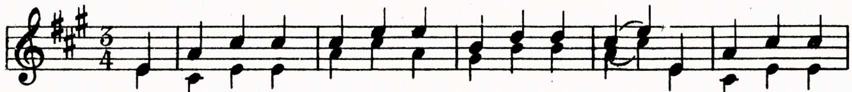
Worte: Erich Sarchmin. Weise: Im Ausbildungslager Grafenbrück entstanden.
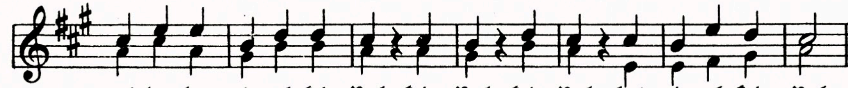


Hirten und Schäfer



Der Schäfer



1. Der Schä-fer trägt Sor-gen des Morgens sehr früh, sein Schäf-lein zu
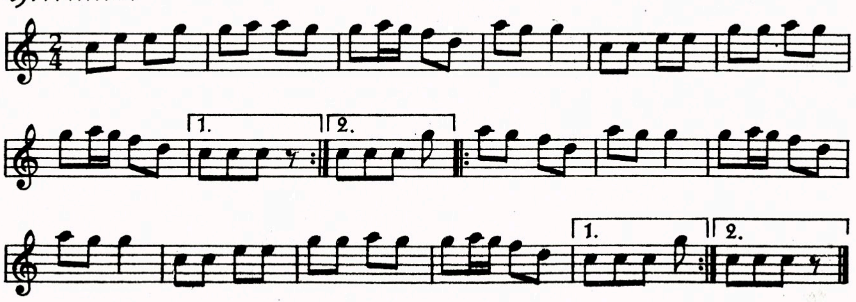


wei-den, hat niemals kein Ruh, kein Ruh, kein Ruh, hat niemals kein Ruh.

2. Des Abends spät nieder, des Morgens früh auf, und die Sorgen am Morgen, die wecken ihn auf.

3. Laß reden die Leute, laß bellen die Hund, wenn du mich nur lieb hast, dann werd ich gesund.

Worte und Weise: Aus der Gegend von Haynau (Schlesien).
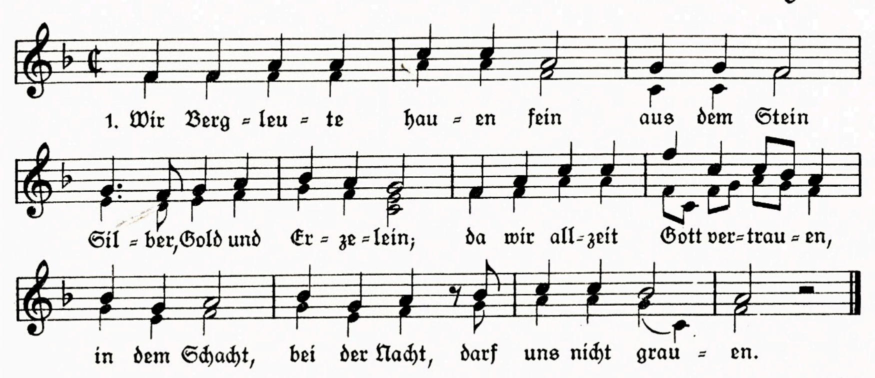
Hirtenlied



Weise: Aus der Grafschaft Glatz.

Steiger und Knappen

Die Bergleute



2. Feste Knauer, Flötz und Stein, wie sie sein, können wir zersprengen fein, mit dem Pulver und dem Feuer, daß es springt und erklingt ganz ungeheuer.
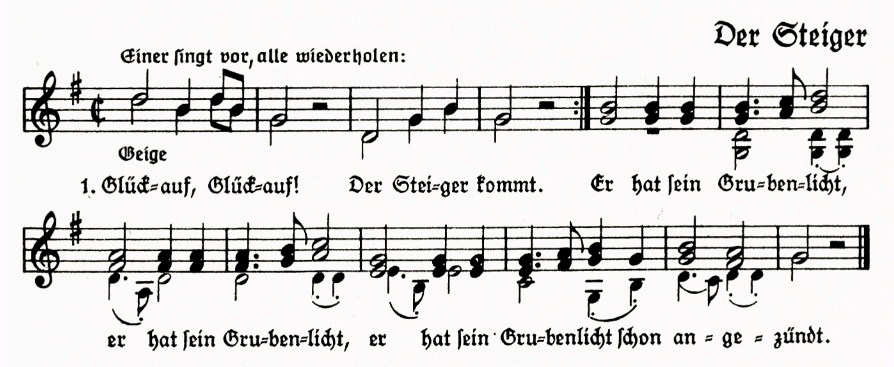
3. Wenn es dann zersprenget ist, man da liest schönes Erz zu jeder Frist; alsdann wirds von uns versuchet und geführt vor die Mühl, allda gepochet.

4. Alsdann es geschmelzet wird in der Hütt nach dem rechten Brauch und Sitt; da denn tut das Silber blicken, ist es gut, wenn man tut in Zehnten schicken.

5. Drum Bergleute, freie Leut, die ihr seid, preiset Gottes Gütigkeit! Lobet Gott mit Herz und Munde, mit Gesang, Ton und Klang zu aller Stunde!

Worte und Weise: Aus Franken. Satz: Walther Hensel.

Der Steiger

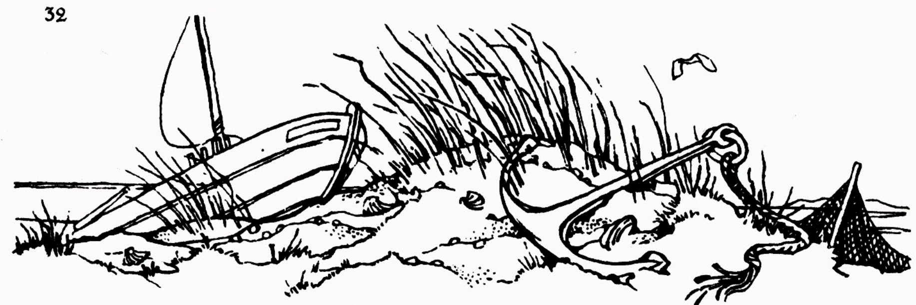


2. Schon angezündt, es gibt ein'n Schein; und hiermit fahren wir ins Bergwerk ein.

3. Ins Bergwerk 'nein, wo Bergleut sein; graben das Silber aus Felsenstein.
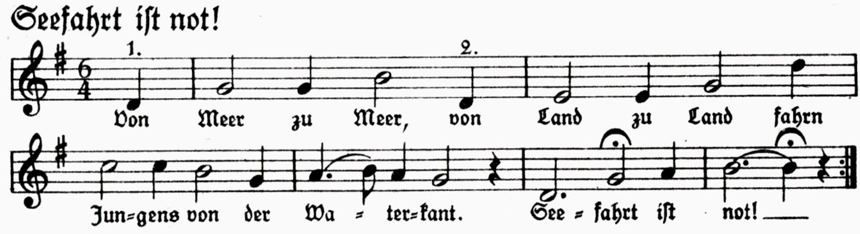
4. Aus Felsenstein graben sie das Gold; dem schwarzbraunen Mägdelein, dem sein sie hold.

Worte: Aus Franken. Weise: Aus dem Glatzer Land. Satz: Fritz Dietrich.
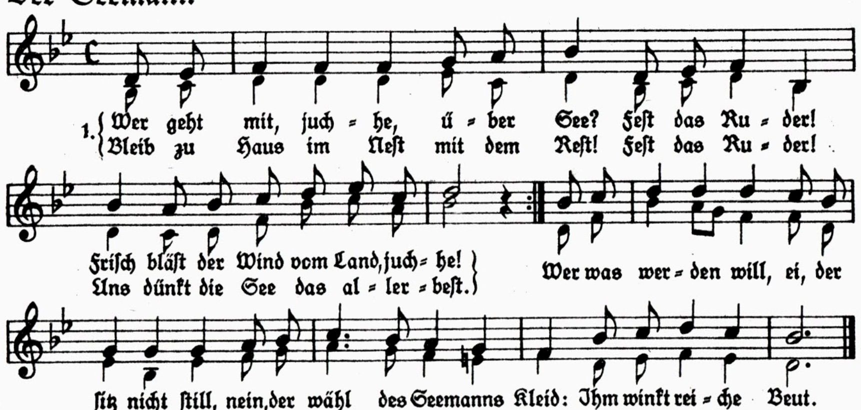


Fischer und Matrosen

Seefahrt ist not!





Der Seemann



2. Rührt die Hand fürs Vaterland! Fest das Ruder! Laut klingt es von der Waterkant. Euer Aug vorauf und hinauf! Fest das Ruder! Schnell zieht ein böses Wetter auf. In das Segel geblickt und vor keinem gebückt. Seemann lenkt sein schwimmend Pferd, sich an niemand kehrt.
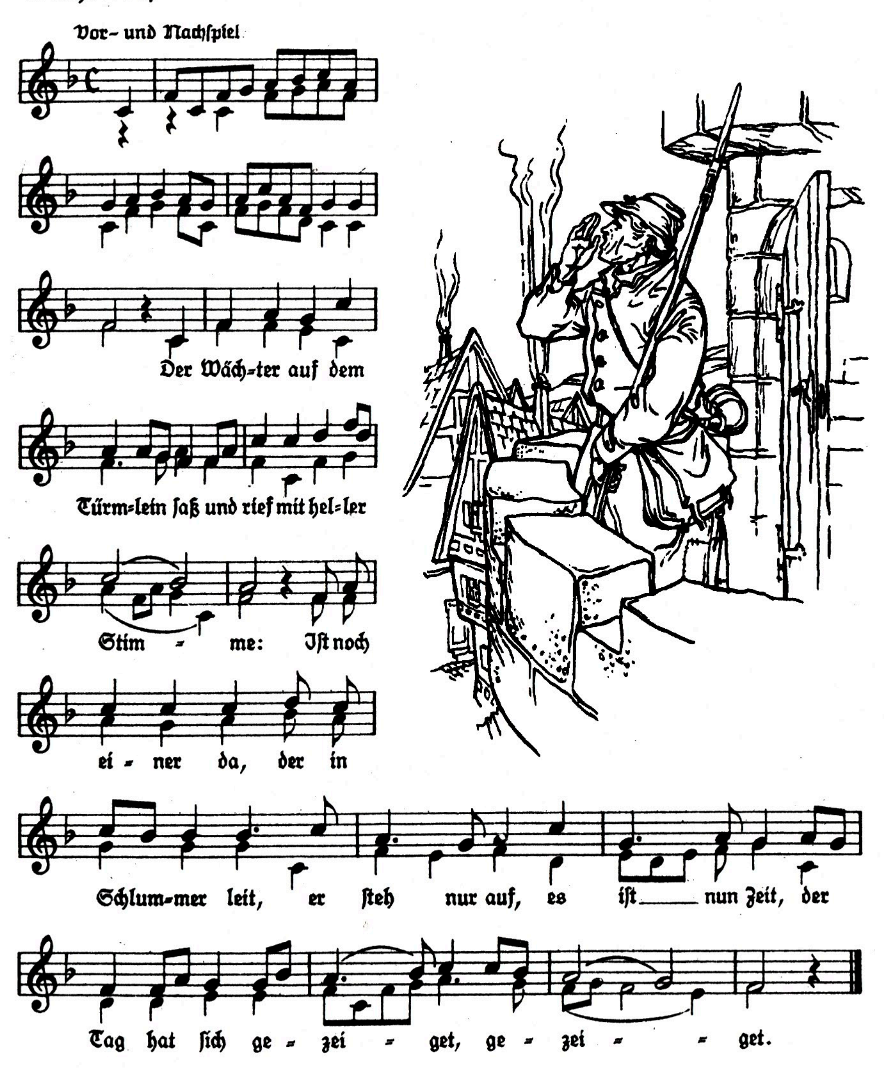
3. Schall ein laut Juchhe für die See! Fest das Ruder! Jungs von der Waterkant, Juchhe! Hier ist weites Feld für den Held. Fest das Ruder! Hier zeigt der Mann noch, was er gelt. Unter Seemanns Flaus ist noch Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott! Er fürcht nichts als Gott.

Worte: Aus dem Holländischen übertragen von Karl Budde. Weise: Aus dem „Nederlantschen Gedenck=clanck", 1626.

Der Tag
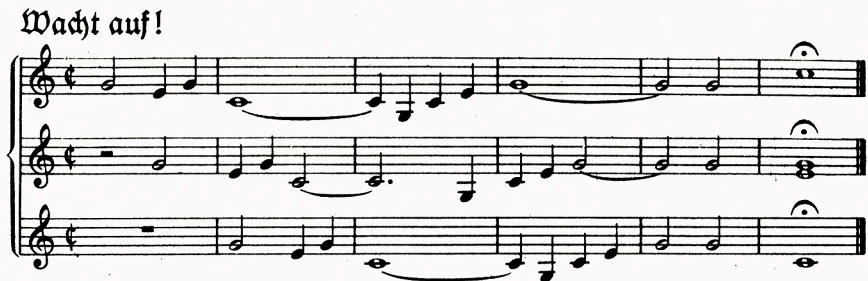
Am Morgen

Wächterruf
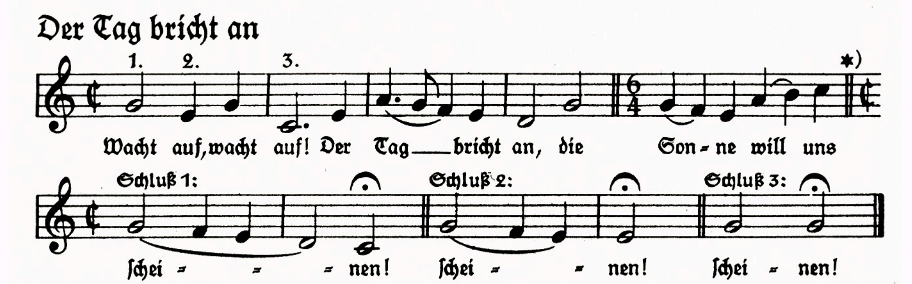


Worte und Weise: Aus Hessen-Nassau. Vorspiel: Karl Marx.

Wacht auf!



Reinhold Heyden.
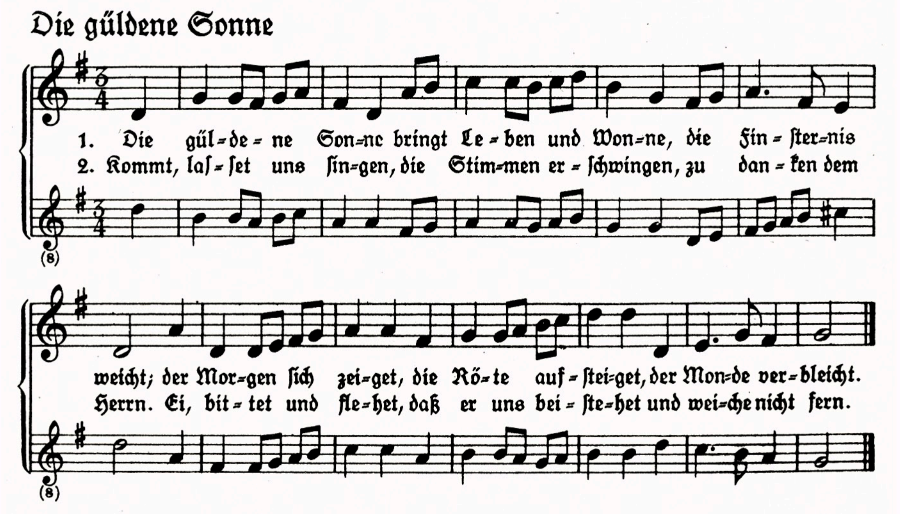
Der Tag bricht an



*) Jede Stimme springt hier in ihren eigenen Schluß, so daß alle drei gleichzeitig schließen. Man stimme den Ruf dreimal hintereinander an, wobei jeweils eine andere Stimme als erste beginnt.
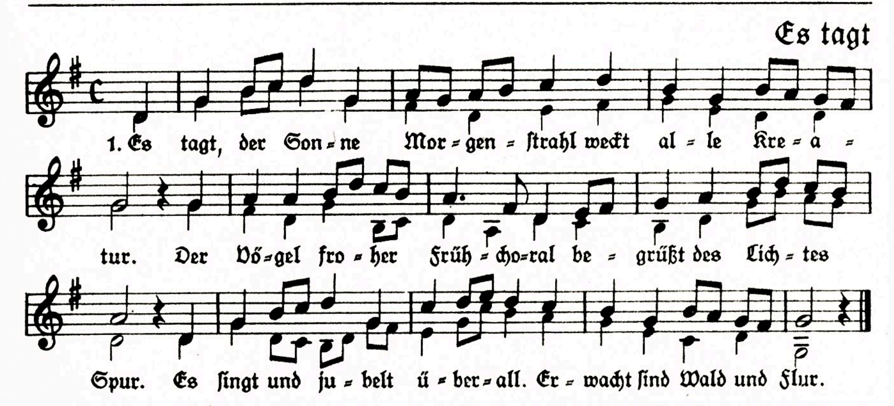
Weise: Reinhold Heyden.

Die güldene Sonne



Worte: Philipp von Zesen. Weise: Johann Georg Ahle. Satz: Adolf Strube.

Es tagt
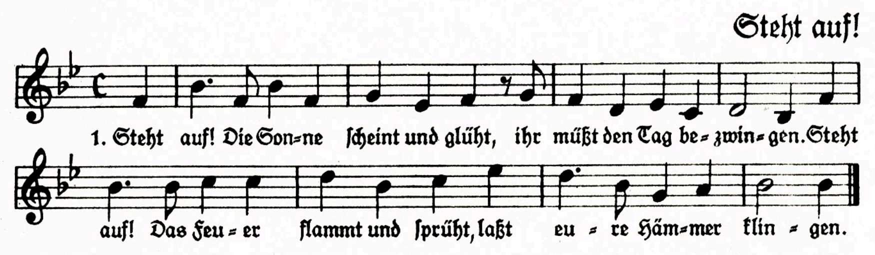


2. Wem nicht geschenkt ein Stimmelein, zu singen froh und frei, mischt doch darum sein Lob darein mit Gaben mancherlei und stimmt auf seine Art mit ein, wie schön der Morgen sei.

3. Zuletzt erschwingt sich flammengleich mit Stimmen laut und leis aus Wald und Feld, aus Bach und Teich, aus aller Schöpfung Kreis ein Morgenchor, an Freude reich, zu Gottes Lob und Preis.

Worte, Weise und Satz: Werner Gneist.

Steht auf!
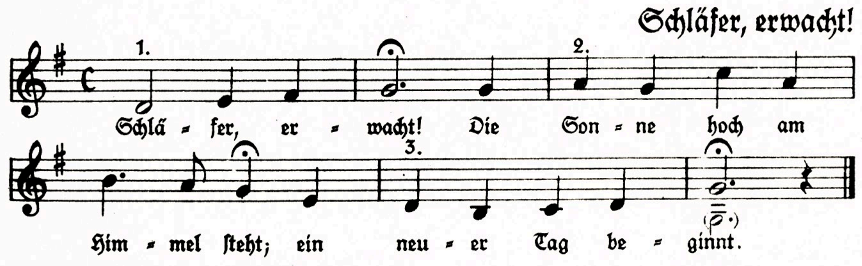


2. Vorüber ist die lange Nacht, hell tönen die Maschinen. Die Körbe fahren in den Schacht, es sausen die Turbinen.

3. Die Kolben stoßen hin und her. Greift zu! Die Räder kreisen. Euch sind die Hämmer nicht zu schwer. Schlagt zu! Noch glüht das Eisen.

4. Schlagt zu! Schlagt zu! Die Flamme loht, die Pflugschar sollt ihr schmieden. Wir schaffen unsern Kindern Brot und unsrem Volke Frieden.
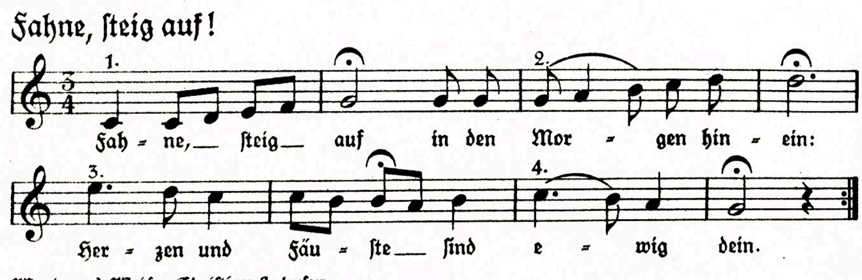
Worte: Ferdinand Oppenberg. Weise: Karl Schäfer.

Schläfer, erwacht!



Nach einer Weise aus dem 17. Jahrhundert.

Fahne, steig auf!
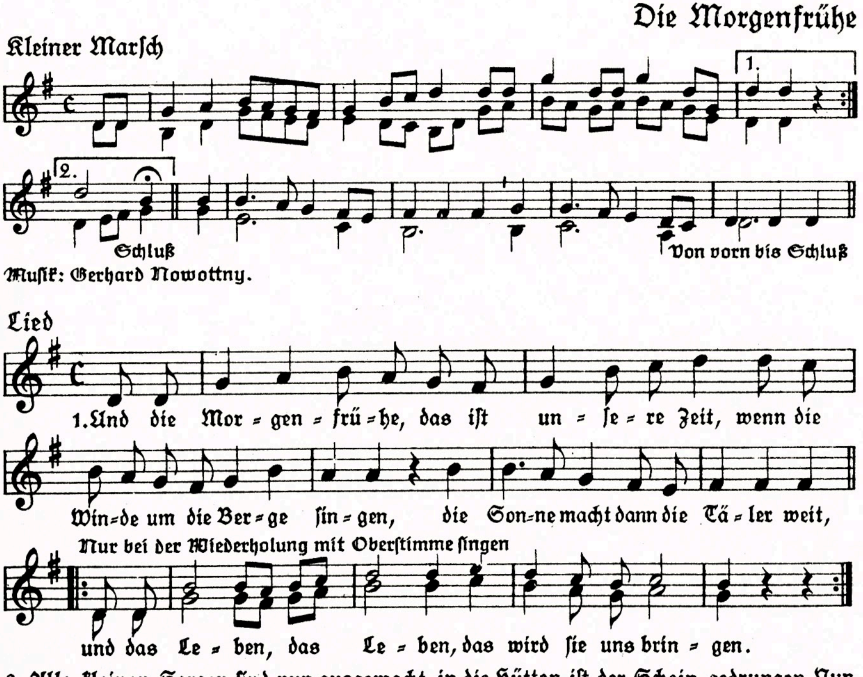


Worte und Weise: Christian Lahusen.

Grüßet die Fahnen!

1. Grü - ßet die Fah - nen, grü - ßet die Zei - chen,
grü - ßet den Füh - rer, der sie schuf,
2. grü - ßet al - le, die für sie star - ben,
fol - get ge - treu - lich ih - rem Ruf!
3. Tag und Nacht gen al - le Fein - de
laßt uns der Fah - ne Hü - ter sein;
4. ob wir sie - gen, ob wir fal - len -
uns - re Fah - ne blei - be rein!

Gesungen beim Fahnenaufmarsch während der Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes auf dem Reichsparteitag 1935.

Worte und Weise: Adolf Seifert.

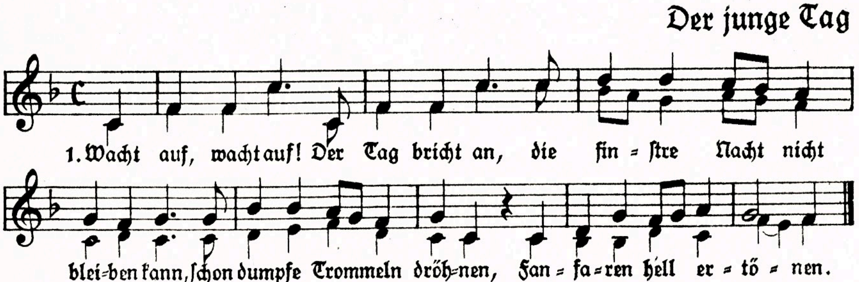


2. Alle kleinen Sorgen sind nun ausgemacht, in die Hütten ist der Schein gedrungen. Nun ist gefallen das Tor der Nacht, vor der Freude, der Freude, da ist es zersprungen.

3. In der hellen Morgenfrühe sind wir da, keiner wird uns hier den Weg vertreten, die Städte weit und die Felder nah, und die Lerchen, die Lerchen, die hören wir beten.

4. Wie ein blanker Acker ist die Erde jetzt. Her zu uns, daß wir die Saat beginnen! Ein Hunger ist in die Augen gesetzt, neue Lande, neue Lande wolln wir uns gewinnen.

Worte und Weise: Hans Baumann.
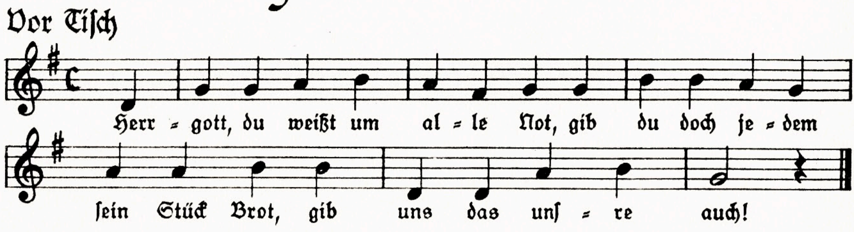


2. Wacht auf, wacht auf! Der junge Tag ruft alles, was in Schlummer lag, läßt Finsternis uns schwinden, will Lust und Freude künden.

3. Wacht auf, wacht auf! Macht euch bereit und grüßt die Fahnen unsrer Zeit, die hoch im Winde schwingen. Von Kampf und Sieg sie singen!

Worte, Weise und Satz: Gustav Schulten.

Am Mittag

Vor Tisch



Worte und Weise: Hans Baumann.

Die Mahlzeit

1. Und wolln wir zu - sam-men die Mahl-zeit ver - brin-gen, so laßt ein paar
fröh - li - che Lie - der uns sin - gen. Ei ja doch, ihr Brü - der! Ei
ja doch, ihr Schwe-stern! Ei ja doch, wir al - le, wir ken-nen uns
schon, ei ja doch, wir al - le, wir ken - nen uns schon.

2. Ist einer, der uns auf den Tod nicht kann leiden, der wird schon aus unserer Mitte wegbleiben.

3. Und zweifelt hier einer, den solls nicht verdrießen, wir wolln ihm mit Liedern die Stunde versüßen.
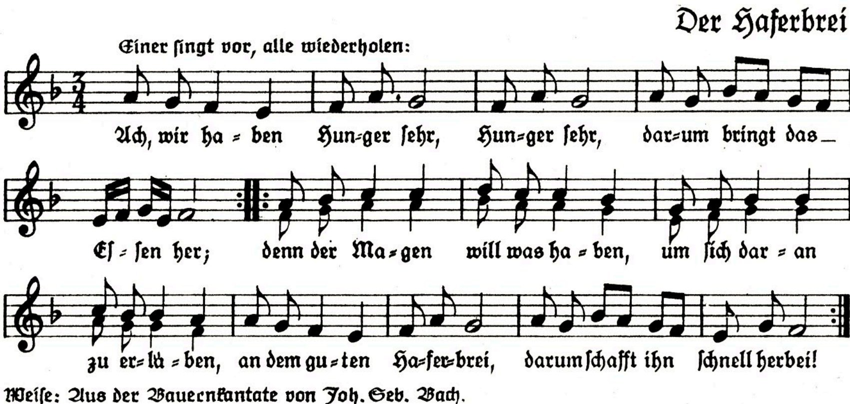
4. Und nun wünscht uns allen ein fröhliches Essen, soll jeder dabei seine Sorgen vergessen.

Worte und Weise: Nach einem Gesellschaftsliede um 1850.
Satz: Karl Marx.
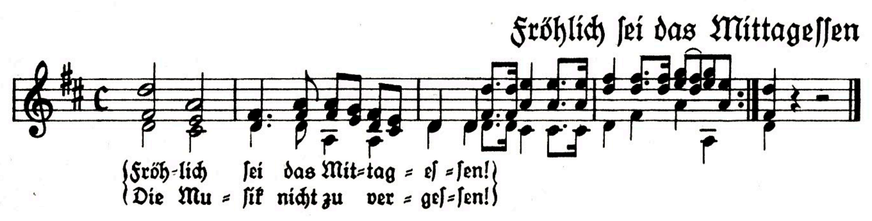


Der Haferbrei

Einer singt vor, alle wiederholen:
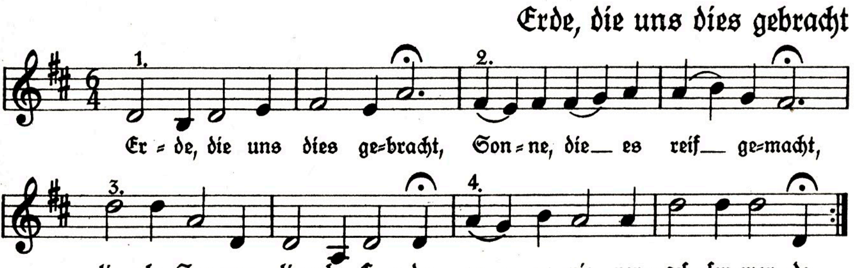


Weise: Aus der Bauernkantate von Joh. Seb. Bach.

Fröhlich sei das Mittagessen
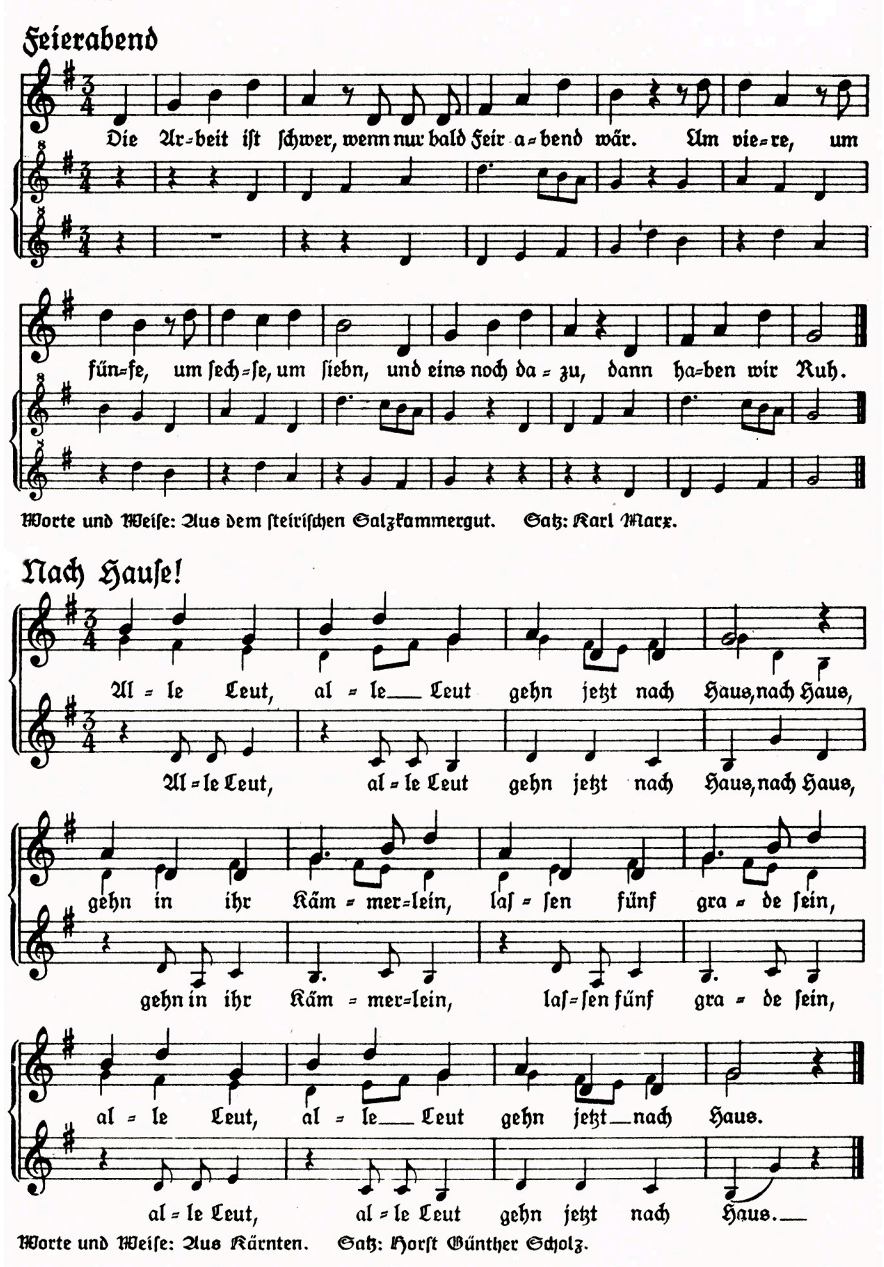


Aus der Oper „Don Juan" von Wolfgang Amadeus Mozart. Satz: Kurt Walther.

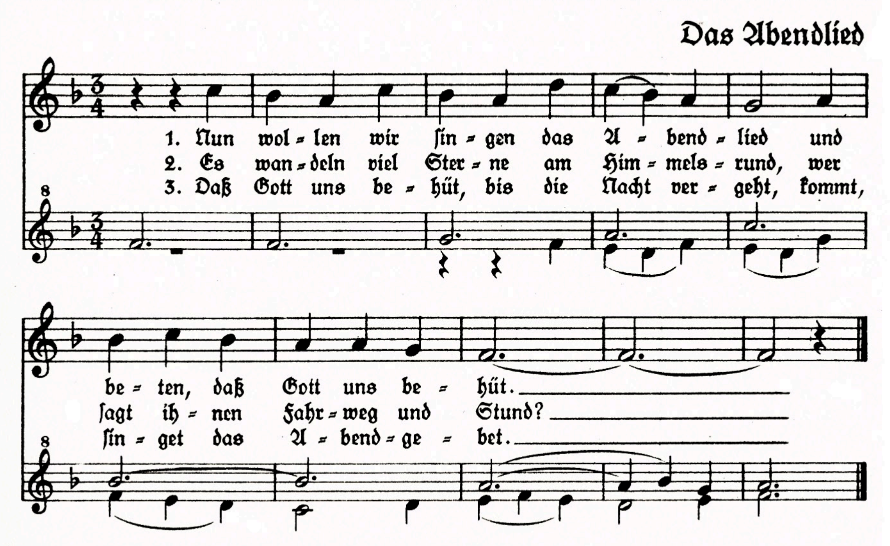
Erde, die uns dies gebracht



Worte: Christian Morgenstern. Weise: Hans Friedrich Micheelsen.


Am Abend
Feierabend
Die Ar-beit ist schwer, wenn nur bald Feir a-bend wär. Um vie-re, um
fün-fe, um sech-se, um siebn, und eins noch da-zu, dann ha-ben wir Ruh.
Worte und Weise: Aus dem steirischen Salzkammergut. Satz: Karl Marx.
Nach Hause!
Al-le Leut, al-le Leut gehn jetzt nach Haus, nach Haus,
Al-le Leut, al-le Leut gehn jetzt nach Haus, nach Haus,
gehn in ihr Käm-mer-lein, las-sen fünf gra-de sein,
gehn in ihr Käm-mer-lein, las-sen fünf gra-de sein,
al-le Leut, al-le Leut gehn jetzt nach Haus.
al-le Leut, al-le Leut gehn jetzt nach Haus.
Worte und Weise: Aus Kärnten. Satz: Horst Günther Scholz.

Das Abendlied



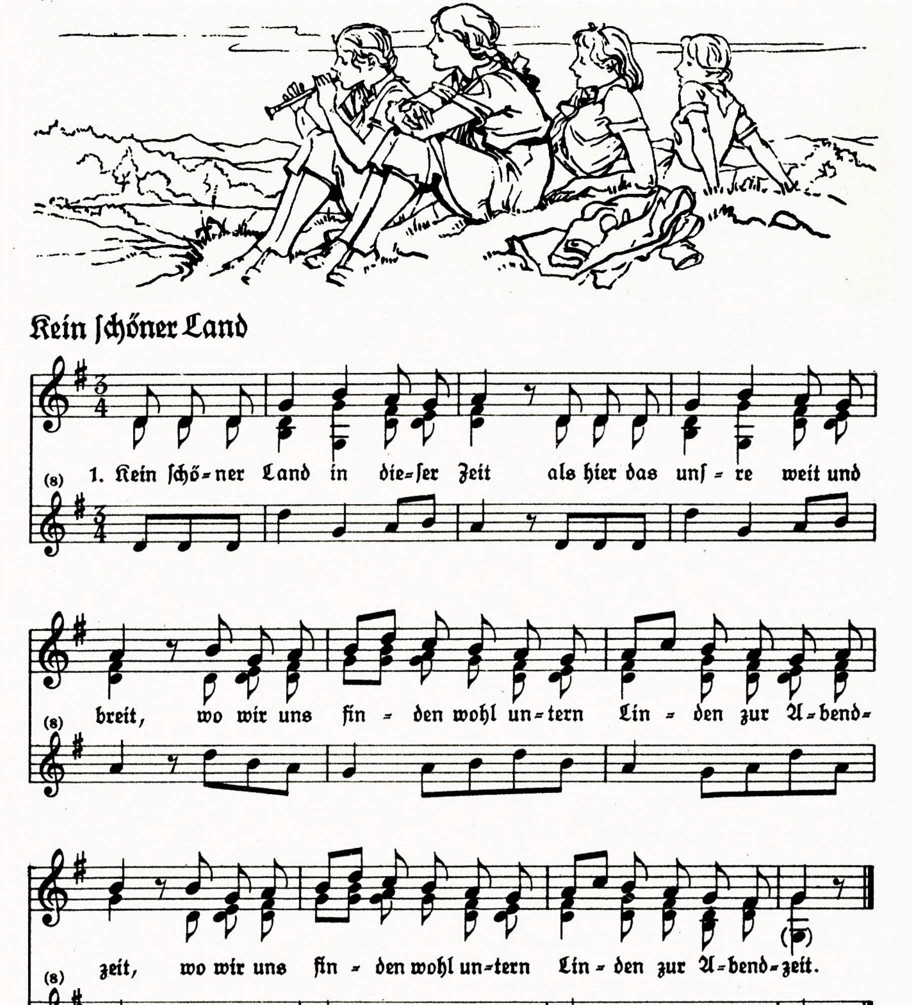
Worte und Weise: Aus dem Odenwald. Satz: Armin Knab.

Schlaft wohl!

1. Gu - te Nacht, bis der Tag er - wacht. Al - le
2. Sor - gen ruhn bis mor - gen, nun gu - te Nacht. Schlaft wohl und
3. schließt die Au - gen zu, schläft sanft und süß in gu - ter Ruh. Schlaft wohl,
4. träu - met süß, bis neu der Tag er - wacht.

Weise: Wolfgang Amadeus Mozart. Satz: Niels V. Lieven.

Kein schöner Land



2. Da haben wir so manche Stund gesessen wohl in froher Rund und taten singen; die Lieder klingen im Eichengrund.

3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal: Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.

4. Nun, Brüder, eine gute Nacht, der Herr im hohen Himmel wacht! In seiner Güten uns zu behüten, ist er bedacht.

Worte und Weise: Wilhelm von Zuccalmaglio. Aus den „Deutschen Volksliedern", 1840. Satz: Fritz Dietrich.

Der Mond ist aufgegangen

1. Der Mond ist auf-ge-gan-gen, die gold-nen Sternlein pran-gen am Him-mel hell und klar; der Wald steht schwarz und schwei-get, und aus den Wie-sen stei-get der wei-ße Ne-bel wun-der-bar.
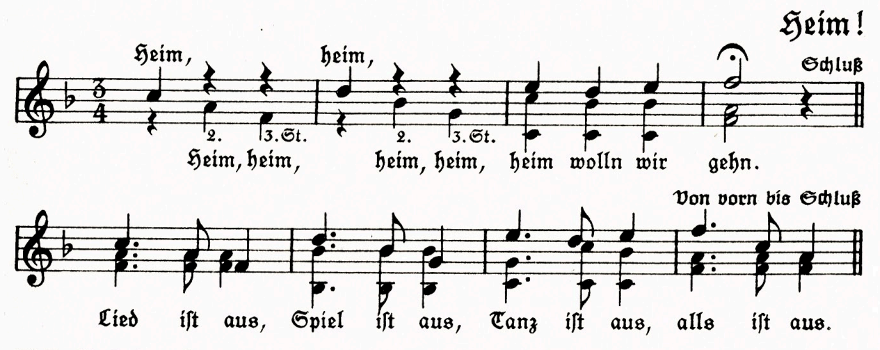
(Instrumente)

2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämmrung Hülle so traulich und so hold, als eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.

3. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder, kalt weht der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen, und laß uns ruhig schlafen und unsern kranken Nachbar auch.
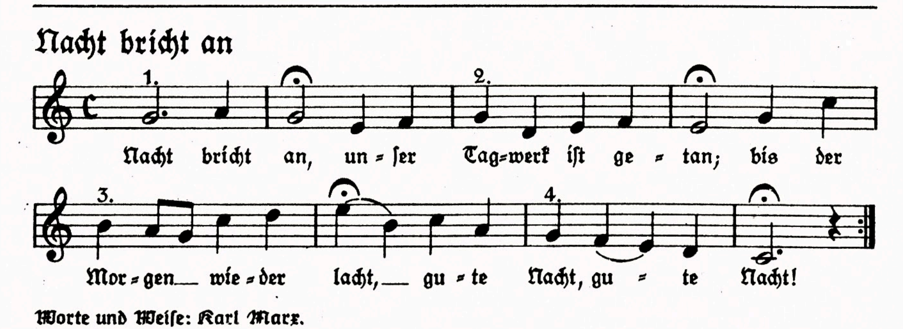
Worte: Matthias Claudius. Weise: Johann A. Peter Schulz. Satz: Hans Lang.

Heim!
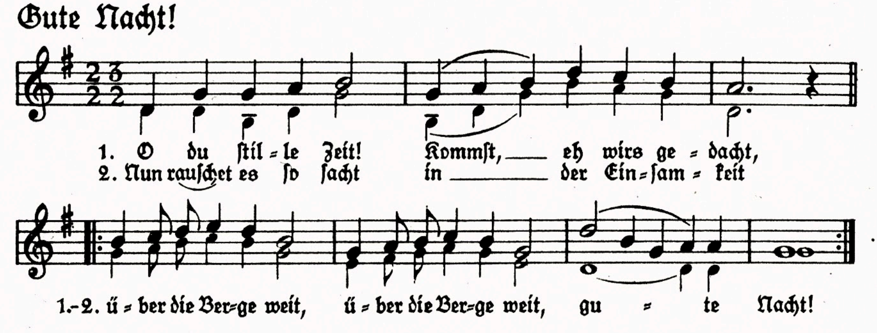


Weise: Nach einem Volkslied aus Kärnten. Worte und Satz: Fritz Jöde.

Nacht bricht an
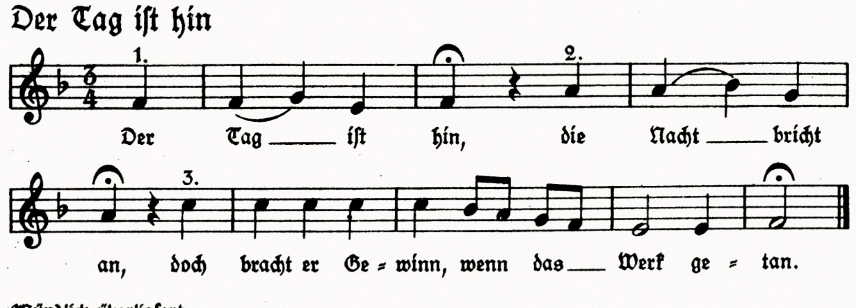


Worte und Weise: Karl Marx.

Gute Nacht!



Worte: Joseph von Eichendorff. Weise: Cesar Bresgen. Satz: Cesar Bresgen.

Der Tag ist hin



Mündlich überliefert.
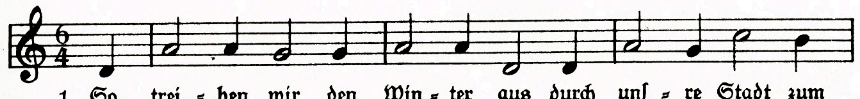
Ein rastlos Wagen ist des Menschen Leben,
und hast du heute deinen Tag bezwungen,
ist dir der morgige schon halb gelungen.

Hermann Stehr.
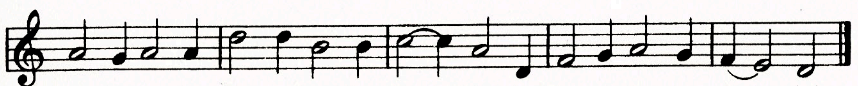
Das Jahr

Frühling und Sommer

Winteraustreiben
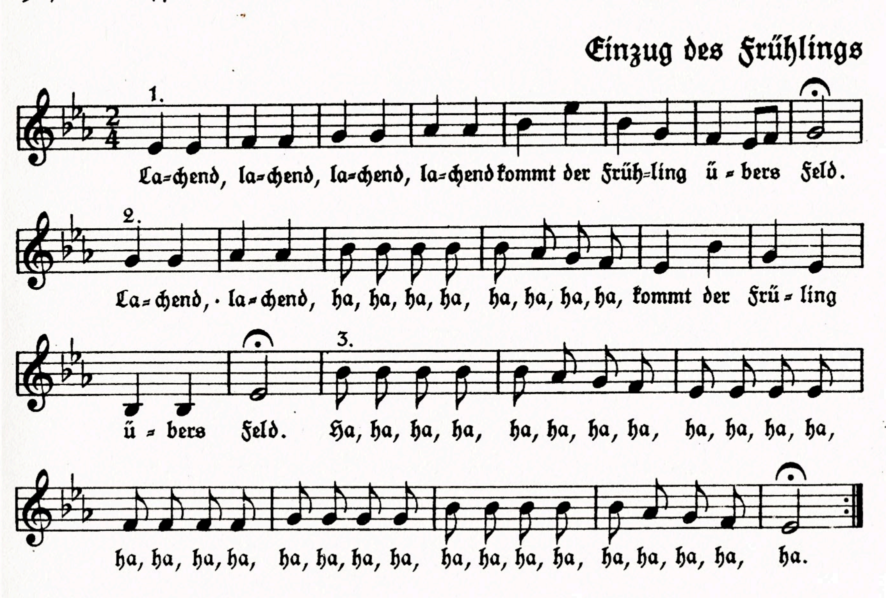


1. So trei - ben wir den Win - ter aus durch uns - re Stadt zum
2. Wir stür - zen ihn vom Berg zu Tal, da - mit er sich zu
3. Nun habn den Winter wir aus - ge - triebn, so bringn wir den Som - mer
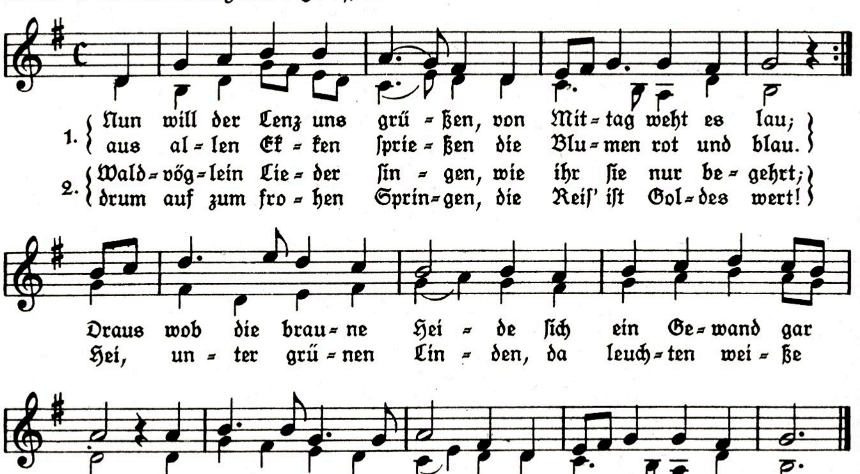


Tor hinaus. Es war - tet drau - ßen schon der Mai, den Sommer ho - len wir her - bei.
To - de fall. Wir jagen ihn über die Hei - den, daß er den Tod muß lei - den.
wie - der, den Som - mer und den Mai - en, die Blümlein man - cher - lei - en.

Altes Lied beim Frühlingsfest, aus dem 16. Jahrhundert. Neue Fassung der Worte von Johannes Koepp.
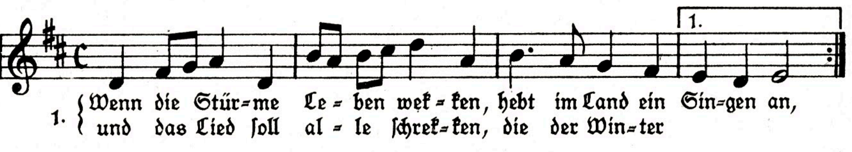


Worte und Weise: Volkstümlich.
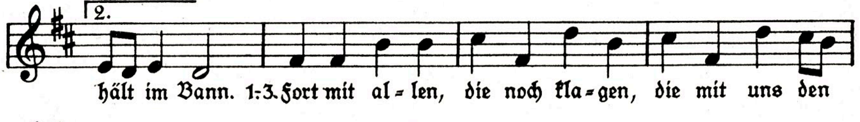
Nun will der Lenz uns grüßen
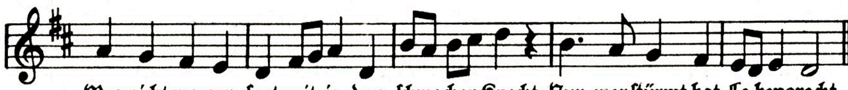


Worte und Weise: Nach alten Vorlagen bearbeitet von Adolf Klages. Aus M. Battke, „Jugendgesang“ (Nr. 180). Satz: Adolf Strube.
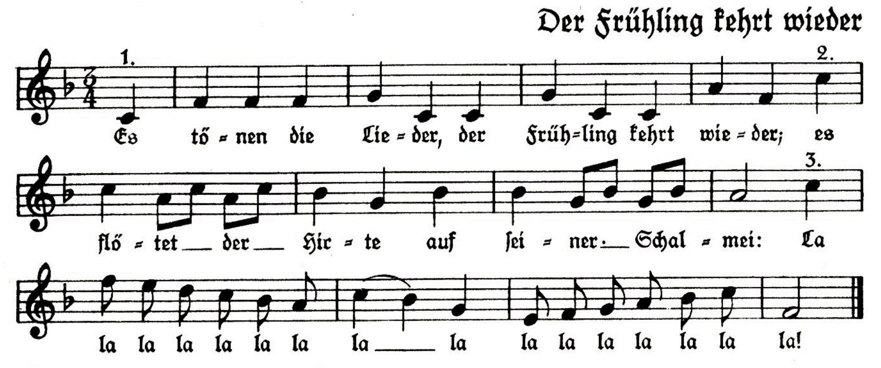








2. Neu will wieder alles werden, was in Winterstarre steht; brausend weht ein Wind auf Erden und mit ihm ein Blühen geht.

3. Wenn im Leuchten heller Sonne Erde Früchte tragen will, wenn das Leben hat begonnen, steht des Todes Sichel still.

Worte: Hans Scheu. Weise: Hans Jentsch.

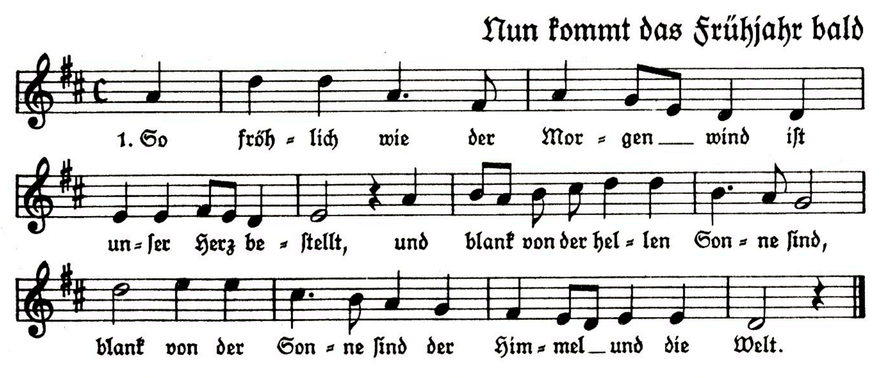


Der Frühling kehrt wieder



Worte und Weise: Volkstümlich, 19. Jahrhundert.

Nun kommt das Frühjahr bald
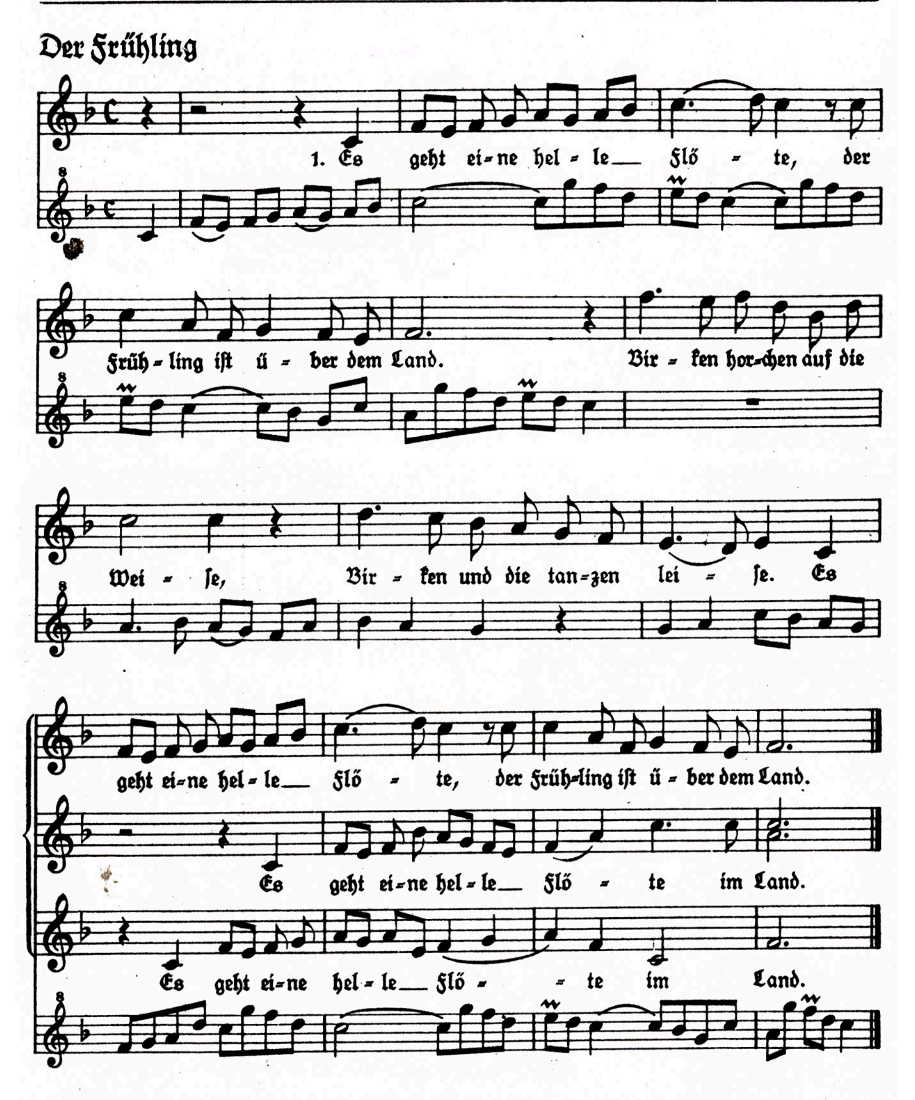


2. Da ist der Wald nun aufgewacht und fängt zu singen an, das Ackerfeld mit seiner Pracht, mit seiner jungen Pracht hat sich dazugetan.

3. Der Bach springt von den Hügeln her und will ins weite Land. Er kommt aus Berg und Wolken her, aus Gottes blauem Meer, aus Gottes eigner Hand.

4. Er bricht die kalten Felder auf und singt sein Lied im Wald, wir aber horchen fröhlich auf, wir horchen fröhlich auf: Nun kommt das Frühjahr bald.

Worte und Weise: Hans Baumann.

Der Frühling
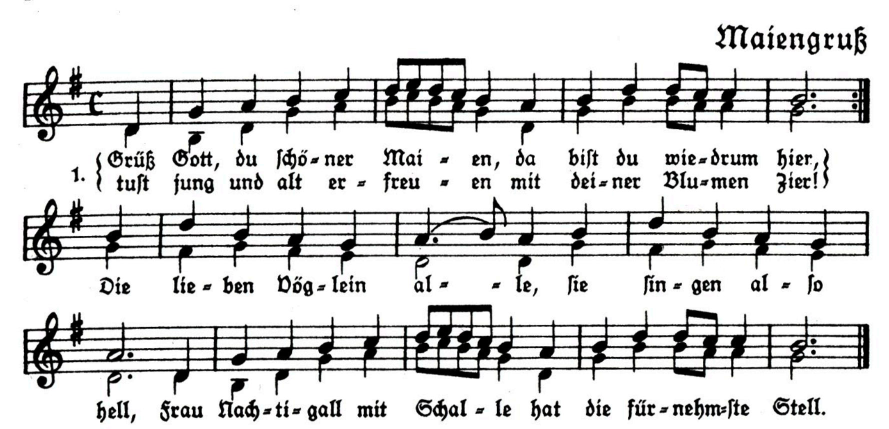


2. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land. Warten da drei rote Buchen, wollen auch den Tanz versuchen. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land.

3. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land. Und der Bach, der hört das Singen, wild und polternd muß er springen. Es geht eine helle Flöte, der Frühling ist über dem Land.

4. Es geht eine helle Flöte, der Sommer ist über dem Land. Tausend Halme zitternd stehen, hören sie die Flöte gehen. Es geht eine helle Flöte, der Sommer ist über dem Land.

Worte und Weise: Hans Baumann. Satz: Wilhelm Twittenhoff.
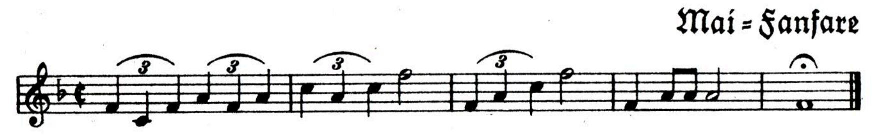
Maiengruß



2. Die kalten Wind verstummen, der Himmel ist gar blau; die lieben Bienlein summen daher von grüner Au. O holde Lust im Maien, da alles neu erblüht, du kannst mir sehr erfreuen mein Herz und mein Gemüt.
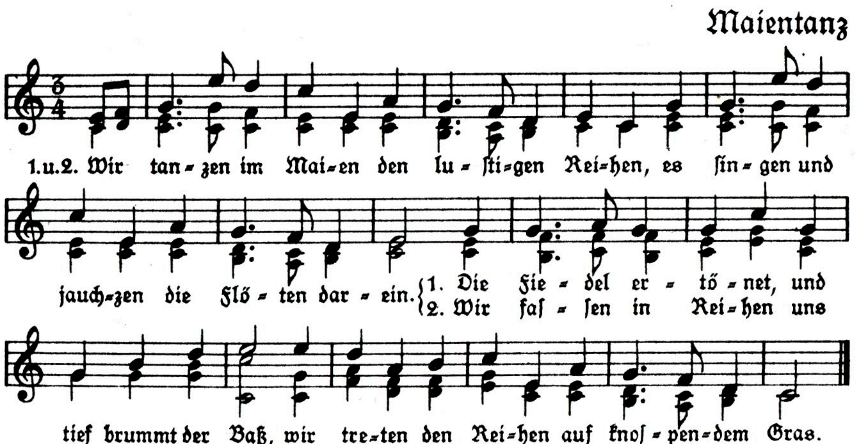
Worte und Weise: Str. 1 aus dem 16. Jahrhundert, Str. 2 spätere Umdichtung zu einer jüngeren Singweise.

Mai-Fanfare



Turmfanfare aus Zabling (Mähren), bis 1848 im Gebrauch. Wurde nur im Monat Mai während der Nacht stündlich in alle vier Himmelsrichtungen geblasen.

Maientanz



Worte: Aus dem Volksmund. Weise: Aus einem handschriftlichen Liederbuch um 1800.
Satz: Fritz Dietrich.

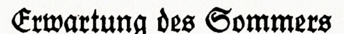
Durch Feld und Buchenhallen

Vor- und Zwischenspiel

1. Durch Feld und Bu-chen-hal-len, bald sin-gend, bald fröh-lich still, recht lu-stig sei vor al-len, wers Rei-sen wäh-len will, wers Rei-sen wäh-len will.

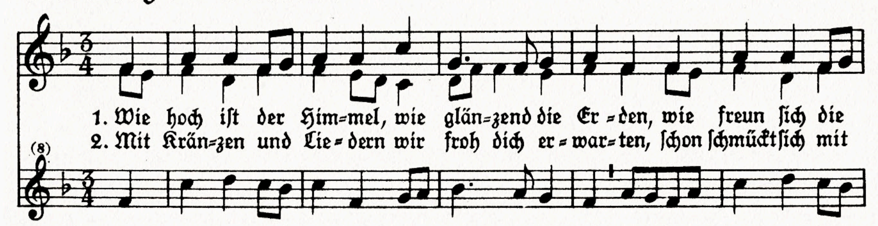
2. Die Lerch' als Frühlingsbote sich in die Lüfte schwingt, ein' frische Reisenote durch Wald und Herz erklingt.
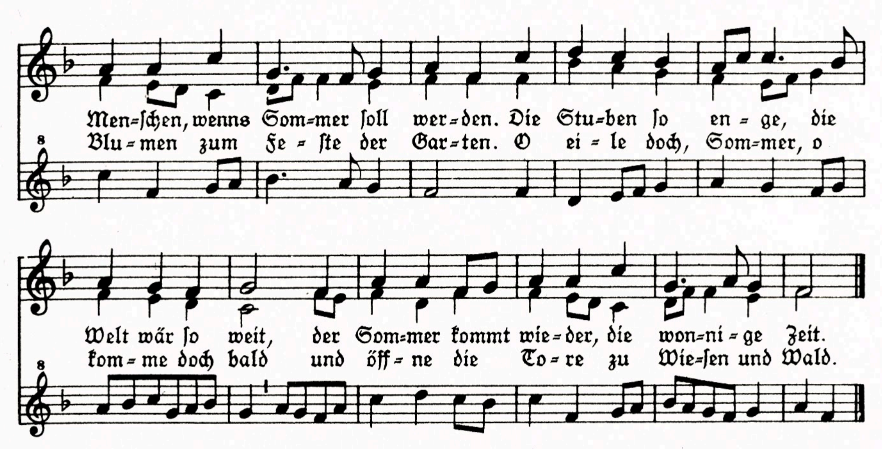
3. Die Wolken ziehn hernieder, die Lerche senkt sich gleich, Gedanken gehn und Lieder ins liebe deutsche Reich.



Weise: Cesar Bresgen. Satz: Kurt Walther.
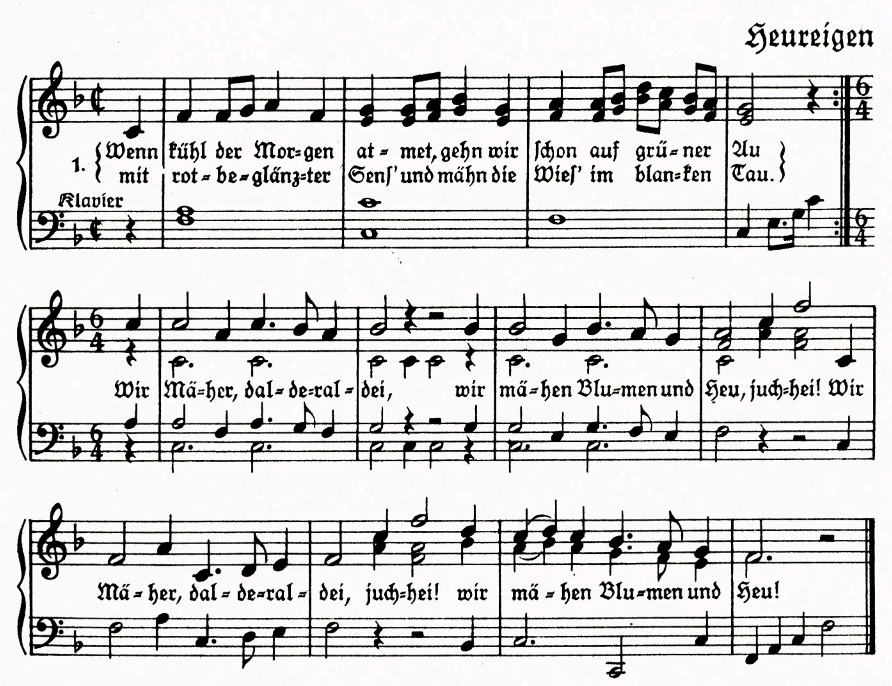
Erwartung des Sommers





Worte: Fassung von Alfons Muggenthaler. Weise und Satz: Karl Marx.

Heureigen



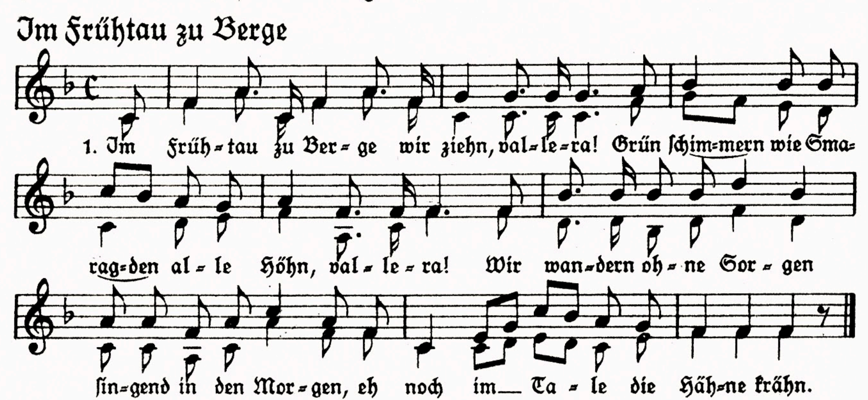
2. Die Lerche singt aus blauer Luft, die Grasemück im Klee, und dumpf dazu als Brummbaß ruft Rohrdommel fern am See. Wir Mäher, dalderaldei, wir mähn in Schwaden das Heu! Juchhei!

3. Und scheint die liebe Sonne warm, dann kommt der Mägde Schar, den Rock geschürzt, mit bloßem Arm, Strohhut auf glattem Haar. Die Mägde, dalderaldei, sie harken Blumen und Heu! Juchhei!

Worte: Johann Heinrich Voß. Weise u. Satz: Joh. A. Peter Schulz. Aus den „Liedern im Volkston".

Fahrt und Rast

Im Frühtau zu Berge
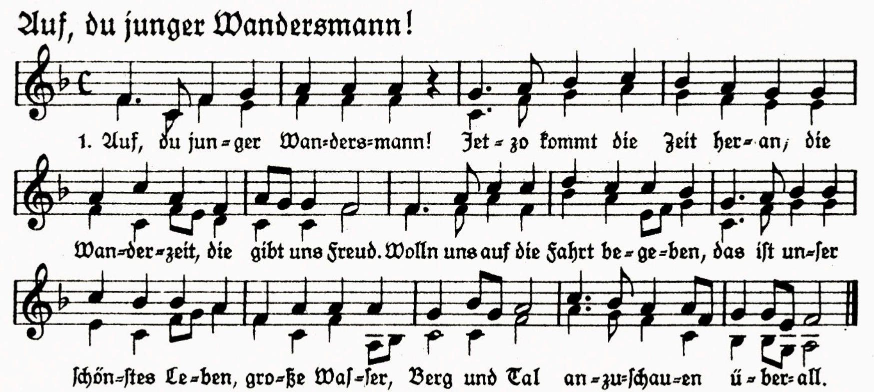


2. Ihr alten und hochweisen Leut, ihr denkt wohl, wir sind nicht gescheit? Wer sollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen in dieser herrlichen Frühlingszeit?

3. Werft ab alle Sorgen und Qual und wandert mit uns aus dem Tal! Wir sind hinaus gegangen, den Sonnenschein zu fangen. Kommt mit uns, versucht es auch selbst einmal!

Worte und Weise: Nach einem schwedischen Volksliede.

Auf, du junger Wandersmann!
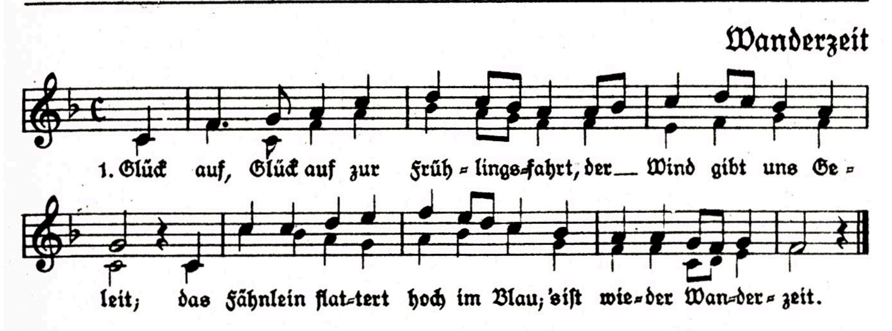


2. An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust und seine Freud auf grüner Heid, wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich springen; dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit hat.

3. Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt, kein Stund vors Haus ist kommen aus. Den soll man als Gsell erkennen oder gar ein Meister nennen, der noch nirgends ist gewest, nur gesessen in seim Nest?

4. Morgens, wenn der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht so herrlich rot wie Milch und Blut: Auf, ihr Brüder, laßt uns reisen, unserm Herrgott Dank erweisen für die fröhlich Wanderzeit, hier und in die Ewigkeit.

Worte und Weise: Aus Franken. Fassung: Walther Hensel.

Wanderzeit
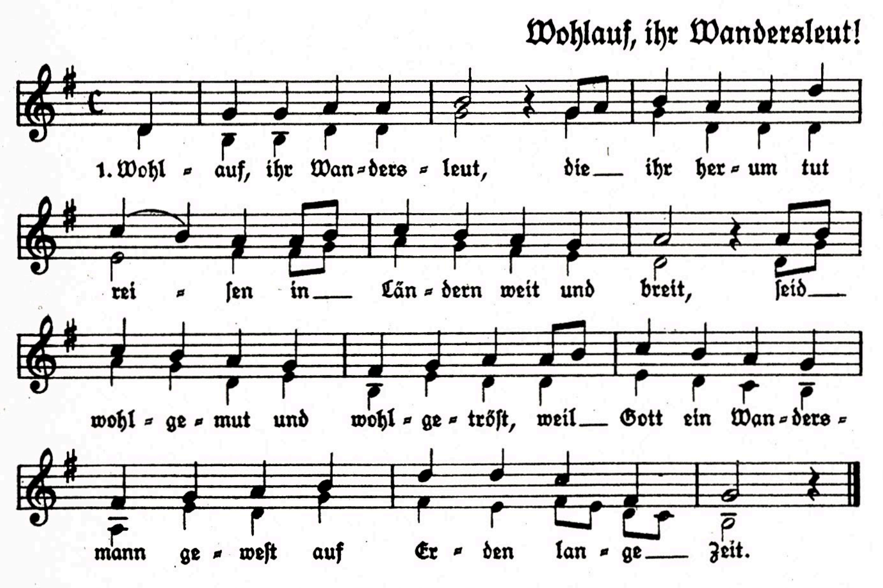


2. Wie sich im blanken Morgenstrahl der Weg ins Weite schwingt, uns grüßen fernste Berg und Tal und alles ringsum klingt.

3. Noch blinkt der Tau an Busch und Baum wie lauter Edelstein, die Lerche jauchzt ihr Lied ins Blau und heißt uns fröhlich sein.

Worte und Weise: Mündlich überliefert.

Wohlauf, ihr Wandersleut!
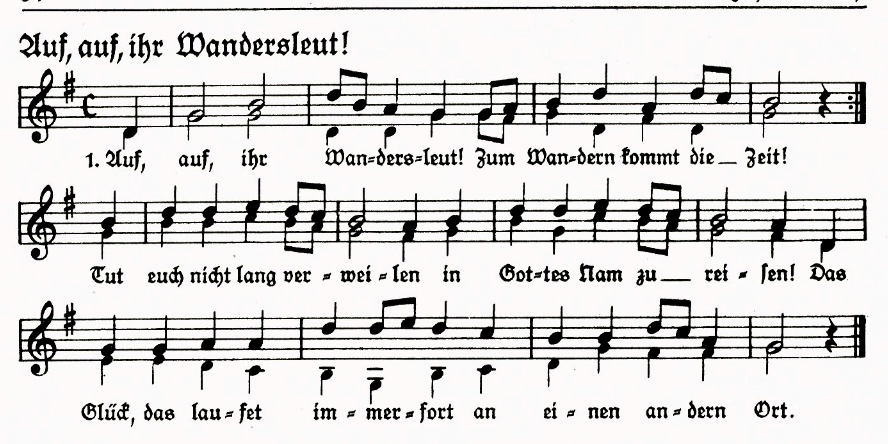


2. Durch Disteln und durch Dorn muß ich gar oftmals wandern, ich bin dazu geborn, ich fürcht kein Schnee, kein Kält, kein Hitz, obgleich ich auch bisweilen schwitz, von Gott kommt der Gewinn.

3. Die Mahlzeit ist ganz klein, es ist ja nur ein Stückchen Brot, das Wasser ist der Wein, das trockne Brot ist mein Kapaun, ich hab kein Wildbret, kein Fasaun, tu gleich noch fröhlich sein.

4. Wann kommt die Nacht herzu, bitt ich den Wirt um Heu und Stroh, leg mich darauf zur Ruh. Die Müdigkeit macht, daß ich schlaf, viel besser als ein Fürst und Graf, der Federn hat genug.

Worte und Weise: Aus Mähren.

Auf, auf, ihr Wandersleut!
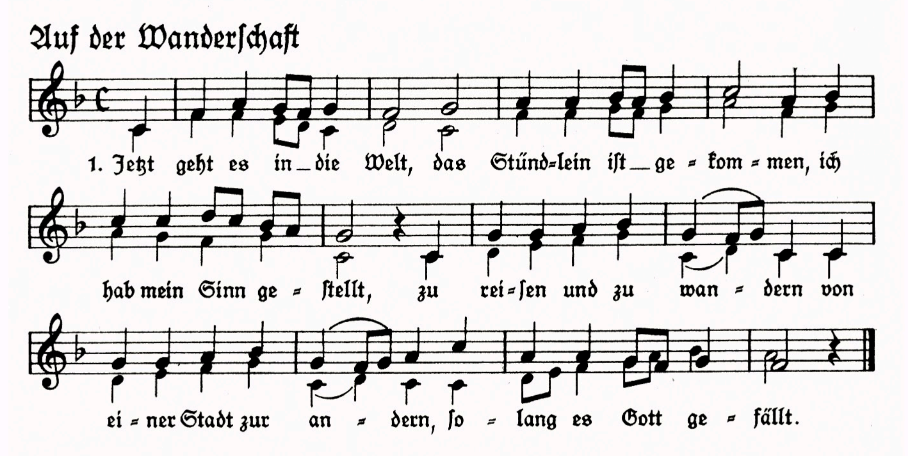


2. Ihr liebsten Eltern mein, ich will euch dankbar sein; die ihr mir habt gegeben von Gott ein langes Leben, so gebet mir gleich einer Speis' den Segen auf die Reis'.

3. Der Tau vom Himmel fällt, hell wird das Firmament. Die Vöglein in der Höhe, wenn sie vom Schlaf aufstehen, da singen sie mir zu meiner Freud: lebt wohl, ihr Wandersleut!

Worte und Weise: Aus Nordböhmen. Fassung und Satz: Walther Hensel.

Auf der Wanderschaft
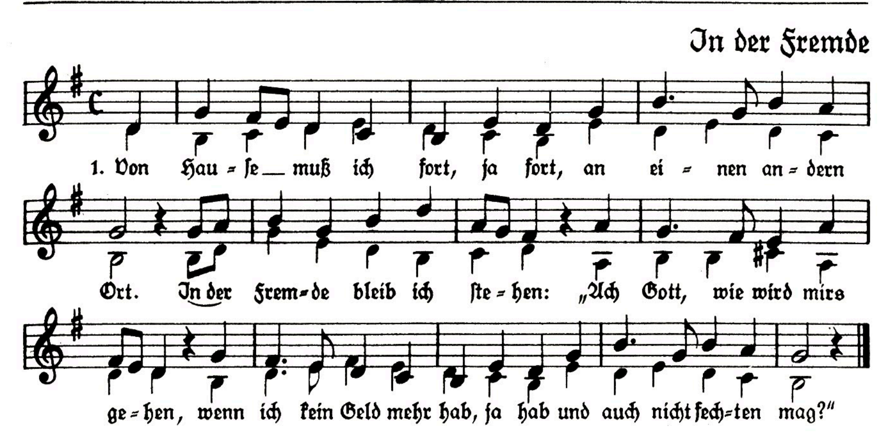


2. Ein wohlgereister Mann, der in der Welt gewesen ist, der etwas weiß und kann, von dem ist viel zu halten bei Jungen und bei Alten, ich selbst halt viel davon.

3. Zu Straßburg an dem Rhein, da gibt es viel zu schauen von Silber und Edelstein; wer Geld hat, der kann kaufen ein, wer keins hat, der muß' lassen sein zu Straßburg an dem Rhein.

4. Ihr Jungfern insgemein, freit euch nur Junggesellen, die brav gewandert sein in ihren jungen Jahren und haben schon erfahren, was brave Burschen sein.

Worte und Weise: Nach einem schlesischen Volksliede.

In der Fremde



2. Vor Hamburg kam ich an, fast nicht mehr gehen kann. Die Schildwach tut mich fragen: „Guter Freund, will er mir sagen, wo kommt die Reise her?“ „Von Linnefels kommt sie her.“

3. „Leg er sein Bündel ab, zeig er mir seinen Paß! Ich will ihn unterschreiben und ihm die Herberg weisen: Gleich draußen vor dem Tor zum Schild vom ‚Schwarzen Mohr‘.“

4. Als ich zur Türe kam, klopft ich gar höflich an: „Guten Tag, Frau Herbergsmutter, geb sie mir Käs' und Butter und eine Flasche Bier, heut Nacht, da bleib ich hier.“
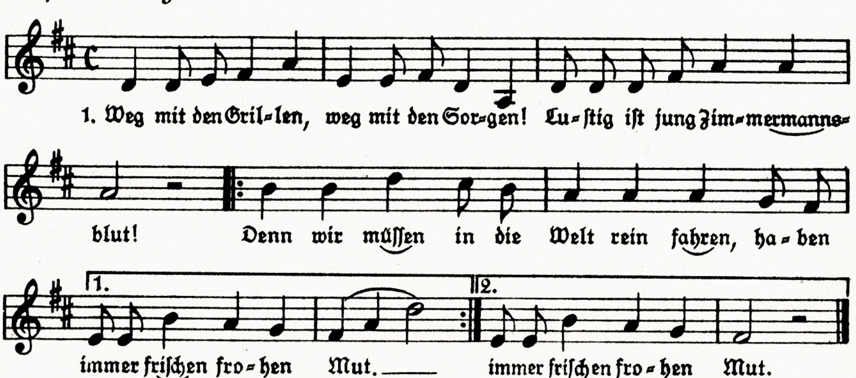
5. „Schön' Dank, mein lieber Sohn, Arbeit bekommt er schon: Es haben sich heut sieben beim Meister eingeschrieben, der ist mein Schwiegersohn, der gibt den besten Lohn.“

6. „Für die Arbeit sag ich Dank, Berlin ist uns bekannt. Wir wolln das Glück probieren, in die Fremde fortmarschieren. Ja, morgen in der Früh, da reisen wir von hie.“

Worte und Weise: Aus Lindenfels im Odenwald.







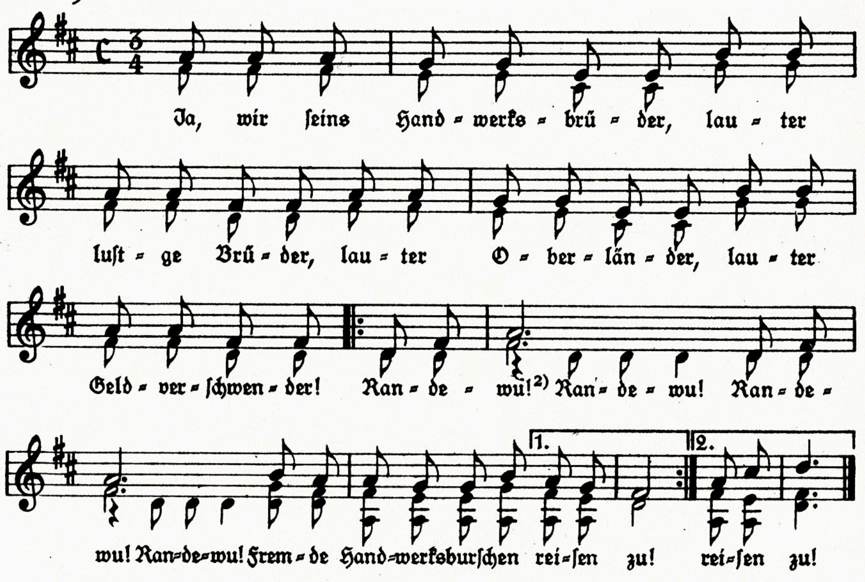
2. Drum geliebte Eltern, seid nicht so betrübet, weil ich von euch scheiden muß! Mein Berliner[1] ist schon geschnüret, ganz mutig reisen wir davon.

3. Spanien und Portugal haben wir gesehen und die wunderschöne Schweiz. Schweden und Norwegen wollen wir bereisen bei Regen, Schnee, Sturm und Eis.

Worte und Weise: Nach einem Volkslied aus Thüringen.
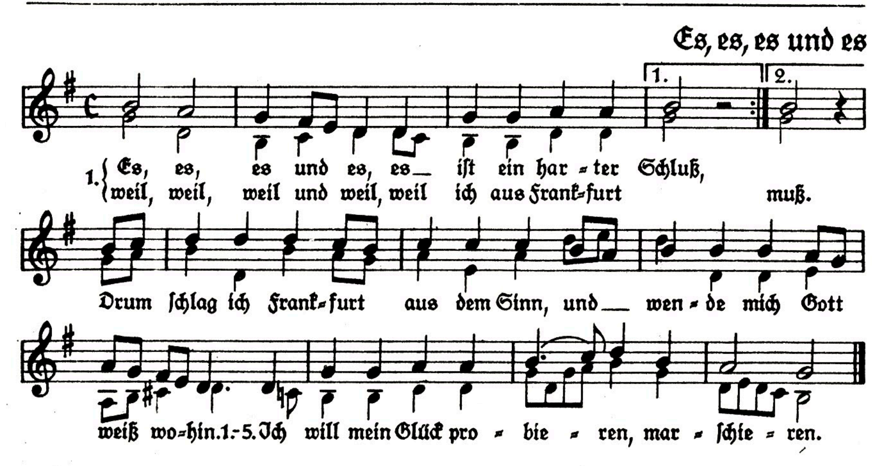
Zum Abschluß des Liedes wird gesungen:





1) Berliner-Ranzen nach Art der preußischen Soldaten-Tornister. 2) Rendez-vous (französisch): Stelldichein.

Es, es, es und es



2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! Ich sags ihm grad frei ins Gesicht, seine Arbeit, die gefällt mir nicht: ich will mein Glück probieren, marschieren.

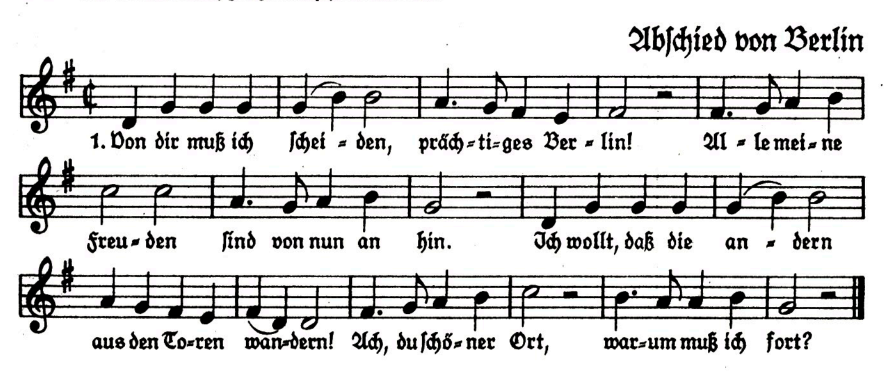
3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl! Ich sags ihr grad frei ins Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht: ich will mein Glück probieren, marschieren.

4. Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb sie wohl! Hätt sie das Essen besser angericht't, so wär ich auch gewandert nicht: ich will mein Glück probieren, marschieren.

5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! Hab ich euch was zu Leid getan, so halt ich um Verzeihung an: ich will mein Glück probieren, marschieren.

Worte und Weise: Durch ganz Deutschland bekannt.

Abschied von Berlin



2. Moabit und Pankow, auch Charlottenburg, wandre immer wieder eure Fluren durch. Schöneberg vor allen, du hast mir gefallen; lebe wohl auch du, Lichterfeld dazu.

3. Unter deinen Linden, wenn der Frühling lacht, tut sich abends finden, was den Tag vollbracht. Stunden sind verflossen, die ich hab genossen. Stunden sind dahin: Prächtiges Berlin!

4. Lebet wohl, ihr Brüder, Gott verleih euch Glück! Nimmer kehr ich wieder nach Berlin zurück! Lebet wohl, ihr Freunde, lebet wohl, ihr Feinde! Bleibt, ihr Linden, grün! Lebe wohl, Berlin!

Worte und Weise: In Hessen-Nassau aufgezeichnet. Von Handwerksburschen vor 1850 gern gesungen.

Zum Städtele naus!

1. { Muß i denn, muß i denn zum — Städ-te-le naus, Städ-te-le naus, und — du, mein Schatz, bleibst hier?
   { Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-drum komm, wie-drum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
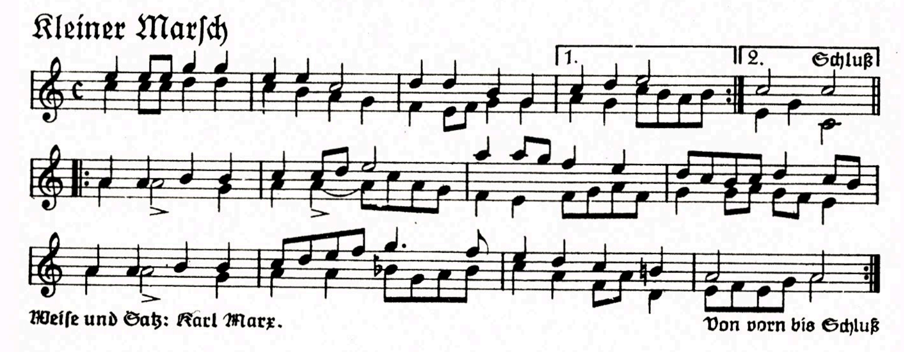
Kann i glei net all-weil bei dir sein, han i doch mein Freud an — dir, wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie-drum komm, wie-drum komm, kehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wie wenn d'Lieb jetzt wär vorbei; sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i ein andre seh, no sei mein Lieb vorbei; sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu!

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneidt, stell i hier mi wiedrum ein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, do ist mein Zeit vorbei, do ghör i dein un du mein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein!

Worte: Str. 1 schwäbisches Volkslied, Str. 2 und 3: Heinrich Wagner, 1824. Weise: Aus dem Remstal (Schwaben). Satz: Fritz Dietrich.

Kleiner Marsch
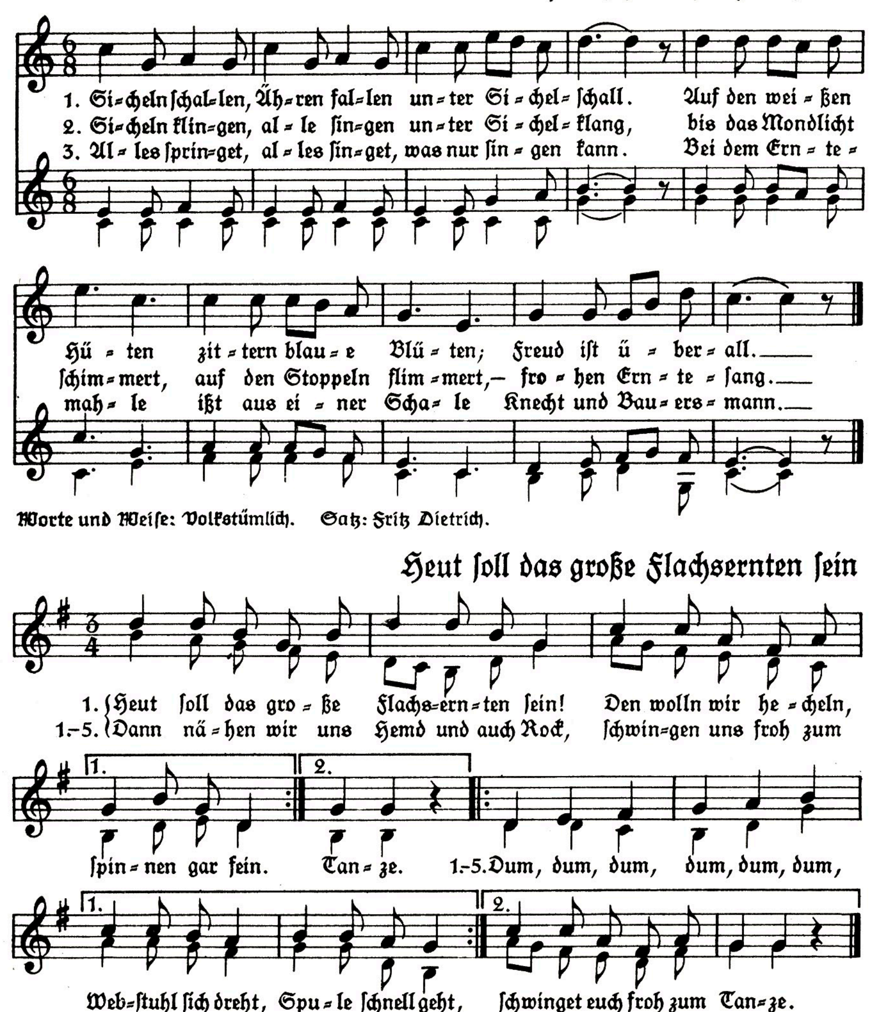


Weise und Satz: Karl Marx.

Von vorn bis Schluß

Herbst und Winter

Sicheln schallen, Ähren fallen



2. Heut soll das große Flachshecheln sein! Den wolln wir spinnen, weben gar fein.
3. Heut soll das große Flachsspinnen sein! Den raufen wir und hecheln wir fein.
4. Heut soll das große Leineweben sein, weil wir den Flachs gesponnen so fein.
5. Heut soll für uns ein Freudentag sein, weil uns gelang die Arbeit so fein.

Worte und Weise: Nach einem schwedischen Tanzlied.

Erntewagen
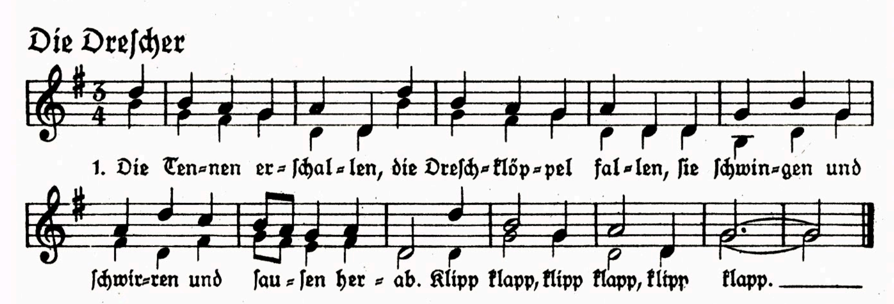
1. Schwer von den Gar = ben
schwan = ken die Wa = gen,
hott, ho– hott!
Heut wärs ein Jam = mer,
sich nicht zu pla = gen,
hott, ho– hott!

2. Knirschende Räder mahlen im Sande, hott, ho–hott! Heut lacht der Herrgott über die Lande, hott, ho–hott!

3. Nun mag der Winter über uns wachsen, hott, ho–hott! Heut liegt ein ganzes Jahr auf den Achsen, hott, ho–hott!

Worte und Weise: Hans Baumann.

Die Drescher
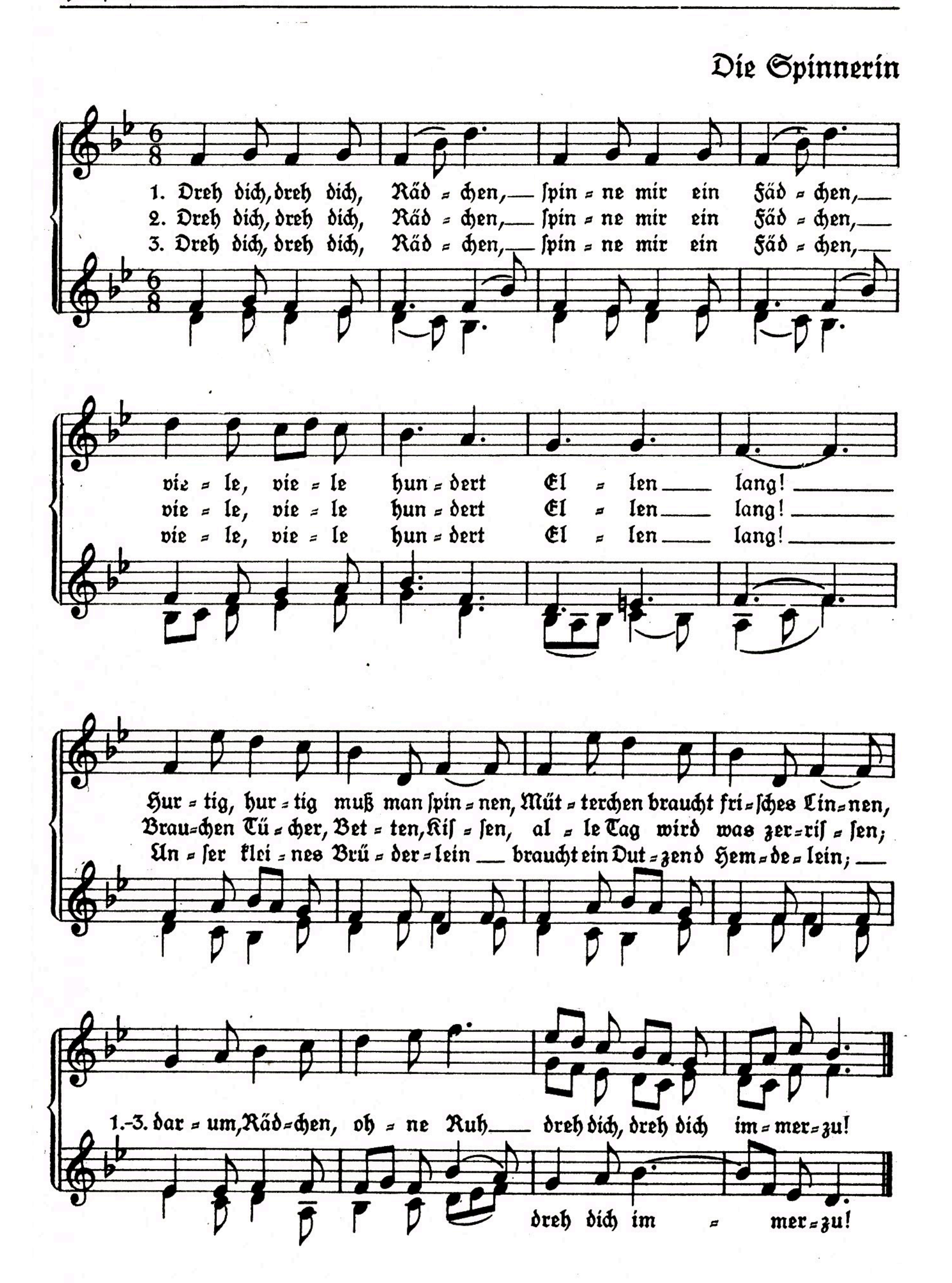


2. Heraus aus den Ähren! Es kann sich nicht wehren und möcht es auch nimmer, das Korn bringt ihr Schlag zu Tag, zu Tag, zu Tag.

3. Seht, wie sie sich regen, so mehrt sich der Segen, in bauchigen Säcken der Weizen glänzt hold wie Gold, wie Gold, wie Gold.

4. Im Dreitakt erklingt es, im Liede noch singt es, wie fallen die Klöppel den Dorfplatz entlang: kling klang, kling klang, kling klang.
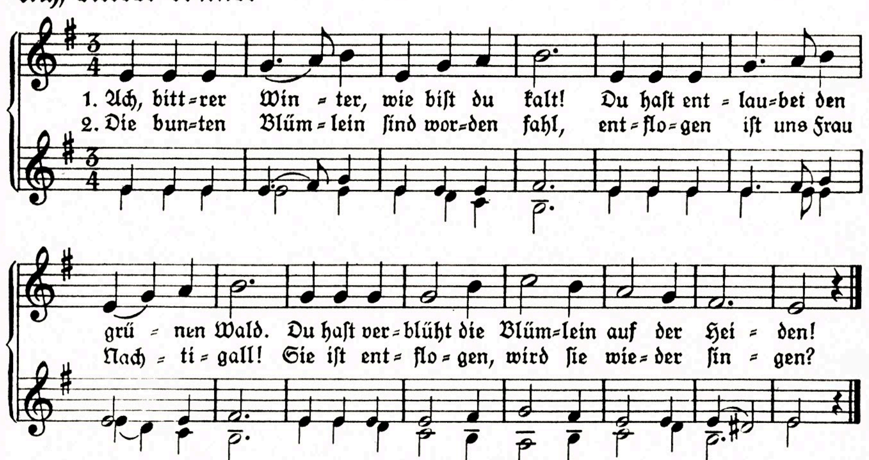
Worte: Ludwig Schuster. Weise: Karl Rehberg.

Die Spinnerin
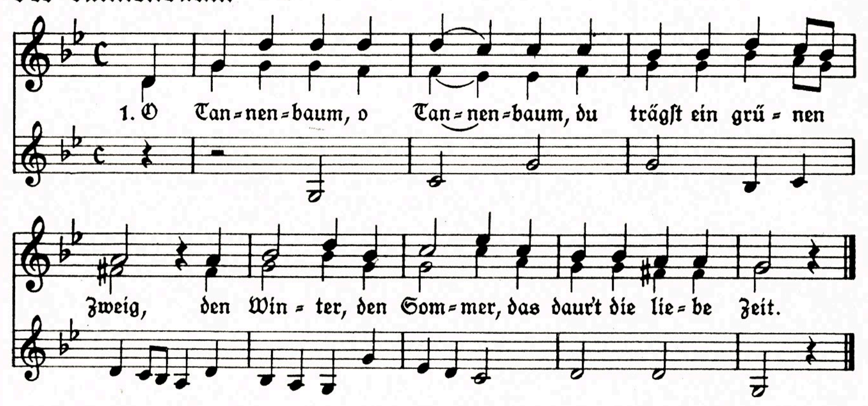


Worte und Weise: Volkslied aus Baden. Satz: Hans Chemin-Petit.





Worte und Weise: Aus dem 17. Jahrhundert. Satz: Karl Marx.

Der Tannenbaum
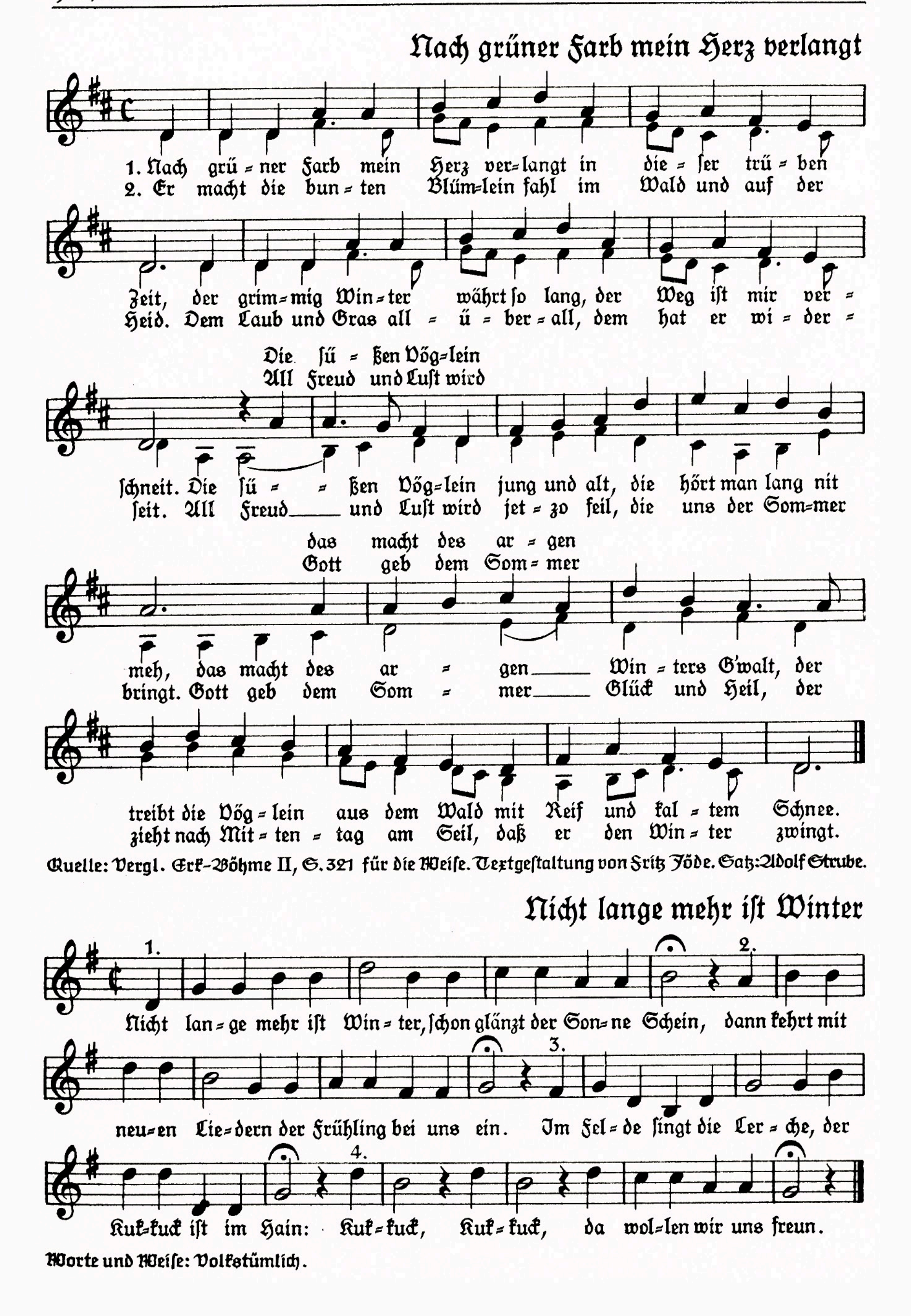


2. „Warum sollt ich nicht grünen, da ich noch grünen kann? Ich hab nicht Mutter noch Vater, der mich versorgen kann.

3. Und der mich kann versorgen, das ist der liebe Gott, der läßt mich wachsen und grünen, drum bin ich stark und groß."
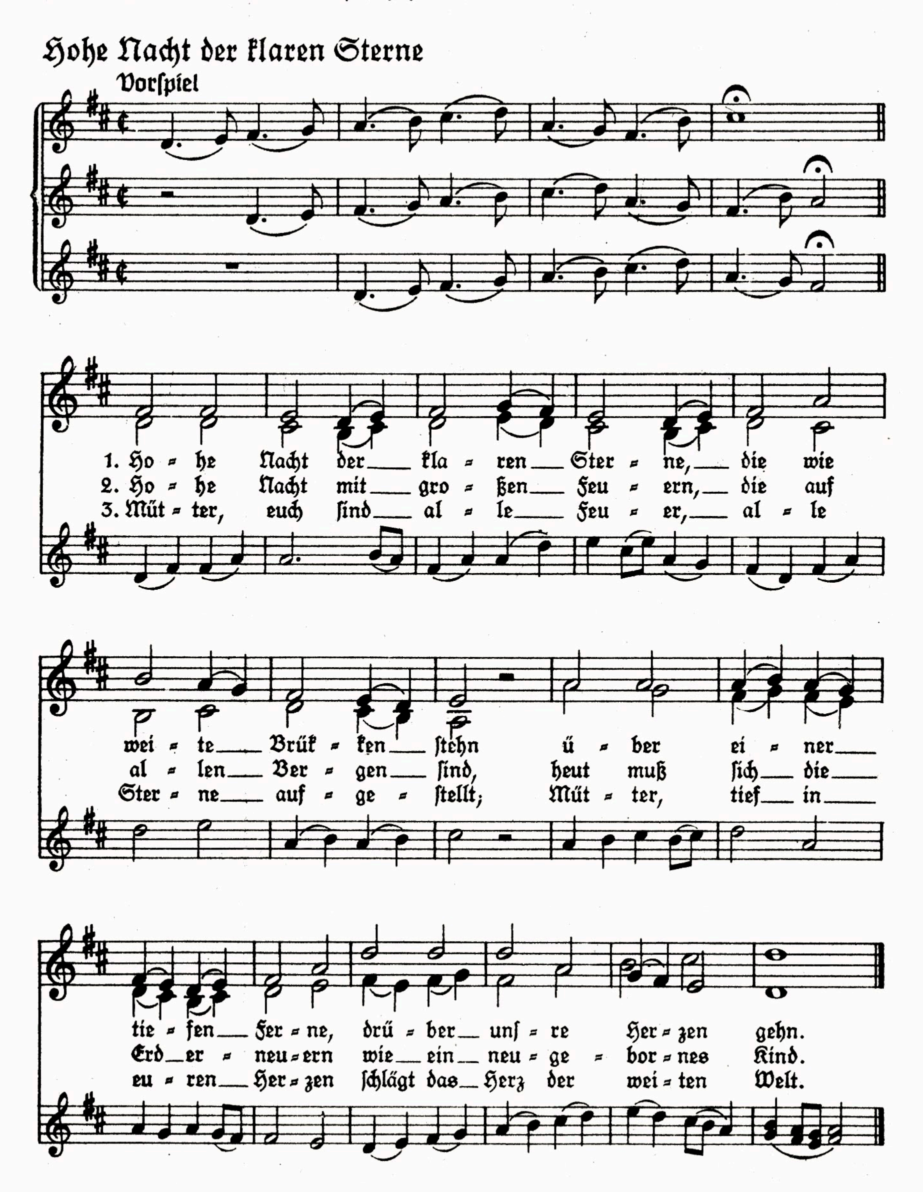
Die immer grüne Tanne gilt schon seit altersher im Glauben unseres Volkes als Sinnbild des sich ewig erneuernden Lebens. Es ist der alte Mythos vom Lebensbaum, der uns hier wieder begegnet. Tannenbäume wurden zum Johannisfeuer der Sommersonnenwende etwa im Harz mit bunten Eiern und Blumen geschmückt und von den Mädchen singend umtanzt, grüne Tannenzweige hing man im Erzgebirge über dem Scheunentor auf, wenn die ersten Garben eingebracht wurden, einen Tannenzweig führt als Lebensrute der Knecht Ruprecht, und eine Chronik des 17. Jahrhunderts überliefert, daß man „auff Weihnachten Dannenbäum zu Strasburg in den Stuben auffrichtett, daran hencket man Rossen aus vielfarbigem Papier geschnitten, Äpfel, Oblaten, Zischgolt, Zucker."

Worte und Weise: Aus Westfalen. Satz: Fritz Dietrich.
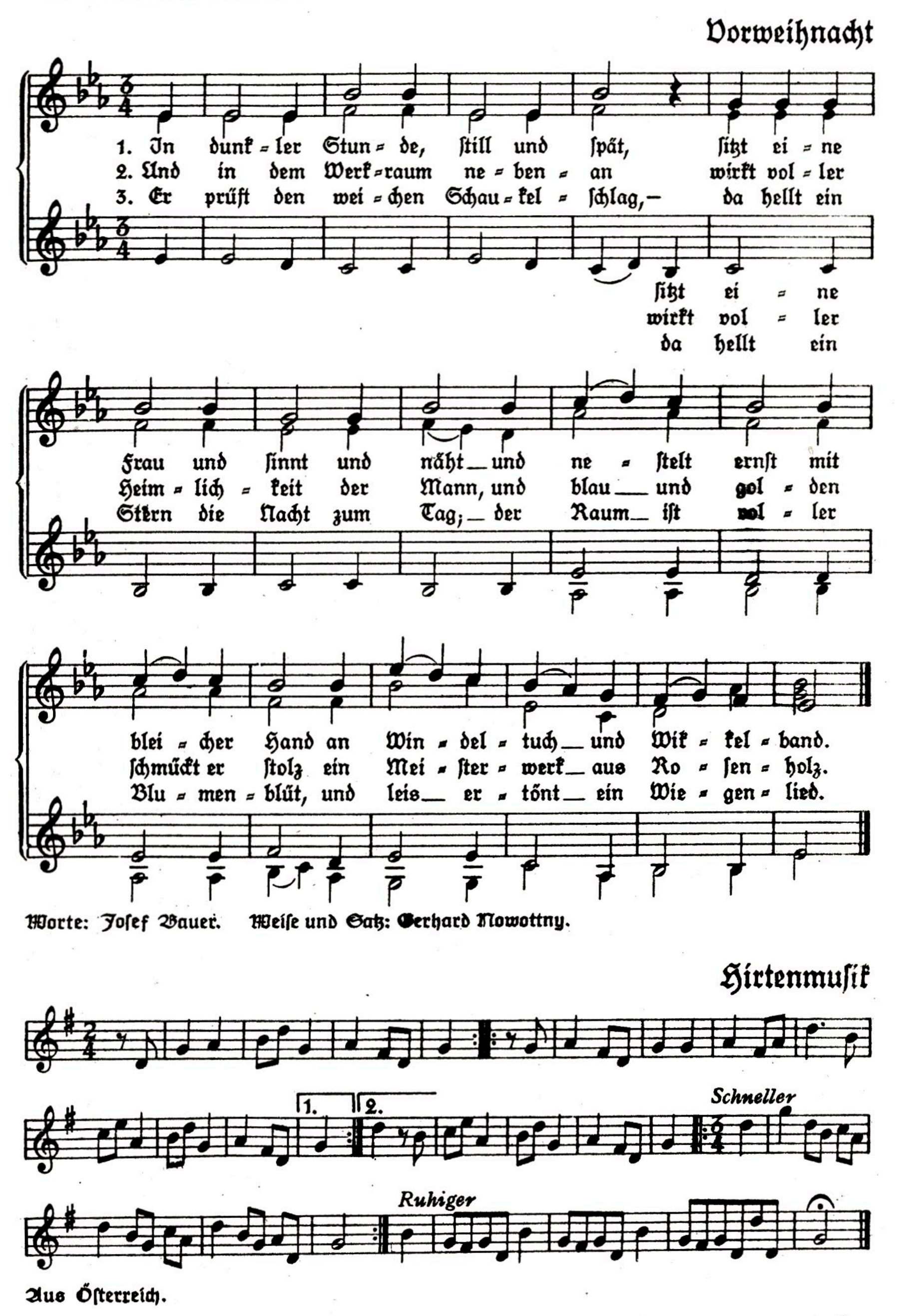

Nach grüner Farb mein Herz verlangt
1. Nach grü = ner Farb mein Herz ver=langt in die = ser trü = ben
2. Er macht die bun = ten Blüm=lein fahl im Wald und auf der
Zeit, der grim=mig Win=ter währt so lang, der Weg ist mir ver =
Heid. Dem Laub und Gras all = ü = ber = all, dem hat er wi = der =
Die sü = ßen Vög=lein
All Freud und Lust wird
schneit. Die sü = = ßen Vög=lein jung und alt, die hört man lang nit
seit. All Freud und Lust wird jet = zo feil, die uns der Som=mer
das macht des ar = gen
Gott geb dem Som = mer
meh, das macht des ar = gen Win = ters G'walt, der
bringt. Gott geb dem Som = mer Glück und Heil, der
treibt die Vög = lein aus dem Wald mit Reif und kal = tem Schnee.
zieht nach Mit = ten = tag am Seil, daß er den Win = ter zwingt.
Quelle: Vergl. Erk-Böhme II, S. 321 für die Weise. Textgestaltung von Fritz Jöde. Satz: Adolf Strube.
Nicht lange mehr ist Winter
1.
2.
Nicht lan = ge mehr ist Win = ter, schon glänzt der Son=ne Schein, dann kehrt mit
3.
neu=en Lie=dern der Frühling bei uns ein. Im Fel = de singt die Ler = che, der
4.
Kuk=kuck ist im Hain: Kuk = kuck, Kuk = kuck, da wol=len wir uns freun.
Worte und Weise: Volkstümlich.

Feierliche Zeit
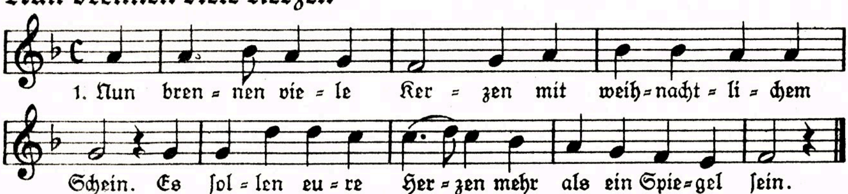
Hohe Nacht der klaren Sterne



Worte und Weise: Hans Baumann. Satz: Georg Blumensaat.


Vorweihnacht
1. In dunk - ler Stun - de, still und spät, sitzt ei - ne
2. Und in dem Werk - raum ne - ben - an wirkt vol - ler
3. Er prüft den wei - chen Schau - kel - schlag, – da hellt ein
sitzt ei - ne
wirkt vol - ler
da hellt ein
Frau und sinnt und näht __ und ne - stelt ernst mit
Heim - lich - keit der Mann, und blau __ und gol - den
Stern die Nacht zum Tag; __ der Raum __ ist vol - ler
blei - cher Hand an Win - del - tuch __ und Wik - kel - band.
schmückt er stolz ein Mei - ster - werk __ aus Ro - sen - holz.
Blu - men - blüt, und leis __ er - tönt __ ein Wie - gen - lied.
Worte: Josef Bauer. Weise und Satz: Gerhard Nowottny.
Hirtenmusik
1.
2.
Schneller
Ruhiger
Aus Österreich.
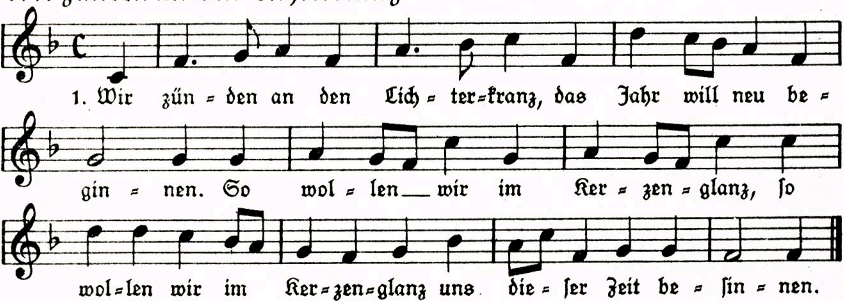




2. Licht wird um Licht entzündet, geheiligter Advent! Doch wo ein Feuer brennet, die Botschaft sei verkündt:

3. Verloren ist dein Leben, hat nicht dein Herz gebrannt. Auch du sollst Leuchten geben, wo Dunkel ist im Land.

4. Auch du mußt dich verzehren im heilgen Opfermut. Du mußt dich selbst bescheren, wie es die Flamme tut.

Worte: Herybert Menzel. Weise: Ernst Moritz Henning.
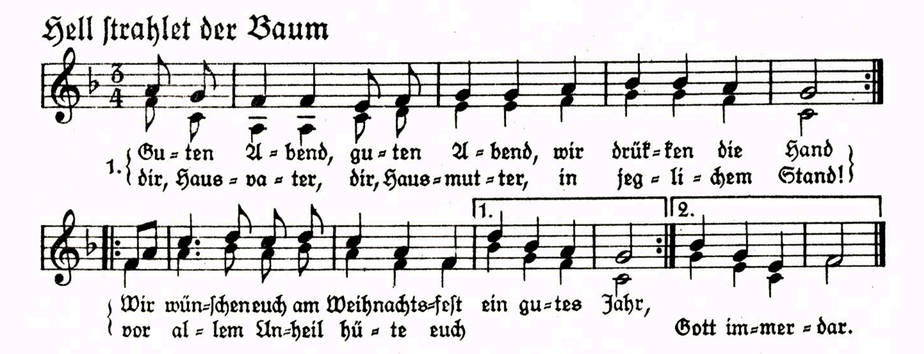




2. Das alte Jahr welkt nun dahin, wir wollen es beschließen und dann mit einem starken Sinn das neue Jahr begrüßen.

3. Im Herzen tragen wir die Zeit. Mag auch das Jahr verrinnen. Denn alle tiefe Ewigkeit ist Enden und Beginnen.

Worte und Weise: Herbert Napiersky.

Hell strahlet der Baum



2. Eine Weihnacht reich an Spenden, das wünschen wir euch, allen Männern, allen Frauen, den Kindern zugleich; es bringe euch die Weihnachtszeit Gaben gar schön und laß es allen Menschen nach ihrem Wunsche gehn!

3. Hell erglänzen heut die Kerzen, hell strahlet der Baum, singt und jubelt, gebt im Herzen der Fröhlichkeit Raum. Gedenkt auch eurer Nachbarsleut, armer zumal, wünscht allen, die beisammen sind, Glück ohne Zahl.
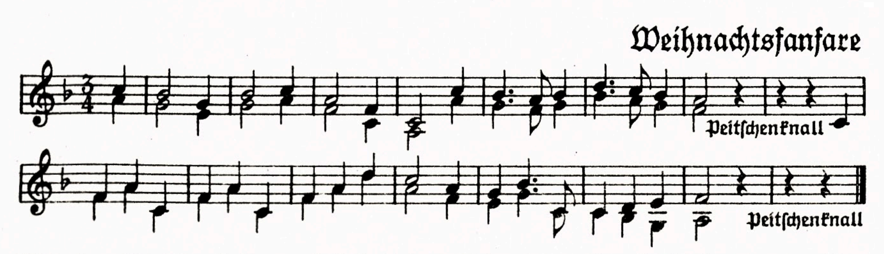
Worte: Fassung von Hans Helmut. Weise: Aus dem Schwedischen.

Es ist ein Ros entsprungen

Es ist ein Ros ent - sprun - gen aus ei - ner Wur - zel zart,
wie uns die Al - ten sun - gen, von wun - der - ba - rer Art.
Und hat ein Blüm - lein bracht, mit - ten im kal - ten Win - ter, wohl zu der hal - ben Nacht.
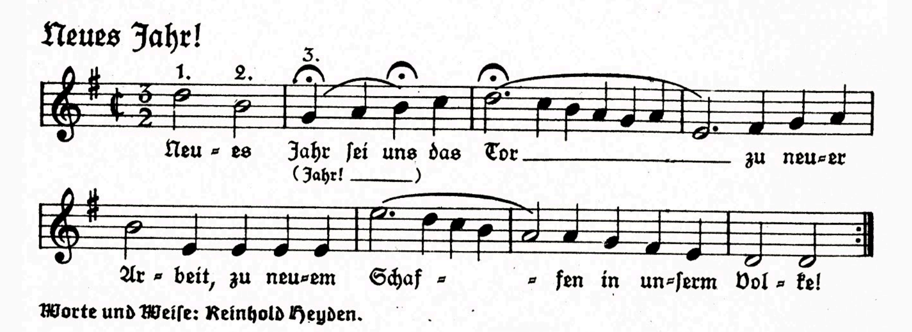
Worte und Weise: Aus dem 15. Jahrhundert. Satz: Cesar Bresgen.

Weihnachtsfanfare



Die Fanfare wird in Südwestmähren am Heiligabend beim Umzug der Burschen geblasen. An der Spitze gehen 2 - 4 Burschen (Schnalzer) mit 3-4 m langen Peitschen, darauf folgen die Trompeter, an die sich die Kinder anschließen. Einige von ihnen läuten Schafschellen, andere ahmen Tiergeräusche nach; auf dem Rückwege sammeln die Schnalzer Geldspenden für die Trompeter ein.
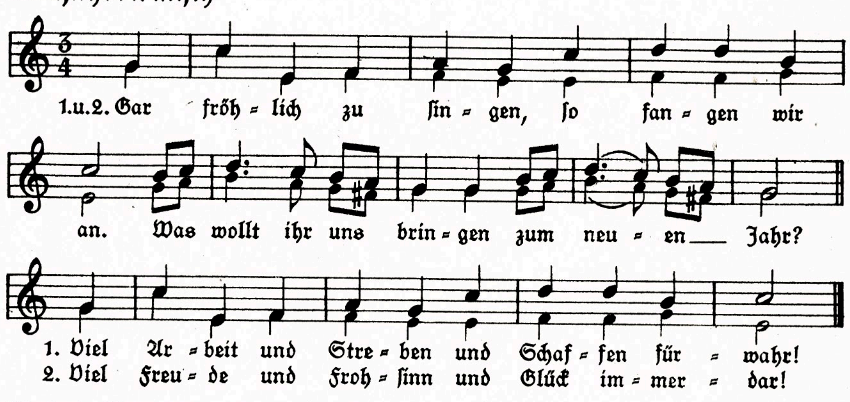
Neues Jahr!



Worte und Weise: Reinhold Heyden.
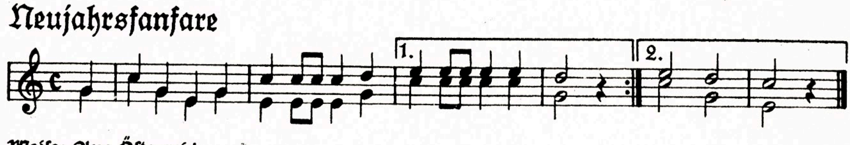


Neujahrswunsch



Worte und Weise: Aus dem Burgenland.

Neujahrsfanfare



Weise: Aus Österreich.
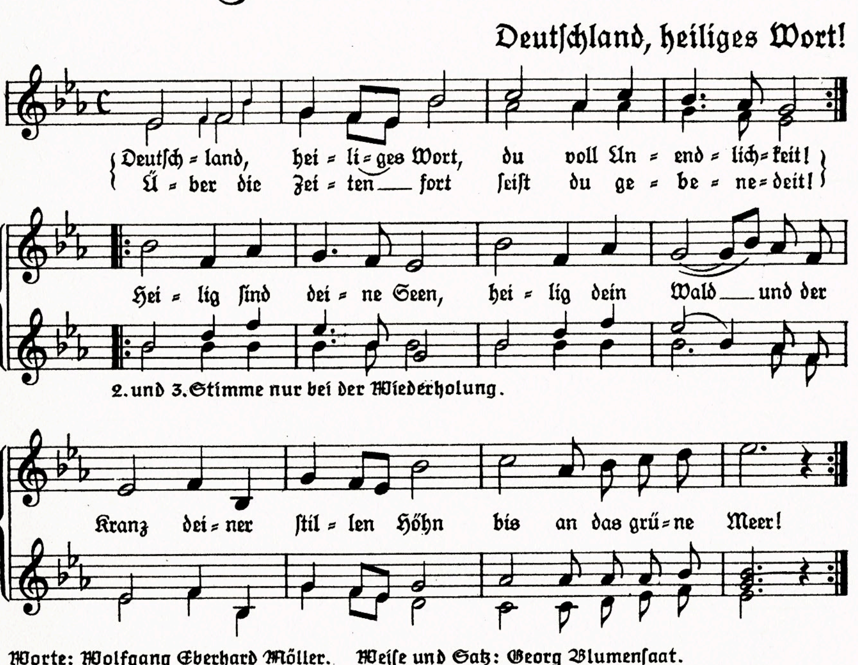
**Es schließen um die harten Arbeitstage
die feierlichen Bräuche ihren Kreis.**

Paula Grogger.

Paula Grogger (1892-1984) gehörte dem illegalen NS-Bund deutscher Schriftsteller Österreichs an. Nach dem „Anschluss Österreichs“ 1938 huldigte sie Adolf Hitler im "Bekenntnisbuch deutscher Dichter". (Wikipedia)
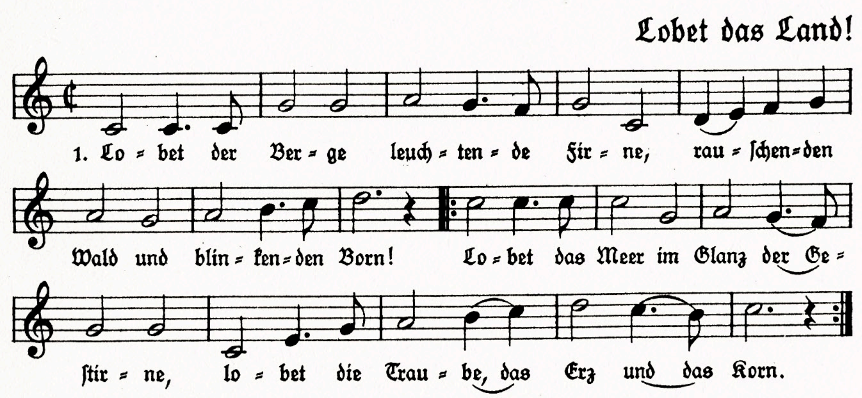
Klingende Landschaft

Deutschland, heiliges Wort!



Worte: Wolfgang Eberhard Möller. Weise und Satz: Georg Blumensaat.

Lobet das Land!



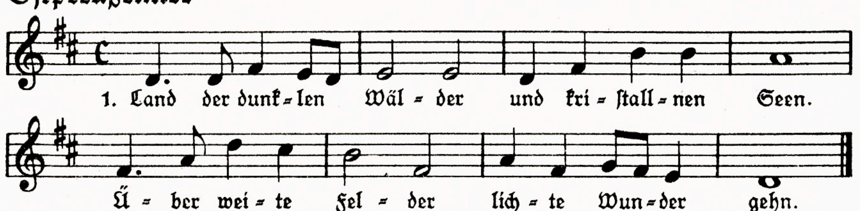
2. Lobet der Städte schimmernde Bauten, rauchende Essen und ragenden Dom! Lobet der Felder fruchtbare Rauten, Bauern am Pflug und Schiffe im Strom!

3. Lobet das Land, darüber wir schreiten, hoch zu den Sternen die Stirne gewandt! Lobt es in alle Ewigkeiten, Deutschland, du unserer Mütter Land!

Worte: Thilo Scheller. Weise: Georg Blumensaat.
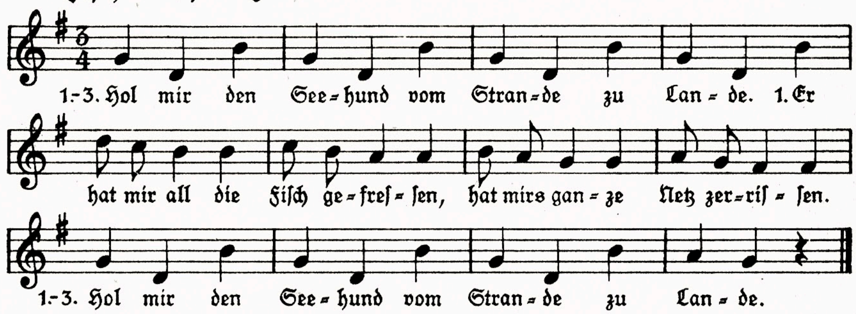


Ostpreußenlied



2. Starke Bauern schreiten hinter Pferd und Pflug. Über Ackerbreiten streicht der Vogelzug.
3. Und die Meere rauschen den Choral der Zeit. Elche stehn und lauschen in die Ewigkeit.
4. Tag ist aufgegangen über Haff und Moor. Licht hat angefangen, steigt im Ost empor.

Worte: Erich Hannighofer. Weise: Herbert Brust.
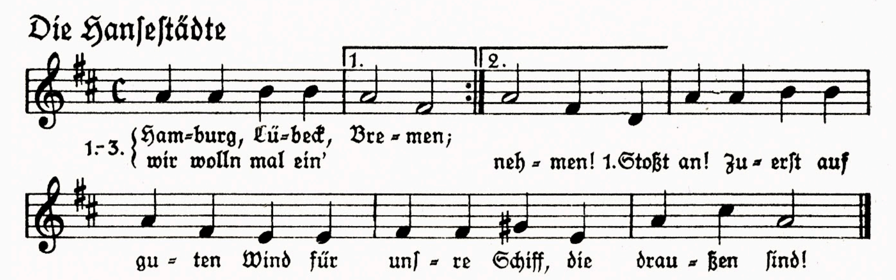
Der Fischer auf Rügen



2. Er hat das ganze Netz zerrissen, er will uns ja all auffressen.
3. Wir wolln uns heut den Räuber langen, wollen heut den Seehund fangen.

Worte und Weise: Fischertanz von der Insel Rügen.
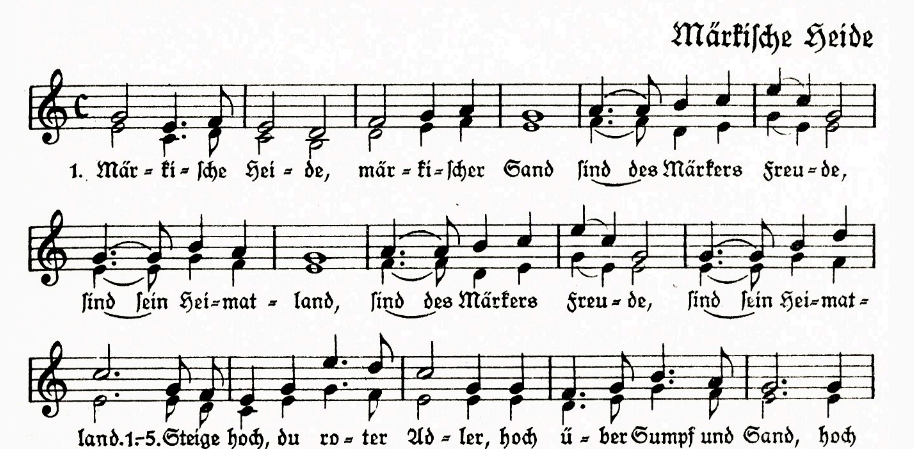
Die Hansestädte
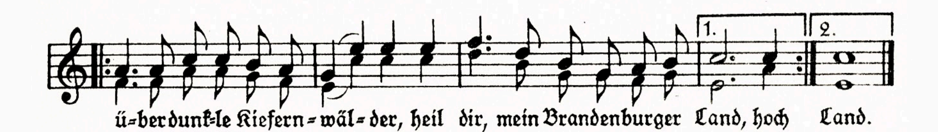


2. .... Schaut tief ins Glas bei Nummer twee: Das trink'n wir auf die tiefe See.
3. .... Steht auf und reicht die rechte Hand, das trink'n wir auf uns' Waterkant.

Worte: Gorch Fock. Weise: Von Gorch Fock selbst einem alten Reigenlied unterlegt.

Märkische Heide





2. Uralte Eichen, dunkler Buchenhain, grünende Birken schmücken den Wiesenrain.
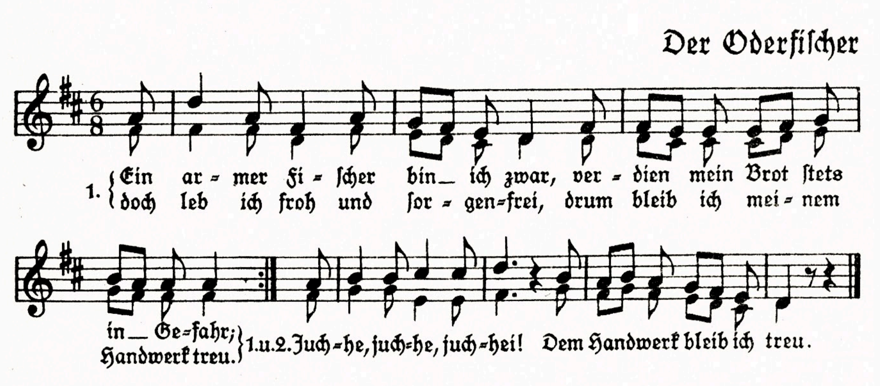
3. Blauende Seen, Wiesen und Moor, liebliche Täler, schwankendes Rohr.

4. Knorrige Kiefern leuchten im Abendrot, sahn wohl frohe Zeiten, sahn auch märkische Not.

5. Hie Brandenburg allwege! — sei unser Losungswort. Dem Vaterland die Treue in allen Zeiten fort.

Worte und Weise: Gustav Büchsenschütz, 1923.
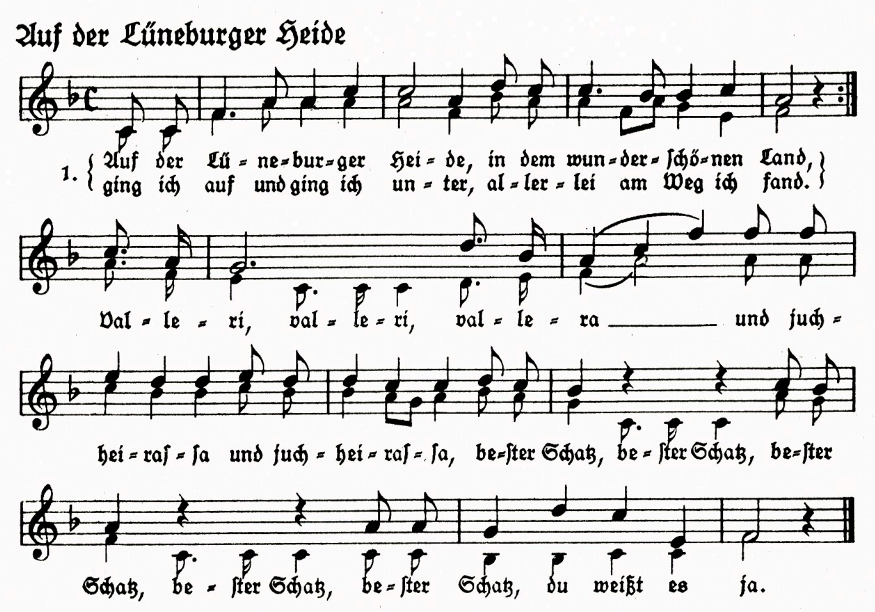
Der Oderfischer



2. Juchhe, nun ist der Zug vollbracht, wir haben gefischt die ganze Nacht. Die Fische kommen, groß und klein, und alles muß gefangen sein.

Worte und Weise: Aus Seelow bei Küstrin.

Auf der Lüneburger Heide
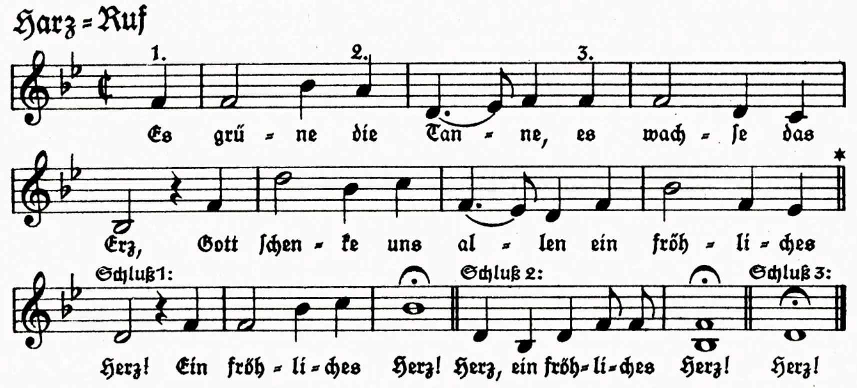


2. Brüder, laßt die Gläser klingen, denn der Muskatellerwein wird vom langen Stehen sauer, ausgetrunken muß er sein.

3. Und die Bracken und die bellen, und die Büchse und die knallt, rote Hirsche wolln wir jagen in dem grünen, grünen Wald.

4. Ei du Hübsche, ei du Feine, ei du Bild wie Milch und Blut! Unsre Herzen wolln wir tauschen; denn du weißt nicht, wie es tut.

Worte: Hermann Löns. Weise: Nach Ludwig Rahlfs. Satz: Curt Rücker.
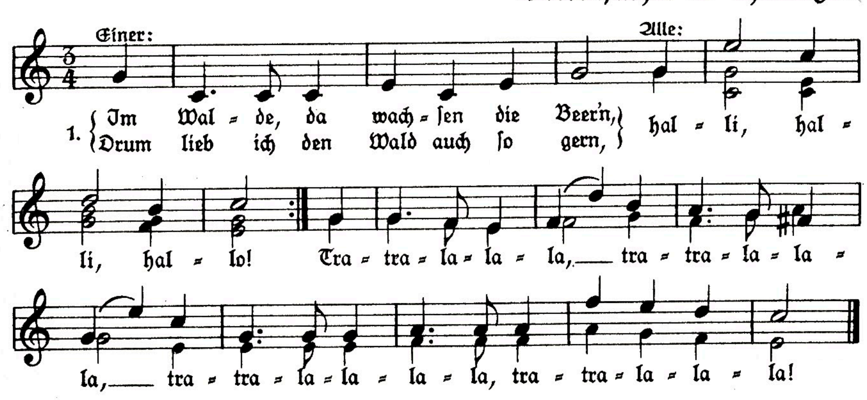
Harz-Ruf



*) Jede Stimme springt hier in ihren eigenen Schluß, so daß alle drei gleichzeitig schließen. Man stimme den Ruf hintereinander an, wobei jeweils eine andere Stimme als erste beginnen kann.

Worte: Alter Spruch aus dem Harz. Weise: Fritz Werner-Potsdam.

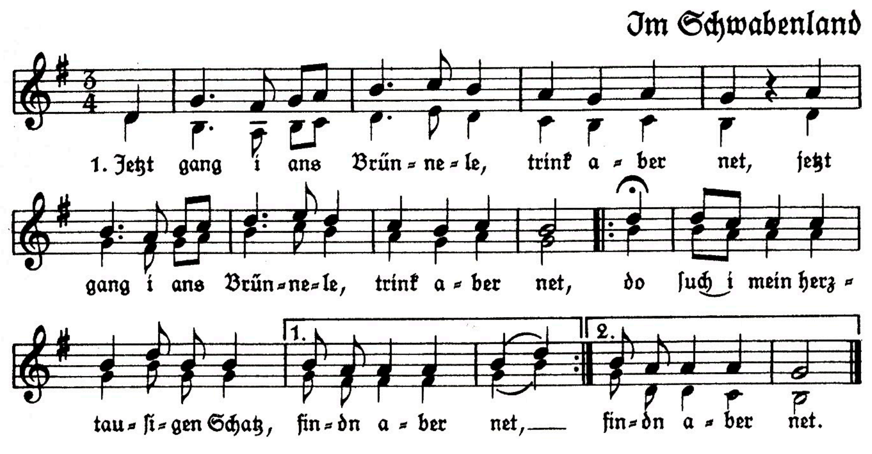
Beerensucher in Thüringen



2. Im Walde, da wachsen die Schwämm, wenns kein gibt, da bleibn wir derhämm.
3. Im Walde, da gibts lustige Leut, und Beeren und Schwämm suchn wir heut.

Worte und Weise: Aus dem Thüringer Wald. Satz: Gerhard Maasz.

Im Schwabenland



2. Do laß i mein Äugelein um und um gehn, da siehn i mein herztausige Schatz bei 'nem andre stehn.
3. Und bei 'nem andre stehn sehn, ach, das tut weh! Jetzt bhüt di Gott, herztausige Schatz, di bsiehn i nimme meh.
4. Jetzt kauf i mi Dintn und Fedr und Papier und schreib meim herztausige Schatz einen Abschiedsbrief.
5. Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Stroh, do fallen drei Röselein mir in den Schoß.
6. Und diese drei Röselein sind blutigrot, jetzt weiß i net, lebt mein Schatz oder ist er tot?

Worte und Weise: Aus Schwaben.

Im Neckartal
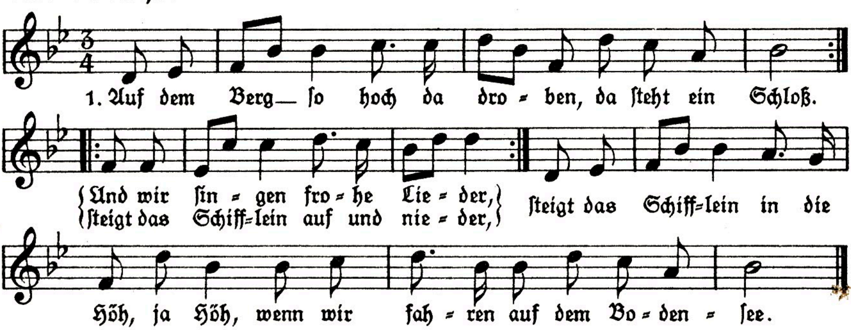


2. Drunten im Neckartal, da ists halt gut. Ist mers da oben rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten guts Blut.

3. Kalt ists im Oberland, unten ists warm; oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, bsehn mi net freundlich an, werden net warm.

4. Aber da unten rum, da sind d'Leut arm, aber so froh und frei, und in der Liebe treu, drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

Worte und Weise: Aus Schwaben.

Am Bodensee
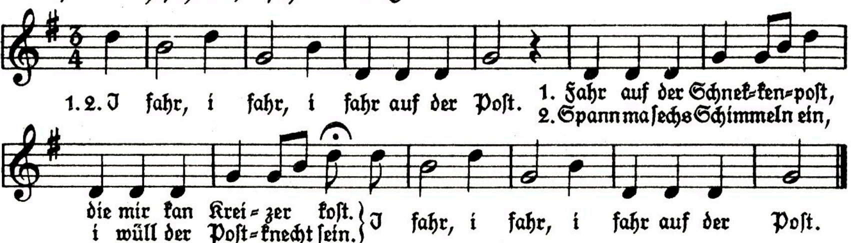


2. Früh am Morgen steigt der Jäger bergauf – bergab. Hat er eine Gems geschossen, hat er sie zu Tod getroffen, jubelt er vor lauter Freud juchhe, weil ers geschossen hat am Bodensee.

3. Lebet wohl, ihr Brüder alle, und denkt an mich, wollt ihr mir noch etwas schenken, schenkt mir euer Angedenken! Tief im Herzen tut mirs weh, ja weh, weil ich scheiden muß vom Bodensee.

Worte und Weise: Vom Bodensee.



Altösterreichisches Posthorn-Signal



Worte und Weise: Volksgut.

Schnadahüpfl

Aus Berchtesgaden.

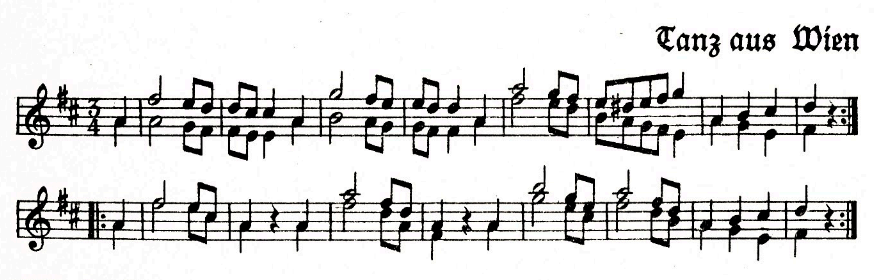
's Klagenfurter Tal

Melodie:

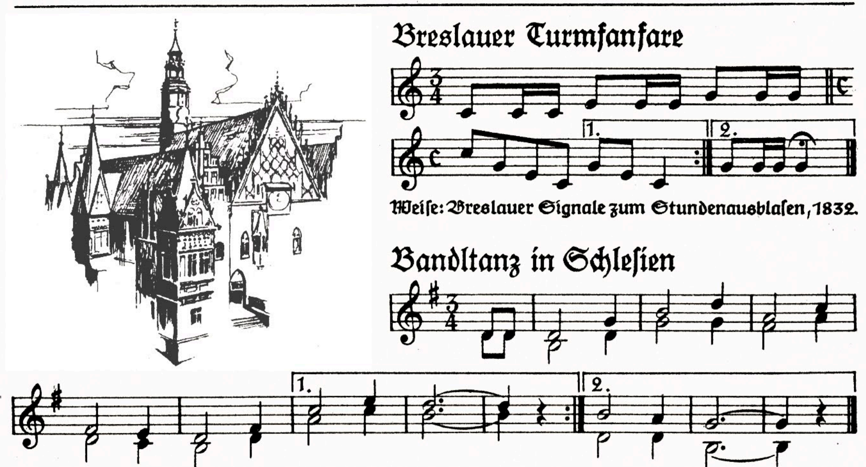
's Kla-gen-fur-ter Tal hat ein gar schö-nes Gläut und wie
trau-rig wirds werdn wenn ichs nim-mer werd hörn, und wie
trau-rig wirds werdn wenn ichs nim-mer werd hörn.

Worte und Weise: Aus Kärnten.

Tanz aus Wien
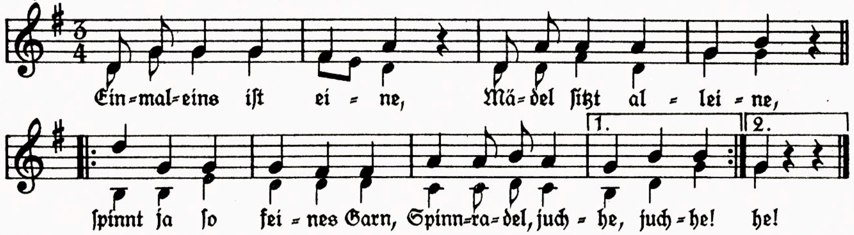


Weise: Aus Wien.
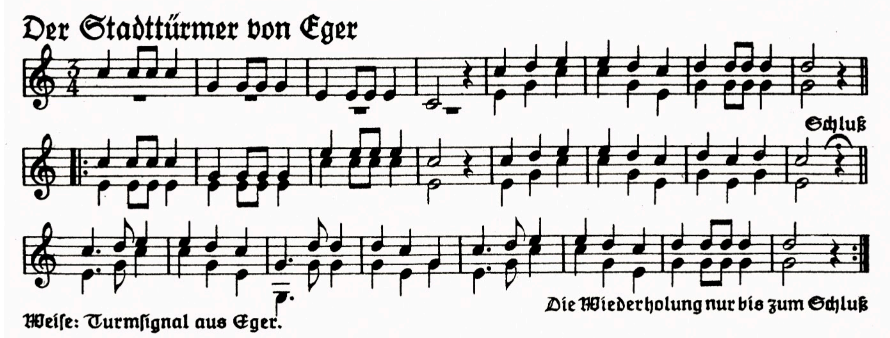


An die Spitze einer geschmückten Stange sind bunte Bänder geknüpft, deren freie Enden von den Tänzern gefaßt werden, die dann im Kreis gegeneinanderschreiten und dabei die Bänder um die Stange wickeln. Das Binden des Baumes ist verwandt mit dem schlesischen Brauch, daß Mann und Frau in der Weihnachtsnacht zusammen um die Obstbäume tanzten und jeden mit einem Seil umwanden, damit sie im kommenden Jahr gute Frucht trügen.

Weise: Aus der Oberlausitz (Schlesien).
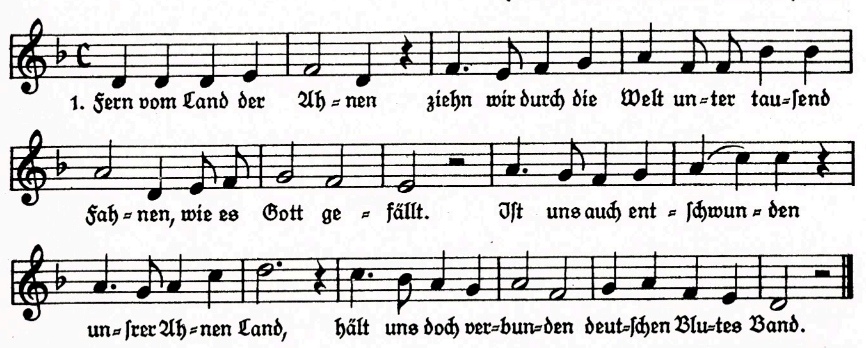






Lasset uns zum Zeichen, daß wir glücklich sind,
froh die Hände reichen, eines Volkes Kind.

Paul Hermann

Brüder im Ausland
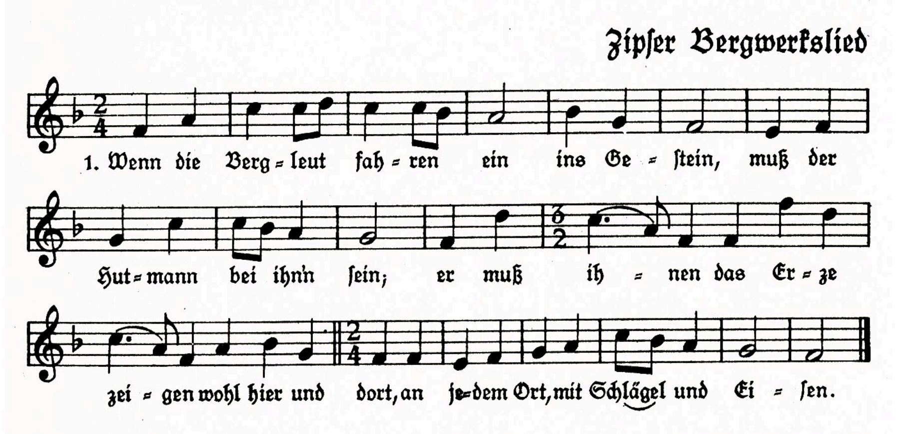
Fern vom Land der Ahnen



2. Leiden und Entbehren schafft uns herbe Pein, doch wer will uns wehren, deutsch und treu zu sein. Wie's die Welt mag treiben, wie sie uns auch droht: Deutsch sind wir und bleiben deutsch bis in den Tod.

Worte: J. Will. Weise: Walter Rein.

Zipser Bergwerkslied
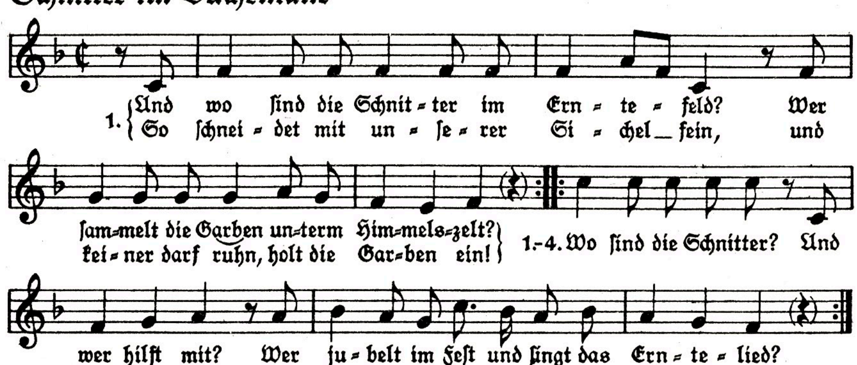


2. Klüfte, Gänge und Gestein, wo sie sein, müssen all zersprenget sein, mit dem Pulver, mit Stahl und Feuer; wann es gelingt und wanns zerspringt, das freut die Häuer.

Am Osthange der Hohen Tatra siedeln seit 8 Jahrhunderten die Zipser „Sachsen", die von den ungarischen Königen als willkommene Gäste und Kulturbringer in dieses Gebiet gerufen wurden und in den 16 Zipser Kronstädten weitreichende Vorrechte genossen. – Die Sittenstrenge der Zipser hat es vermocht, daß sie den Stürmen der Zeit nicht unterlegen sind, sondern sich bis auf den heutigen Tag rein von fremder Art erhalten haben. – Neben Ackerbau und Viehzucht bildet der Bergbau eine Erwerbsquelle der Bevölkerung: Göllnitz erhielt schon im Jahre 1264 ein Bergrecht. Mitteldeutsche Bergleute legten die Grundlage zu einem einst blühenden Bergbau. –

Worte und Weise: Aus der Zips (Slowakei).



Schnitter im Buchenland



2. An Hecken und Zäunen recht sorgsam geht, im üppigsten Unkraut oft Weizen steht. Auf! Schneidet mit Fleiß drum und sammelt ein; denn voll muß die Scheune des Bauern sein.
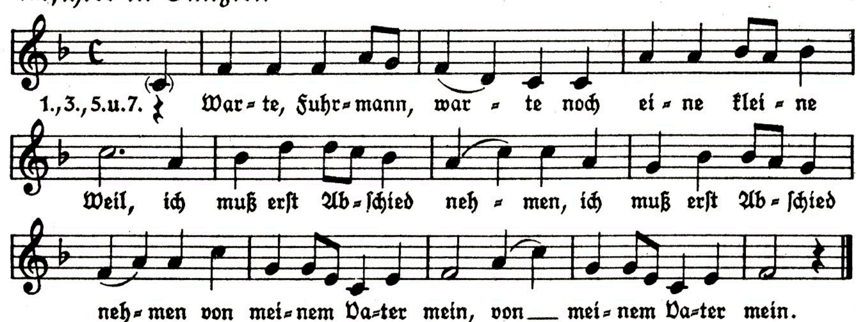
3. Der Weizen ist reif und zur Ernte bereit, es harret das Feld, es ist Erntezeit. Doch wenige nur an die Arbeit gehn, die Schnitter vereinzelt im Felde stehn.

4. Drum schwinget die Sichel von früh bis spat und sammelt dem Bauern die goldne Saat. Bald ziehen wir heim von der Arbeit Müh, dann singen wir jubelnd das Erntelied.

Aus der Pfalz, dem Böhmerwald und der Zips kamen sie, die Bauern, Holzfäller und Bergleute, denen die alte Heimat zu eng wurde an Raum und die sich im Buchenland am Ostrande der Karpathen ansiedelten. – Schwer mußten sie um den Boden ringen, ehe sie aus dem durch Kriege verwüsteten Land eine neue Heimat schufen. Und noch schwerer wurde dann der Kampf um ihr Deutschtum. Doch zeigen sie durch das Festhalten und den Kampf um Sprache, Brauchtum und Sitte, Lied und Tanz ihre unerschütterliche Treue, die sie ihrem Volkstum zu halten bereit sind.

Worte und Weise: Erntelied aus dem Buchenland.

Abschied in Galizien



2. Ade, herzliebster Vater, ade, so lebe wohl! Ich werd dir nimmer dienen, es muß geschieden sein.

4. Ade, herzliebe Mutter, ade, so lebe wohl! Du wirst mir nicht mehr kaufen die schönen Kleidelein.
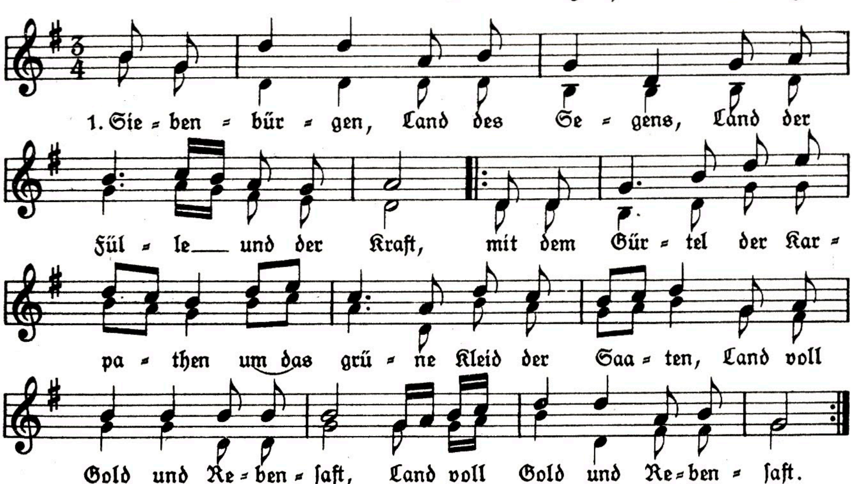
6. Ade, herzliebe Schwester, ade, so lebe wohl! :,: Ich werd dir nimmer flechten :,: die goldnen Zöpfelein. :,:

8. Ade, herzlieber Bruder, ade, so lebe wohl! :,: Du wirst mir nicht mehr kaufen :,: den roten kühlen Wein. :,:

Abschiedslied der Braut aus Makowa in Galizien.

In Galizien, am Fuße der Karpathen, entstanden schon im 13. Jahrhundert deutsche Siedlungen (Lemberg um 1300), deutsche Städte wurden Knotenpunkte des Fernhandels mit dem Osten und Blütestätten deutschen Handwerks, deutscher Kunst und Wissenschaft. In den langgestreckten Waldhufendörfern mit den vielfach deutschen Namen rodeten schlesische Kolonisten die Grenzurwälder des polnischen Reiches und lebten durch Jahrhunderte nach deutscher Sitte und deutschem Recht, den Polen ein Vorbild bäuerlicher Arbeit. Unter Joseph II. erfolgte eine neue Einwanderung. „Aus der schönen Pfalz, aus den gesegneten Gauen des Rheins und des Mains kamen unsere Voreltern vor hundertfünfzig Jahren hierher in das fremde unwirtliche Land Galizien. Wenn unsere Väter nicht verzweifelten an ihrer Aufgabe, aus der Wildnis fruchtbare Fluren zu schaffen, wenn hier blühende Dörfer mit regem deutschen Leben entstanden, wenn wir, die Nachkommen jener Auswanderer, auch heute noch an Sprache und Sitte unserer Vorfahren festhalten, so ist es zum großen Teile den Liedern unserer alten Heimat zu verdanken."

Siebenbürgen, Land des Segens
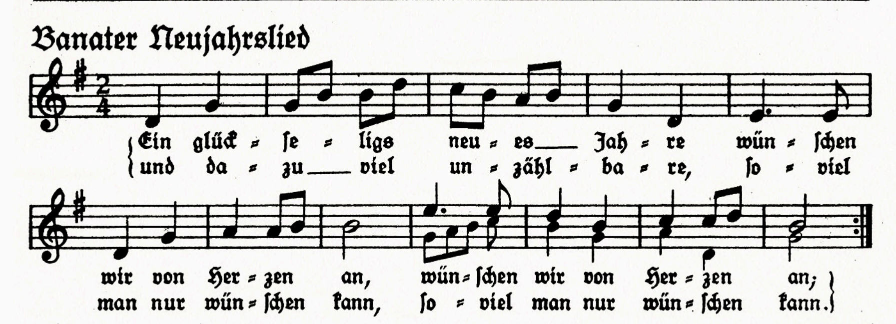


2. Siebenbürgen, Meeresboden einer längst verflossnen Flut! Nun ein Meer von Ährenwogen, dessen Ufer, waldumzogen, an der Brust des Himmels ruht!

3. Siebenbürgen, süße Heimat, unser teures Vaterland! Sei gegrüßt in deiner Schöne, und um alle deine Söhne schlinge sich der Eintracht Band.

Worte: M. Moltke. Weise: J. Herwig.

Die „Siebenbürger Sachsen" sind der älteste bis auf den heutigen Tag erhaltene deutsche Volksstamm im Ausland. Sie haben das alte Volksgut in Sprache, Brauchtum und religiösen Grundanschauungen treu bewahrt. Im 12. Jahrhundert wanderten sie aus Moselfranken aus (in einer alten Urkundenbezeichnung der ungarischen Könige wurden sie fälschlich „Sachsen" genannt). „Zum Schutz der Krone" lautete das stolze Königswort, das sie ins Land rief und das sie noch heute auf ihrem Banner führen. Die geschichtliche Leistung der Siebenbürger Sachsen liegt nicht nur in einer Grenzsicherung, es galt für diese kleine Gemeinschaft streitbarer Bauern und Handwerker an der Scheide zwischen Morgen- und Abendland die deutsche Kulturwelt zu schützen. Stolze Kirchenburgen sind noch heute Künder und Zeugen dieser Kämpferstellung.

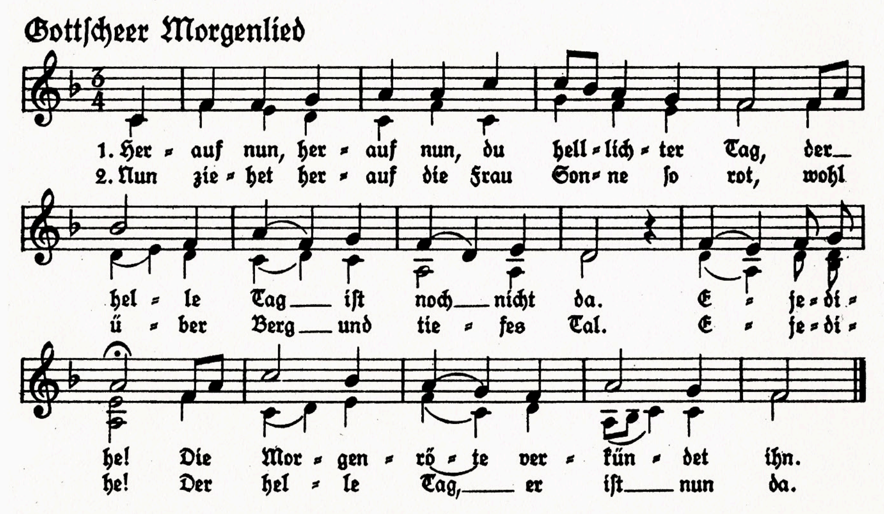
Banater Neujahrslied



Wer heute das von den Donauschwaben besiedelte Banat besucht, trifft ein überaus strebsames und tüchtiges Bauernvolk an. Der „Große Schwabenzug", 1718 beginnend, führte die Schwaben in dieses fieberreiche Sumpf- und Ödland, das sie unter ungeheuren Opfern in fruchtbringende Ackererde verwandelten. Wie sehr sie ihrem Volkstum innerlich treu geblieben sind, zeigt ihr Festhalten an der ursprünglichen Mundart und an den Sitten und Liedern ihrer Heimat.

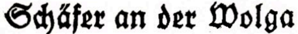
Worte und Weise: Aus dem Banat (Rumänien).
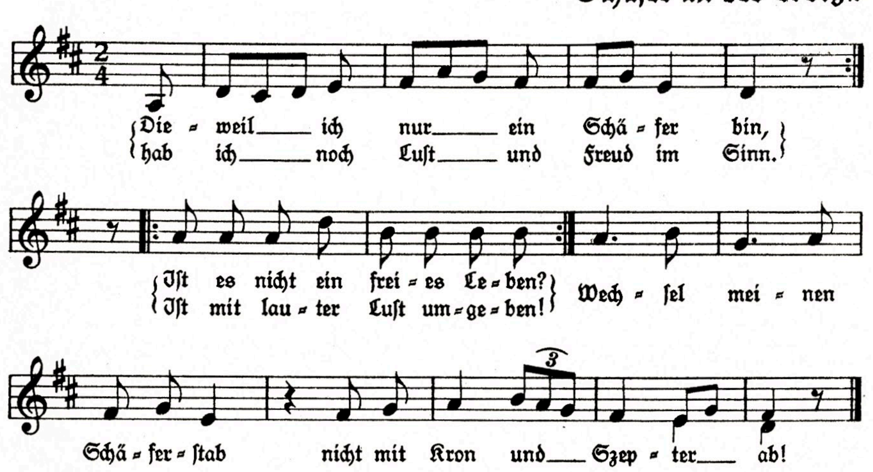
Gottscheer Morgenlied



Aus dem Gottscheer Land ist uns ein unermeßlicher Schatz an Brauchtumsliedern überliefert. — Die kleine deutsche Sprachinsel Gottschee, liegt auf einem Hochplateau des südkrainischen Karstes. Abgeschlossen nach allen Seiten, erhebt es sich wie eine „breit ausladende Festung" (Grothe), ein Gebiet also, das von vornherein geeignet war, einen Volksstamm von seiner Umwelt abzuschließen und vor Entnationalisierung zu bewahren. Eine „Urbar" von 1363 berichtet zum ersten Male von der stattgehabten Besiedlung des Landes. Dreihundert Familien besiegter aufständischer Franken und Thüringer wurden in das damals unbewohnte Gottscheer Land geschickt, machten es urbar, rodeten seine noch heute teilweise undurchdringlichen Urwälder und wurden dort seßhaft. Der Hauptteil der Einwanderer aber kam wohl aus Kärnten und dem angrenzenden Teil von Tirol; dahin weist die Mundart. Im 15. bis 16. Jahrhundert war das Gottscheer Land den immerwährenden Türkeneinfällen ausgesetzt und wurde in große Armut gestürzt. Aus diesem Grund erhielten die Gottscheer Männer die Erlaubnis zum Hausierhandel, den sie bis zum Weltkriege in beträchtlichem Umfange betrieben. Die harte Arbeit und der zähe Kampf um das tägliche Brot, das einem überaus kärglichen Boden abgerungen werden mußte, haben aus dem Gottscheer Bauern einen arbeitsamen, zähen Menschen gemacht.

Worte und Weise: Aus dem Gottscheer Ländchen (Jugoslawien).
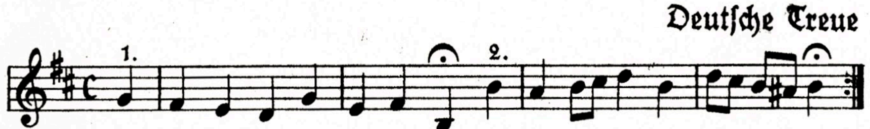




Im Jahre 1762 rief Katharina II. von Rußland deutsche Siedler ins Land. Dem Rufe folgte ein erster großer Zug von etwa 15000 Familien, die bei Saratow an den beiden Ufern der unteren Wolga in 104 Dorfschaften in der kahlen Steppe angesiedelt wurden. Auf fremdem Boden, unter ungewohnten klimatischen Verhältnissen, bei ungenügendem Schutz und mangelnder Fürsorge der Regierung hatten es die deutschen Kolonisten nicht leicht, zu Wohlstand zu gelangen. „Der erste arbeitet sich tot, der zweite leidet Not, der dritte erst hat Brot", sagte ein Sprichwort. Erst in der dritten Generation begannen die Kolonien aufzublühen, erst die Enkel verstanden es, der fruchtbaren Schwarzerde reiche Ernte abzugewinnen.

Worte und Weise: Aus den Wolgadeutschen Kolonien (Rußland).

Deutsche Treue



Worte: Wandspruch vom Deutschen Haus in Temeschwar (Banat). Weise: Adolf Seifert.

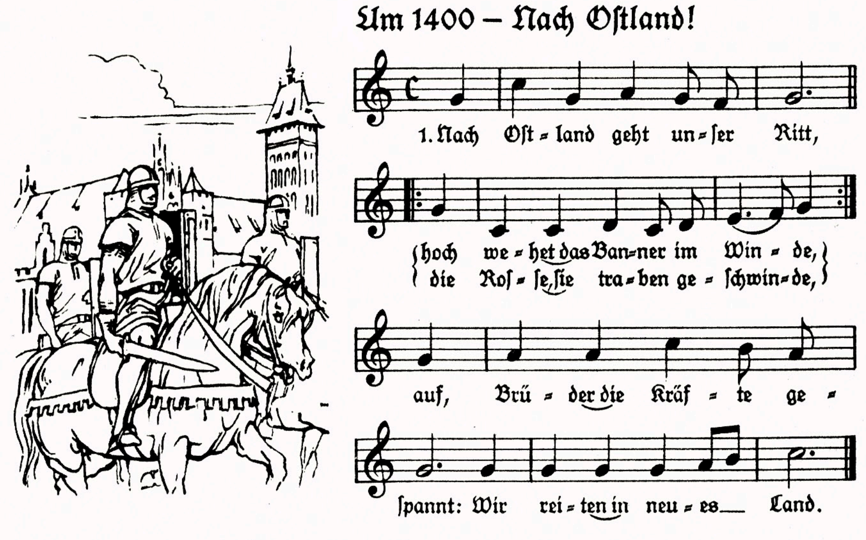
Die Mutter schickt ihre Kinder hinaus,
und kommen sie auch nimmer nach Haus,
so können doch Berge und Meere nicht wehren,
daß Mutter und Kinder einander gehören.

Wilhelm Pleyer.

Wilhelm Pleyer (1901-1974), sudetendeutscher Schriftsteller. Er war mehrfacher NS-Literaturpreisträger. Der Volksbrockhaus von 1941 bescheinigte, dass Pleyer wesentlich „bei der Lösung der sudetendeutschen Frage“ mitgewirkt habe. (Wikipedia)

Geschichte im Lied

Um 1400 – Nach Ostland!
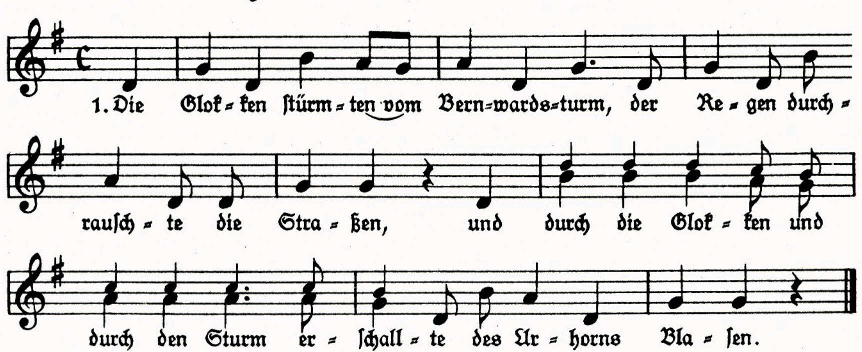


2. Hinweg mit Sorge und Gram! Hinaus aus Enge und Schwüle! Der Wind umwehet uns kühle, in den Adern hämmert das Blut, wir traben mit frohem Mut.

3. Laut brauset droben der Sturm, wir reiten trotz Jammer und Klage, wir reiten bei Nacht und bei Tage, ein Haufe zusammengeschart, nach Ostland geht unsre Fahrt.

Worte: H. A. von Birckhahn. Weise: Herbert Hagemeister.

Hanse und Deutschritter, die die Ostsee zu einem deutschen Meer machten, haben uns keine Lieder hinterlassen. Nur Ordensburgen, Kirchen und Bürgerbauten künden von ihren Taten. Aber heute entstehen neue Lieder, die die Geschichte jener Zeit besingen.

1525 – Bauernkrieg



2. Das Büffelhorn, das so lang geruht, Veit Stoßberg nahms aus der Lade. Das alte Horn, das brüllt nach Blut und wimmert: Gott genade.

3. Ja, gnade dir Gott, du Ritterschaft, der Bauer stand auf im Lande, und tausendjährige Bauernkraft macht Schild und Schärpe zuschande.
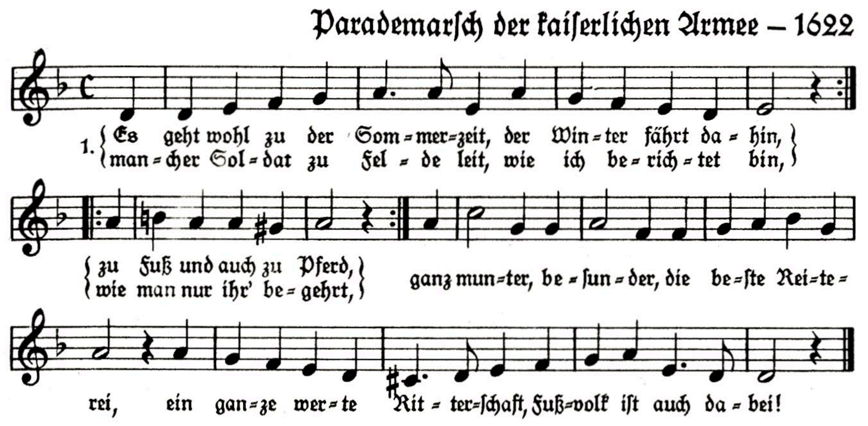
4. Die Klingsburg hoch am Berge lag, sie zogen hinauf in Waffen; auframmte der Schmied mit einem Schlag das Tor, das er fronend geschaffen.

5. Dem Ritter fuhr ein Schlag ins Gesicht und ein Spaten zwischen die Rippen; er brachte das Schwert aus der Scheide nicht und nicht den Fluch von den Lippen.

6. Aufrauschte die Flamme mit aller Kraft, brach Balken und Bogen und Bande. Ja, gnade dir Gott, du Ritterschaft, der Bauer stund auf im Lande.

Worte: Börries Freiherr von Münchhausen. Weise: Nach Hans Wendelmuth.

Parademarsch der kaiserlichen Armee – 1622



2. Der Hauptmann ruft zum Kampfe auf, dazu rührt man das Spiel; alsdann so stürmt der ganze Hauf, ist unser aller Will. Greifen den Feind stark an; da sieht man manchen Mann mit Schießen, mit Spießen ritterlich fechten frei. Uns kommt zu Hilf also geschwind die löblich Reiterei.

3. Kürassier, ganz ritterlich bestellt, die legen ein groß Ehr; auch stehn viel schöne Stück zu Feld wider des Feindes Heer: Falkenetlein[1] gar frei, Feldschlangen[2] auch dabei, Falkonen[3], Kartonen[4], dazu die groß Scharfmetz[5], die bringen unverhinderlich gar manchen in die Kretz[6].

4. Wenn dann der Feind geschlagen ist, zieht man dem Lager zu; sieht man, was übrig ist zur Frist und hat dieweil kein Ruh. Es geht das Klagen an: Wo blieb doch mein Gespan? Begraben! Wir haben ihn funden tot allein. Hilft nichts, es ist einmal gewiß, es muß gestorben sein.

[1]) Geschütz, das 2–3 Pfund Eisen schoß; [2]) kleine Feldkanone mit langem Rohr; [3]) schoß 6 Pfund Eisen; [4]) schoß 100 pfündige Kugeln, wog 60–70 Zentner und wurde von 24 Pferden gezogen; [5]) das größte Geschütz, mit dem die Mauern gefällt wurden; [6]) Kretz = Grieß, grober Sand.
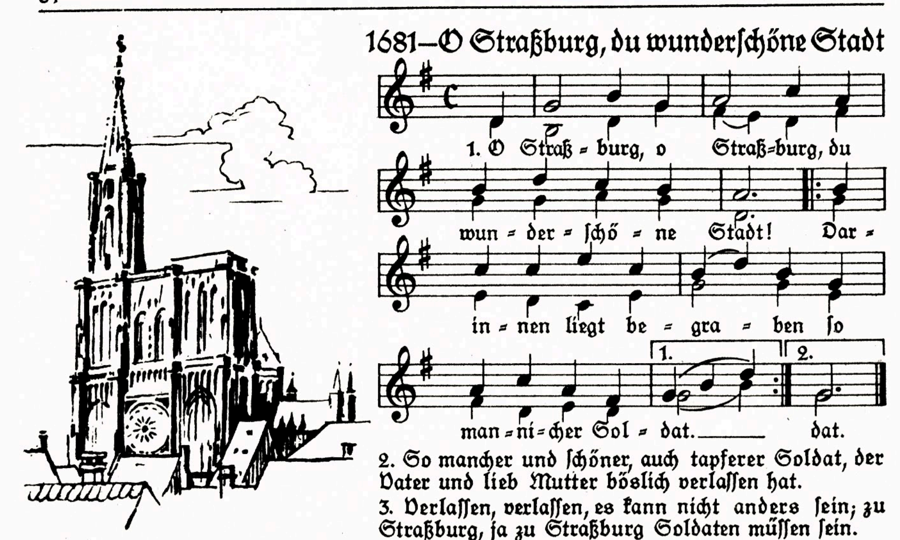
Worte: Nach einer Handschrift aus dem Jahre 1622. Weise: 1640 aufgezeichnet.

Schwedische Reitersignale – 1631



Aus der Schlacht bei Breitenfeld (1631). In Delitzsch seit 1632 zur Erinnerung an die Errettung der Stadt vor den Kaiserlichen von den Stadtpfeifern vom Turm geblasen.

1681 – O Straßburg, du wunderschöne Stadt



2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat.

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein; zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein.

4. Die Mutter, die Mutter, die ging vors Hauptmanns Haus: „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir den Sohn heraus!"

5. Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; euer Sohn und der muß sterben in weit und breitem Feld.
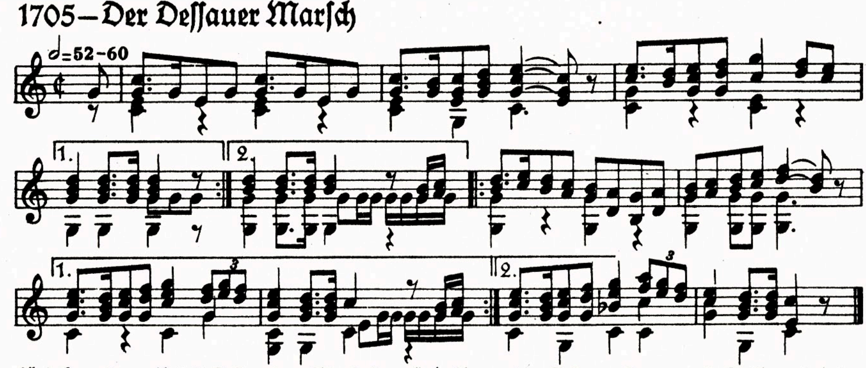
6. Im weiten, im breiten, all vorwärts vor dem Feind; wenn gleich sein schwarzbrauns Mädchen so bitter um ihn weint.

7. Sie weinet, sie greinet, sie klaget allzusehr. „Gut Nacht, mein herzlieb Schätzel, ich seh dich nimmermehr."

Straßburg, das im Westfälischen Frieden dem Deutschen Reich erhalten blieb, wurde 1681 von den Franzosen besetzt. Die Türken (– im Bündnis mit Frankreich –) machten dem Deutschen Reich so viel zu schaffen, daß die Franzosen, ohne Widerstand zu finden, deutsches Land besetzen konnten.

Worte: Aus dem Sesenheimer Liederbuch 1771. Weise: Vor 1828. Satz: Karl Rehberg.
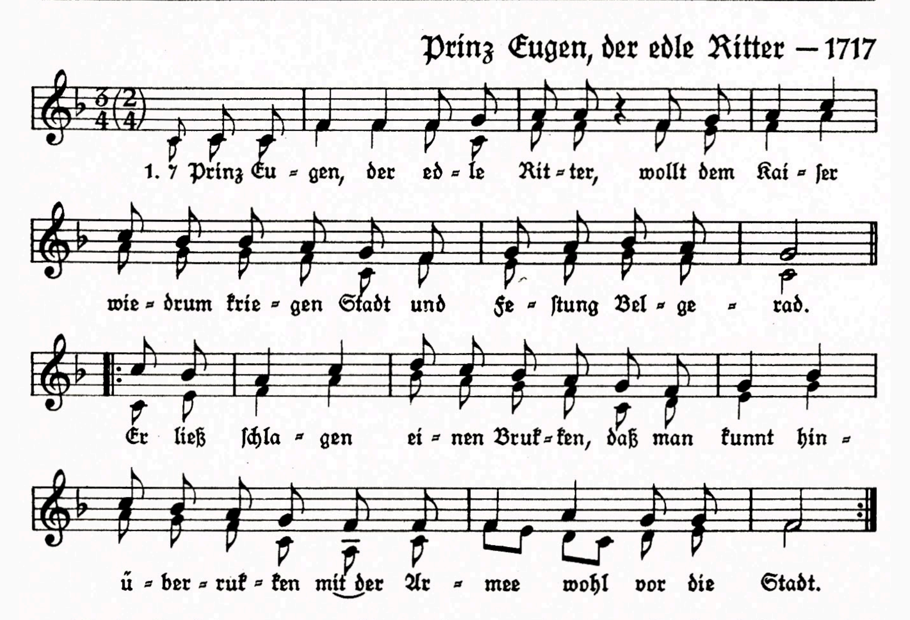
1705 – Der Dessauer Marsch



Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, der „Alte Dessauer" genannt, bekam bereits 1693 vom Kurfürsten von Brandenburg ein Regiment verliehen, 1698 führte er den Gleichschritt und die eisernen Ladestöcke ein. Im Jahre 1705 führte er ein preußisches Hilfskorps zur Armee des Prinzen Eugen nach Italien; bei der Siegesfeier der Schlacht bei Cassano wurde der Alte Dessauer mit diesem Marsch empfangen, der seitdem sein Lieblingsmarsch blieb und nach ihm benannt wurde. Nach dieser Weise sang er auch Kirchenlieder.

Weise: Heeresmarsch I, 3. Satz: Nach alten Stimmbüchern aufgezeichnet von Ludwig Plaß.

Prinz Eugen, der edle Ritter — 1717



2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passiern den Donaufluß, bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwurs dem Prinzen und zeigts ihm an, daß die Türken futragieren, soviel als man kunnt verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sein Genral und Feldmarschall; er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt alls zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz. D'Musketier wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten, 's war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen groß und klein, mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon!
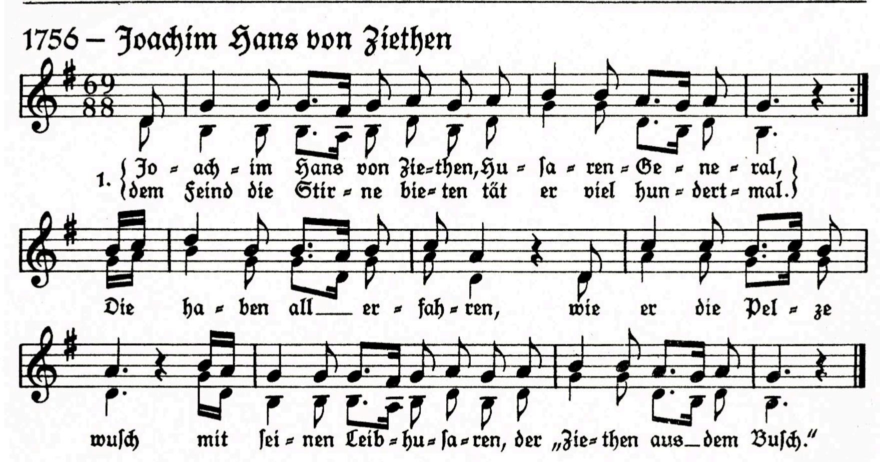
8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten als Genral und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!"

Nachdem Wien von den Türken befreit war, ging das Deutsche Reich von der Verteidigung zum Angriff über. Es nahm den Türken Ungarn und Siebenbürgen ab und 1717 fiel Belgrad in die Hand des Prinzen Eugen von Savoyen, dem Feldmarschall des Deutschen Reiches.

Von 25 Liedern auf den berühmten Feldherrn wurde dieses am bekanntesten. Nach seiner Melodie wurden später auch andere Feldherrn und Helden besungen, z. B. Laudon, Scharnhorst, York, Radetzky und Kaiser Wilhelm I.

Worte und Weise: 1719 aufgezeichnet. Satz: Walther Hensel.

1756 – Joachim Hans von Ziethen



2. Hei, wie die Feind sie bleuten bei Lowositz und Prag, bei Liegnitz und bei Leuthen und weiter Schlag auf Schlag; bei Torgau, Tag der Ehre, ritt selbst der Fritz nach Haus, doch Ziethen sprach: „Ich kehre erst noch das Schlachtfeld aus."
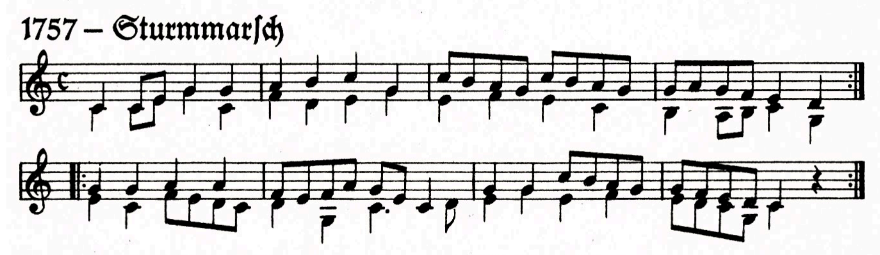
3. Sie kamen nie alleine, der Ziethen und der Fritz, der Donner war der eine, der andre war der Blitz, es wies sich keiner träge, drum schlugs auch immer ein, ob warm, ob kalte Schläge, sie pflegten gut zu sein.

4. Und als die Zeit erfüllet des alten Helden war, lag einst, schlicht eingehüllet, Hans Ziethen, der Husar; wie selber er genommen die Feinde stets im Husch, so war der Tod gekommen wie Ziethen aus dem Busch.

Joachim Hans von Ziethen wurde am 14. Mai 1699 zu Wustrau bei Ruppin geboren. Er führte sein Husarenregiment in den drei Schlesischen Kriegen von Sieg zu Sieg und kehrte ruhmgekrönt als General der Kavallerie in die Heimat zurück. Von seinem König verehrt, vom Volke bewundert, starb er 1786 zu Berlin. Sein Standbild steht hier auf dem Wilhelmplatz.

Worte: Theodor Fontane, um 1850. Weise: „Auf, auf, zum fröhlichen Jagen."

1757 – Sturmmarsch
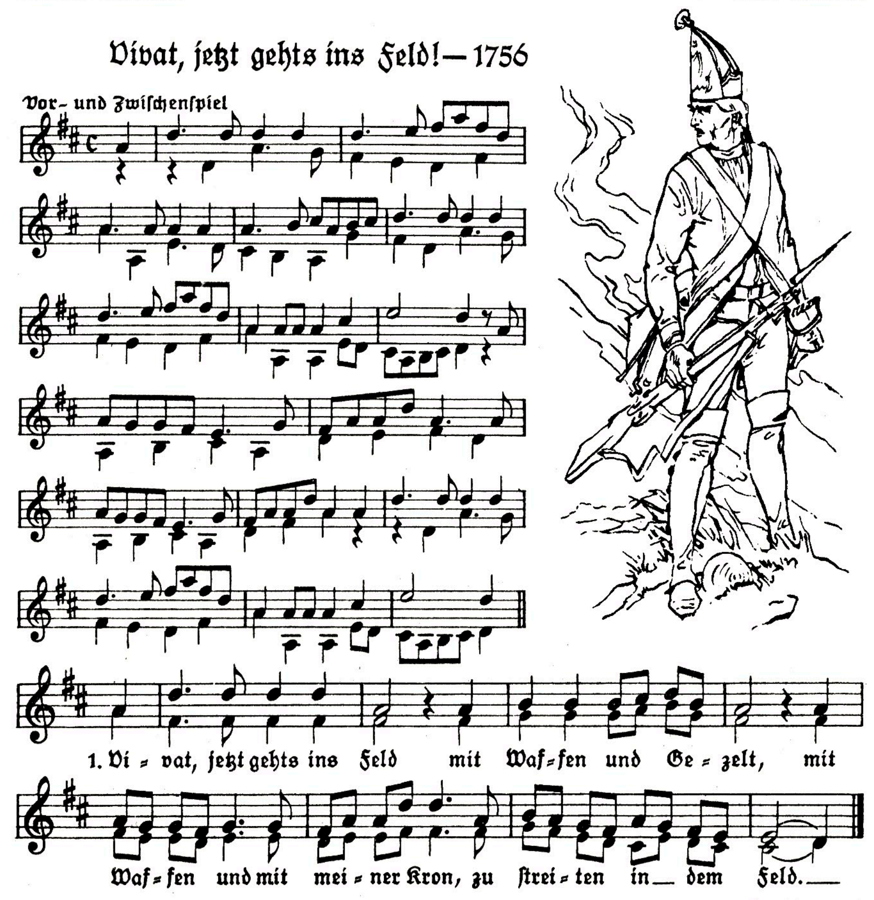


Weise: Aus der Zeit Friedrichs des Großen. Satz: Kurt Walther.

„Ihnen, meine Herren, ist es bekannt, daß es dem Prinzen von Lothringen gelungen ist, Schweidnitz zu erobern, den Herzog von Bevern zu schlagen und sich zum Meister von Breslau zu machen, während ich gezwungen war, dem Fortschritt der Franzosen und Reichsvölker Einhalt zu tun. Ein Teil von Schlesien, meine Hauptstadt und alle meine darin befindlich gewesenen Kriegsbedürfnisse sind verlorengegangen; meine Unannehmlichkeiten würden aufs höchste gestiegen sein, setzte ich nicht ein unbegrenztes Vertrauen in Ihren Mut, Ihre Standhaftigkeit und Ihre Vaterlandsliebe, die Sie mir bei so vielen Gelegenheiten bewiesen haben. ... Lassen Sie es sich gesagt sein. Ich werde gegen alle Regeln der Kunst die beinahe dreimal stärkere Armee des Prinzen Karl angreifen, wo ich sie finde. ... Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren; wir müssen den Feind schlagen, oder uns alle vor seinen Batterien vergraben lassen. So denke ich — so werde ich handeln."

Aus der Ansprache Friedrichs des Großen an seine Generale vor der Schlacht bei Leuthen.

Vivat, jetzt gehts ins Feld! – 1756



2. Und Friederich der Große, er zeigts den Feinden an und ziehet dann ins Sachsenland, zwei Schwerter in der Hand.

3. Genral Daun, der steht vor Prag, und der ist wohl postiert; und Friedrich rückt in Böhmen ein und wird schon attackiert.

4. In drei Kolonn'n frisch aufmarschiert! Der König geht voran; er gibt uns gleich das Feldgeschrei und kommandiert: Heran!
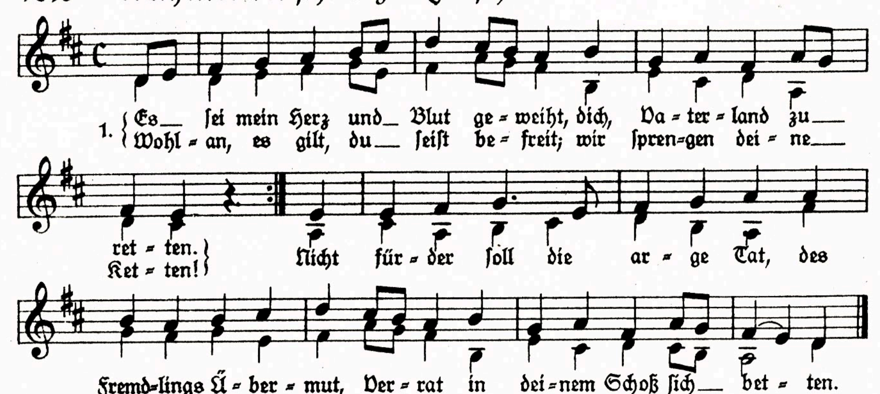
5. Schlagt an, schlagt an, schlagt an! Schlagt an in schneller Reih, und weichet nicht von dieser Stell, bis sich der Feind zerteilt!

6. Groß Wunder ist zu sagn, was Friedrich hat getan: Er hat den Feind geschlagen mit hunderttausend Mann.

Der Geist Friedrichs des Großen – unerschütterliche Siegeszuversicht, der Glaube an Preußens Zukunft – tönt aus den Liedern dieser Zeit. Das vorstehende Lied entstand im 1. Jahr des 7jährigen Krieges nach der Schlacht bei Lobositz, 1756.

Worte und Weise: In Franken aufgezeichnet. Satz: Walter Kolneder.

1813 – Weihelied der schwarzen Freischar
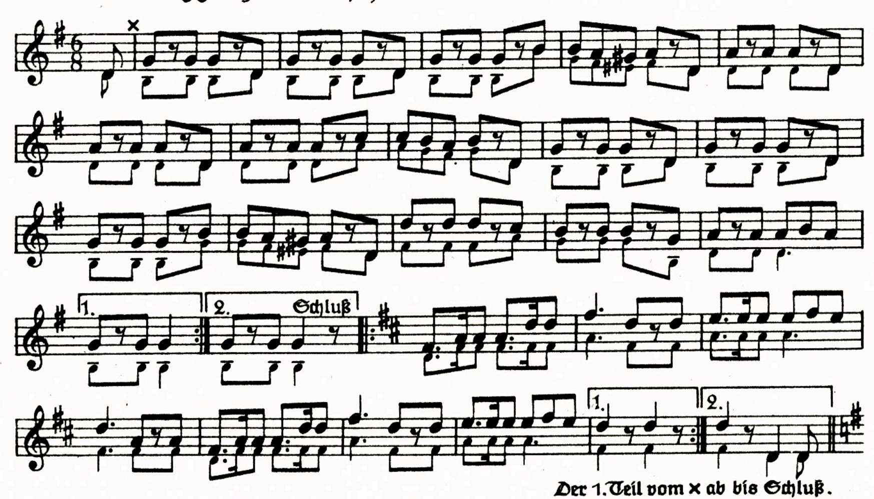


2. Wer hält, wem frei das Herz noch schlägt, nicht fest an deinem Bilde? Wie kraftvoll die Natur sich regt durch deine Waldgefilde, so blüht der Fleiß, dem Neid zur Qual, in deinen Städten sonder Zahl und jeder Kunst Gebilde.

3. Der deutsche Stamm ist alt und stark, voll Hochgefühl und Glauben; die Treue ist der Ehre Mark, wankt nicht, wenn Stürme schnauben. Es schafft ein ernster, tiefer Sinn dem Herzen solchen Hochgewinn, den uns kein Feind mag rauben!

4. So spotte jeder der Gefahr! Die Freiheit ruft uns allen. So wills das Recht, und es bleibt wahr, wie auch die Lose fallen; ja, sinken wir der Übermacht, so wolln wir doch zur Todesnacht glorreich hinüberwallen.
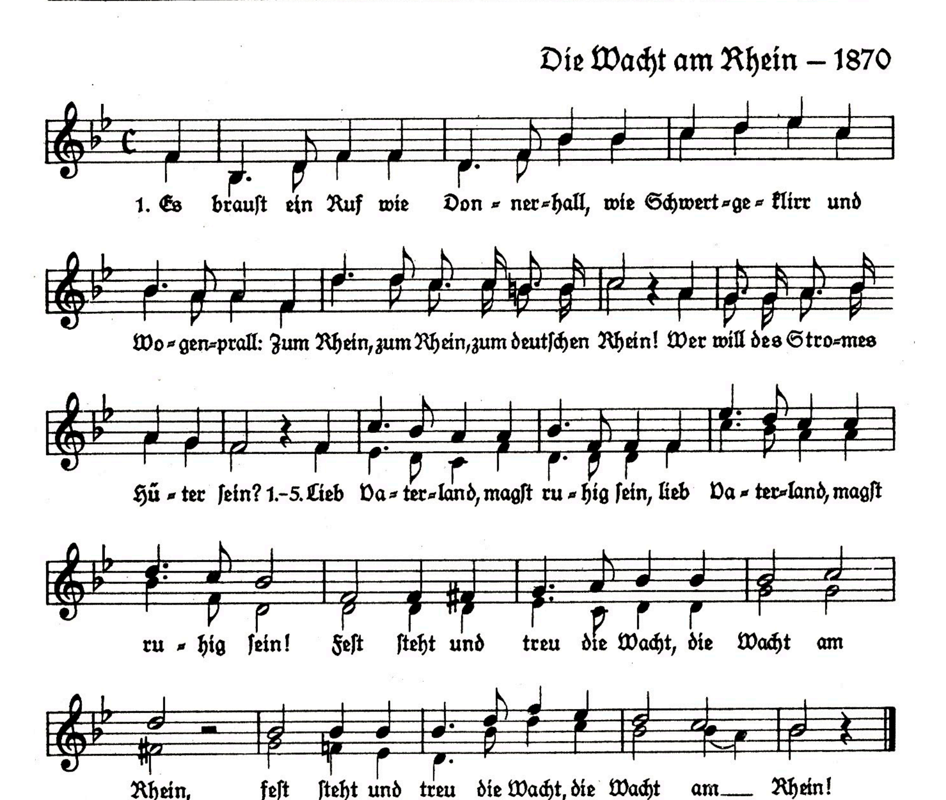
Worte: Friedrich von Schlegel, 1809. Weise: Weihelied der schwarzen Freischar, 1813.

1866 – Königgrätzer Marsch



Auf dem Schlachtfeld von Königgrätz (3. Juli 1866) gespielt. Heeresmarsch II, 66 von Militär-Kapellmeister Gottfried Piefke.

Die Wacht am Rhein – 1870



2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschirmt die heilge Landesmark.

3. Er blickt hinauf in Himmelsaun, wo Heldenväter niederschaun und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust!

4. Solang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand.
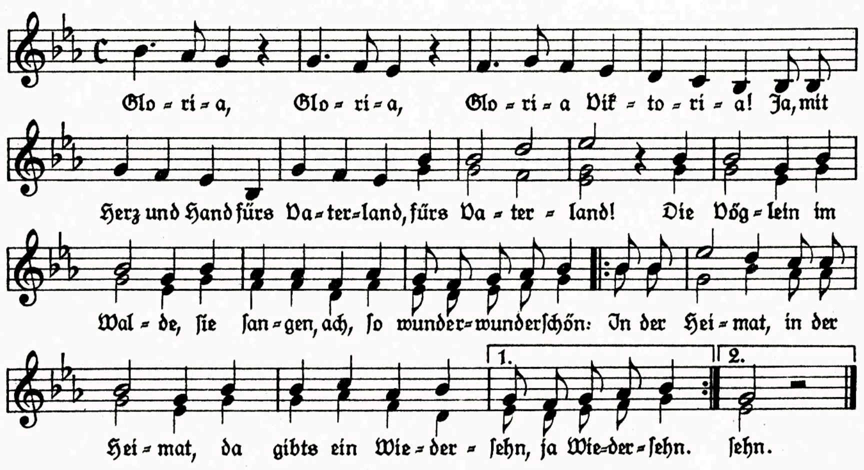
5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind. Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein wir alle wollen Hüter sein.

1840 benutzte der französische Ministerpräsident Thiers ein zwischen England, Rußland, Österreich und Preußen geschlossenes Bündnis als Vorwand, um gegen Preußen zu rüsten. Die in Preußen aufflammende nationale Begeisterung fand in anfeuernden Liedern ihren Niederschlag. Die „Wacht am Rhein" hat dieser Bewegung ihre Entstehung zu verdanken. Aber erst dreißig Jahre später wirkte sich das Lied in der Vertonung von Karl Wilhelm, der in Schmalkalden und später in Krefeld als Musikdirektor tätig war, gewaltig aus; seit 1870 wurde es zum Nationallied der Deutschen. Der Kanzler Otto von Bismarck urteilte darüber: „Die Wacht am Rhein" war mehr wert, als wenn nur ein paar Armeekorps mehr am Rhein gestanden hätten. Jeder einzelne Mann war von der Wirkung dieses Liedes durchglüht, jeder wurde von neuem durch seinen Klang zu neuen Kriegstaten begeistert."

Worte: Max Schneckenburger, 1840. Weise: Karl Wilhelm, 1854.
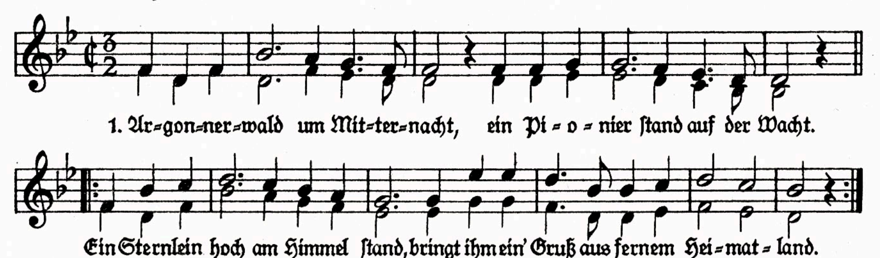


1914 – Gloria, Viktoria



Wilhelm Lindemann. Im Weltkrieg viel gesungen.

1915 – Argonnerwald



2. Und mit dem Spaten in der Hand er vorne in der Sappe stand. Mit Sehnsucht denkt er an sein Lieb, ob er sie wohl noch einmal wiedersieht.

3. Und donnernd dröhnt die Artillrie, wir stehen vor der Infantrie, Granaten schlagen bei uns ein, der Franzmann will in unsre Stellung rein.

4. Und stürmt der Feind auch noch so sehr, wir Deutsche fürchten ihn nicht mehr, und ob er noch so stark mag sein, in unsre Stellung kommt er doch nicht rein.

5. Der Sturm bricht los, die Mine kracht, der Pionier steht auf der Wacht, bis an den Feind dringt er heran und zündet dann die Handgranate an.
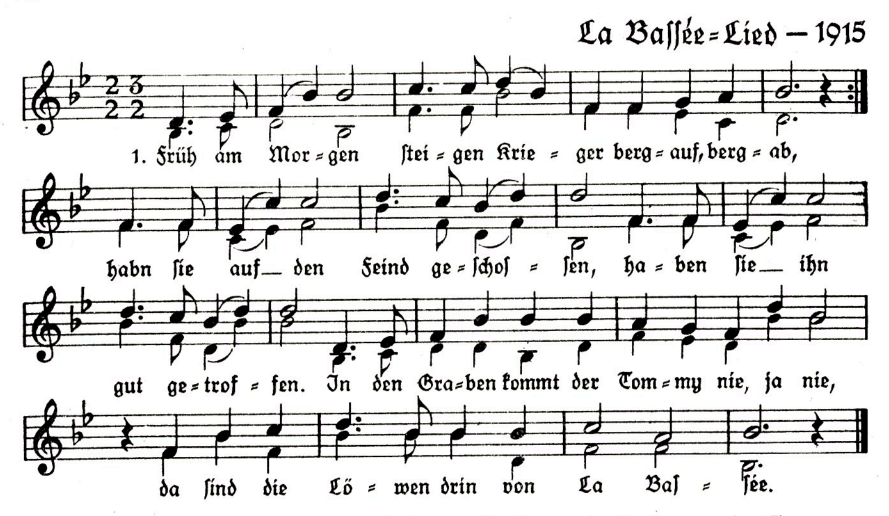
6. Die Infantrie steht auf der Wacht, bis daß die Handgranate kracht; im Sturm gehts ran bis an den Feind, mit Hurra nimmt sie dann die Stellung ein.

7. Bei diesem Sturm viel Blut auch floß, manch junges Leben hats gekost. Wir Deutsche tapfer hielten stand für das geliebte Vaterland.

8. Argonnerwald, Argonnerwald, ein stiller Friedhof bist du bald, in deiner kühlen Erde ruht so manches tapfere Soldatenblut.

Worte: Aus neuerer Zeit. Weise: Älteres Soldatenlied.

La Bassée-Lied — 1915



2. Mancher Kamerad ist gefallen vor Festubert, wollte siegen oder sterben, um den Tommy zu verderben, daß dem Vaterland es wohl ergeh, kämpften alle sie vor La Bassée.

3. Fahrt zum Teufel, Tommies, Inder, und denkt an uns! Solln wir euch noch etwas schenken, nehmet dies zum Angedenken, nehmet dies, daß euer Herz zerreißt vor Weh, da ihr geschlagen seid vor La Bassée.

4. Der dies schöne Lied erdacht, der ist Soldat. Hat in manchen heißen Stunden oftmals mit dem Tod gerungen, hat dies Lied erdacht, trotz allem Weh, im Schützengraben vor La Bassée.

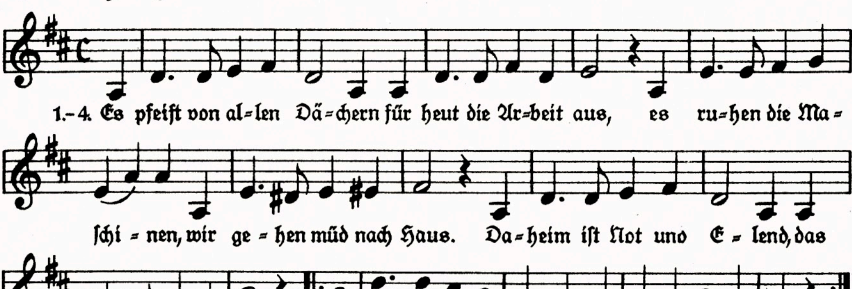
La Bassée, eine Kleinstadt in der Nähe von Lille, wurde in der Schlacht bei Arras am 11. Oktober 1914 von deutschen Truppen erstürmt und siegreich behauptet.
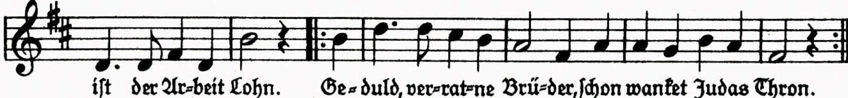
Festubert stand in der Loretto-Schlacht (Mai 1915) und im April 1918 im Brennpunkt der deutsch-englischen Kämpfe.

Worte: 1915 in der Arras-Front im Res. Inf.-Rgt. Nr. 55 entstanden. Weise: „Auf dem Berge so hoch da droben", vor 1889.



1926 – Jungarbeiterlied





2. Geduld und ballt die Fäuste! Sie hören nicht den Sturm, sie hören nicht sein Brausen und nicht die Glock vom Turm, sie hören nicht den Hunger, sie hören nicht den Schrei: Gebt Raum der deutschen Arbeit! Für uns die Straße frei!

3. Ein Hoch der deutschen Arbeit, voran die Fahne rot! Das Hakenkreuz muß siegen, vom Freiheitslicht umloht! Es kämpfen deutsche Männer für eine neue Zeit. Wir wolln nicht ruhn noch rasten, eh Deutschland ganz befreit!

Worte: Roman Hädlmayr, 1926. Weise: Fritz Wahrer. Trio eines „Frontkämpfermarsches", 1923.

1929 – SA. marschiert!

1.u.5. Durch Groß-Berlin marschieren wir. Für Adolf Hitler kämpfen wir! Die rote Front, brecht sie entzwei! SA. marschiert, Achtung, die Straße frei!

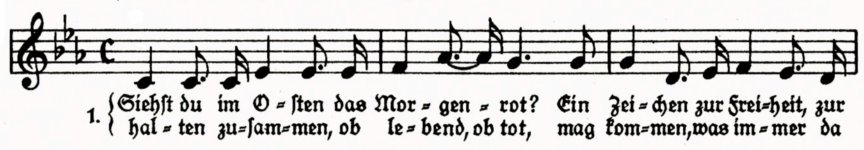
2. So stehen wir im Kampf allein, durch Blut geschweißt sind unsre Reihn. Den Blick nach vorn, die Faust geballt! Die Straße dann von unserm Schritt erschallt.
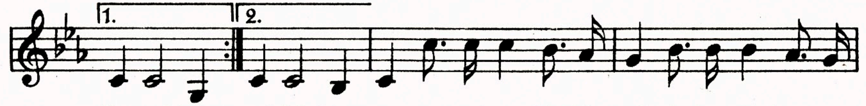
3. So manchen braven Kamerad legten wir schon ins kühle Grab. Wenn auch so manches Auge bricht, wir fürchten SPD. und Rotfront nicht.
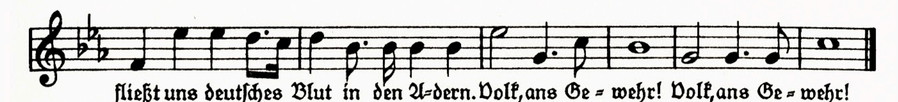
4. Und ist der Kampf auch noch so schwer, wir wanken, weichen nimmermehr. Wir fordern Freiheit, Recht und Brot, für Deutschlands Zukunft gehn wir in den Tod.

Worte: Herbert Hammer, 1929. Weise: „Argonnerwald", Seite 90.

1933 – Für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot!
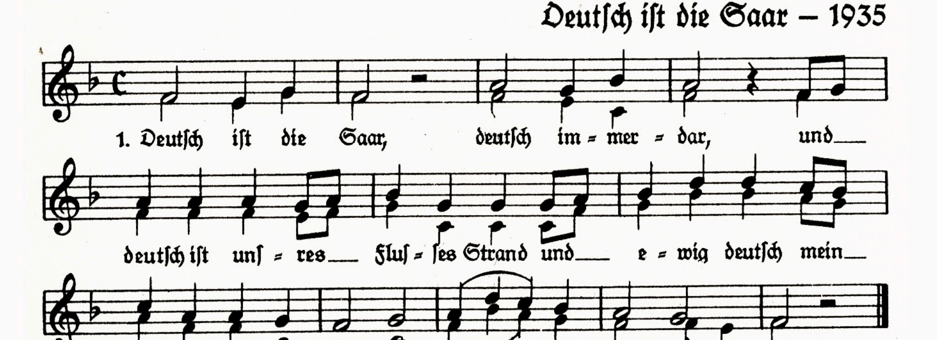






2. Deutscher, wach auf und reihe dich ein, wir schreiten dem Siege entgegen. Frei soll die Arbeit und frei wolln wir sein und mutig und trotzig verwegen. Wir ballen die Fäuste und werden nicht zagen; es gibt kein Zurück mehr, wir werden es wagen. Volk, ans Gewehr!

3. Jugend und Alter und Mann für Mann umklammern das Hakenkreuzbanner. Ob Bürger, ob Bauer, ob Arbeitsmann: sie schwingen das Schwert und den Hammer für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot. Deutschland, erwache! Ende die Not! Volk, ans Gewehr!

Das Lied entstand in der Nacht des 11. Dezember 1931 nach einem Überfall der Kommune auf das Sturmlokal des SA-Sturmes 12 in Berlin-Halensee. Am 8. Januar 1932 ließ es Dr. Goebbels als Eröffnung einer Kundgebung der NSDAP. im Berliner Sportpalast singen. Obwohl der überwachende Polizeioffizier das Weitersingen nach der 1. Strophe verbot, wurde das Lied bald in Berlin bekannt und 1933 sang es das ganze deutsche Volk.

Worte und Weise: Arnold Pardun, 1931.

Deutsch ist die Saar – 1935



2. Deutsch bis zum Grab Mägdlein und Knab, und deutsch ist das Lied und deutsch das Wort und deutsch der Berge schwarzer Hort, der Berge Hort.

3. Deutsch schlägt das Herz stets sonnenwärts und deutsch schlugs, als uns das Glück gelacht, und deutsch schlägts auch in Leid und Nacht, in Leid und Nacht.

4. Reicht euch die Hand, schlinget ein Band um junges Volk, das deutsch sich nennt, in dem die deutsche Sehnsucht brennt, die Sehnsucht brennt.

5. Ihr Himmel, hört: Jung Saarvolk schwört, so lasset uns in den Himmel schrein: Wir wollen niemals Knechte sein, nie Knechte sein.

Worte: Hans Maria Lux. Weise: Im Ton „Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt."
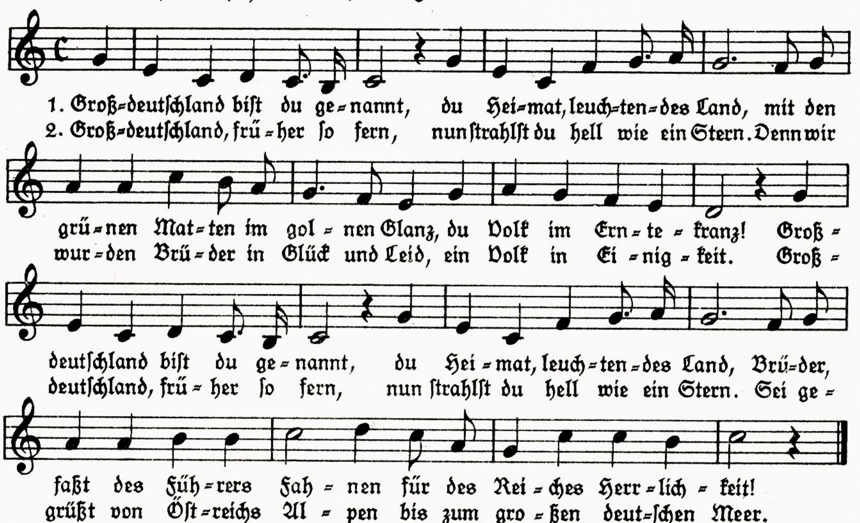
„Das deutsche Volk begeht heute einen der schönsten Feiertage seiner Geschichte. In Einmütigkeit feiert ganz Deutschland dankbar und stolz die Rückkehr der Saar zum deutschen Mutterland. Die Rückkehr auf Grund des eindrucksvollen Bekenntnisses vom historischen 13. Januar 1935, da vor der Welt für alle Zukunft unumstößlich dokumentiert wurde: Die Saar ist deutsch – die Saar bleibt deutsch! Fünfzehn Jahre lang ist das Saarland Deutschlands Sorgenkind gewesen. Aber es ist in diesen fünfzehn Jahren auch Deutschlands Lieblingskind geworden. Und es ist geschichtlich symbolisch, daß Ihr Saarländer die gleichen fünfzehn Jahre für Deutschland gekämpft habt, in denen der Führer um Deutschland kämpfte. Wie der Führer siegte für Deutschland, so habt Ihr für Deutschland gesiegt. Und wie das deutsche Volk dem Führer dankt, so dankt es Euch. Es dankt Euch, daß die deutsche Saar wieder fest in Deutschlands Grenzen ruht!"

Rudolf Heß.

Aus der Rede am 1. März 1935 in Saarbrücken.



1938 – Großdeutschland bist du genannt
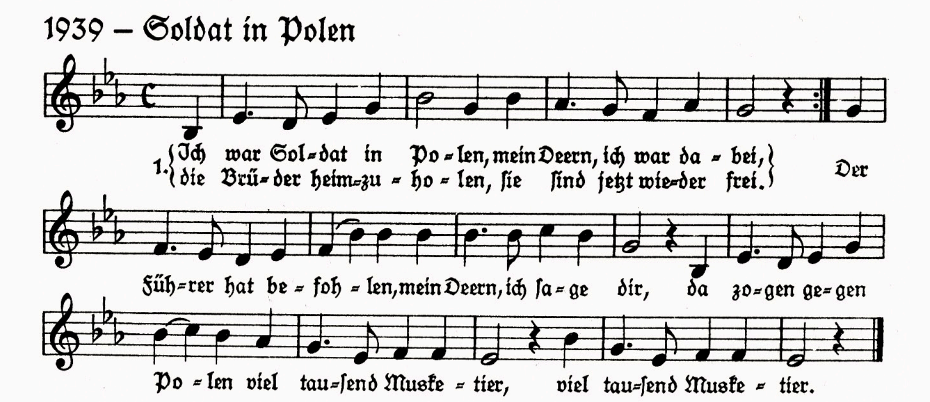


Worte: Baldur von Schirach. Weise: Hans Otto Borgmann, 1938.

„Fast 2000 Jahre dauerte der Prozeß, bis aus verstreuten Stämmen ein Volk, aus unzähligen Ländern und Staaten ein Reich wurde. Nun darf dieser Werdegang der deutschen Nation im wesentlichen als beendet gelten. Damit aber umschließt das Großdeutsche Reich den ganzen tausendjährigen Lebenskampf unseres Volkes. So wie in ihm alle Ströme des deutschen Blutes münden, so einen sich in ihm alle vergangenen Traditionen, ihre Symbole und Standarten, vor allem aber alle die großen Männer, auf die deutsche Menschen einst Grund hatten, stolz zu sein. Denn in welchem Lager sie auch zu ihren Zeiten standen, die kühnen Herzoge und großen Könige, die Feldherren und gewaltigen Kaiser und um sie die erleuchteten Geister und Heroen der Vergangenheit, sie alle waren nur die Werkzeuge der Vorsehung im Entstehungsprozeß einer Nation. Indem wir sie in diesem großen Reich in dankbarer Ehrfurcht umfangen, erschließt sich uns der herrliche Reichtum deutscher Geschichte. Danken wir Gott, dem Allmächtigen, daß er unsere Generation und uns gesegnet hat, diese Zeit und diese Stunde zu erleben!"

Adolf Hitler.
Aus der Rede vor dem ersten Reichstag
Großdeutschlands am 30. Januar 1939.

1939 – Soldat in Polen



2. Ich war Soldat in Polen, die Bomben schlugen ein: Die Flieger und die Panzer die ersten wollten sein. Im Sturmschritt vorwärts drangen als Kameraden wir, die Polen nahm gefangen der deutsche Musketier.

3. Ich war Soldat in Polen. In Wochen wars vorbei, und vor uns steht der Führer, da wird das Herze frei. Der Pole soll nun sehen Berlin und, glaube mir, es lehrt ihn deutsch verstehen der deutsche Musketier.

4. Ich war Soldat in Polen, die Heimat liegt so weit. Ich komm zu meinem Mädel wohl noch zur rechten Zeit. Wir streiten ohne Wanken, halt du die Treue mir, dann wird dir richtig danken ein deutscher Musketier.

Worte: Hugo Fischer. Weise: Leutnant Hanns Heeren.

Soldaten der Ostarmee!
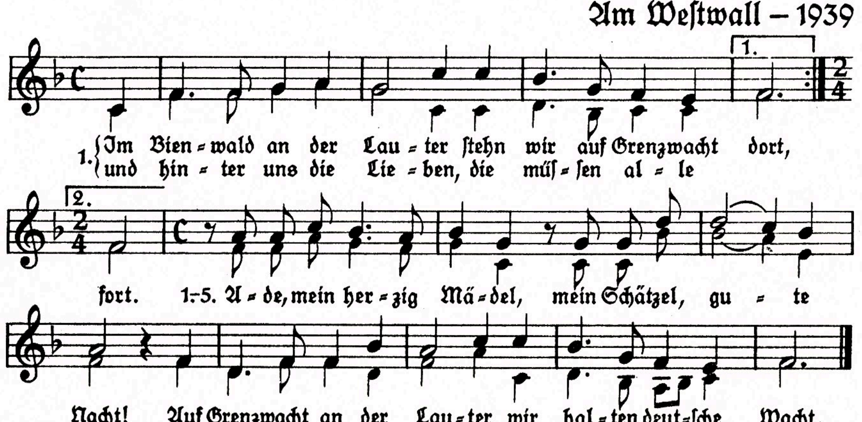
Ihr habt schon in knapp zwei Tagen Leistungen vollbracht, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Ich weiß, daß Ihr die Größe der Euch gestellten Aufgabe erkennt und Euer Äußerstes tut, um zunächst diesen Gegner in höchster Schnelligkeit niederzuwerfen. Der mit ungeheuren Mitteln ausgebaute Westwall wird unterdes Deutschland gegen Frankreich und England abschirmen und damit beschützen.

Ich selbst begebe mich als alter Soldat des Weltkrieges und als Oberster Befehlshaber noch heute an die Front zu Euch.

Berlin, 3. September 1939.

Adolf Hitler.

Am Westwall – 1939



2. Im Bienwald an der Lauter die Grenzwacht aufmarschiert, der Führer hat gerufen, der Führer uns auch führt.

3. Im Bienwald an der Lauter der Franzmann uns bedroht, wir stehen unerschrocken und keiner fürcht't den Tod.

4. Im Bienwald an der Lauter der Westwall, ehern fest, in Beton, Stahl und Eisen uns nicht im Stiche läßt.

5. Im Bienwald an der Lauter ein Sternlein leuchtet früh, es leuchtet ob der Treue der Grenzwachtkompanie.

Worte: Hauptfeldwebel Getto. Weise: Philipp Mohler.

Soldaten der Westfront!

.... Seit zwei Tagen kämpfen in Erwiderung der polnischen Angriffshandlungen Teile der deutschen Wehrmacht im Osten zur Herstellung des Friedens, der dem deutschen Volke Leben und Freiheit sichern soll. Ihr Vorgehen ist schon nach 48 Stunden überall von Erfolg begleitet. Obwohl nur ein kleiner Teil der deutschen Luftwaffe im Osten ihren Einsatz gefunden hat, beherrscht sie den gesamten polnischen Luftraum. Das deutsche Volk und Eure Kameraden im Osten erwarten nun von Euch, Soldaten der Westfront, daß Ihr unerschütterlich wie eine Mauer aus Stahl und Eisen die Grenzen des Reiches gegen jeden Angriff hütet in einer Festungsanlage, die hundertmal stärker ist als die nie besiegte Westfront des großen Krieges ....

Berlin, 3. September 1939.

Adolf Hitler.

Frankreich=Fanfare
des Großdeutschen Rundfunks

Trommelwirbel

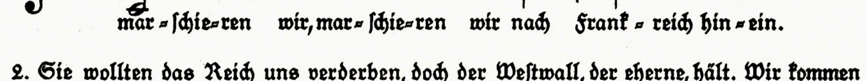
Nach Motiven des Liedes: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall".

Das Frankreich=Lied

1. Ka=me=rad, wir mar=schie=ren im We=sten mit den Bom=ben=ge=schwa=dern ver=eint, und — fal=len auch vie=le der Be=sten, wir schla=gen zu Bo=den den Feind!

Kehrreim

1.–3. Vor=wärts! Vor=an, vor=an! Ü=ber die Maas, ü=ber Schel=de und Rhein mar=schie=ren wir sieg=reich nach Frank=reich hin=ein, mar=schie=ren wir, mar=schie=ren wir nach Frank=reich hin=ein.
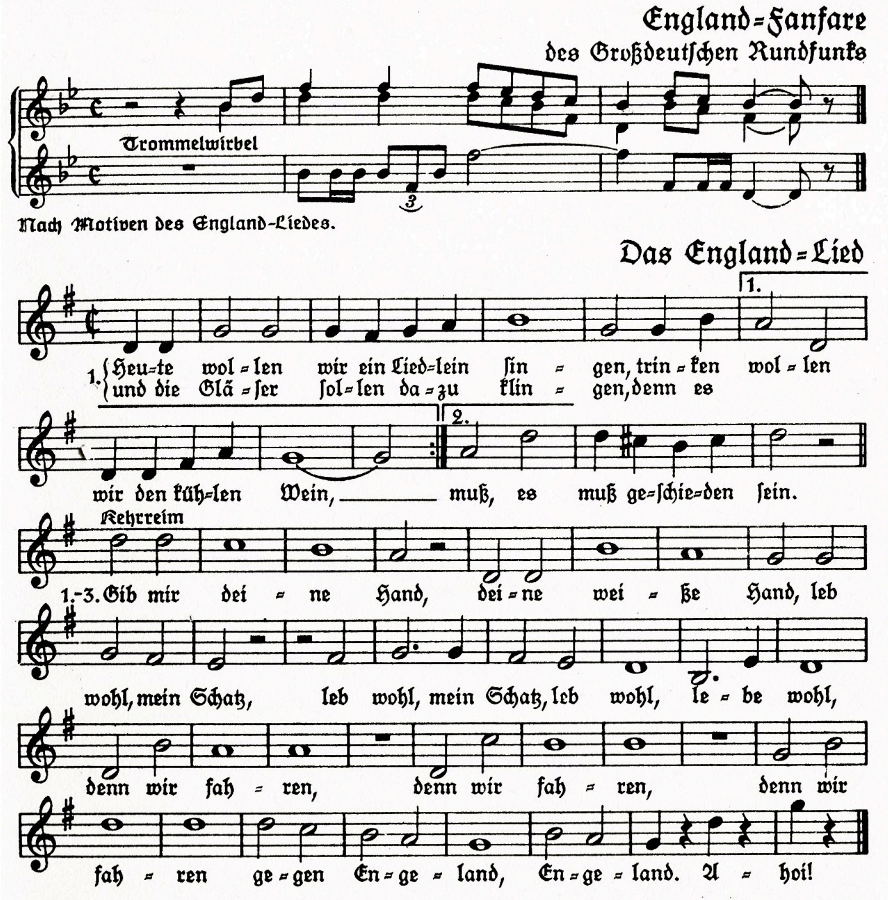


2. Sie wollten das Reich uns verderben, doch der Westwall, der eherne, hält. Wir kommen und schlagen in Scherben ihre alte, verrottete Welt.

3. Kamerad! Wir marschieren und stürmen, für Deutschland zu sterben bereit, bis die Glocken von Türmen zu Türmen verkünden die Wende der Zeit!

Worte: Heinrich Anacker. Weise: Herms Niel.

„Wenn heute Herr Daladier zweifelt an dieser Gemeinschaft, oder wenn er glaubt, daß in dieser Gemeinschaft Teile jammern, oder er zitierte meine Heimat und bemitleidete sie – Oh, Monsieur Daladier, vielleicht werden Sie meine Ostmärker kennenlernen. Sie werden Ihnen ja die Aufklärung persönlich geben. Sie werden mit diesen Divisionen und Regimentern ja genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen Deutschen. Und Sie werden dann von einem Wahnsinn geheilt werden, nämlich von dem Wahnsinn, zu glauben, daß Ihnen noch deutsche Stämme gegenübertreten. Herr Daladier, Ihnen tritt das deutsche Volk gegenüber! Und zwar das nationalsozialistische deutsche Volk!"

Adolf Hitler.
Aus der Rede am 30. Januar 1940
im Sportpalast Berlin.



2. Unsre Flagge und die wehet auf dem Maste, sie verkündet unsres Reiches Macht, denn wir wollen es nicht länger leiden, daß der Englischmann darüber lacht.

3. Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen, daß ich schlafe in der Meeresflut, weine nicht um mich, mein Schatz, und denke, für das Vaterland da floß sein Blut.

Worte: Hermann Löns. Weise: Herms Niel.
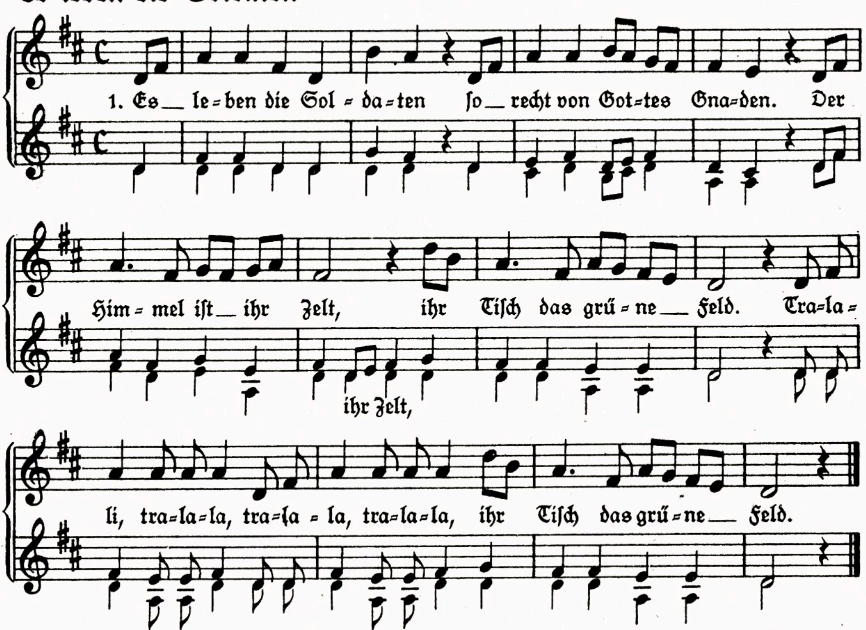
„Als Führer der Nation, als Kanzler des Reiches und als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht lebe ich daher nur noch einer einzigen Aufgabe: Tag und Nacht an den Sieg zu denken und für ihn zu ringen, zu arbeiten und zu kämpfen und, wenn notwendig, auch mein eigenes Leben nicht zu schonen in der Erkenntnis, daß dieses Mal die deutsche Zukunft für Jahrhunderte entschieden wird.
Als einstiger Soldat des großen Krieges aber habe ich an die Vorsehung nur eine einzige demutsvolle Bitte zu richten: Möge sie uns alle der Gnade teilhaftig werden lassen, das letzte Kapitel des großen Völkerringens für unser deutsches Volk in Ehren abzuschließen. Dann werden sich die Geister der gefallenen Kameraden aus ihren Gräbern erheben und all denen danken, die durch ihren Mut und ihre Treue nunmehr wiedergutmachen, was eine einzige schwache Stunde an ihnen und an unserem Volk einst gesündigt hat.
Unser Bekenntnis an diesem Tag sei daher der feierliche Schwur: Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden!“

Adolf Hitler.

Aus der Rede am 10. März 1940
in Berlin — Heldengedenktag.

Soldaten/Kameraden





2. Ihr Bette ist der Rasen, Trompeter müssen blasen: Guten Morgen, gute Nacht, daß man mit Lust erwacht.
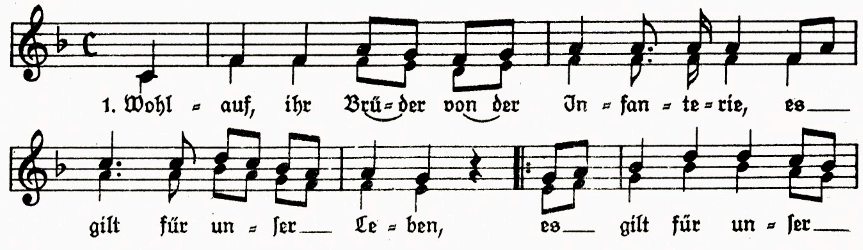
3. Die Sterne haben Stunden, die Sterne haben Runden und werden abgelöst; drum, Schildwacht, sei getröst!

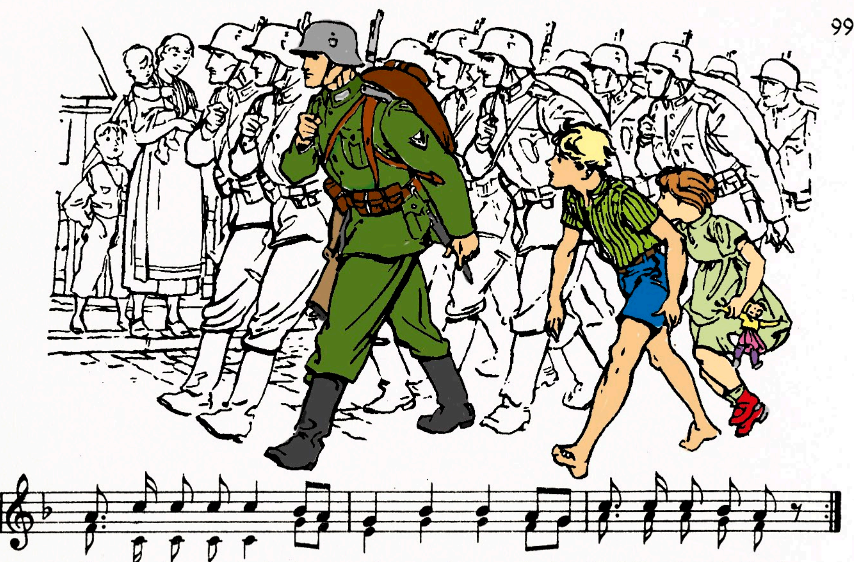
4. Wir mähen mit dem Schwerte, der Leib gehört der Erde, die Seel dem Himmelszelt, der Rock bleibt in der Welt.

5. Wer fällt, der bleibet liegen, wer steht, der kann noch siegen; wer übrig bleibt, hat Recht, und wer entflieht, ist schlecht.

Worte: Clemens Brentano, 1813. Weise der „Rewelge". Satz: Walther Hensel.







Va - ter-, Va-ter-land, drum neh-men wir mu - tig die Waf-fen in die Hand.
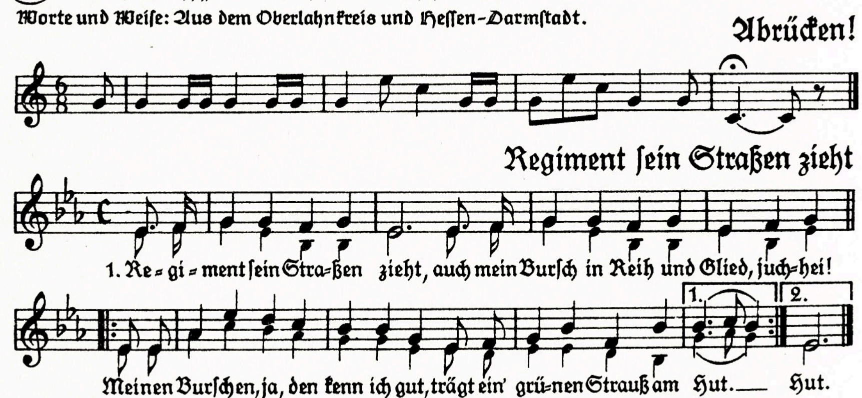
2. Pflanzt auf, pflanzt auf, ihr Infanterie, der Feind läßt sich nicht schrecken. Der Feind ist unser Ziel, ist unser Ziel, es lebe hoch die Infanterie.

3. Ist einer geschossen zu Boden gestreckt, so wird er von uns begraben, drei Schuß für seine Tapfer-, Tapferkeit, die schießt man ihm ins Grab zu seiner Zeit.

4. Und kehren wir einst in die Heimat zurück, der Krieg hat nun ein Ende, so rufen wir alle: „Viktoria!" zugleich, „es lebe hoch das deutsche, deutsche Reich!"

Worte und Weise: Aus dem Oberlahnkreis und Hessen-Darmstadt.

Abrücken!



2. Und ich reib die Äuglein wach, und ich schau ihm freundlich nach, juchhei! Und da ziehen sie zum Tor hinaus, und ich bleib allein zu Haus.

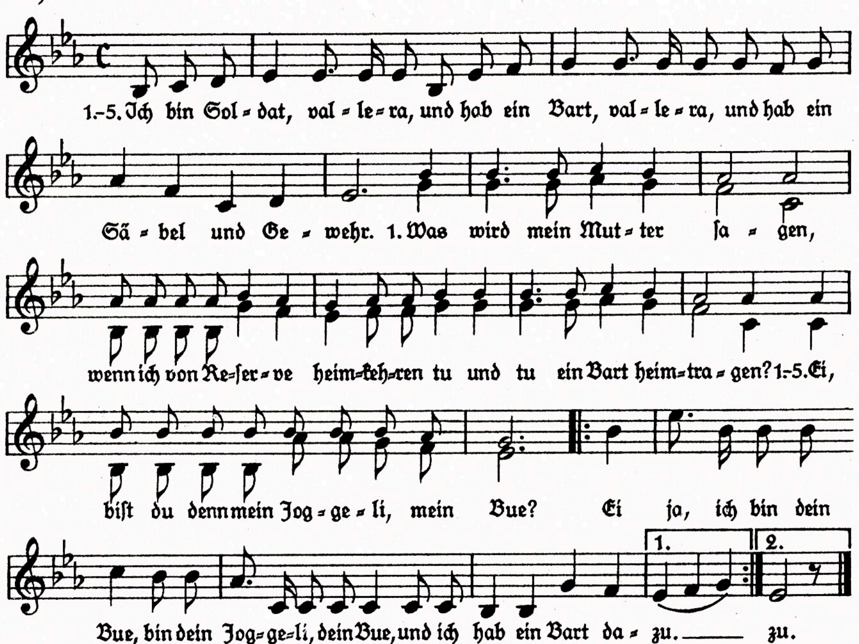
3. Und die Trommel und das Horn, und der Tambour schreitet vorn, juchhei! Meinen Burschen, ja den kenn ich heraus, trägt am Hute meinen Strauß.

4. Regiment nach Hause zieht, auch mein Bursch in Reih und Glied, juchhei! Meinen Burschen, ja den kenn ich gut, trägt ein grünen Strauß am Hut.

Worte und Weise: Aus der österreichischen Armee. Nach dem „Westfälischen Liederblatt", 1913. Fassung: Walther Hensel.



Ich bin Soldat



2. Was wird mein Mutter sagen, wenn ich aus Münsingen heimkehren tu und hab zwei Knöpf am Kragen?

3. Was wird mein Mutter sagen, wenn ich aus dem Feldzuge heimkehren tu und tu das Kreuz heimtragen?
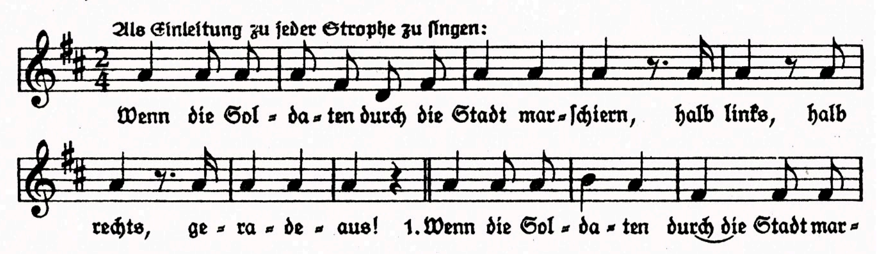
4. Was wird mein Mutter sagen, wenn ich aus Rußland heimkehren tu und tu die Läus heimtragen?
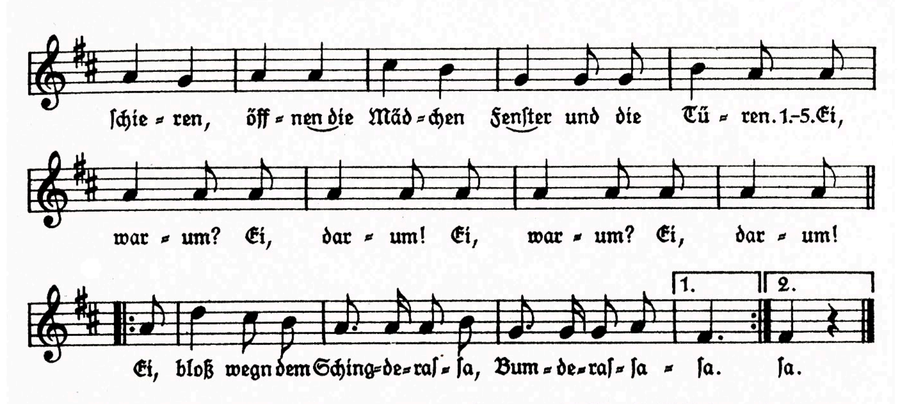
5. Was wird mein Mutter sagen, wenn ich von der Kirchweih heimkehren tu und tu einen Rausch heimtragen?

Worte und Weise: Aus Schwaben. Im Weltkrieg viel gesungen.

Durch die Stadt

Als Einleitung zu jeder Strophe zu singen:
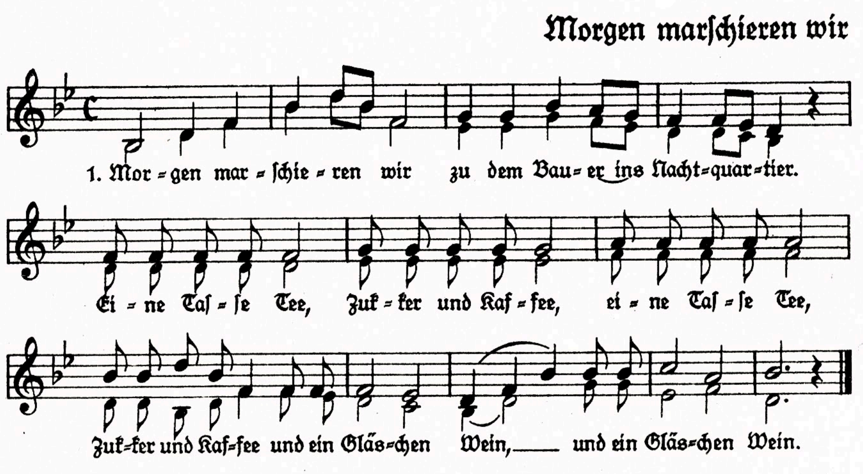




2. Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne herzen und küssen die Mädchen, ach, so gerne.
3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenken die Mädchen ihren Soldaten.
4. Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinen die Mädchen um ihre Soldaten.
5. Kommen die Soldaten wieder in die Heimat, sind ihre Mädchen alle schon verheirat't.

Worte und Weise: Aus Süddeutschland. Satz: W. Draths.

Morgen marschieren wir



2. Mädchen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus, :,: geh und leg dich nieder und steh morgen wieder :,: früh beizeiten auf, früh beizeiten auf!

3. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier. :,: Wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen :,: und wird traurig sein, und wird traurig sein.

4. Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich noch nicht. :,: Warte noch ein Jahr, dann wirds werden wahr, :,: daß wir werdn ein Paar, daß wir werdn ein Paar.

Worte und Weise: Durch ganz Deutschland.

Wecken

Abmarsch

1. Steh auf ho-hem Ber-ge, schau ins Tal hin-un-ter, seh Sol-

da-ten dort mar-schie-ren keck und mun-ter: 1.–4. Rum-di-ri-dum, so

da-ten dort mar-schie-ren keck und mun-ter:

geht die Trom-mel, rum-di-ri-dum, so geht die Trom-mel,

1.–4. Rum-di-ri-dum, so geht die Trom-mel, rum-di-ri-dum,
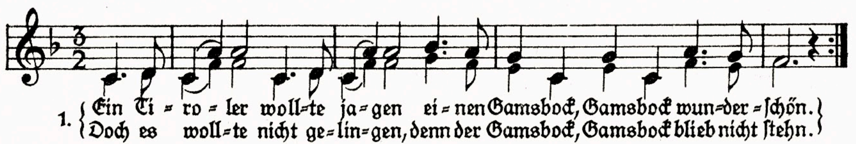
ri-di-ral-la eins, zwei, drei, ri-di-ral-la eins, zwei, drei.
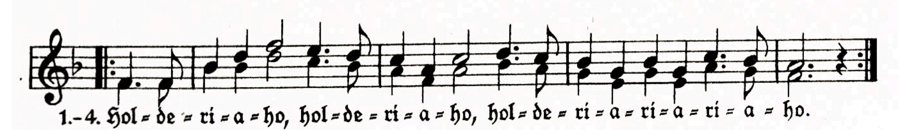
rum-di-ri-dum, so geht die Trom-mel, ri-di-ral-la eins, zwei, drei.

2. Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen, hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen.
3. Unter grünen Bäumen, dort am Bergeshange geht mein holdes Mädchen, geht mit blasser Wange.
4. Sieht die bunten Reiter reiten in die Ferne, heiße Tränen trüben ihrer Augen Sterne.

Volkslied aus der Zeit vor dem Weltkrieg. Satz: Georg Blumensaat.

Soldatenliebe
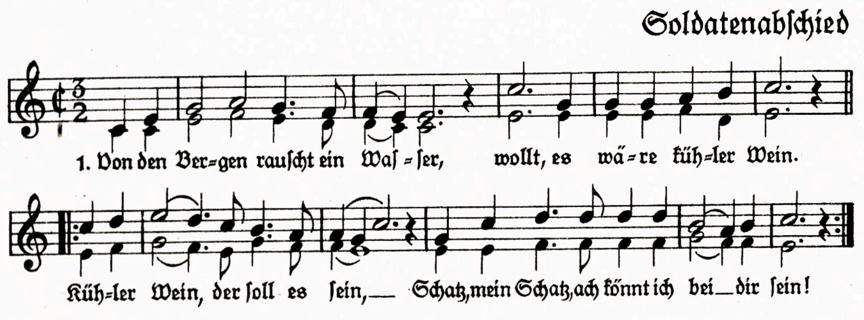




2. Und der Gemsenjäger wollte zu des Försters Töchterlein, doch sie lacht ihm ins Gesichte, und sie läßt ihn, läßt ihn nicht herein.

3. Meine Mutter wills nicht leiden, daß ich einen Jäger führ; denn ich lieb schon einen andern, einen stolzen, jungen Kanonier.

4. Auf der Burg wohl, auf der schönen – da hat er zwei Jahre abgedient bei dem schönsten Regimente, bei der achten, achten Batterie.

Worte und Weise: Volkstümlich.

Soldatenabschied
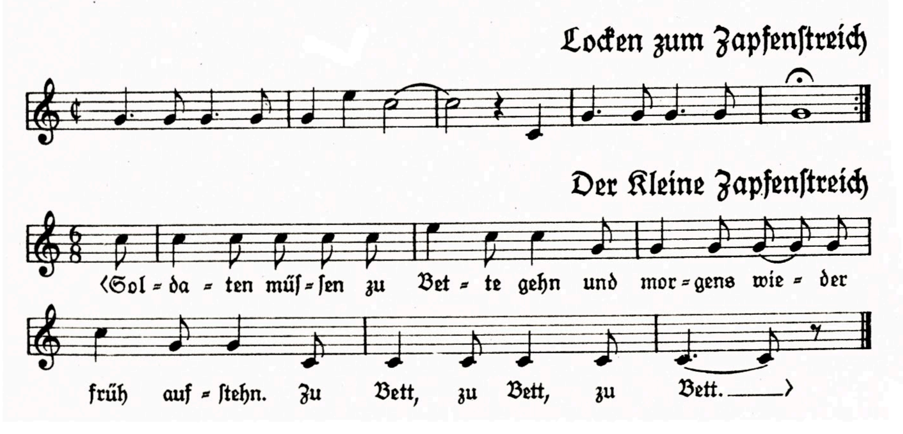


2. In dem Wasser schwimmt ein Fischlein, das ist glücklicher als ich. Glücklich ist, wer das vergißt, was nun einmal nicht zu ändern ist.

3. Scheiden ist ein hartes Wort, du bleibst hier und ich muß fort. Du bleibst hier und ich muß fort, weiß ja, weiß ja nicht an welchen Ort.

4. Sollten wir uns nicht mehr sehen, so bleibt unsre Lieb bestehn. Liebst du mich, so lieb ich dich, nimmer=, nimmermehr vergeß ich dich.
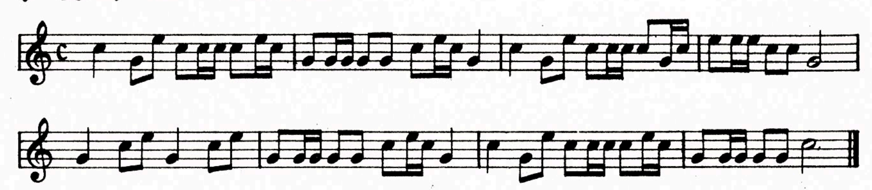
Worte und Weise: Im Weltkrieg viel gesungen.

Locken zum Zapfenstreich
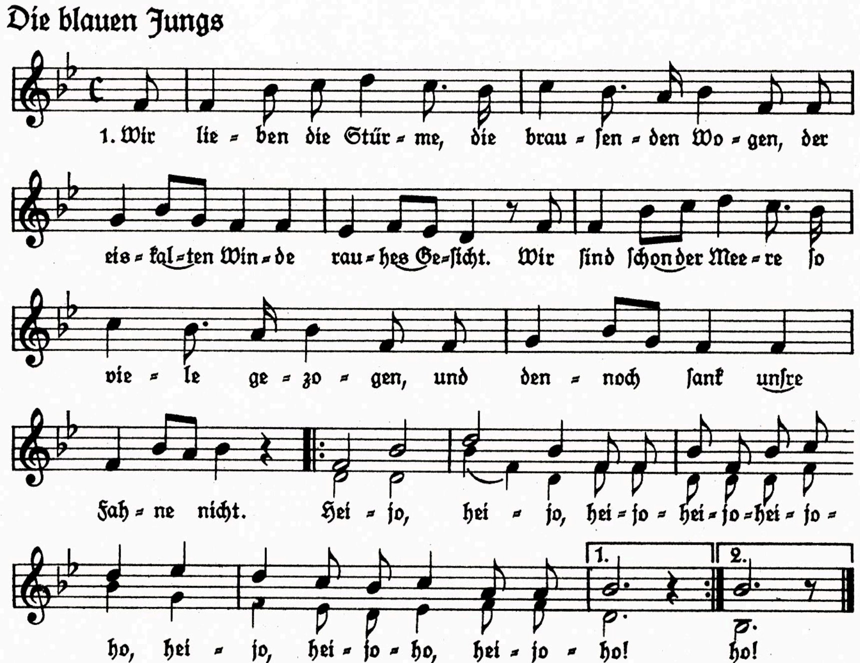


Der Kleine Zapfenstreich





Die blauen Jungs
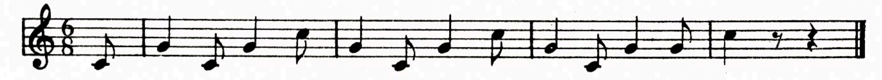


2. Das Schiff gleitet stolz durch die schäumenden Wellen, jetzt strafft der Wind unsre Segel mit Macht. Seht ihr hoch droben die Fahne sich wenden, die blutrote Fahne, ihr Seeleut, habt acht!

3. Wir treiben die Beute mit fliegenden Segeln, wir jagen sie weit auf das endlose Meer. Wir stürzen auf Deck, und wir kämpfen wie Löwen, hei, unser der Sieg, viel Feinde, viel Ehr!
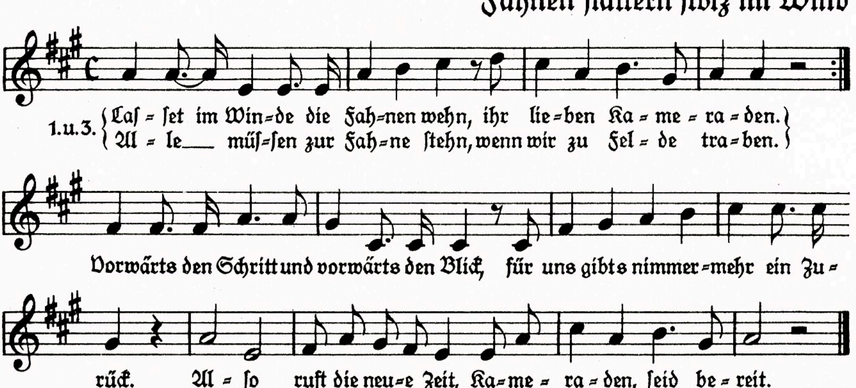
Worte und Weise: Aus neuerer Zeit.

Klar Schiff zum Gefecht!
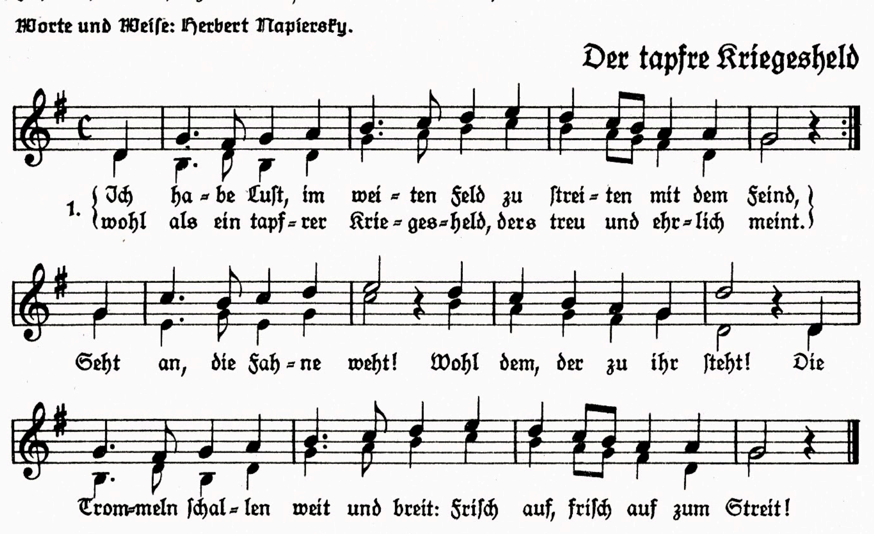




Fahnen flattern stolz im Wind



2. Haltet die Wache zu jeder Zeit, ihr lieben Kameraden, denn der Feind steht schon bereit, uns listig arg zu schaden. Immer wollen wir Wächter sein, drum ruft ins deutsche Land hinein: Fahnen flattern stolz im Wind, wo wir Kameraden sind.

Worte und Weise: Herbert Napiersky.

Der tapfre Kriegesheld
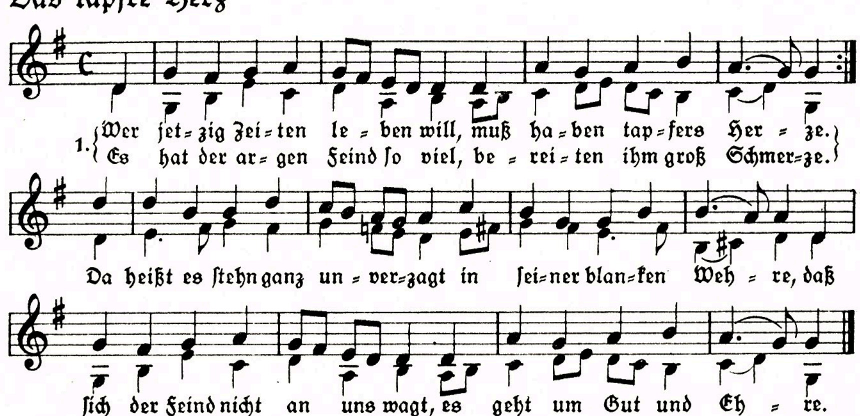


2. Willst du nun mit, so sage ja und setze dich zu Pferd; das Sattelzeug, es ist schon da, das dir zu Diensten werd. Die Hochzeit ist bestellt, die Kirche ist das Zelt, die Erde ist das Bettelein, drin schläft man still und fein.

3. Ihr Musikanten, spielet wohl, Dukaten sind hier zwei, ~~und~~ wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei. Und nun in Fröhlichkeit, frisch auf, ich bin bereit! Es helfe mir der liebe Gott zum Sieg aus aller Not!

Worte: Nach dem Bergliederbüchlein, 1740. Schon vor 1914 im Wandervogel neugeformt.
Weise: Nach einem fliegenden Blatt vom Ende des 17. Jahrhunderts.



Das tapfre Herz
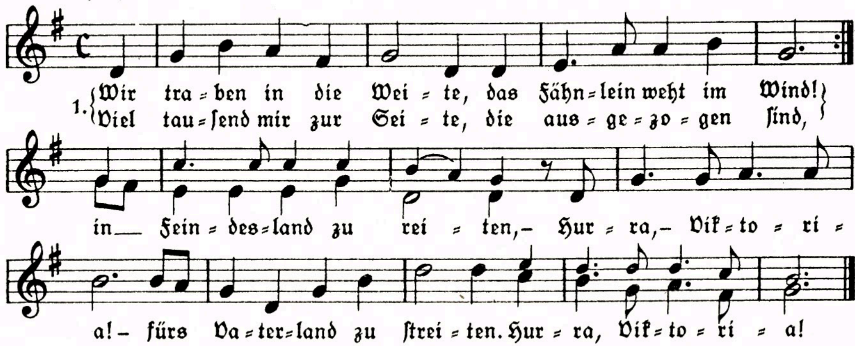


2. Geld nur regiert die ganze Welt, dazu verhilft Betrügen; wer sich sonst noch so redlich hält, muß doch bald unterliegen. Rechtschaffen hin, rechtschaffen her, das sind nur alte Geigen: Betrug, Gewalt und List vielmehr, klag du, man wird dirs zeigen.

3. Doch wie's auch kommt, das arge Spiel, behalt ein tapfers Herze, und sind der Feind auch noch so viel, verzage nicht im Schmerze. Steh gottgetreulich unverzagt in deiner blanken Wehre. Wenn sich der Feind nun an uns wagt, es geht um Gut und Ehre!

Worte und Weise: Nach einem handschriftlichen Liederbuch aus dem 17. Jahrhundert.
Satz: Karl Marx.



Das Fähnlein



2. Auf grünem Wiesenplane Freund Hein malt Blumen rot; und über uns die Fahne singt rauschend Blut und Tod! Da geht ein brausend Rufen, – Hurra, Viktoria! – der Schlag von tausend Hufen. Hurra, Viktoria!

3. Fall ich auf fremder Erde, ade, so soll es sein! Laßt rasten nicht die Pferde, ins Feindesland hinein! Dringt eurer Rosse Traben ins Grab, – Viktoria! – daß wir gesieget haben, weiß ich, Viktoria!

Worte: Josef Buchhorn, 1914. Weise: Willi Jahn.

Reiterlied

1. { Wohl = auf, Kame = ra = den, aufs Pferd, aufs Pferd, ins
{ Im Fel = de da ist der Mann noch was wert, da

Feld, in die Frei=heit ge = zo = gen. } da tritt kein an = drer
wird das Herz noch ge = wo = gen, }
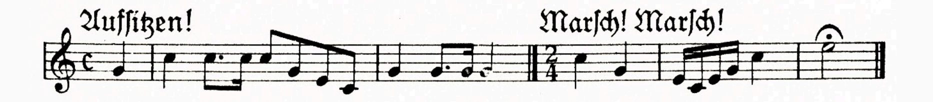
für ihn ein, auf sich sel = ber steht er da ganz al = lein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängste, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, triffts heute nicht, trifft es doch morgen. Und trifft es morgen, so laßt uns heut noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit!

4. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf, eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!
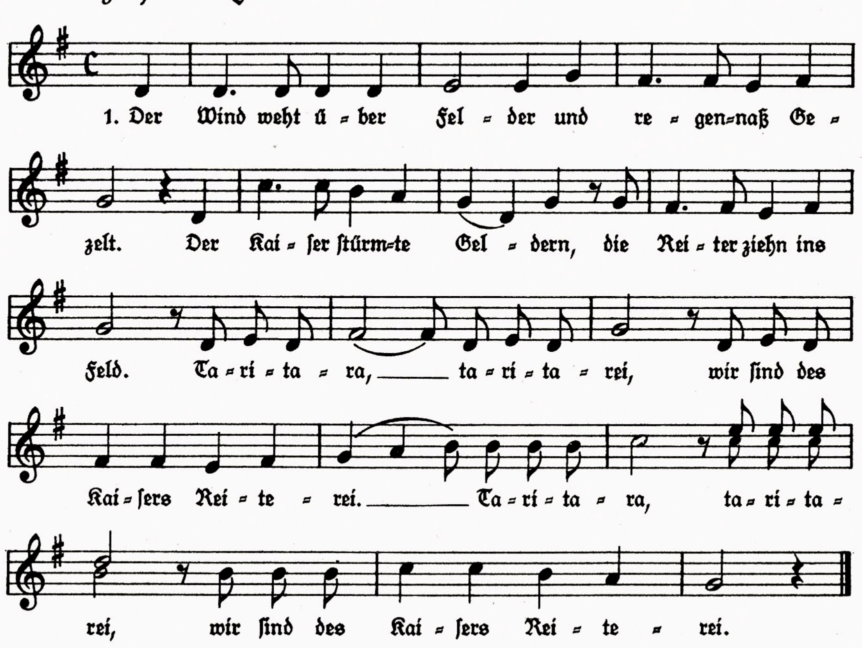
Worte: Friedrich von Schiller. Weise: Christian Jakob Zahn, 1797. Satz: Gerhard Pallmann. Quelle 92.



Reitersignale



Reiter ziehn ins Feld



2. Es trabt in langen Reihen das zweite Regiment, zu zweien und zu dreien; der Hauptmann reit am End.

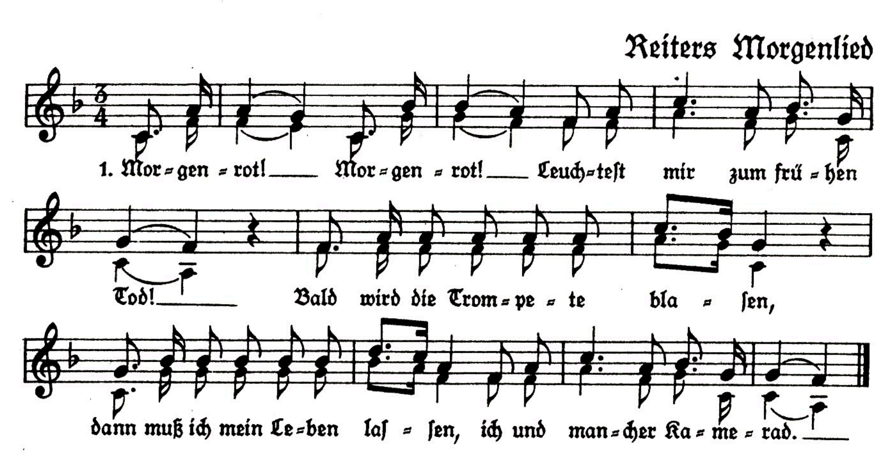
3. Die Fahne weht und schwanket im feuchten Flandernwind; doch nie hat sie gewanket, viel Träger blieben sind.

4. Im fernen fremden Lande, da mäht der Schnitter Tod. Viel Kreuz am Wegesrande erglühn im Abendrot.

5. Drauf schlagen Nachtigallen wie Flöte und Schalmei. Gesungen hat vor allem des Kaisers Reiterei.

Worte: Werner v. Babski. Weise: Wilhelm Kieling.

Reiters Morgenlied
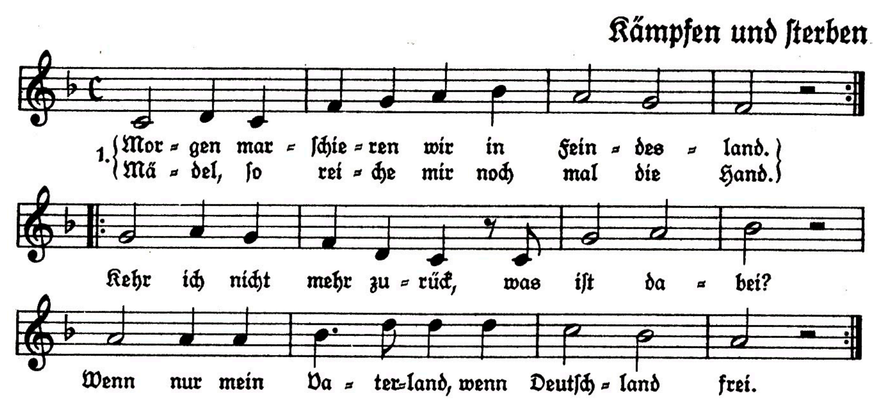


2. Kaum gedacht, kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab!

3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen: Ach, die Rosen welken all!

4. Darum still, darum still füg ich mich, wie Gott es will! Nun, so will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

Worte: Nach einem Volksliede von Wilhelm Hauff. Weise: Volksweise.

Kämpfen und sterben

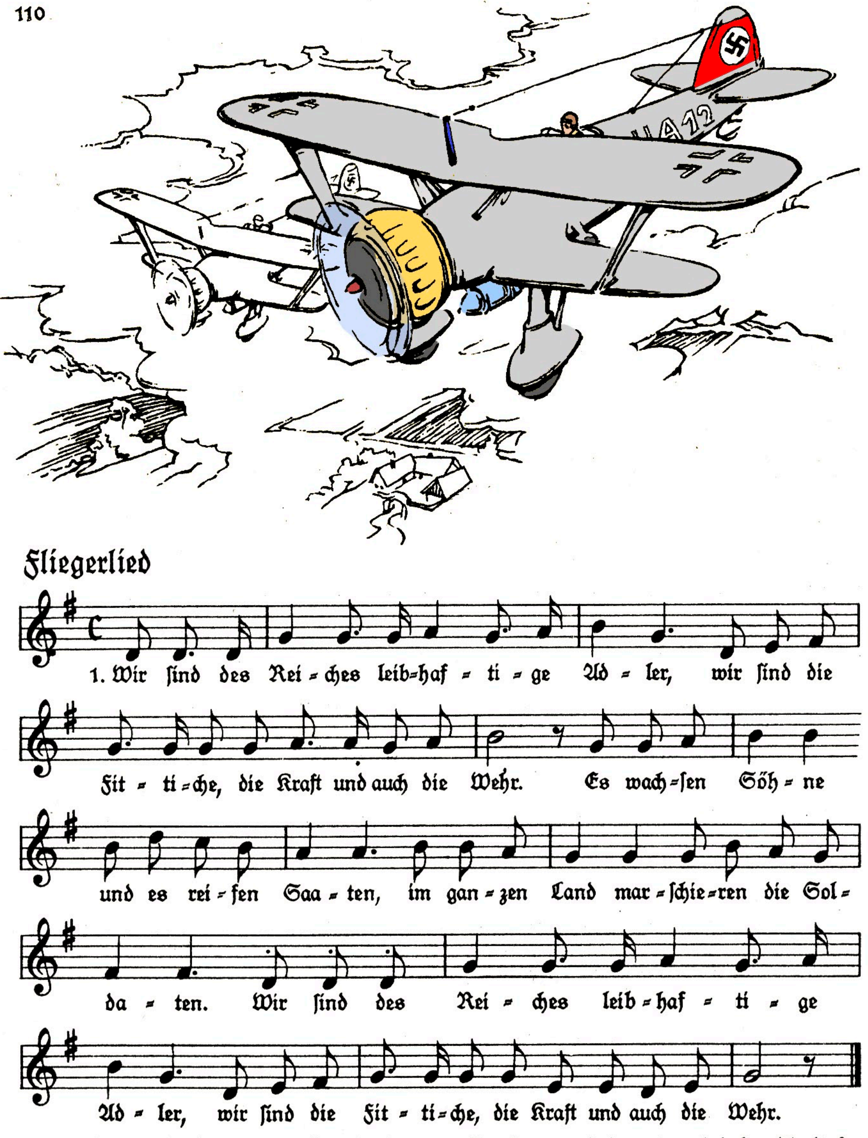


2. Gib mir noch einen Kuß, mach kein Gesicht, und wenn ich sterben muß, so weine nicht. Kämpfen und sterben, ja, bin gern bereit.

3. Fall ich durch Feindeshand im blutgen Strauß, ruh ich in Feindesland, mach dir nichts draus. Wenn ich nicht wiederkehr, was ist dabei?

4. Sterb ich im Norden dann, fall ich im Süd, auf unsern Gräbern bald die Lilie blüht. Bluten und sterben gern – wohlan, es sei!

Worte: Aus der Liller Kriegszeitung 1916. Weise: Hans Heeren.



2. Wir bergen Horste inmitten des Landes, an allen Grenzen stehen wir und halten Wacht. Es blitzen hell die Schwingen hoch im Blauen, und in dem Land entsteht ein tief Vertrauen. Wir bergen Horste inmitten des Landes, an allen Grenzen stehen wir und halten Wacht.

3. Wir sind des Reiches leibhaftige Adler, wir sind die Fittiche, die Kraft und auch die Wehr. Wer feige zögert, wird am Weg verderben; wir sind bereit im Leben und im Sterben. Wir sind des Reiches leibhaftige Adler, wir sind die Fittiche, die Kraft und auch die Wehr.

Worte und Weise: Karl-Heinz Kelting.

Signale

Fliegerwarnung!

Fliegeralarm (für Fußtruppen)!

Panzerlied

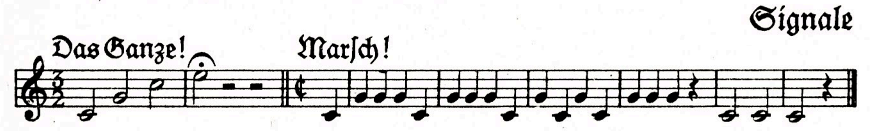
1. Obs stürmt oder schneit, ob die Sonne uns lacht, der Tag glühend heiß oder finster die Nacht, bestaubt sind die Gesichter, doch froh ist unser Sinn, ja unser Sinn: Es braust unser Panzer im Sturmwind dahin.

2. Mit donnerndem Motor, so schnell wie der Blitz, dem Feinde entgegen, im Panzer geschützt. Voraus den Kameraden im Kampfe ganz allein, ja ganz allein. So stoßen wir tief in die feindlichen Reihn.

3. Wenn vor uns ein feindlicher Panzer erscheint, dann Vollgas gegeben und ran an den Feind. Was gilt denn unser Leben für unsers Reiches Heer, ja Reiches Heer? Für Deutschland zu sterben ist uns höchste Ehr.

Worte: Oberleutnant Wiehle, 1933. Weise: „Weit über die Klippen" (Luiska-Lied), in der SA. als Marschlied zu verschiedenen Dichtungen gesungen.

Signale
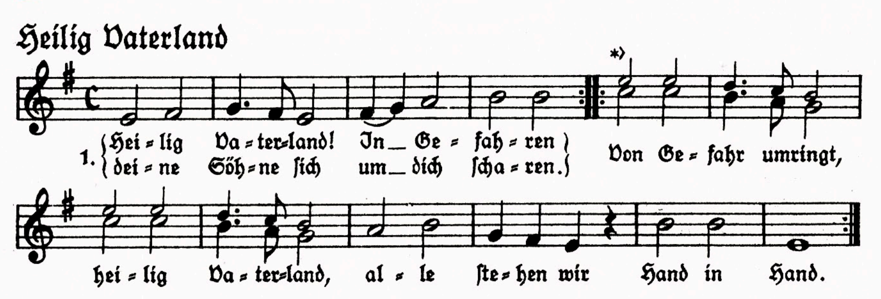


Dran setze Leib und Blut,
Kraft, Macht, Gewalt und Gut,
dein Vaterland zu retten.

Hans Sachs, 1589.

Feiertage der Nation

Heilig Vaterland
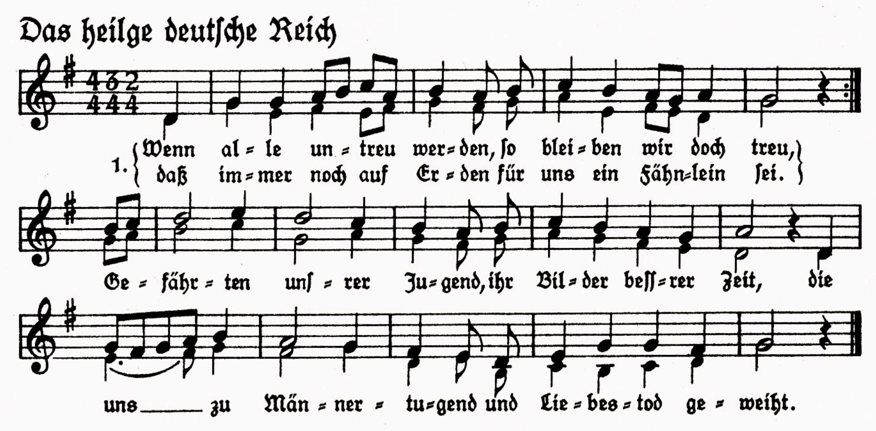


2. Bei den Sternen steht, was wir schwören. Der die Sterne lenkt, wird uns hören. Eh der Fremde dir deine Kronen raubt, Deutschland, fallen wir Haupt bei Haupt.

3. Heilig Vaterland, heb zur Stunde kühn dein Angesicht in die Runde. Sieh uns all entbrannt, Sohn bei Söhnen stehn. Du sollst bleiben, Land, wir vergehn.

*) Die Oberstimme ist nur bei der Wiederholung zu singen.

Worte: Rudolf Alexander Schröder, 1914. Weise: Heinrich Spitta, 1933.

Das heilge deutsche Reich



2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn, sie kehren zu der Quelle in Lieb und Treue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist, und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst mir nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne, seid uns Zeugen, die ruhig niederschaun, wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun. Wir wolln das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, wolln predigen und sprechen vom heilgen deutschen Reich.

Worte: Max von Schenkendorf, 1814. Weise: Freiheitslied der Geusen aus den Niederlanden „Wilhelmus von Nassauen", 1568. Die Worte wurden von Walther Hensel dem Wilhelmusliede unterlegt.

Erde schafft das Neue

1. Er - de schafft das Neu - e, Er - de nimmt das Al - te, deut - sche heil - ge
2. Glau - be schafft das Neu - e, Glau - be tilgt das Al - te, deut - scher heil - ger
3. Wil - le schafft das Neu - e, Wil - le zwingt das Al - te, deut - scher heil - ger

1. Er - de uns al - lein er - hal - te; sie hat uns ge - bo - ren,
2. Glau - be nie in uns er - kal - te, neu ist er ge - bo - ren
3. Wil - le im - mer jung uns hal - te; himm - li - sche Gna - de
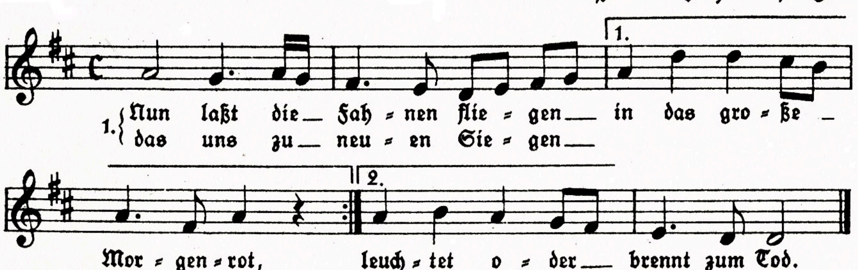
1. ihr ge - hö - ren wir, Treu - e, ew - ge Treu - e kün - det das Pa - nier.
2. aus der Dun - kel - heit, Wim - pel we - hend kün - den: Deutschland ist be - freit.
3. uns den Füh - rer gab, wir ge - lo - ben Hit - ler Treu - e bis ins Grab.

1.–3. Wir Jun - gen schrei - ten gläu - big, der Son - ne zu - ge -

wandt, wir sind ein heil - ger Früh - ling, ins deut - sche Land.

Worte, Weise und Satz: Heinrich Spitta.

Nun laßt die Fahnen fliegen
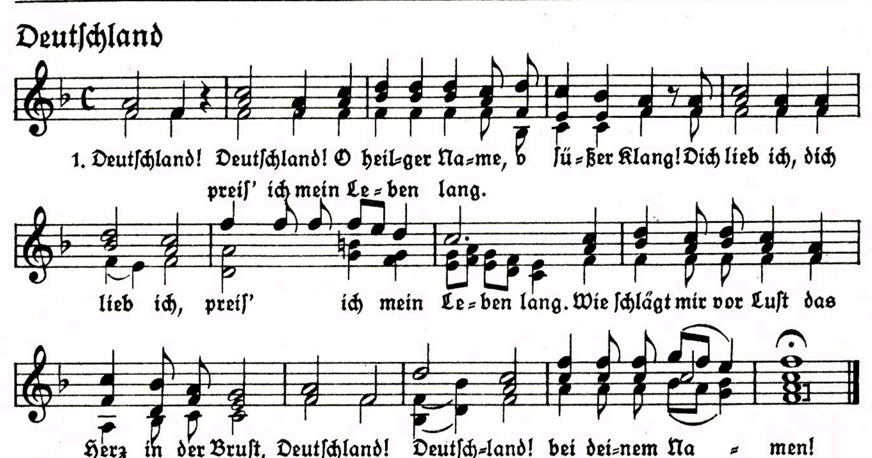


2. Denn mögen wir auch fallen – wie ein Dom steht unser Staat. Ein Volk hat hundert Ernten und geht hundertmal zur Saat.

3. Deutschland, sieh uns, wir weihen dir den Tod als kleinste Tat, grüßt er einst unsre Reihen, werden wir die große Saat.

4. Drum laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet oder brennt zum Tod.

Worte und Weise: Hans Baumann.

Deutschland
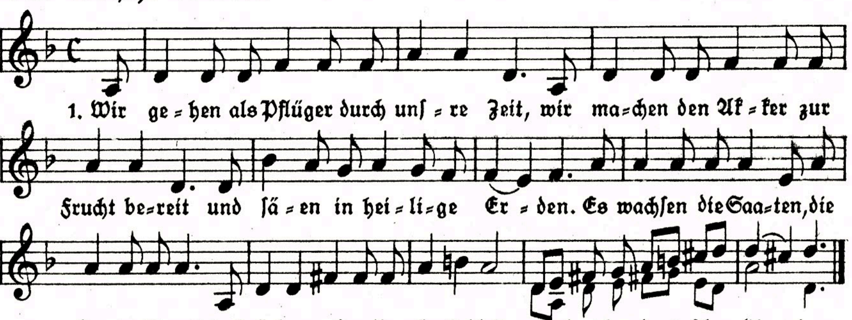


2. Deutschland! Deutschland! Sei uns, die liebend dir zugewandt, ein freies, ein freies, glückliches Vaterland, daß Süd dir und Nord singt stolz immerfort: Deutschland! Deutschland! Heil...

3. Deutschland! Deutschland! Daheim und ferne, stets denk ich dein! Dein ist mein Leben, dein soll es, soll es sein, in Freud und in Leid, in Fried und in Streit! Deutschland! Deutschland! Heil...

Worte: Hoffmann von Fallersleben. Weise und Satz: Waldemar von Baußnern.



Das deutsche Werden



2. Wir haben gesät und gerühret die Hand, gewartet, bis Saat in der Reife stand und u n s r e Ernte gehalten. Wann sich erfüllet unsere Zeit, wird über unsre Vergänglichkeit Reife sich neu entfalten.
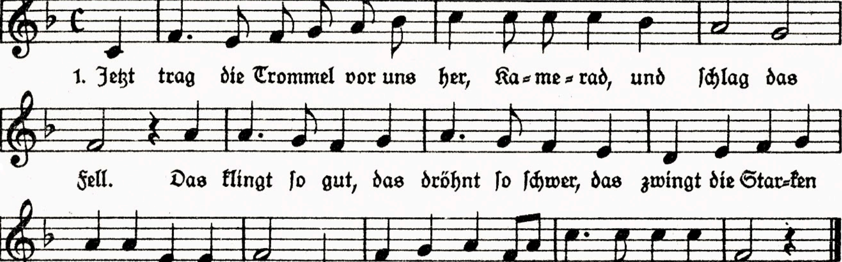
3. Wir schauen die Erben von unserem Blut, in denen Wille und Zukunft ruht und schauen auf i h r e Saaten. Wir hüten die deutsche Gläubigkeit. Denn über unsre Vergänglichkeit wachsen neue Taten.

4. Wir haben Mut und Willen zur Saat und glauben an die Vollendung der Tat, die wir schaffend gegründet. Und ist unsre Ernte so fern und weit: Hinaus über a l l e Vergänglichkeit unsterbliches Leben sich findet.

Worte: Hermann Roth. Weise: Heinrich Spitta.



Trommel und Fahne
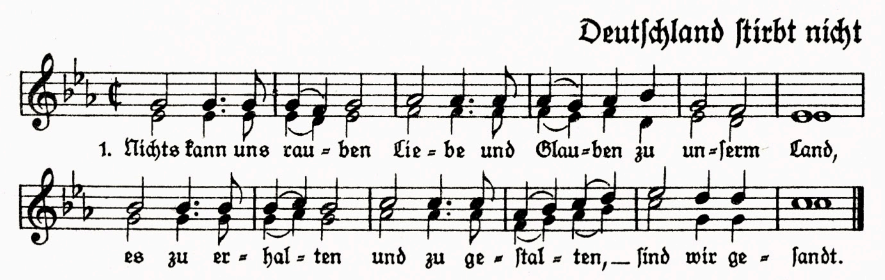


2. Fanfaren schmettern durch die Nacht, Kamerad, es ruft und gellt, das schreit so laut, das mahnt mit Macht, und wenn der letzte Mann erwacht, dann ziehn wir in das Feld.

3. Die Fahne weist ins Morgenrot, Kamerad, sie weht im Wind. Sie brennt so stolz, sie zwingt die Not, sie schützt die Äcker und das Brot, weil wir die Träger sind.

Worte: Max Wegner. Aus der „Kantate vom gläubigen Leben." Weise: Herbert Napiersky.

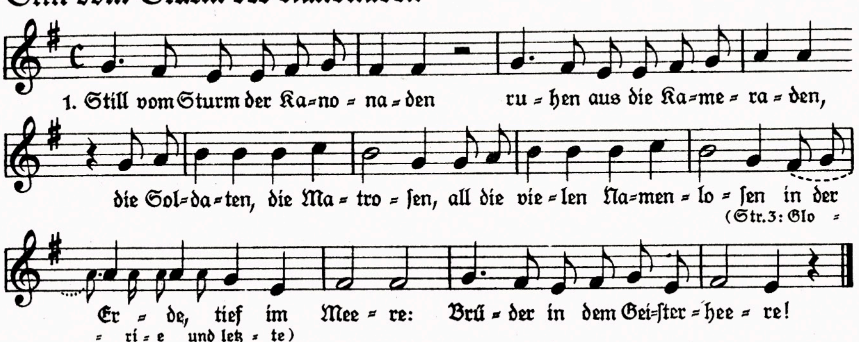
Deutschland stirbt nicht



2. Mögen wir sterben, unseren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu erhalten und zu gestalten: Deutschland stirbt nicht.

Worte: Karl Bröger. Weise: Heinrich Spitta.
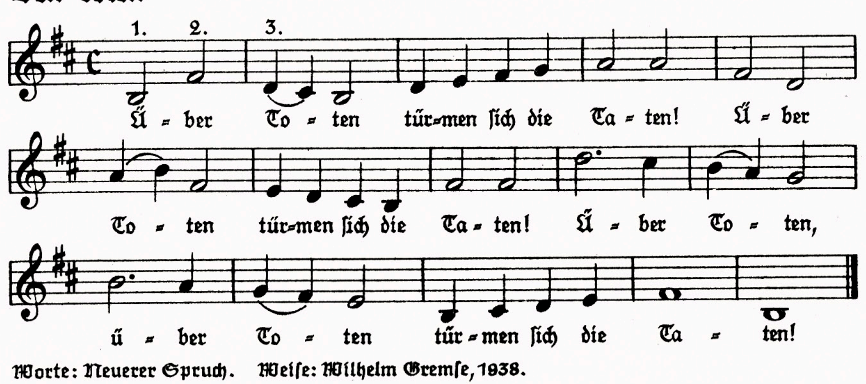




2. Blut verbindet uns mit allen, die im Schlachtfeld sind gefallen, all die vielen Namenlosen der Soldaten und Matrosen, die nun frei sind aller Schwere: Brüder in dem Geisterheere!

3. Dunkel alle Toten schweigen. Aufwärts unsre Hymnen steigen. Den Soldaten, den Matrosen, den verstummten Namenlosen Glorie und letzte Ehre: Brüder in dem Geisterheere!
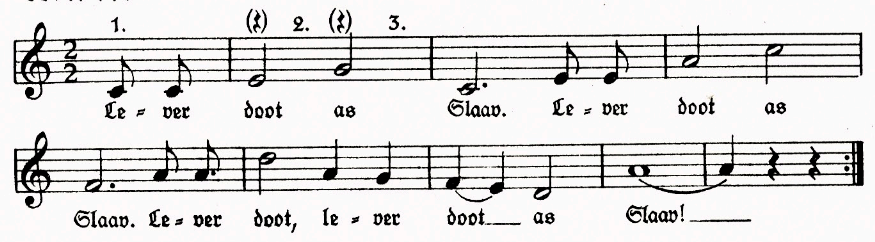
Worte: Max Barthel. Weise: Armin Knab.

Den Toten
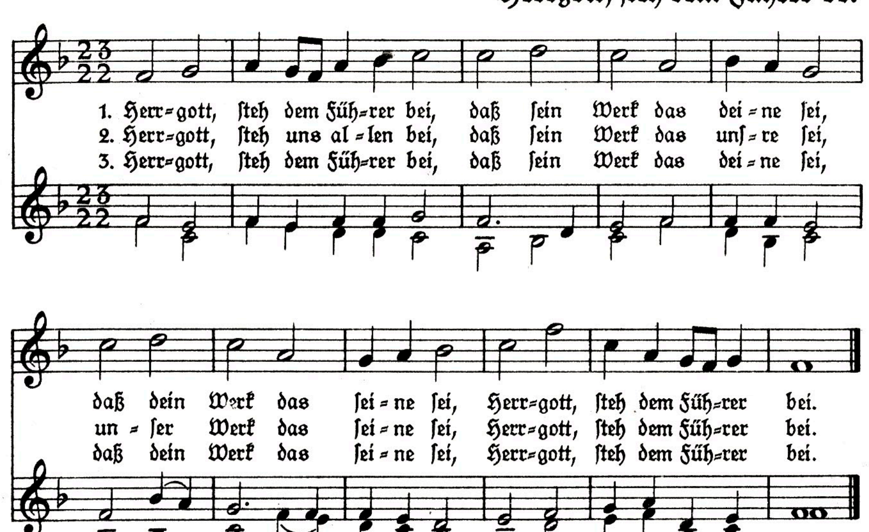


Worte: Neuerer Spruch. Weise: Wilhelm Gremse, 1938.

Lever doot as Slaav!
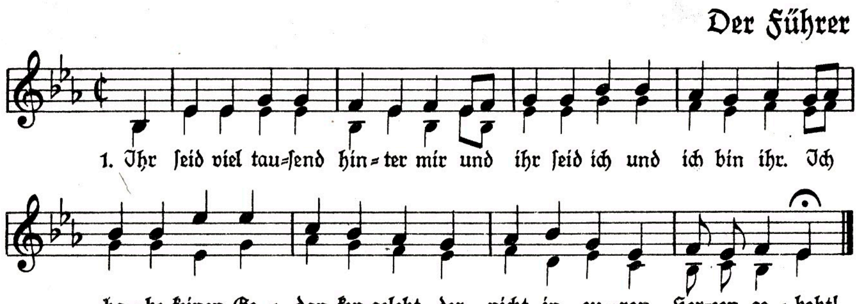


Worte: Alter Friesenspruch. Weise: Christian Lahusen.

Herrgott, steh dem Führer bei



Worte: Hermann Claudius. Weise und Satz: Theodor Warner.
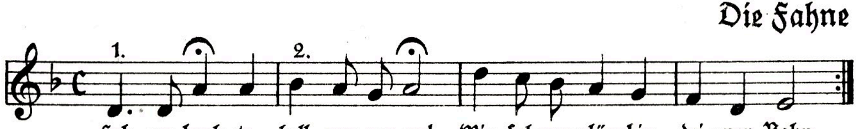
Der Führer



2. Und form ich Worte, so weiß ich keins, das nicht mit eurem Wollen eins. Denn ich bin ihr und ihr seid ich, und wir alle glauben, Deutschland, an dich!

Worte: Baldur von Schirach. Weise: Gerhard Pallmann.

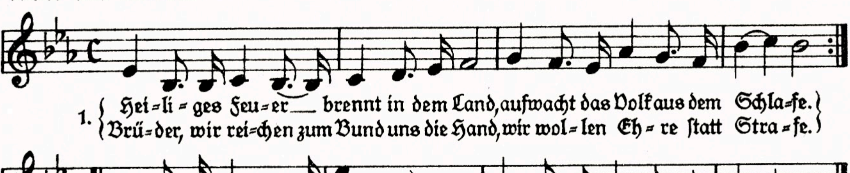
Die Fahne
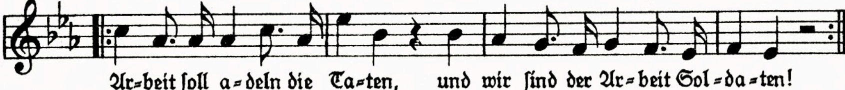


(Schluß: dei=ner Bahn!)

Worte und Weise: Reinhold Heyden.

Adel der Arbeit
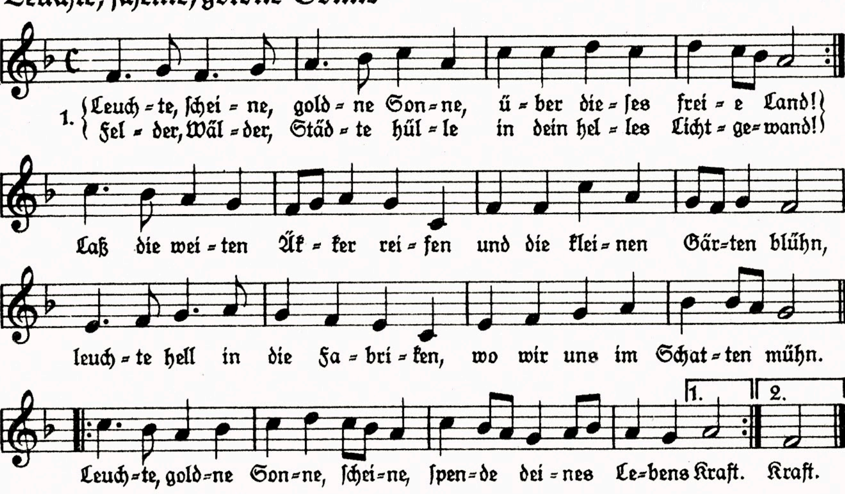




2. Taten braucht unser deutsches Land, Worte genug sind gefallen. Dir gehört unsre schaffende Hand, Deutschland, du schönstes von allen. Dir dienen wir mit dem Spaten, denn wir sind der Arbeit Soldaten.

3. Braun ist das Kleid wie die Erde von dir, Deutschland, wir grüßen dich wieder. Du bist die Mutter von allen und mir, dir danken wir unsre Lieder. Nie wollen wir dich verraten als deiner Arbeit Soldaten.

Worte und Weise: Will Decker, 1933.

Leuchte, scheine, goldne Sonne



2. Tu dich auf, du Tor der Halle, Sonne breche hell herein. Wollt ihr, werkende Maschinen, neuen Volkes Helfer sein? Euer Rattern, euer Dröhnen klingt wie freudig Ja-Geschrei. Kampf ist Arbeit, Arbeit Liebe. Kämpfend schaffen wir uns frei! Hoch der Bergmann, der verloren tief im Schacht die Kohlen haut!

3. Leuchte, scheine, goldne Sonne, unserm Vormarsch in die Welt, uns, die nun im Aufgang stehen, keine Macht, noch Fessel hält. Alte? Junge? Neue Menschen! Werkbeglückt einander nahn, Menschen, keinem andern Geiste als der Liebe untertan. Drum, mein Hammer, schwing und schalle, läute Frieden, Hammerschlag!

Worte: Heinrich Lersch. Weise: Fritz Sotke.

Heil der deutschen Arbeit!
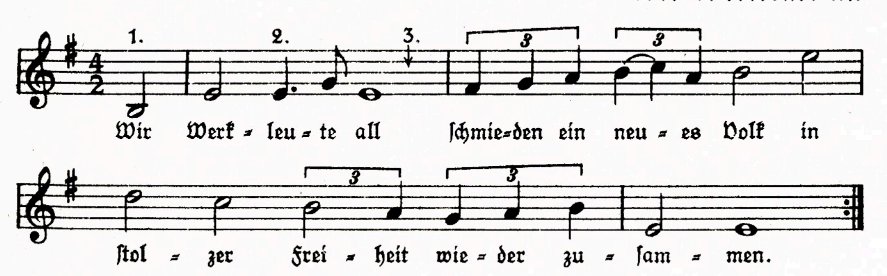
1. Markt und Stra=ßen sind voll Ju=bel, dröh=nend hallt des Vol=kes Schritt,
2. Aus den Her=zen quillt die Freu=de dank=bar in des Füh=rers Hand,
3. Schuf die Si=chel Brot in Eh=ren, prägt der Hammer deut=sche Art,
4. Heil dem Füh=rer A=dolf Hit=ler! Heil dem star=ken deut=schen Land!

jauchzend zie=hen Fest=ko=lon=nen, Freu=de=dank in je=dem Schritt.
und es lo=hen Flammen=zei=chen durch ein ei=nig deutsches Land.
von des Führers Geist ge=tra=gen sind nun Faust und Geist ge=paart.
Heil der ed=len deutschen Ar=beit! Heil dem deutschen Va=ter=land!

jauchzend zie=hen Fest=ko=lon=nen, Freu=de=dank in je=dem Schritt.
und es lo=hen Flam=men=zei=chen durch ein ei=nig deutsches Land.
von des Füh=rers Geist ge=tra=gen sind nun Faust und Geist ge=paart.
Heil der ed=len deut=schen Ar=beit! Heil dem deutschen Va=ter=land!
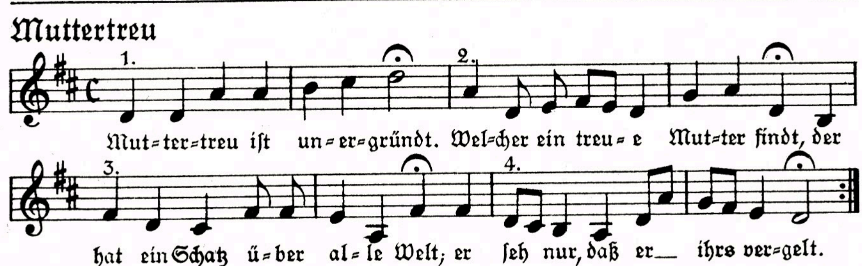
Worte: Wilhelm Obervosbeck. Weise: Aus der deutschen Arbeitsfront. Satz: Fritz Dietrich.





Worte: Heinrich Lersch. Weise: Ernst-Lothar von Knorr.

Muttertreu



Worte: Altdeutscher Spruch. Weise: Adolf Seifert.

Mutterliebe – Muttergüte

(8)

(8)

1. Mut = ter = lieb ist oh = ne End, auch im__ Un = glück
2. Mut = ter = gü = te wal = tet fort, gibt Ge = leit uns

(8)

Instr. spielen erst bei der Wiederholung

sich nicht wendt, läßt uns__ al = les__ auch im Stich, die
al = ler Ort, der nur__ macht sich__ dei = ner wert, 7

(8)

1. 2.

Mut=ter = lie = be wan = ket nicht.
der die Mut=ter all = zeit ehrt.
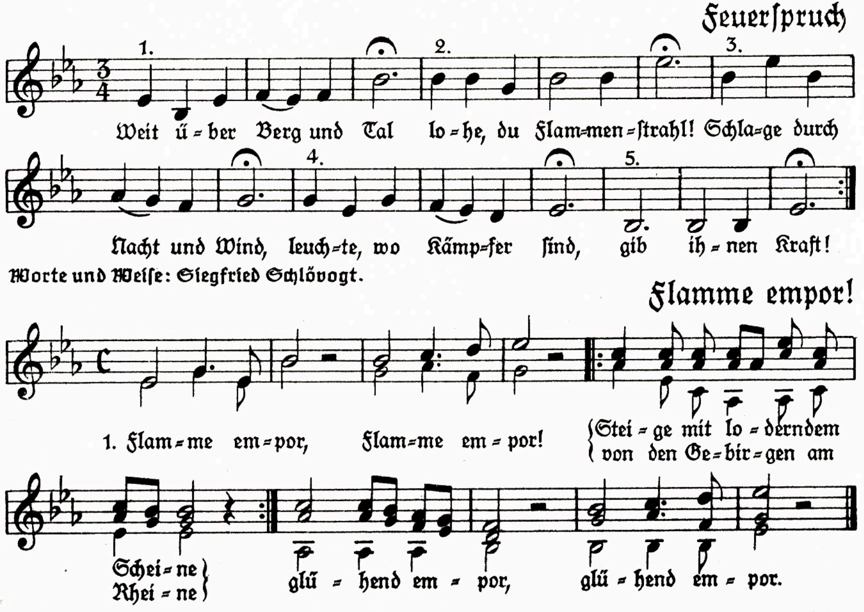
(8)

Einsatz der Instr.

(8)
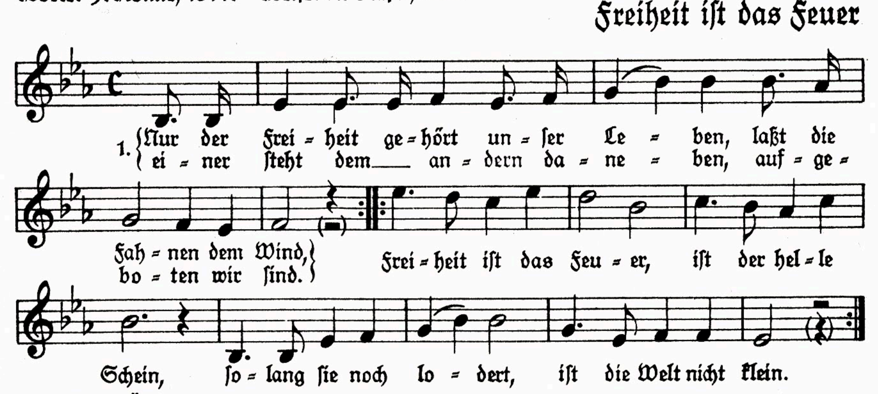
(8)

Worte: Altdeutscher Spruch. Weise und Satz: Karl Marx.



2. Siehe, wir stehn treu im geweiheten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise brennen zu sehn.
3. Heilige Glut, rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen wachse der Mut!
4. Auf allen Höhn leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erbleichen, wenn sie dich sehn.
5. Leuchtender Schein, siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein.
6. Höre das Wort! Vater, auf Leben und Sterben hilf uns die Freiheit erwerben! Sei unser Hort!

Worte: J. Nonne, 1814. Weise: K. Gläser, 1791.



2. Daß die Äcker zum Erntegang reifen, darum bleiben wir wach, bis die Sensen die Halme ergreifen, hüten wir sie vor Schmach. Freiheit ist das Feuer usw.

3. Daß dem Lande die Sorgen versinken, darum stehen wir auf, unsere Fahnen das Morgenrot trinken, eure Herzen reißt auf! Freiheit ist das Feuer usw.

Worte und Weise: Hans Baumann.

Mit lautem Jubel

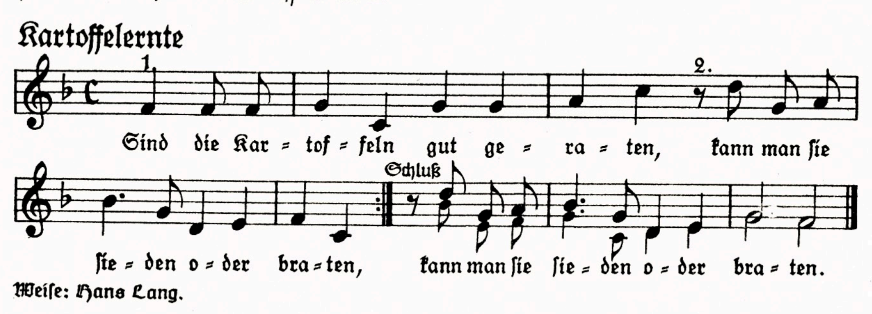
1. Mit lau- tem Ju- bel brin- gen wir den schön- sten Ern- te- kranz mit sei- ner Äh- ren lich- ten Pracht, viel mehr als Gol- des- glanz.

2. Das Brot, es schmeckt uns doppelt gut, wir wissen, was das heißt: Was man mit eignem Fleisch und Blut verdient, hat man zur Speis.

3. So wünschen wir dem Herrn viel Glück und schenken ihm den Kranz. Das ist der Schnitter Meisterstück, wiegt mehr als Goldesglanz.
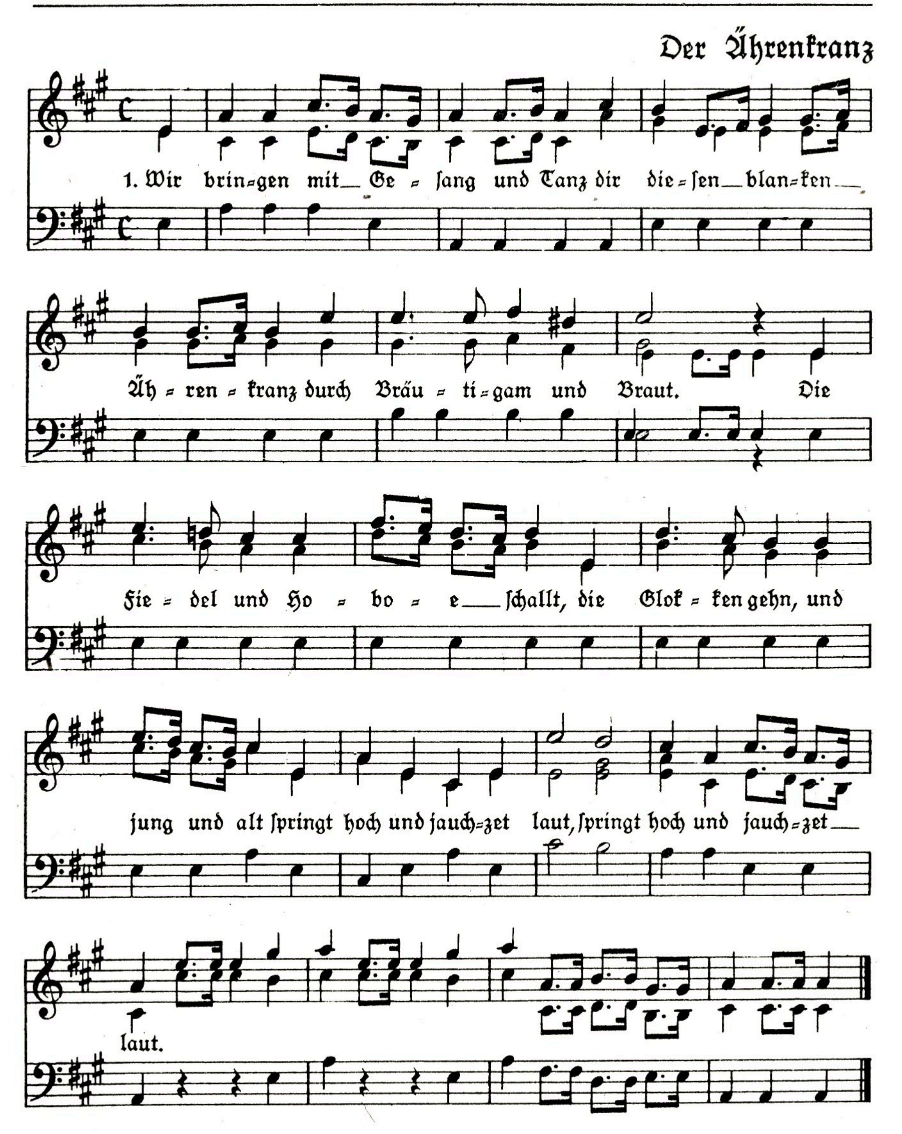
Worte und Weise: Volkstümlich, um 1800.

Kartoffelernte



Weise: Hans Lang.

Der Ährenkranz
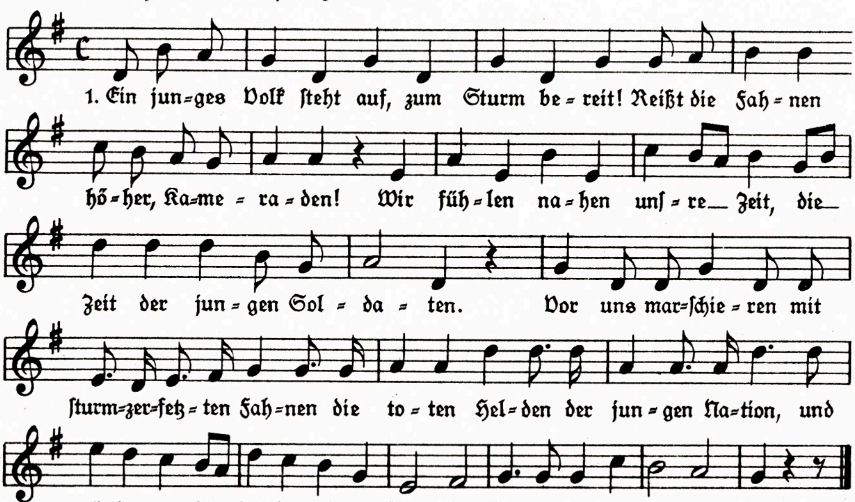


2. Und obs der Sens' an Korn gebrach, da frag die vollen Scheuern nach, bis an den Giebel voll. Die Flegel klappern sonder Rast, der Städter holet Last auf Last; sie sind und bleiben voll.

3. Er hängt, der blanke Ährenkranz; beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz und singt mit frohem Mut: Es lebe unser Vater hoch und seine Frau und Kinder hoch! Juchheißa, schwingt den Hut!

Worte: Joh. Heinrich Voß. Weise: Johann A. Peter Schulz. Satz: Nach dem Klaviersatz des Komponisten von Walter Rein.



Die toten Helden der jungen Nation
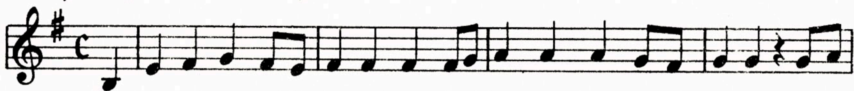


2. Wir sind nicht Bürger, Bauer, Arbeitsmann, haut die Schranken doch zusammen, Kameraden, uns weht nur eine Fahne voran, die Fahne der jungen Soldaten! Vor uns marschieren mit sturmzerfetzten Fahnen die toten Helden der jungen Nation, und über uns die Heldenahnen. Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!

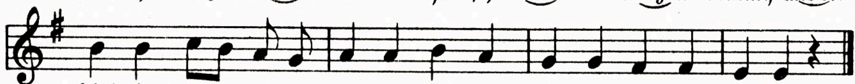
3. Und welcher Feind auch kommt mit Macht und List, seid nur ewig treu, ihr Kameraden! Der Herrgott, der im Himmel ist, liebt die Treue und die jungen Soldaten! Vor uns marschieren mit sturmzerfetzten Fahnen die toten Helden der jungen Nation, und über uns die Heldenahnen. Deutschland, Vaterland, wir kommen schon!

Worte und Weise: Werner Altendorf.



Mahnung





2. Die Nacht war schwarz und die Flamme rot, da stritten sie um die Fahne, da kamen die Feinde, da kam der Tod, der streckte sie auf die Fahne.

3. Und die war rot, und die war weiß und das Zeichen schwarz in der Mitten. Noch einmal grüßten die Lippen leis – sie starben, wie sie gestritten.

4. Der Himmel blau und die Erde braun, eure Gräber und Kreuze, die mahnen. Und wieder vom Turm klingt die Glocke Sturm, nun tragen wir eure Fahnen!
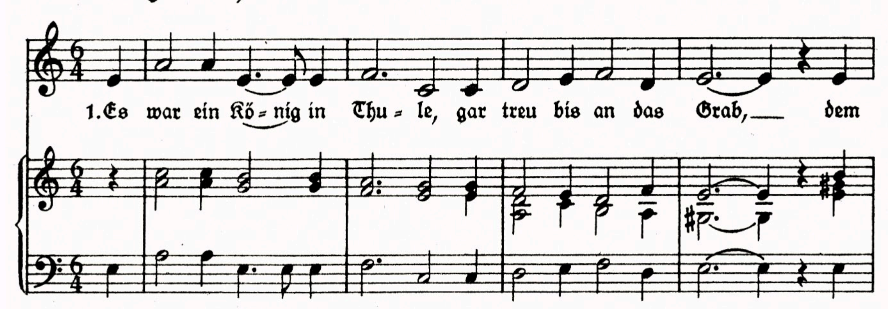
Worte und Weise: Werner Altendorf.
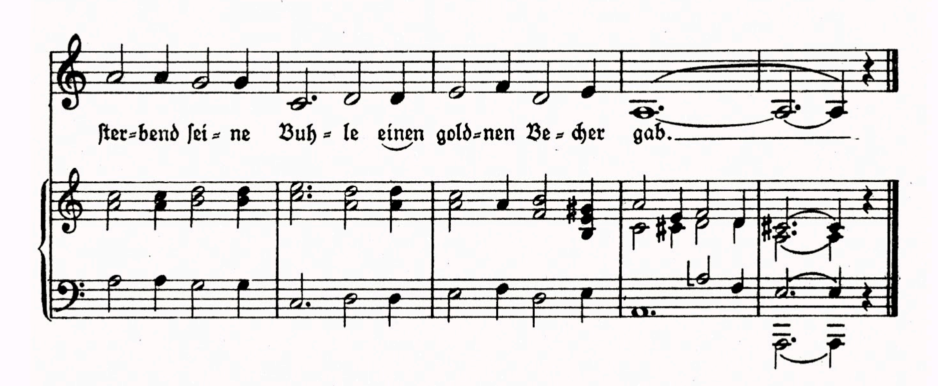
Trotziger Stolz und heiliger Glaube sind die Lieder eines hoffenden Volkes.

Adolf Hitler

Deutsche Kunstlieder

Der König in Thule





2. Es ging ihm nichts darüber, er leert ihn jeden Schmaus; die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.

3. Und als er kam zu sterben, zählt er seine Städt im Reich, gönnt alles seinen Erben, den Becher nicht zugleich.
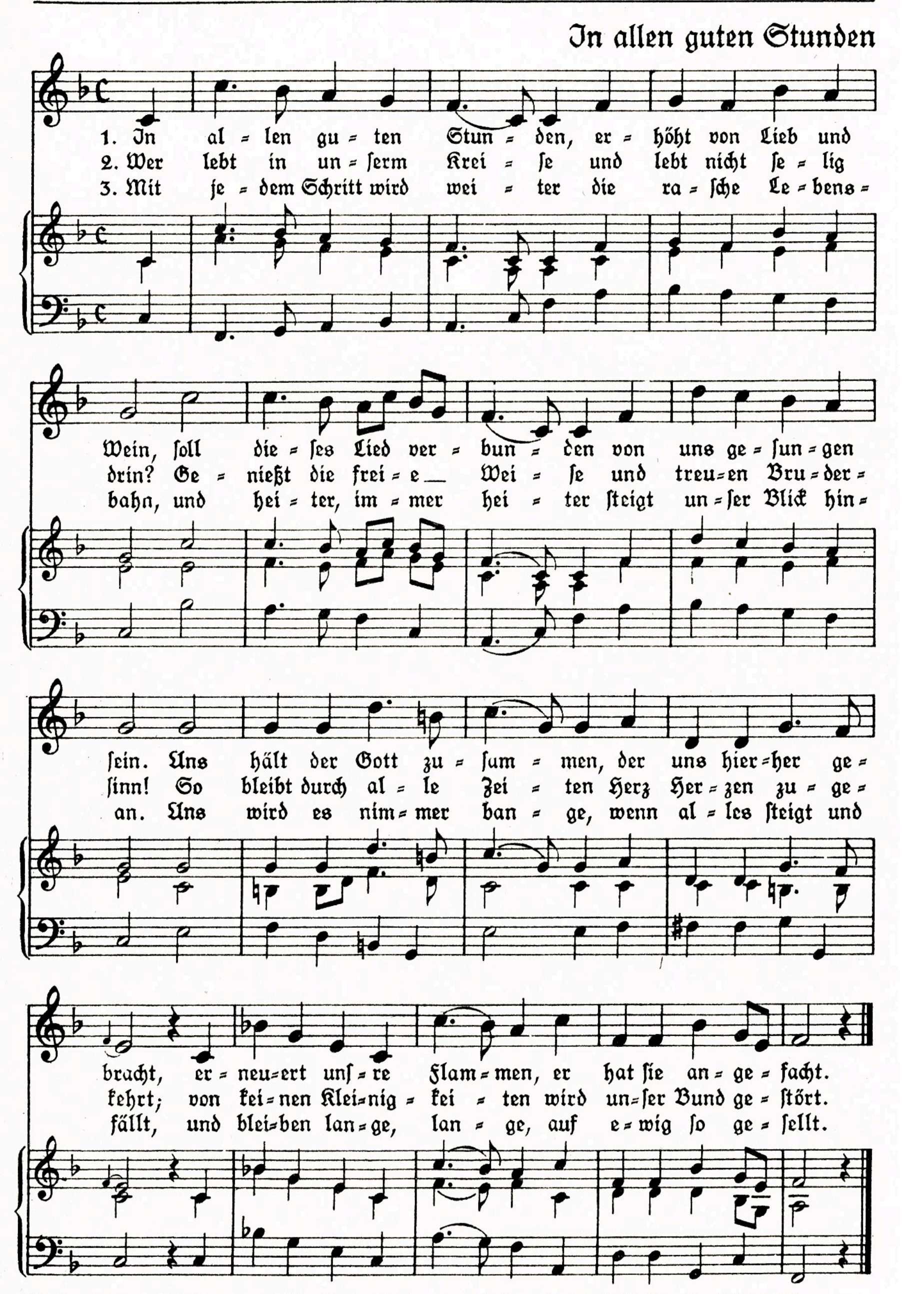
4. Er saß beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, auf hohem Vätersaale dort auf dem Schloß am Meer.

5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut und warf den heilgen Becher hinunter in die Flut.

6. Er sah ihn stürzen, trinken und sinken tief ins Meer. Die Augen täten ihm sinken: Trank nie einen Tropfen mehr.
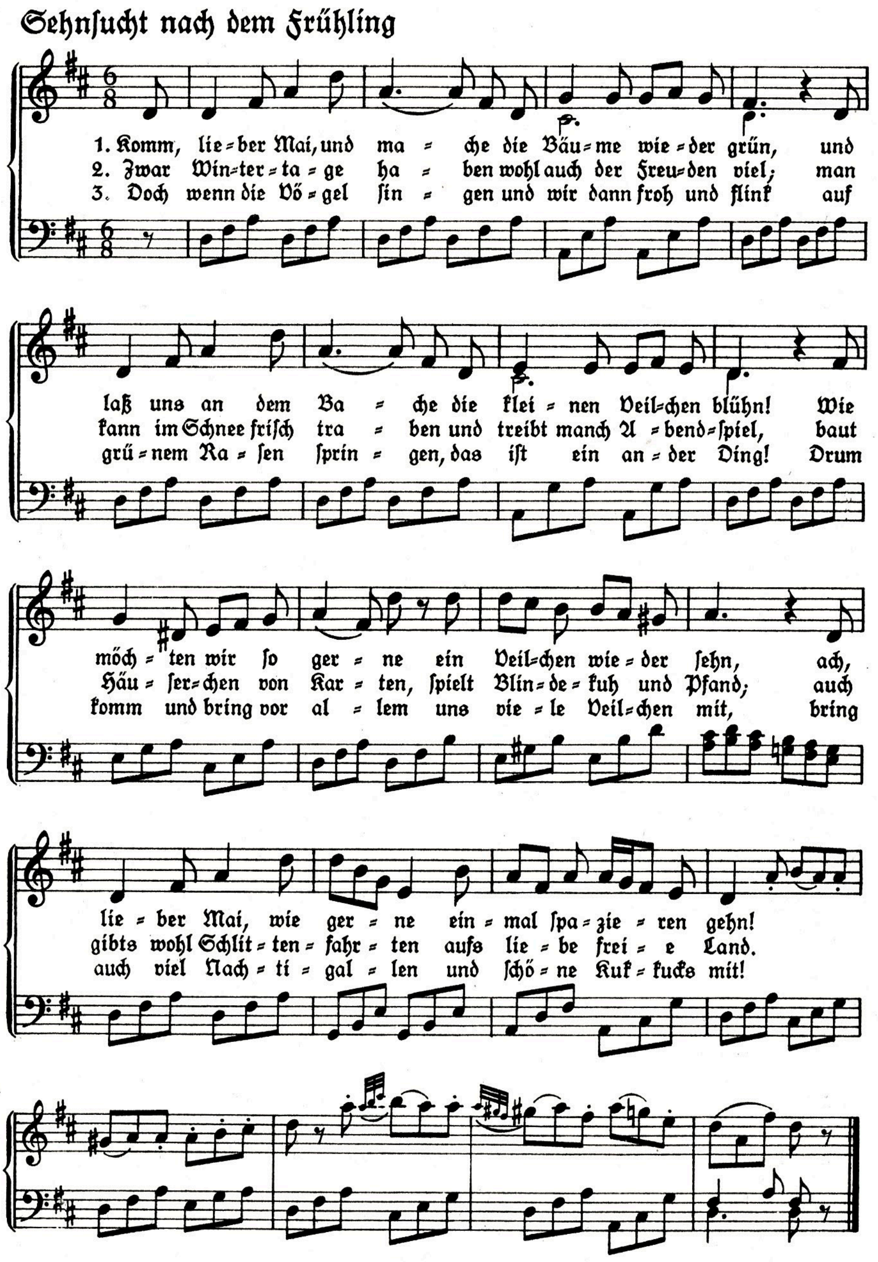
Worte: Johann Wolfgang von Goethe. Vertonung: Karl Friedrich Zelter, 1758–1832.

In allen guten Stunden
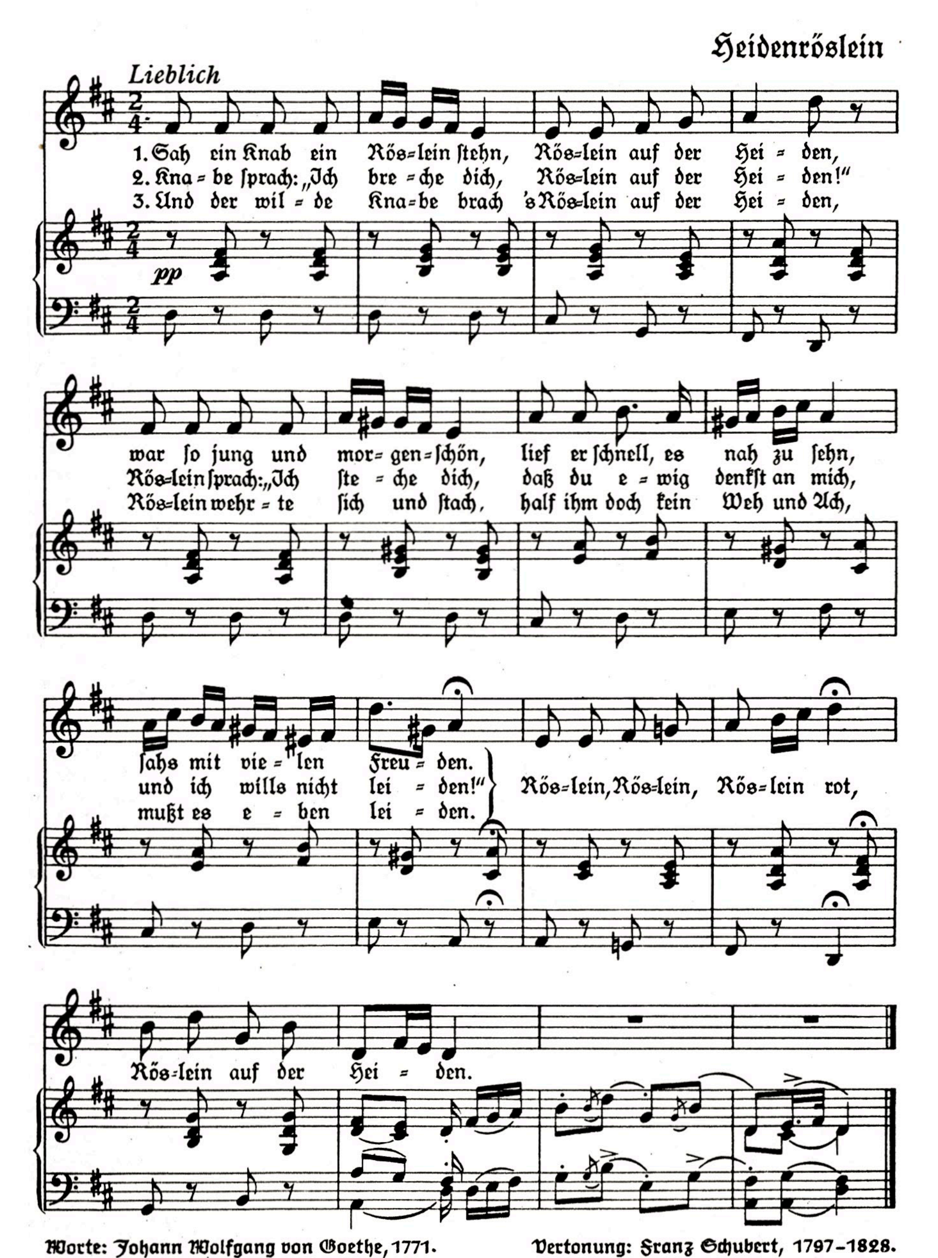


Worte: Johann Wolfgang von Goethe. Vertonung: Johann Friedrich Reichardt, 1752–1814.

Sehnsucht nach dem Frühling
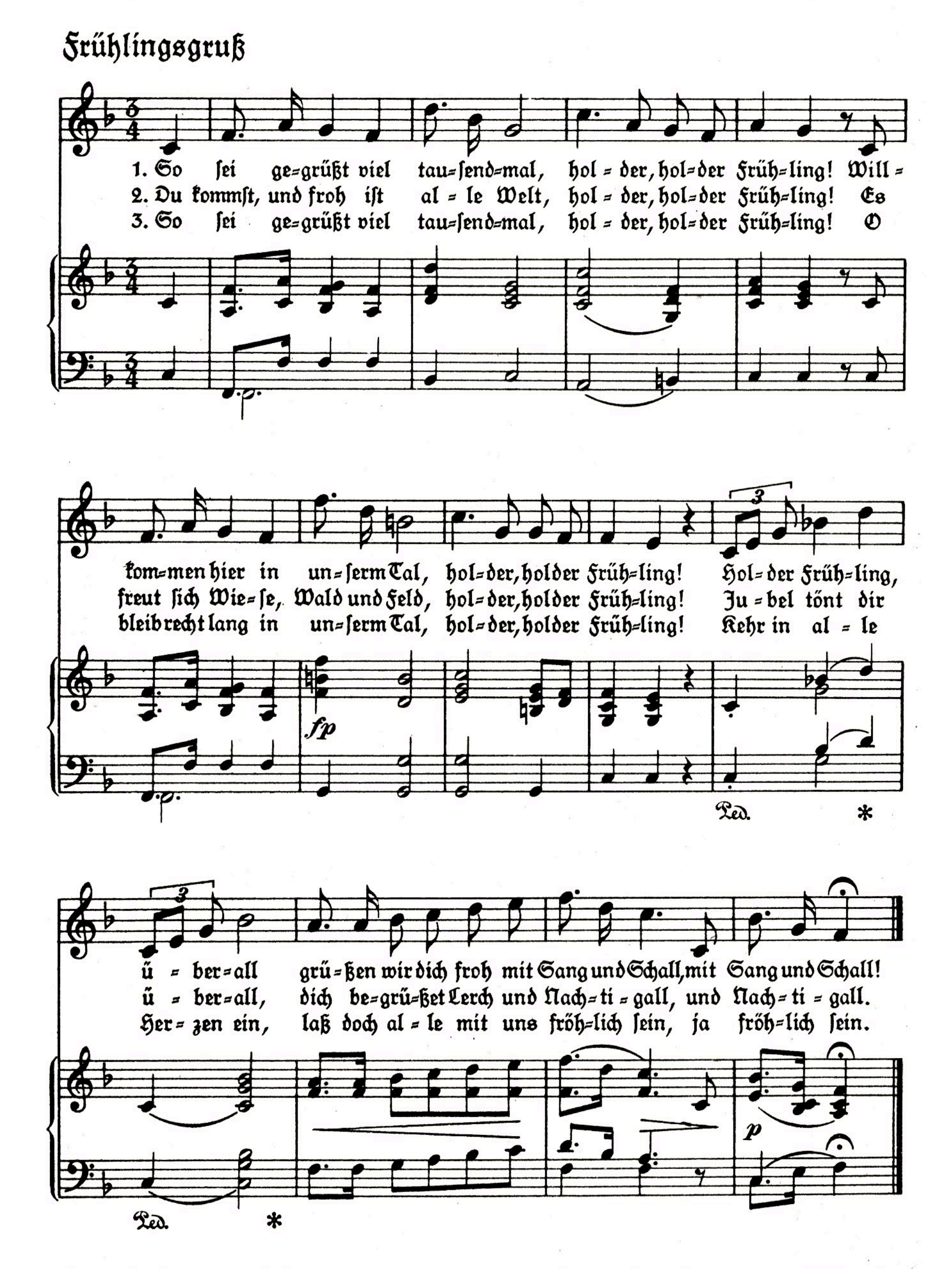


Worte: Chr. Adolf Overbeck. Vertonung: Wolfgang Amadeus Mozart, 1756–1791.

Heidenröslein



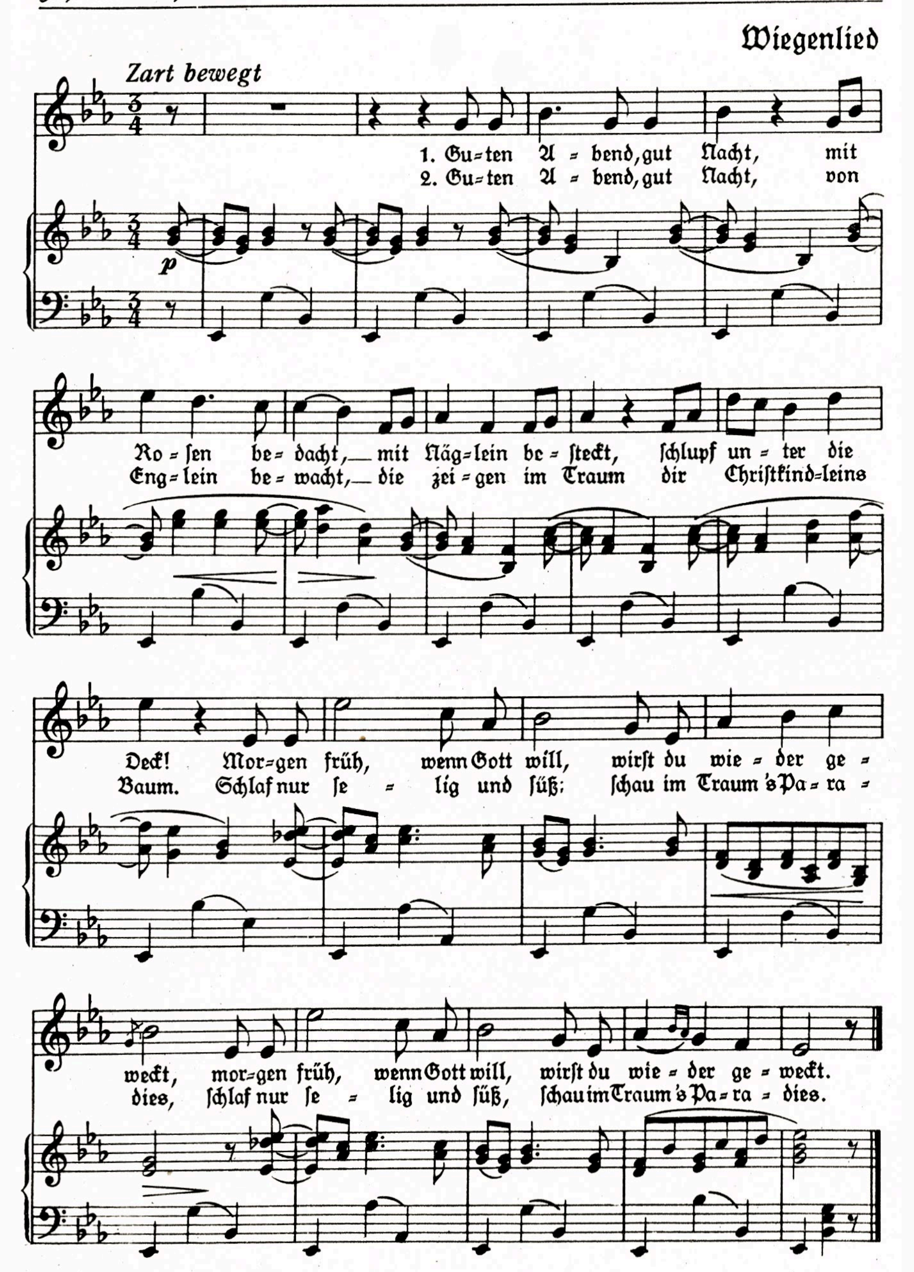
Worte: Johann Wolfgang von Goethe, 1771. Vertonung: Franz Schubert, 1797–1828.

Goethe, der in seiner Straßburger Studentenzeit selbst Volkslieder sammelte, dichtete das „Heidenröslein" nach Art eines Volksliedes; der Kehrreim stammt aus einem alten Lied. Schubert schuf das Lied im Alter von 18 Jahren.
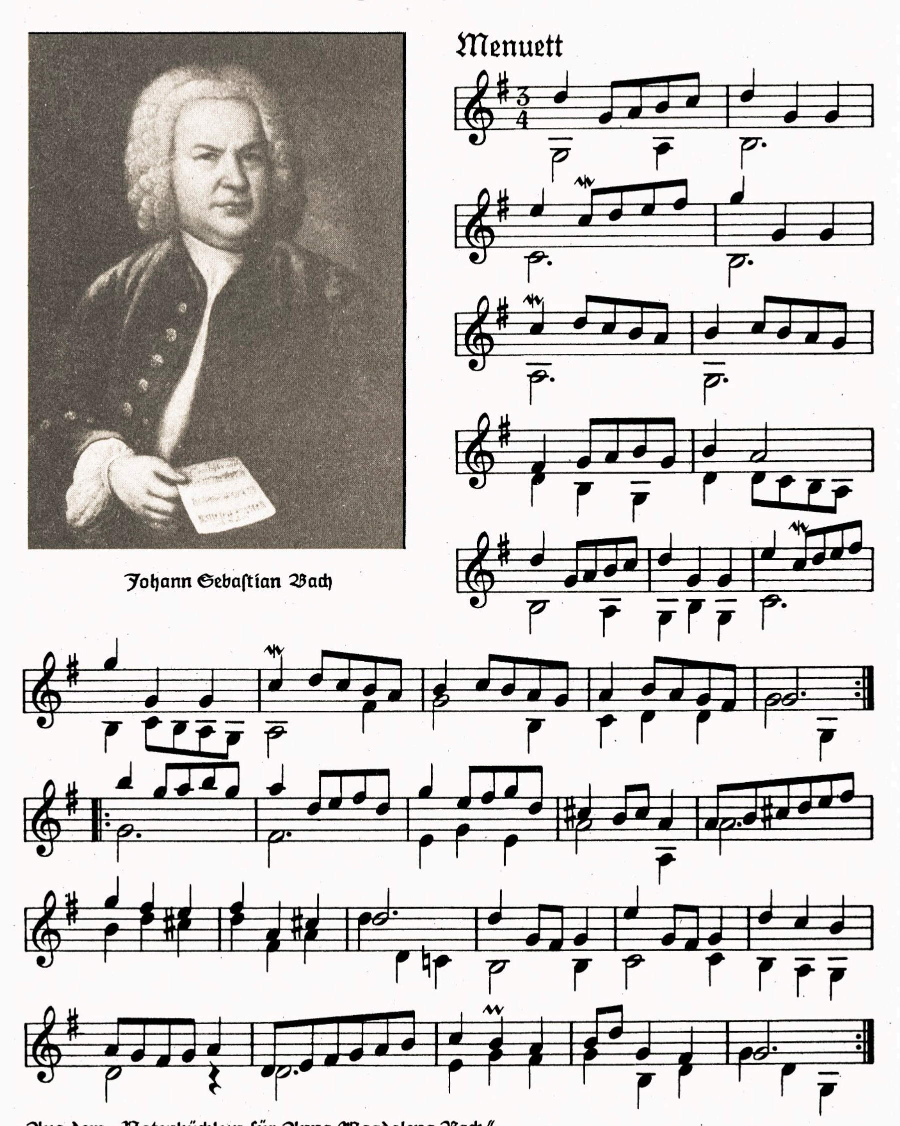


Worte: Hoffmann von Fallersleben. Vertonung: Robert Schumann, 1810–1856.

Wiegenlied



Worte: Str. 1 aus „Des Knaben Wunderhorn", Str. 2 von Georg Scherer. Vertonung: Johannes Brahms, 1833–1897, op. 49, Nr. 4 (1868).
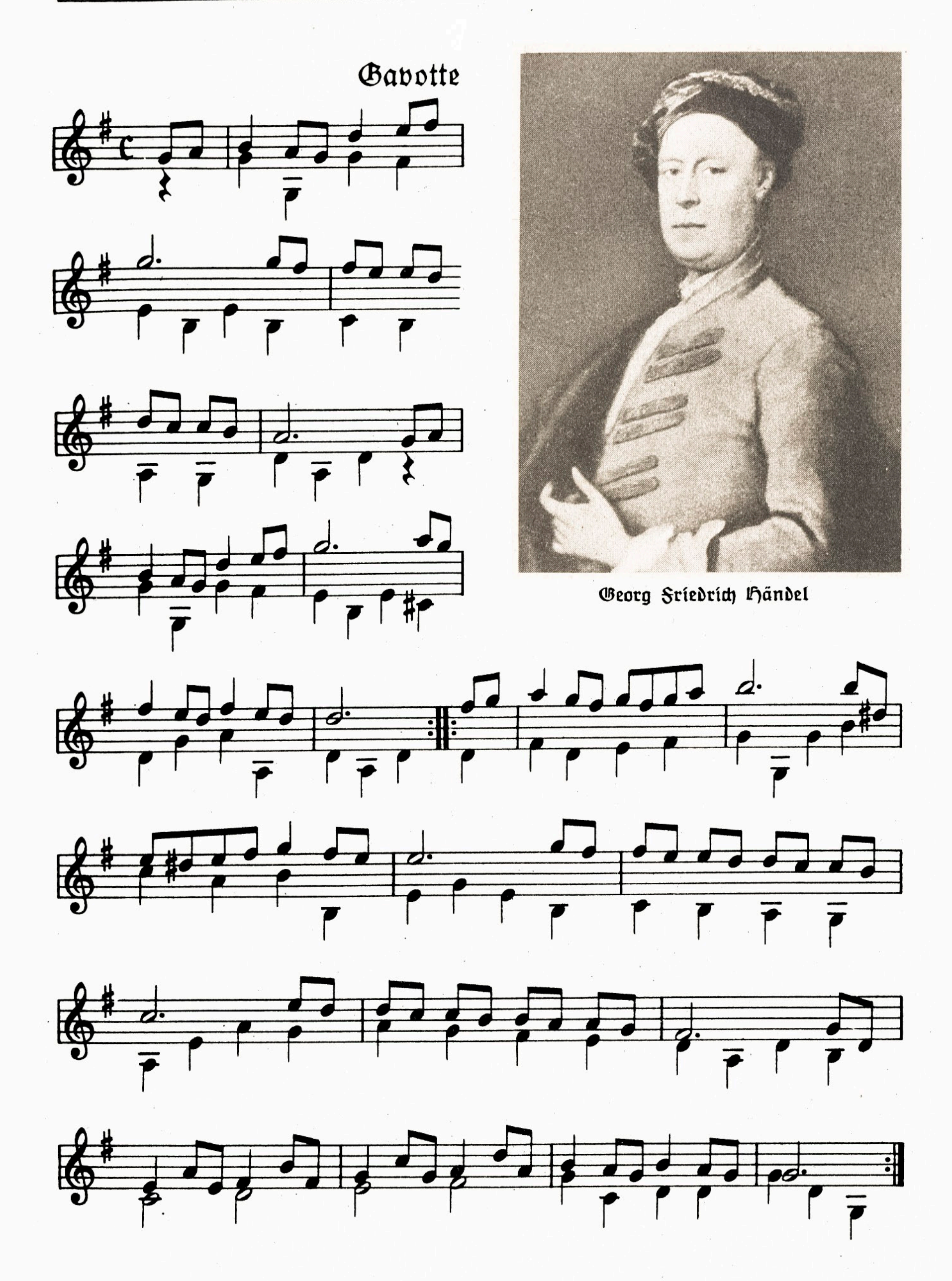
Kleine Werke großer Meister



Johann Sebastian Bach

Aus dem „Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach.“
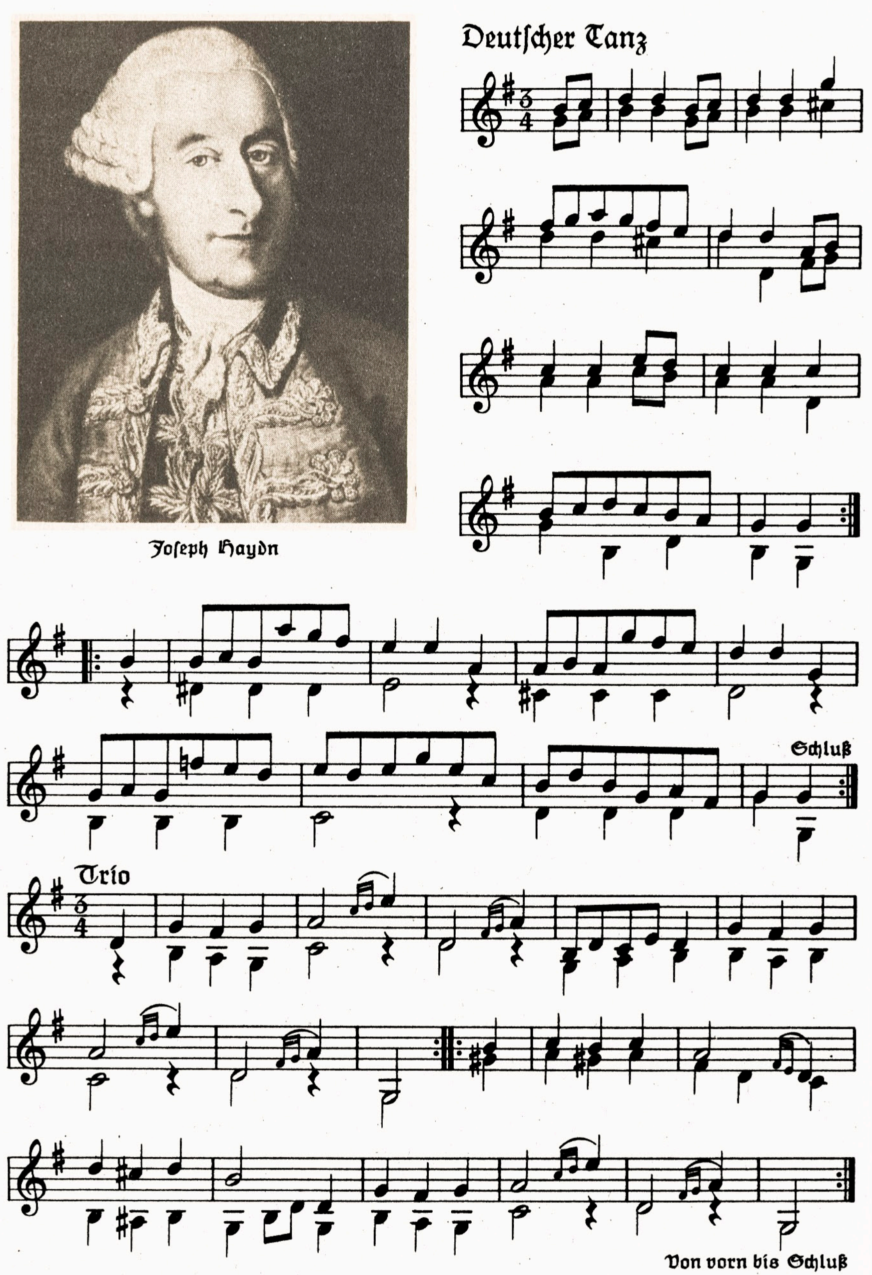
Bachs zweite Frau Anna Magdalena nahm an dem Schaffen des Meisters größten Anteil; sie ließ sich von ihrem Mann im Klavierspiel unterweisen. Zwei Notenhefte, von den Eheleuten gemeinsam angefüllt, geben ein schönes Zeugnis echter Haus- und Familienmusik: Das erste, ein „Klavierbüchlein“, stammt aus dem Jahre 1721, das zweite, „Notenbüchlein“ genannt, aus dem Jahre 1725.



Georg Friedrich Händel
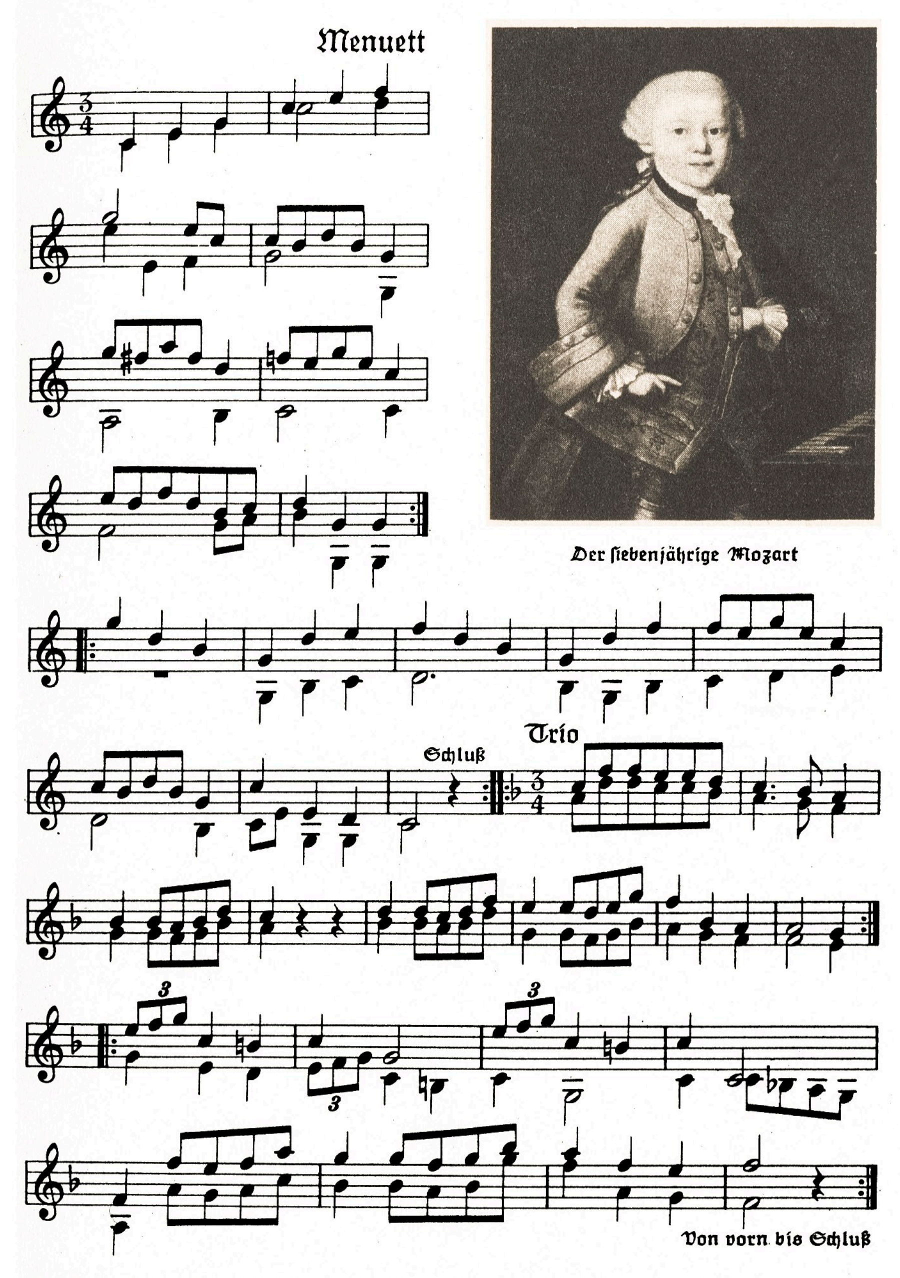
Die „Gavotte“ ist ein schon im 16. Jahrhundert bekannter französischer Tanz.

Deutscher Tanz
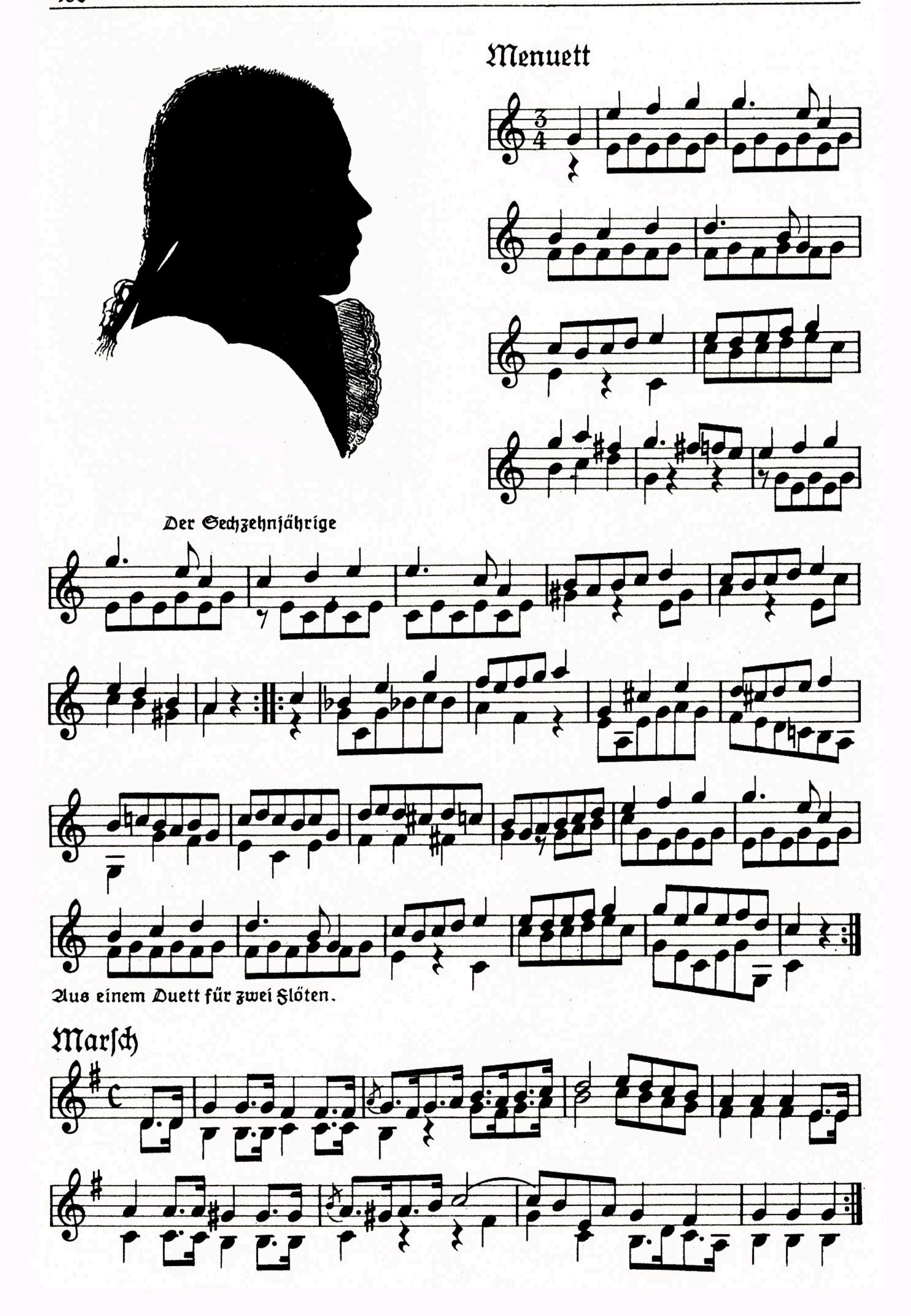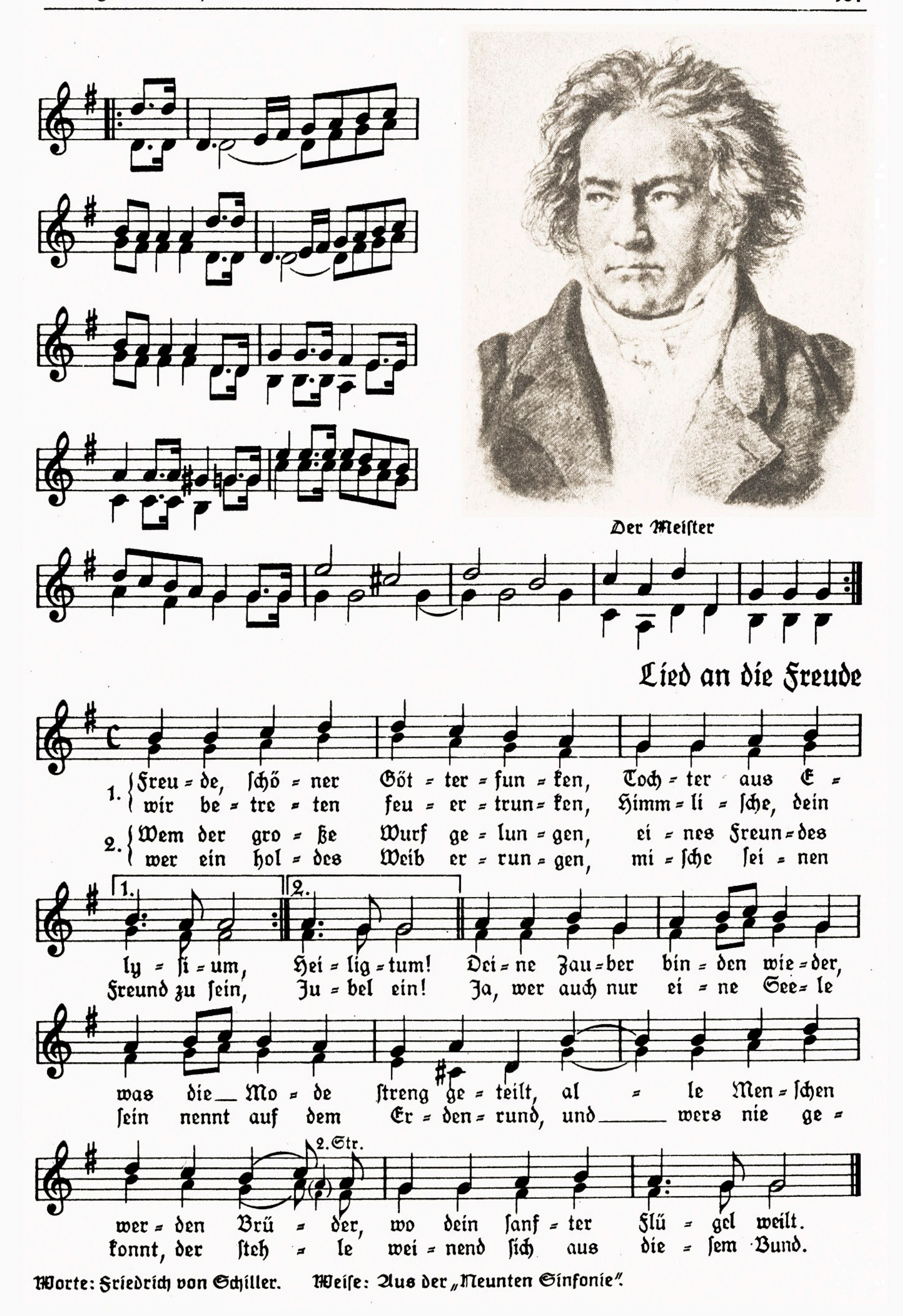


Joseph Haydn

Aus den „Zwölf Deutschen Tänzen."
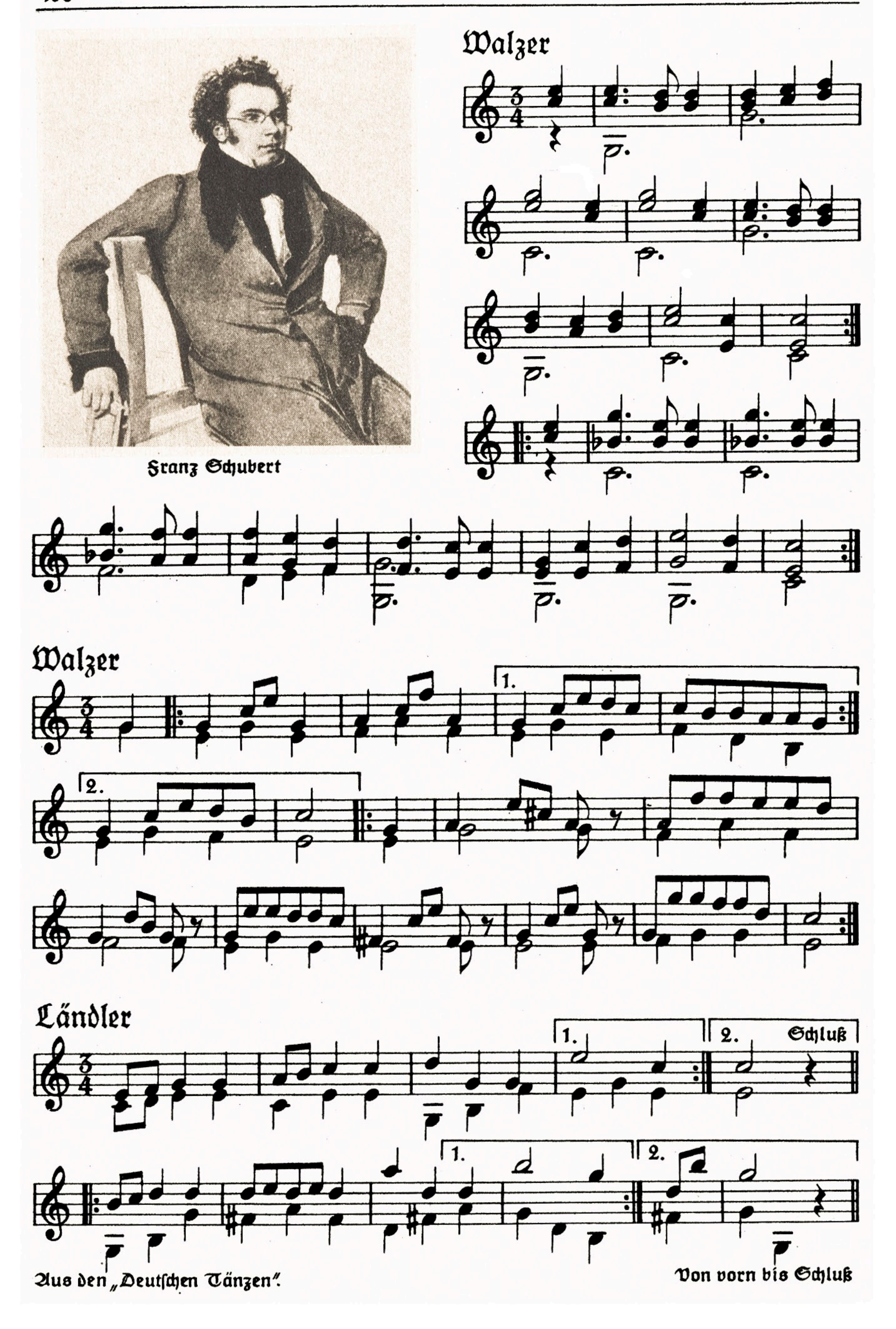


Aus den „Sieben Menuetten." Mozart schrieb dieses Stück als dreizehnjähriger Junge in Salzburg.
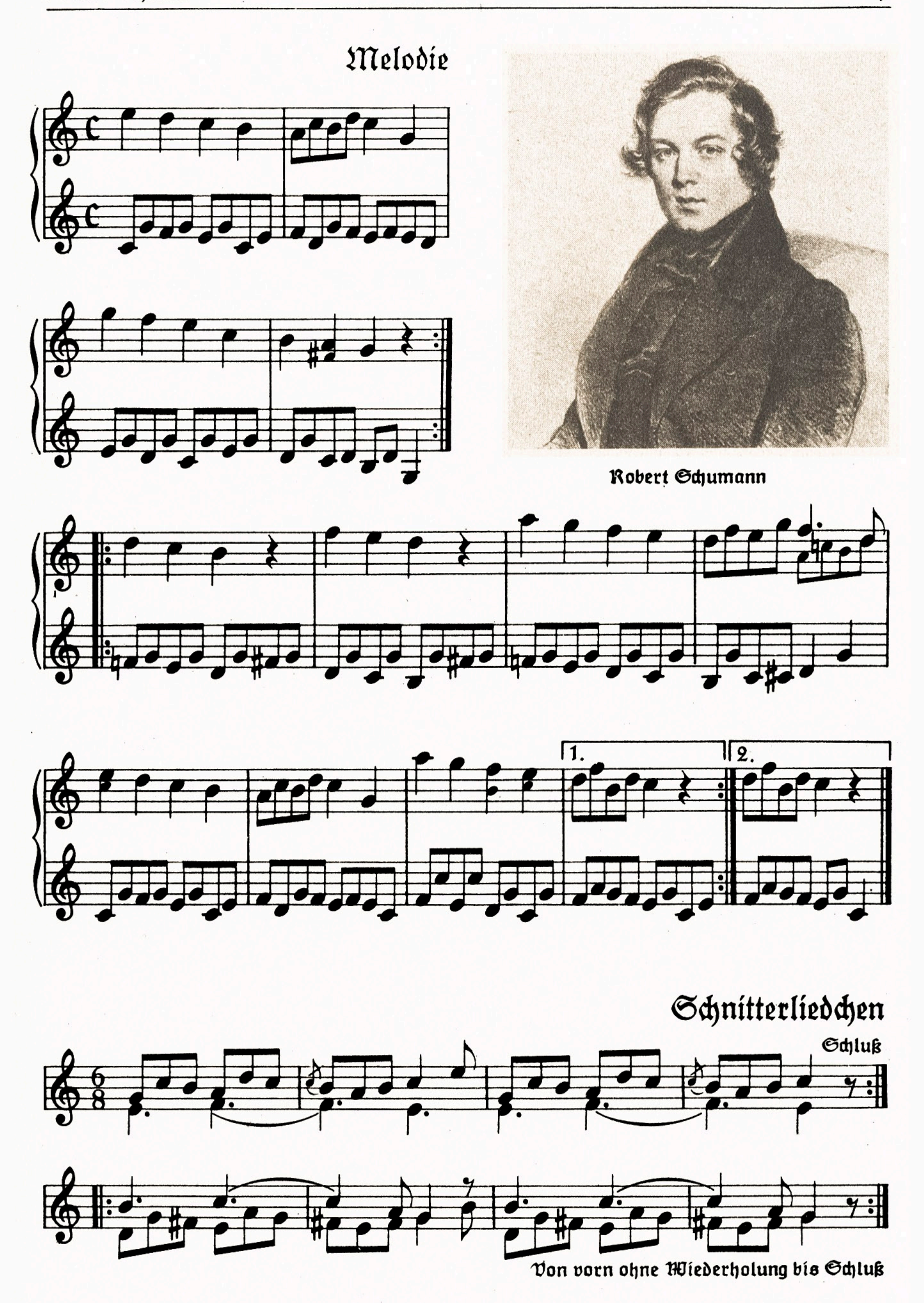

Menuett
Der Sechzehnjährige
Aus einem Duett für zwei Flöten.
Marsch



Der Meister

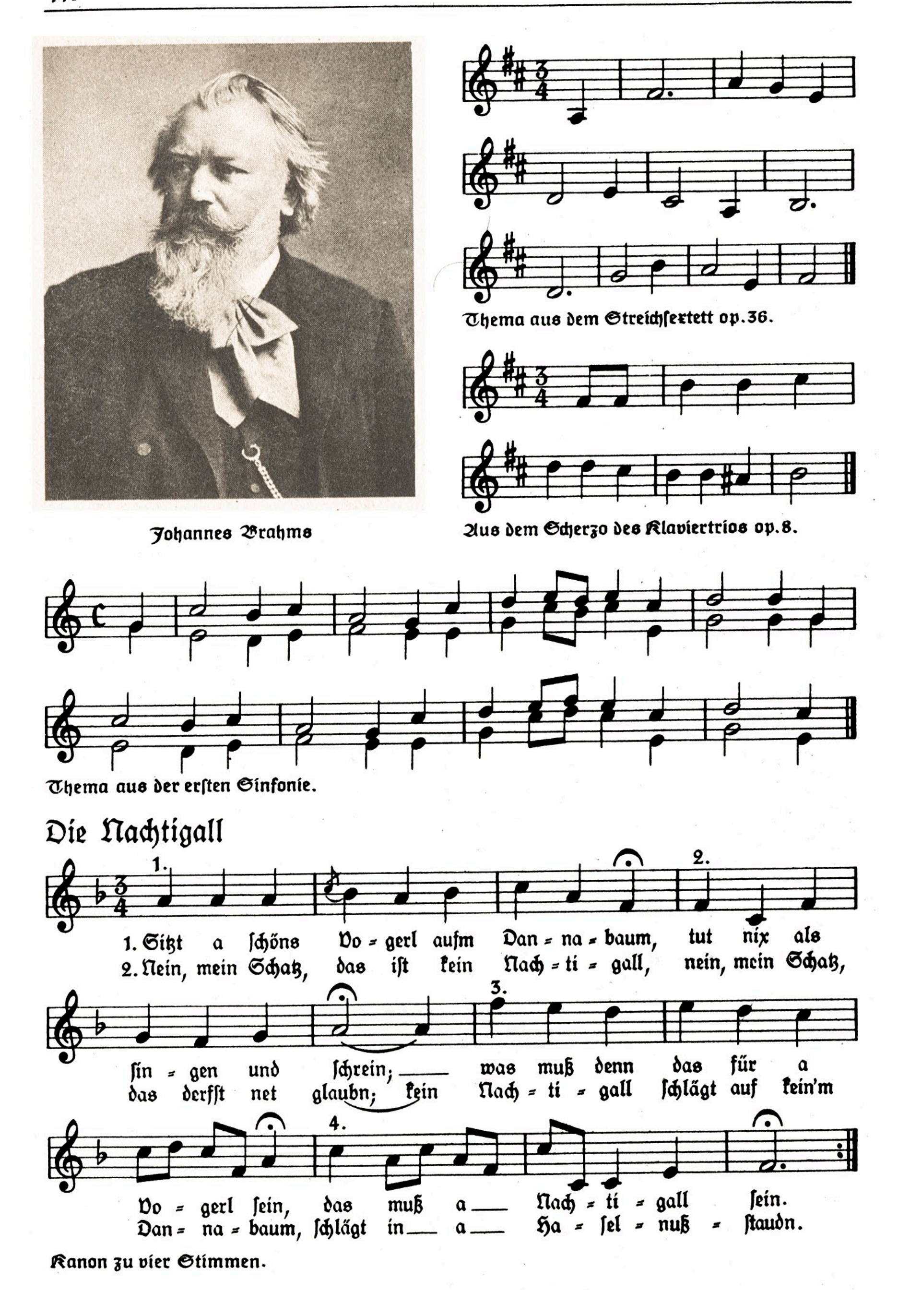
Worte: Friedrich von Schiller. Weise: Aus der „Neunten Sinfonie".


Walzer
Franz Schubert
Walzer
1.
2.
Ländler
1.
2. Schluß
1.
2.
Aus den „Deutschen Tänzen".
Von vorn bis Schluß



Robert Schumann

Aus dem „Album für die Jugend“.



Johannes Brahms
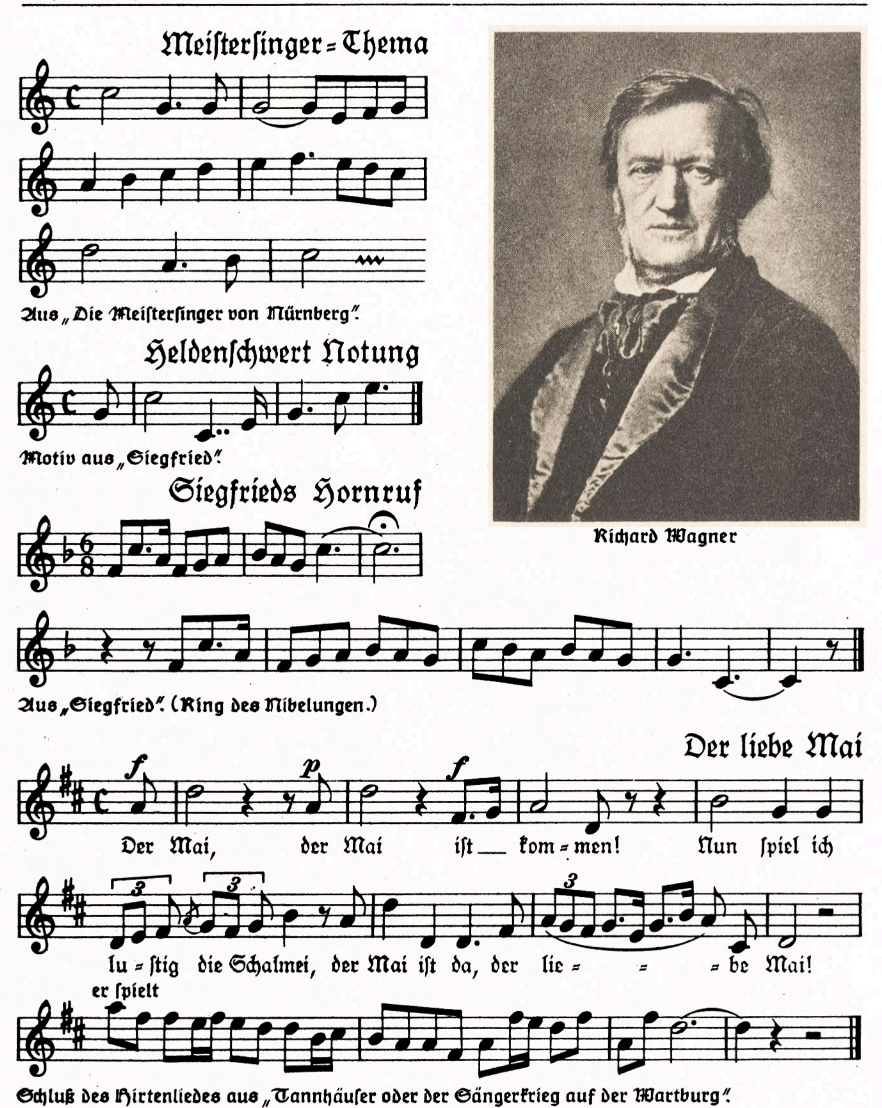
Thema aus dem Streichsextett op. 36.

Aus dem Scherzo des Klaviertrios op. 8.

Thema aus der ersten Sinfonie.

Die Nachtigall

Kanon zu vier Stimmen.



Richard Wagner

Ehrt eure deutschen Meister,
dann bannt ihr gute Geister!

Richard Wagner

Lob der Musik

Musika habe ich allezeit lieb gehabt.
Wer diese Kunst kann, der ist guter Art,
zu allem geschickt.

Martin Luther / 1483–1546

Fangt an und singt, was lieblich klingt,
laßt hören allzumal die Instrument mit Schall!

Johann Staden / 1581–1634

Das mag die beste Musik sein,
wenn Herz und Mund stimmt überein!

Alter deutscher Spruch

O Musika, du edle Kunst, du hast bei allen Menschen Gunst,
dein Saitenspiel und Lauten gut, die machen uns ein freien Mut.

Spruch um 1600

Musik ist höhere Offenbarung
als alle Weisheit und Philosophie.

Ludwig van Beethoven / 1770–1827

Was deutsch und echt, wüßt keiner mehr,
lebt's nicht in deutscher Meister Ehr!

Richard Wagner / 1813–1883

Musik, du bist die tiefste Labe, die aus der Menschenseele quoll.
Bist Gottes allerbeste Gabe, da seine Güte überschwoll.

Hermann Claudius / 1878

Das deutsche Lied ist der lebendigste Ausdruck der ewigen
deutschen Seele und zugleich der Schlüssel zu ihr.

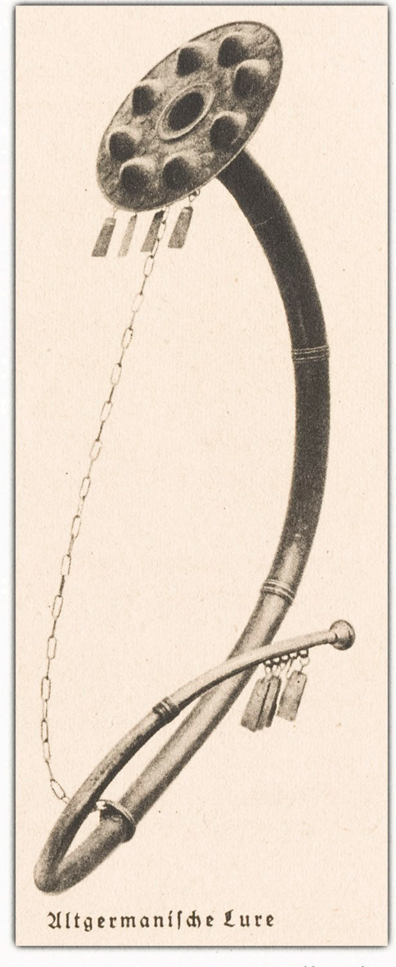
Hans Schemm / 1891–1935

Trotziger Stolz und heiliger Glaube
sind die Lieder eines hoffenden Volkes.

Adolf Hitler / 1889

Von allerlei Instrumenten

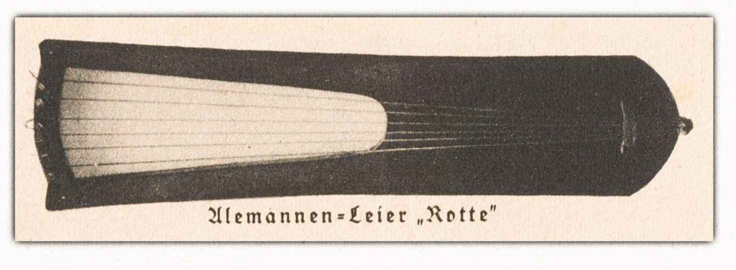
Die Musikinstrumente der Germanen


Altgermanische Lure

In den ältesten germanischen Siedlungsgebieten, in Mecklenburg, Dänemark und Südskandinavien wurden altnordische Heerhörner, Luren genannt, gefunden. Sie sind mehr als dreitausend Jahre alt. Ihre eigentümliche Form, die dem Buchstaben S ähnelt, findet sich bei keinem anderen Volk. Wie bei fast allen Blasinstrumenten, lag auch hier ein Naturbild vor. Die schöngeschwungene Form erinnert an den Mammutzahn, der in der Frühzeit auch wohl das Material abgegeben hat.

Im Kampfe verwendete man schön beschlagene kurze Rufhörner aus verschiedenem Metall, auch des Recken Roland „Olifant" ist noch ein solches Horn.

Daß aus den ältesten Zeiten nicht viel Saiteninstrumente, die des Materials wegen sich nur schwer erhalten konnten, auf uns gekommen sind, ist verständlich. Die frühesten literarischen Zeugnisse der mit unseren Vorfahren in Berührung gekommenen Südländer lassen aber darauf schließen, daß sich Heldensänger und Könige einem leierähnlichen Instrument, der Rotte, bedienten. Aus dem 5. Jahrhundert hat sich in einem Alemannengrab durch besonders günstige Bodenverhältnisse ein derartiges, aus Eichenholz hergestelltes herrliches Instrument mit sechs Saiten erhalten. Alle Instrumente sind Beweis dafür, daß die Germanen auch in musikalischen Dingen eine eigene Kultur besaßen.


Alemannen-Leier „Rotte"



Preußischer Trompeter
vom Garde du Corps, um 1786

Von Pfeifen, Pauken und Trompeten

Die Begründer und Lehrmeister der deutschen Heeresmusik waren die sangesfrohen Landsknechte. Es gab im 16. Jahrhundert bereits Trompeter und Pauker bei der Reiterei und Pfeifer und Trommler beim Fußvolk. Die Feldtrompeter und Heerpauker trugen Federhüte und reichverzierte Kleidung, ihre Instrumente waren mit wappenbestickten Tüchern geschmückt. Die eigentliche „Feldmusik“ bestand aus Signalen und Fanfaren. Besonders interessant ist die Entstehung des Abendsignals, in Deutschland „Zapfenstreich“ oder „Zapfenschlag“ genannt. Die Landsknechte verbrachten ihre Abende in der Schenke beim Würfeln und Zechen. Auch diese ausgelassenen, feuchtfröhlichen Gesellen mußten sich aber der Lagerordnung fügen. Dafür sorgte schon der gestrenge Profos. Zur festgesetzten Abendstunde erschienen bei ihm die Spielleute, d. h. ein Pfeifer und ein Trommler. Mit ihnen zusammen ging der Profos in die Schenke des Lagers, schlug mit seinem Stock auf den Zapfen des Weinfasses und gebot Schluß. Die Spielleute schlugen dann das Abendsignal, währenddessen die Landsknechte nicht ohne Murren und Lärmen in ihre Zelte gingen.

Im beginnenden 17. Jahrhundert benutzten Dragoner und andere Reiterscharen Schalmeien und Posaunen. Nach einem Bericht aus dem Jahre 1690 sollen Schalmeien und Fagotte durch den General des Großen Kurfürsten, Grafen von Sparr, in die Heeresmusik eingeführt worden sein.

Nach Schaffung des stehenden Heeres kamen viele Neuerungen auf. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. ließ die Holzwandung der Infanterietrommel durch Messing ersetzen; die Trompete wurde auch der Infanteriemusik zugewiesen. Die Grenadierkompanie hatte zwei Pfeifer und drei Tambours (so werden fortan die Trommler genannt), die Musketierkompagnie nur drei Tambours. Beim Stabe wurden noch sechs Hoboisten (von hautbois [franz.] = „hohes Holzblasinstrument“) geführt.

Der Soldatenkönig war ein großer Freund der Feldmusik. Ja, er glaubte sogar, daß seine Trompeter vom Regiment Gens d'armes in Berlin und die Hoboisten der Potsdamer Garde



Tambourmajor
vom Garde-Reserve-Infanterie-Regiment in Potsdam, um 1830

nicht nur die Hofkapelle, sondern überhaupt die Kunstmusik ersetzen könnten. Jedenfalls hielt er sich keine Hofkapelle; bei seinem Regierungsantritt löste er auch das aus 24 Trompetern und 2 Paukern bestehende Trompeterkorps seines Vaters auf. Das war eine zu große Belastung für die Staatskasse, meinte er. Vielleicht hatte er nicht unrecht. Die Trompeter trugen nämlich kostbare Livreen, jeder von ihnen hatte zwei Pferde und durfte sich obendrein noch einen Knecht halten. Das Trompeterkorps war in zwei Gruppen von je zwölf Trompetern eingeteilt, die meist abwechselnd bliesen. Ihre Fanfaren, die um zwölf Uhr mittags die Tischzeit verkündeten und bei der Tafel den Hof unterhielten, verstummten beim Regierungsantritt Wilhelms I., der König verteilte sie unter die Regimenter.

Obwohl die Musik der Trompeter im wesentlichen nur aus den Signalen, Fanfaren und Feldstücken bestand, die dem beschränkten Tonumfang der Naturtrompete angepaßt waren, vollbrachten die Trompeter wahre Kunststücke auf ihrem Instrument. Nach den Berichten von Zeitgenossen und Ausländern übertrafen die deutschen Trompeter bei weitem ihre Kollegen aus Frankreich und den benachbarten Staaten.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erscheint das Signalhorn als Signalinstrument der Feldjägertruppen. Die Husaren führten als Musik nur Trompeter, keine Pauker; die Pauken waren eine große königliche Auszeichnung, um die sogar Zieten vergeblich bat. In den letzten Regierungsjahren Friedrichs des Großen wurden in der Infanteriemusik auch Klarinetten benutzt.

1809 hatte ein preußisches Infanterieregiment neben einem Regimentstambour und zwölf Hornisten noch zwei Bataillonstamboure, 24 Trommler und 8 Pfeifer. - Im 19. Jahrhundert bleibt die Militärmusik nicht auf den Kasernenhof beschränkt; sie wird ein Bindeglied zwischen Volk und Heer. Massenkonzerte tragen zur Volkstümlichkeit der deutschen Heeresmusik bei. Vor dem Weltkriege gab es in Deutschland über 600 Militärkapellen. Mit klingendem Spiel zogen die deutschen Truppen in den Weltkrieg 1914-18. Die Musikkorps begleiteten ihre Regimenter. In den Ruhestellungen sorgten sie für Aufmunterung und Erfrischung der Gemüter, sie spielten auf dem Marsch, und siegesfroh schmetterten sie ihre Trompeten beim Einzug in die eroberten feindlichen Städte.



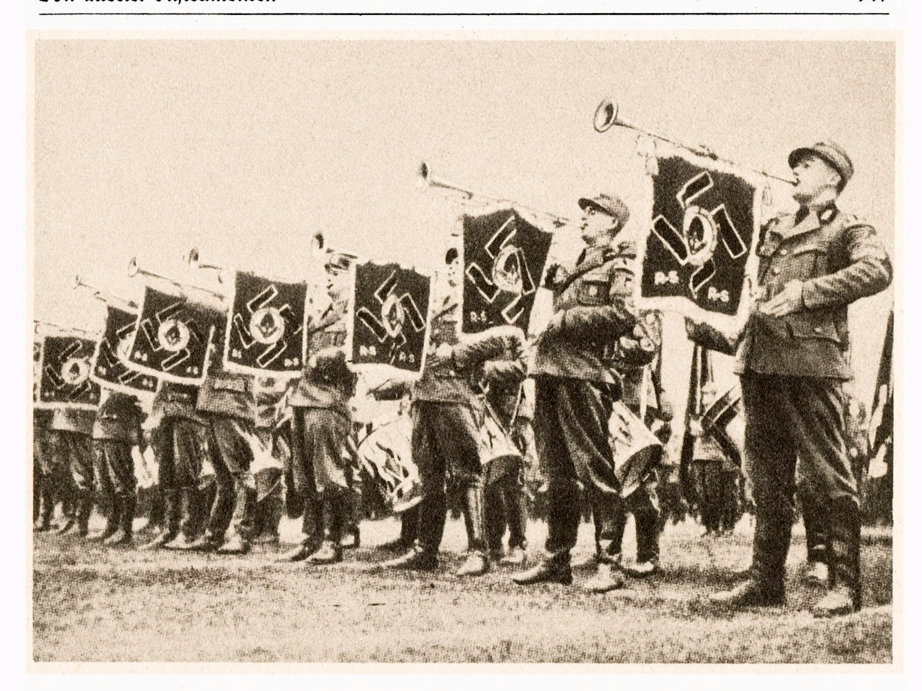
Deutsches Jungvolk.
Trommler im Lager

Musik- und Spielmannszüge unserer Zeit

In den Nachkriegsjahren schien es so, als sollte der frühere Glanz der Militärmusik, die Arbeit von mehreren Jahrhunderten, mit einem Schlage vernichtet werden. Mit der starken Verminderung des deutschen Heeres trat eine noch stärkere Herabsetzung der Zahl der Musiker ein. Aber die Liebe und Anhänglichkeit zur Militärmusik blieb im deutschen Volke wach. „Kein Volk ist so mit seinen Militärmärschen aufgewachsen und groß geworden, wie das deutsche. Der Militärmarsch reißt nicht nur die Knochen zusammen, sondern auch die Herzen. Er ist das Soldatische schlechthin, das bei uns nicht in der Uniform steckt, sondern im Blute" (Hermann Göring). Bei den Musik- und Spielmannszügen der Partei und der angeschlossenen Verbände blieb in der Kampfzeit der lebendige Pulsschlag der alten Heeresmusik erhalten, wurde weitergetragen und bewirkte, daß heute das ganze deutsche Volk Träger der Militärmusik ist. In den Reihen des Jungvolkes und der Hitler-Jugend sind alte deutsche Fanfaren und die Landsknechtstrommel zu neuem Leben erwacht, ebenso die alte deutsche Spielmannsmusik. Im gleichen Geiste marschieren die SA.-Musikkorps und die Musikzüge des Arbeitsdienstes. Eine besondere Stellung nehmen die Musikkorps der SS.-Verfügungstruppen ein, an der Spitze der 70 Mann starke Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler in Berlin.

Oft muß der Musikzug die verschiedenartigste Musik spielen. Bei den Soldatenaufzügen, bei Ehrengeleiten oder bei sonstigen feierlichen Anlässen wird Marschmusik geblasen. Bald wird das Musikkorps zu einem Konzert befohlen. Im Nu verwandelt sich die große Militärkapelle in ein Sinfonieorchester. Die dicke Baßtuba wird mit dem Kontrabaß vertauscht, der Posaunist ergreift sein Cello, mancher Klarinettist muß die Geige spielen. Man wundert sich, woher die Leute ihr vielseitiges musikalisches Können haben.

Im Heer entstanden seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus viel neue Musikkorps. Die Infanterieregimenter und die Jägerregimenter verfügen



Fanfarenbläser des Reichsarbeitsdienstes
beim Appell auf dem Reichsparteitag 1934 in Nürnberg

über ein Musikkorps von 37 Mann, die Infanteriebataillone, Jägerbataillone, die Pionierbataillone und die Reiter- und Artillerieregimenter haben je ein Musikkorps (Trompeterkorps) von 27 Mann. Die Musikinstrumente sind: Große Flöte, kleine Flöte, Oboe, Fagott, Kontrafagott, Waldhorn, Flügelhorn, Klarinette, Trompete, Posaune, Baßtuba, Schlagzeug, Pauken.
Die Marine-Musikkorps haben die übliche Infanterie-Besetzung. Die Musikkorps der Luftwaffe führen eine ganze Reihe neuer Instrumente (u. a. Saxophone) und haben auch etwas andere Besetzung als im Heer.

Die deutsche Militärmusik wird Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, für immer dankbar sein, daß er für die Musikmeister würdige Rangverhältnisse geschaffen und sie den Offizieren gleichgestellt hat.

Im Dienstgrad und Dienstrang entsprechen:

Der Obermusikinspizient .... dem Oberstleutnant (Fregattenkapitän),
der Musikinspizient .... dem Major (Korvettenkapitän),
der Stabsmusikmeister .... dem Hauptmann (Kapitänleutnant),
der Obermusikmeister .... dem Oberleutnant,
der Musikmeister .... dem Leutnant.

Von Geigen, Flöten und Orchestern



Bläserquintett der Hitler-Jugend
Von links nach rechts: Flöte, Oboe, Fagott, Horn, Klarinette

Saiteninstrumente:

Streichinstrumente: Violine, Bratsche, Cello, Kontrabaß.
Harfeninstrumente: Harfe, Zither, Klavier. – Laute, Gitarre, Mandoline.

Blasinstrumente:

Holzblasinstrumente: Blockflöte, Pikkoloflöte, Querflöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Kontrafagott.
Blechblasinstrumente: Horn (Waldhorn), Trompete, Posaune, Baßtuba.

Schlaginstrumente:

Schlagzeug, Trommel, Pauke, Triangel, Xylophon.

Arten des Orchesters:

Bei der Zusammenstellung der Streich-, Blas- und Schlaginstrumente haben wir es mit einem Sinfonie- oder Konzertorchester zu tun; ein Streichorchester umfaßt nur Streichinstrumente. Bei der Wehrmacht und den Gliederungen der Bewegung gibt es Blaskapellen oder Musikzüge, in der Hitler-Jugend Spielmannszüge. Jäger- oder Kavallerieorchester sind Blaskapellen ohne Holzblasinstrumente.

Kleine Musikgeschichte der Mark Brandenburg

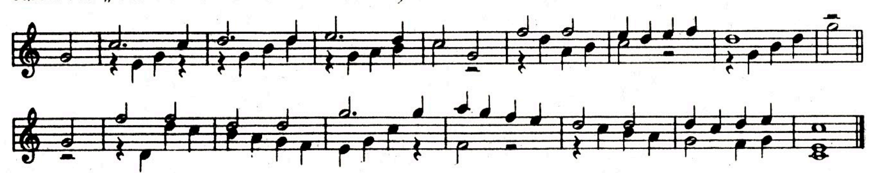
Zwei Glockenspiele

Klingendes Wahrzeichen Berlins

Im Turm der Parochialkirche in der Klosterstraße kann man jeden Wochentag von 16 bis 19 Uhr ein kostbares Glockenspiel besichtigen. Seit 1717, also über zwei Jahrhunderte, lassen 27 Glocken, die einst Friedrich Wilhelm I. stiftete, ihre volkstümlichen Lieder ertönen. Im Turm, der 1939 von der Reichshauptstadt umgebaut wurde, sind die Namen von vierzehn Glockenmeistern aufgezeichnet, die hier über den Dächern Alt-Berlins die reinen Glockentöne über die abendliche Stadt hinaussandten.

Das Potsdamer Glockenspiel

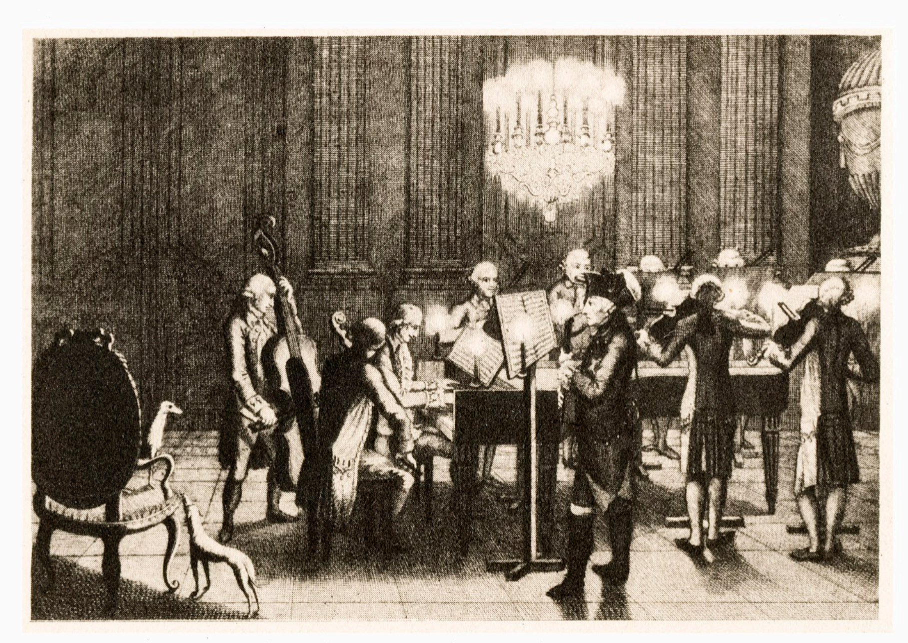
Am 2. August 1735 stieg König Friedrich Wilhelm I. die 365 Stufen zum Turm der Garnisonkirche hinauf, um die von einem holländischen Glockenmeister erbaute „Singeuhr" zu besichtigen. Viele Geschlechter haben seit jenen Tagen dem Klang der 40 Glocken gelauscht, und über den grünen Wäldern und blauen Seen, den Türmen und Dächern der Stadt klingt heute wie einst der preußische Wahlspruch in Mozarts Melodie „Üb immer Treu und Redlichkeit":



Die Melodie stammt aus Mozarts „Zauberflöte".

Preußens erste Heeresmusikschule

Bereits Friedrich Wilhelm I. gründete im Militärwaisenhaus zu Potsdam eine Hoboistenschule, in der die Zöglinge 4-5 Jahre als Heeresmusiker ausgebildet wurden. Der erste Direktor war Gottfried Pepusch, ein Riese von Gestalt. Neben der Musikschule für Hoboisten bestand noch ein besonderer Lehrgang für Trommler. Nach einer Liste von 1724 waren es 24 Trommlerjungen. Mit der Zeit wird man wohl ihre Zahl erhöht haben, denn ein Bericht vom Monat August 1740 meldet: „Verwichenen Sonntag haben S. Majestät 39 von unseren Waisenknaben als Tambours unter die hiesige Garnison verteilt."



Ein Musikabend bei Friedrich dem Großen

Fagott und Flöte

Ein musikalischer Scherz in Rheinsberg

Über den eigenartigen Fagottklang machten sich im 18. Jahrhundert (und auch heute noch) die Leute oft lustig. Man verglich ihn mit dem Gegrunze der Borstentiere; es gab auch witzige Musikstücke, in denen das Fagott eine scherzhafte Rolle spielte. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der derbe Späße sehr liebte, bekam in seinem Tabakkollegium einst solche Komposition, ein Werk des Kapellmeisters Gottfried Pepusch, zu hören. Pepusch hatte diesen musikalischen Witz für sechs Fagottstimmen eingerichtet, die er als „porco primo" (erstes Schwein), „porco secondo" (zweites Schwein) usw. bezeichnete. Friedrich Wilhelm I. ließ sich das „Schweinesextett" wiederholt vorspielen und schüttelte sich dabei jedesmal vor Lachen. Auch der Kronprinz, der in Rheinsberg weilte, hörte nach seiner Aussöhnung mit dem Vater davon und forderte Pepusch auf, das Stück auch bei ihm bei Tisch zu Gehör zu bringen.

Die Tafelrunde ist versammelt und lacht im voraus über das musikalische „Gegrunze". Mitten im Saale stehen sechs Notenpulte. Pepusch kommt, bringt aber sieben Musiker mit, legt ernsthaft die Noten auf die Pulte und sieht sich, ein Blatt in der Hand, im Saale um. Der Kronprinz tritt auf ihn zu und fragt: „Herr Kapellmeister, sucht er etwas?"

„Es fehlt noch ein Pult", antwortet Pepusch.

„Ich dachte, es wären nur sechs Schweine in seiner Musik?" fragt der Kronprinz.

„Ganz recht, Eure Königliche Hoheit, aber es ist noch ein Ferkelchen hinzugekommen - ein „flauto solo" *).

Der Kronprinz selbst erzählte Quantz diese Geschichte und fügte lachend hinzu: „Der alte Kerl hat mich richtig angeführt, und ich mußte ihm noch gute Worte geben lassen, damit er das Ferkelchen nicht noch dazu vor meinem Vater aufführte."

*) Ein Flötensolo, womit der Kronprinz gemeint war.

Bach bei Friedrich dem Großen

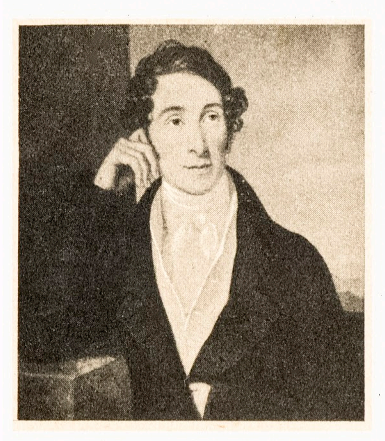


Wolfgang Amadeus Mozart 1789, dem Jahr, in dem er in Berlin und Potsdam weilte

Der König hatte oft ein Kammerkonzert, worin er meistens selbst einige Konzerte auf der Flöte blies. Eines Abends wurde ihm, als er eben seine Flöte zurechtmachte und seine Musiker schon versammelt waren, durch einen Offizier der geschriebene Rapport von angekommenen Fremden gebracht. Mit der Flöte in der Hand übersah er das Papier, drehte sich aber sogleich gegen die versammelten Musiker und sagte mit einer Art von Unruhe: „Meine Herren, der alte Bach ist gekommen!" Die Flöte wurde hierauf weggelegt und der alte Bach, der in der Wohnung seines Sohnes abgetreten war, sogleich auf das Schloß beordert.
Der König gab für diesen Abend sein Flötenkonzert auf, nötigte aber den damals schon sogenannten alten Bach, seine in mehreren Zimmern des Schlosses herumstehenden Silbermannischen Fortepianos zu probieren. Die Musiker gingen von Zimmer zu Zimmer mit, und Bach mußte überall probieren und phantasieren. Nachdem er einige Zeit probiert und phantasiert hatte, bat er sich vom Könige ein Fugenthema aus, um es sogleich ohne alle Vorbereitung auszuführen. Der König bewunderte die gelehrte Art, mit welcher sein Thema so aus dem Stegreif durchgeführt wurde.
Auch seine Orgelkunst wollte der König kennenlernen. Bach wurde daher an den folgenden Tagen von ihm ebenso zu allen in Potsdam befindlichen Orgeln geführt, wie er vorher zu allen Silbermannischen Fortepianos geführt worden war. Nach seiner Zurückkunft nach Leipzig arbeitete er das vom König erhaltene Thema drei- und sechsstimmig aus, fügte verschiedene kanonische Kunststücke darüber hinzu, ließ es unter dem Titel „Musikalisches Opfer" in Kupfer stechen und überreichte es Friedrich dem Großen.

Mozart in Potsdam

Am 22. oder 23. April 1789 traf Mozart von Wien aus über Prag, Dresden, Leipzig und Berlin in Potsdam ein. Sein Freund und Schüler Fürst Karl Lichnowsky lud ihn zu dieser Fahrt ein, weil er in seinem Reisewagen noch einen Platz frei hatte. Aus jenen Tagen ist im Geheimen Staatsarchiv folgende Notiz aufbewahrt: „Der namens Mozart allhier hat sich beim Einpassieren für einen Kapellmeister aus Wien ausgegeben. Meldet, daß der Fürst Lichnowsky ihn zur Gesellschaft mit sich genommen habe, und daß er Befehl erwarte, ob er hoffen dürfe, daß Euer Königliche Majestät ihn vorkommen lassen würden." Die Notiz trägt die Unterschrift „Duport", das war der Intendant der Königlichen Musik. Als er Mozart bei dessen erstem Besuch aufforderte, französisch zu sprechen, soll Mozart zu Bekannten geäußert haben: „So ein welscher Fratz, der jahrelang in deutschen Landen ist und deutsches Brot frißt, müßte auch deutsch reden oder radebrechen, so gut oder so schlecht als ihm das französische Maul dazu gewachsen ist."
Friedrich Wilhelm II. schätzte Mozart sehr; er bestellte bei ihm sechs Streichquartette und für seine Tochter sechs leichte Klaviersonaten. Gewiß hat Mozart auch in der Kapelle einige Male musiziert. Am 29. Mai kehrte er nach Wien zurück. An Mozarts Aufenthalt in Potsdam erinnert eine Gedenktafel am Hause „Am Bassin 10", in dem M. wohnte.



Carl Maria von Weber

Mozart in Berlin

Während seines Potsdamer Aufenthaltes besuchte Mozart auch die Oper in Berlin. Ihm zu Ehren wurde sein Werk „Die Entführung" gegeben. Mozart erschien als ganz unbekannter Besucher - ein kleines Männlein, wird erzählt, mit grauem Rock -, schlich sich allmählich an das Orchester heran und hörte aufmerksam zu. In der Arie „Nur ein feiger Tropf verzagt" wurde dieser kleine Mann plötzlich sehr unruhig und schrie in das Orchester hinein: „Pfui Teufel, wollt ihr endlich mal d greifen!" Die Musiker hatten bisher dauernd „dis" gespielt. - Die Sänger wollten nun nicht mehr weiterspielen; erst als Mozart nach der Bühne ging und sie beruhigte, konnte die Aufführung fortgesetzt werden.

Beethoven in Berlin

Am 21. Juni 1796 weilte Beethoven in Berlin. Bei einer Probe der Singakademie phantasierte der Meister am Klavier. Sein Vortrag machte so großen Eindruck, daß er bei der nächsten Versammlung der Mitglieder noch einmal spielen mußte. Noch später erzählte Beethoven, daß die Zuhörer nicht Beifall spendeten, sondern mit Tränen in den Augen sich um ihn drängten.

In Berlin spielte B. auch einige Male bei Hofe (beim König Friedrich Wilhelm II.). Beim Abschied erhielt er eine goldene Dose mit Louisdors gefüllt. Beethoven erzählte gern, daß es keine gewöhnliche Dose gewesen sei, sondern eine in der Art, wie sie den Gesandten gegeben werde.

Später hat Beethoven oft und gern an Berlin zurückgedacht, wo seine Werke, namentlich seine Oper „Fidelio", besonders liebevolle Pflege fanden.

Uraufführung des „Freischütz"

Am 18. Juni 1821 wurde der „Freischütz" unter Carl Maria von Webers Leitung uraufgeführt. Vier Stunden vor Eröffnung des Schauspielhauses belagerte eine kompakte Masse dessen Eingänge. Nur den Maßnahmen der Polizei war es zu danken, daß bei dem fürchterlichen Drang und Kampf nach Eröffnung der Pforten nur Kleider verletzt wurden. Das Haus war dicht gedrängt besetzt, Kopf an Kopf, die Jugend, das patriotische Feuer, Beamte, Gewerbetreibende, die vor acht Jahren in Waffen geholfen hatten, den Franzmann zu verjagen. Weber wurde stürmisch begrüßt und mußte dreimal den Taktstock sinken lassen und sich verneigen, ehe er anfangen konnte. Der Erfolg war ein ungeheurer und beispielloser. Die Zuhörer waren begeistert, Kränze, Jubelrufe, Lieder und Gedichte flogen Weber entgegen! Der Sieg der deutschen Oper war nach jahrhundertelangem Ringen entschieden.

Richard Wagner über Webers „Freischütz“:

„O mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der ‚Freischütz‘ entstand! Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den ‚Freischütz‘ liebt, das noch heute an die Wunder der naivesten Sage glaubt, das noch heute im Mannesalter die süßen, geheimnisvollen Schauer empfindet, die in seiner Jugend ihm das Herz durchbebten! Ach du liebenswürdige deutsche Träumerei! Die Schwärmerei vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfturmglocke, wenn sie sieben Uhr schlägt! Wie ist der glücklich, der euch versteht, der mit euch glauben, fühlen, träumen und schwärmen kann! Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin.“



Carl Friedrich Zelter

Maurer und Musiker

Ein Freund Goethes

Carl Friedrich Zelter kam am 11. Dezember 1758 in Berlin, im Hause Münzstraße 1, zur Welt. Sein Vater war ein strebsamer, fleißiger Mann, der als Maurergeselle auf der Wanderschaft von Dresden nach Berlin kam und hier einen Hausstand gründete. Der Vater erzog den Jungen so gut er konnte. Carl Friedrich steckte voller Streiche, kletterte zum Dachfenster hinaus, riß den Stuhl, auf dem er einmal zur Strafe festgebunden war, so um, daß alles Porzellan auf dem Nachbartisch in Scherben ging, ruderte auf dem Schwielowsee, rittlings auf dem Bug des Bootes sitzend, mit den Beinen zum Ufer hin, während alle um ihn besorgt herumsuchten, und war so bei Kräften, daß er mit bloßer Faust einen Nagel durch das Fensterbrett treiben konnte.

Nach dem Besuch des Joachimsthalschen Gymnasiums und der Dorotheenstädtischen Schule ging er mit 16 Jahren zu einem Maurermeister in die Lehre. Er versuchte mit allen Mitteln, sich neben seiner Maurerarbeit im Klavier- und Violinspiel weiterzubilden, und es gelang ihm auch, in öffentlichen Gartenkonzerten gelegentlich mitzuspielen. Der Stadtpfeifer Johann Friedrich George gab ihm guten Musikunterricht. 1783 wurde Z. Maurermeister und 8 Jahre später trat er in den Singverein (der nach Verlegung in die Akademie den Namen „Singakademie“ annahm) seines Lehrers Fasch, dem Kammermusiker Friedrichs des Großen, ein; 1800 übernahm er selbst die Direktion. Im Dezember 1808 wurde die Stiftung der ersten Liedertafel beschlossen, für die Z. viele Gesänge komponierte, u. a. auch 29 Goethesche Gedichte. Die Freundschaft Zelters und Goethes entsprang der besonderen Vorliebe des Dichters für Zelters Melodien. „Ich wüßte nicht“, schreibt Goethe einst seinem Freund, „wo ich das Kernhafte mit dem Geselligen so verbunden angetroffen hätte, als in Ihren Arbeiten.“ Zelters Goethe-Lieder werden noch heute oft und gern gesungen, eines ist auch in unser Liederbuch aufgenommen worden: „Es war ein König in Thule“ (Seite 126).

Als Goethe starb (22. März 1832) war Zelter im Innersten getroffen. Er fühlte, daß er seinem großen Freunde folgen würde und müßte. Am 1. Mai 1832 dirigierte er zum letzten Male in der Singakademie; vierzehn Tage später war er tot.

Wagners Werke in Berlin

Am „8. Januar 1844, morgens früh um 7 Uhr", konnte Wagner über einen ersten bedeutenden Erfolg der lange erwarteten Berliner Erstaufführung des „Fliegenden Holländer" seiner Frau Minna nach Dresden schreiben: „... Gott, was erlebt man nicht alles an so einem Abende wie gestern; was ist nicht alles in mir wieder vorgegangen! Es war einer der entscheidungsvollsten Abende für mich! - Denke Dir - ich trete mit dieser phantastischen, gänzlich von allen jetzt gehörten und gewöhnten verschiedenen Oper, die von Anfang herein so wenig Verlockendes und Belohnendes bietet, vor ein mir wildfremdes Publikum! Ich empfand dies deutlich: da war mir kein einziger aus diesem Publikum persönlich befreundet, niemand im voraus für mich eingenommen; - mit gewöhnlicher, kalter Neugier sitzt alles da und denkt: na, was wird denn das für ein Ding sein, der ‚Fliegende Holländer'? - Nach der Ouvertüre rührt sich keine Hand, - mit gespannter Neugier und Verwunderung hört man dem melancholischen ersten Akte zu, ohne zu wissen, wofür man sich entscheiden soll: Mit Mühe wird der Sänger hie und da ein wenig belohnt; - kurz, ich werde meiner Lage inne, - verzweifle aber nicht, da ich sehe, daß die Aufführung außerordentlich gut geht. Der zweite Akt beginnt, und allmählich überzeuge ich mich, daß ich meinen Zweck erreicht habe: ich habe das Publikum umsponnen und durch den ersten Akt in die seltsame Stimmung versetzt, die es fähig macht, mir nun überall hin zu folgen, wohin ich will. Die Teilnahme steigt, die Gespanntheit geht in Aufregung, in Begeisterung - in Enthusiasmus über, und noch ehe der Vorhang zum zweiten Male fällt, feiere ich einen Triumph, wie er gewiß nur wenigen zuteil geworden ist. - Die Aufführung war hinreißend schön; - alle sangen und spielten wie die Götter, - ich hätte sie auffressen mögen ...".
1856 erschien der „Tannhäuser" auf der Bühne der Hofoper, später die „Meistersinger von Nürnberg", „Tristan und Isolde" und der „Ring des Nibelungen". Die Kritik war kühl, der Erfolg bei den Zuhörern stürmisch, so daß Wagner selber von der Bühne herab Worte des Dankes an die Berliner richtete.

Weg zur Musik

Paul Lincke (geb. 1866), der bekannte Operettenkomponist, ist ein Berliner Kind. Über das Erwachen seiner Liebe zur Musik erzählt er selbst: „Das Haus in der Holzgartenstraße, wo meine Wiege schaukelte, war gemütlich, aber, wie man heute sagen würde, auch recht primitiv. Als der Vater starb - ich war damals drei Jahr alt - zog die Mutter mit samt ihrer schmalen Beamtenpension und ihren frechen drei Gören in die Adalbert-, dann in die Eisenbahnstraße, beide südöstlich gelegen. Und die Häuser waren wieder gemütlich und wieder primitiv. Wir besaßen natürlich kein Musikzimmer, aber das Gegenteil davon stand im Hof. Ich meine jenes notwendige Kämmerlein mit dem herzförmigen Guckloch an der Tür. Es war allen Hausbewohnern benutzbar, die das Recht und den Schlüssel dazu hatten.
‚Rasch 'n Schlüssel, Mutta,' rief ich, ‚ick muß mal runta!'
‚Ick wees nicht,' sagte Mutter, ‚det du imma ausjerechnet runta mußt, wenn de Wache uffzieht...'
Doch da sauste ich schon in langen Sätzen die Treppe hinunter. Ja, die Wache der Gardepioniere, die in der Nähe ihre Kaserne hatten, rückte mit klingendem Spiel vorbei, und dann rannte ich hinterher, alle Straßen lang, bis zur Wache ‚Unter den Linden', so daß der Schlüssel zum gewissen Kämmerlein sozusagen für mich der Schlüssel zur Kunst wurde, zur Militärmusik, zur Marschmusik..."



Aufziehen der Skagerrakwache
vor dem Ehrenmal „Unter den Linden"

Aufziehen der Wache

Eine große Menschenmenge erwartet das Aufziehen der Wache. Vertraute Märsche klingen durch die Straßen; dem Musikkorps folgt eine Kompanie Soldaten in strammer Haltung. Besonders zahlreich sind die Zuschauer, wenn die Wache am Heldengedenktag aufzieht, oder wenn es gilt, einen verdienten General des Weltkrieges zu ehren. Einmal im Jahr, am Skagerraktag (30. Januar), wird die Wache von der Marine gestellt.

Berlin und Potsdam heute

Die Reichshauptstadt, die Sitz der Reichsmusikkammer ist, hat weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus einen Ruf als führende Musikstadt. Die alljährlich stattfindenden „Berliner Kunstwochen", bei deren Eröffnung ein Städtischer Musikpreis an junge Künstler verliehen wird, geben einen umfassenden Einblick in das Schaffen großer deutscher Meister. In den Sommermonaten kann man auf der Dietrich-Eckart-Bühne beim Olympia-Stadion Opern von Händel und Gluck hören. Zwei Musikhochschulen und ein Städtisches Konservatorium bilden tüchtige Musiker und Musikerzieher heran; drei Opernhäuser und zahlreiche Chöre sorgen für die Erbauung und Unterhaltung der Berliner Bevölkerung. Weltberühmt ist das „Berliner Philharmonische Orchester" mit seinem Dirigenten Wilhelm Furtwängler.
In einzelnen Bezirken (z. B. Charlottenburg, Steglitz) sind große Musikbüchereien eingerichtet, deren Notenbestände allen Volksgenossen zur Verfügung stehen. Die Musikbüchereien sind gleichzeitig auch Helfer zur Pflege guter Hausmusik, und wer Geige spielt und gern einen Klavierbegleiter haben möchte, findet ihn durch Vermittlung der Musikbücherei.
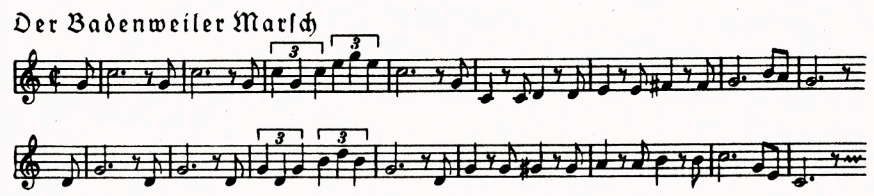


Ein Spielmann
der Leibstandarte „Adolf Hitler" in Berlin-Lichterfelde bläst um 6 Uhr morgens das Wecken

Der Führer kommt

Zur Parade angetreten

Auf dem Platz vor der Technischen Hochschule warten die Volksmassen auf die Ankunft des Führers. An der Charlottenburger Brücke erklingen Militärmärsche. Die Regimenter sind aufmarschiert, an der Spitze die Regimentsmusiker des Regiments „Großdeutschland" (früher Wachregiment Berlin) und der Heeres-Unteroffiziersschule Potsdam. Eine lange Wagenkolonne fährt vor. Minister und Diplomaten, Gäste befreundeter Nationen. Und nun – da ist sie schon, die gelbe Flagge auf dem Motorrad! Jetzt kann es nur noch wenige Minuten dauern, bis der Führer kommt! Von fern hört man die Präsentiermärsche der Regimentsmusiken an der Paradestraße. Die Wagenkolonne des Führers wird auf der Charlottenburger Brücke sichtbar. Hoch oben donnern die Motoren der Luftgeschwader über den Platz. Umrauscht von den Klängen des Präsentiermarsches des Fahnenbataillons und dem Jubel der Massen trifft der Führer ein. „Heil!" und immer wieder „Heil!" tönt es ihm entgegen. Langsam steigt die Führerstandarte am Mast empor. Die Parade beginnt.

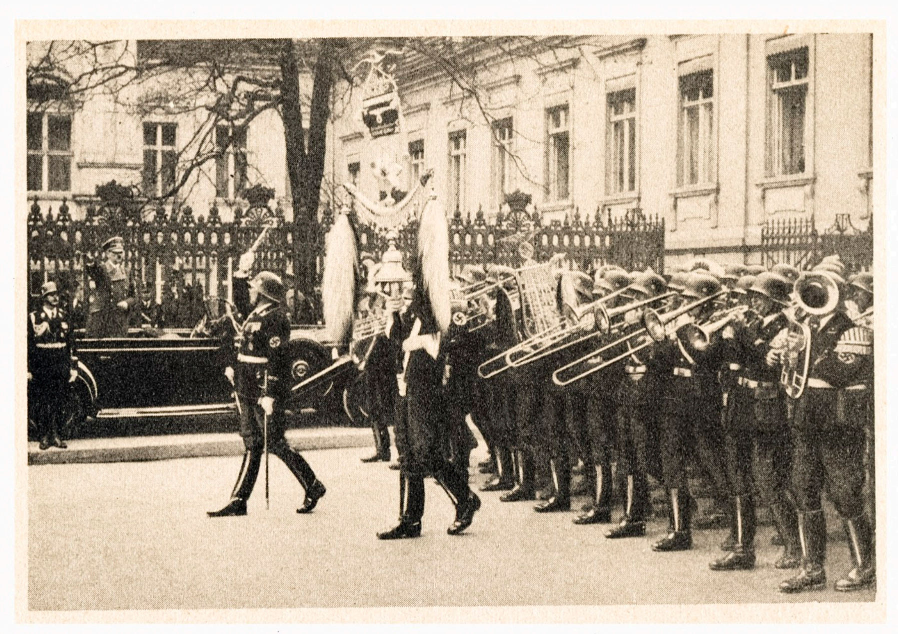
Der Badenweiler Marsch



Der Komponist des Badenweiler Marsches, Obermusikmeister Fürst, wurde in Feuchtwangen (Mittelfranken) als Sohn des dortigen Stadtmusikmeisters geboren. Als Obermusikmeister der „Leiber", des bayrischen Infanterie-Leibregimentes, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 14. August 1914 nach der Schlacht bei Badonvillers den so berühmt gewordenen Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers.
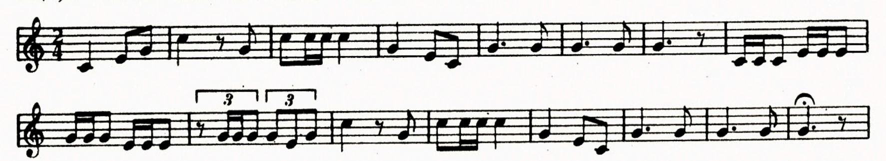
Der Große Zapfenstreich

Die Truppe stellt sich auf dem Wilhelmplatz im offnen Viereck mit der Front zur Reichskanzlei auf und bildet den Rahmen für die Musikkorps und Spielmannszüge. Der



Vorbeimarsch der Leibstandarte „Adolf Hitler“
vor dem Führer vor der Reichskanzlei
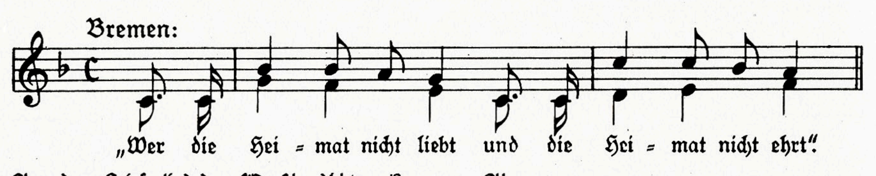
Führer des Großen Zapfenstreichs macht dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Meldung.
Rötlicher Fackelschein liegt auf den grauen Helmen der Soldaten, den aufgepflanzten Bajonetten und den Instrumenten. Der große Zapfenstreich beginnt. Dumpfer Trommelwirbel rollt über den nächtlichen Wilhelmplatz; die jubelnden, einprägsamen Rhythmen des „Radetzkymarsches“, von „Preußens Gloria“ und des „Badenweiler Marsches“ leiten über zum „Locken“ des Großen Zapfenstreiches, der festlichen Musik der deutschen Wehrmacht. Querpfeifen trillern und locken, dumpf antworten die Trommeln in an- und abschwellenden Wirbeln. Lustig klingen die Trompeten mit der „Retraite“ der Kavallerie:

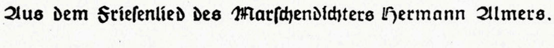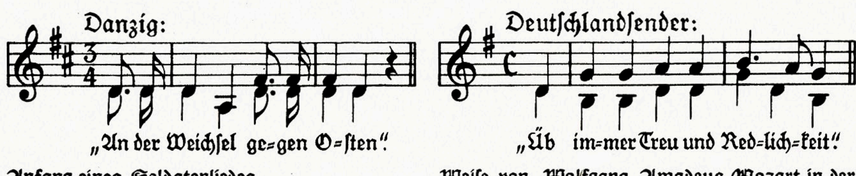


Straff und freudig brausen die Märsche der deutschen Wehrmacht.
Zweimal fliegen scharfe Kommandos über die Truppe: „Helm ab zum Gebet!“, wenn der Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“ ertönt, und „Achtung, präsentiert das Gewehr!“ vor den Nationalhymnen des deutschen Volkes.
Die schönsten aller deutschen Lieder, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied schließen den Großen Zapfenstreich.

Die Rundfunk-Pausenzeichen

A: Aus Volksliedern:
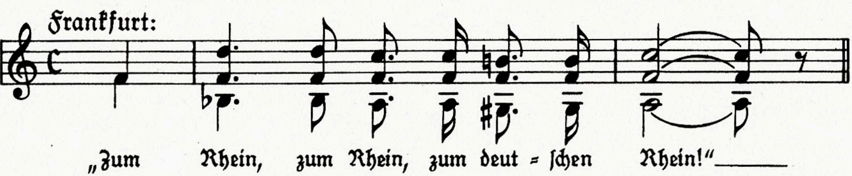



Aus dem Friesenlied des Marschendichters Hermann Almers.
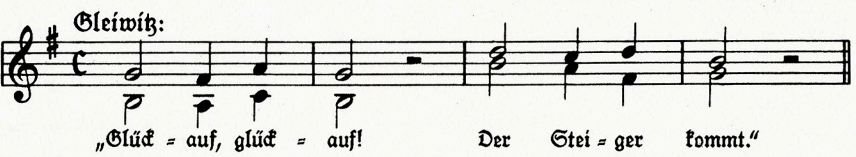


Anfang eines Soldatenliedes.
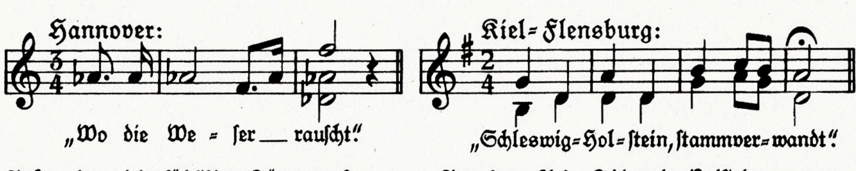
Weise von Wolfgang Amadeus Mozart in der „Zauberflöte".



Aus dem Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall".
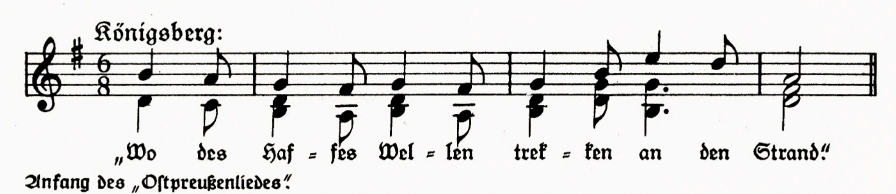


Anfang eines Bergmannsliedes.



Anfang des niedersächsischen Sängergrußes.
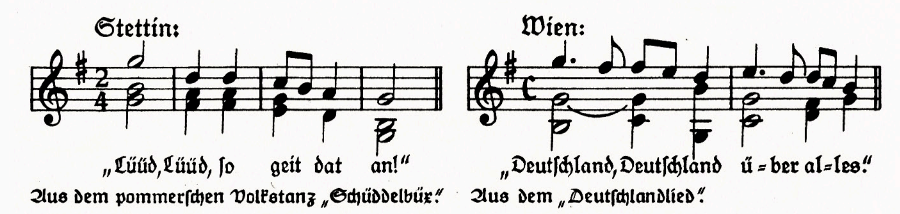
Aus dem Lied „Schleswig-Holstein, meerumschlungen".



Anfang des „Ostpreußenliedes".
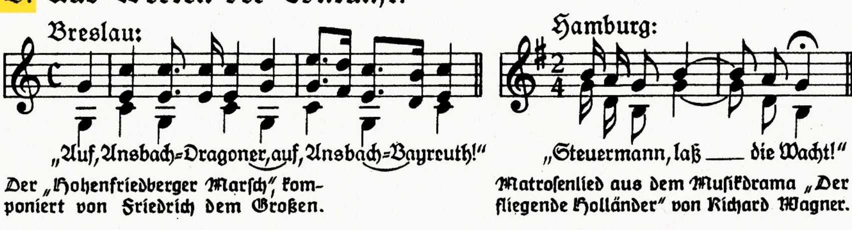
Magdeburg: siehe Hannover.

Saarbrücken: siehe Gleiwitz, aber zu den Worten „Deutsch ist die Saar".
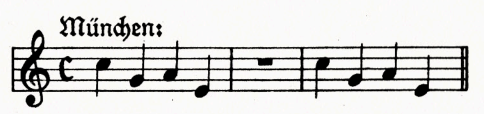


Aus dem pommerschen Volkstanz „Schüddelbüx". Aus dem „Deutschlandlied".

B: Aus Werken der Tonkunst:



Der „Hohenfriedberger Marsch", komponiert von Friedrich dem Großen.

Matrosenlied aus dem Musikdrama „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner.
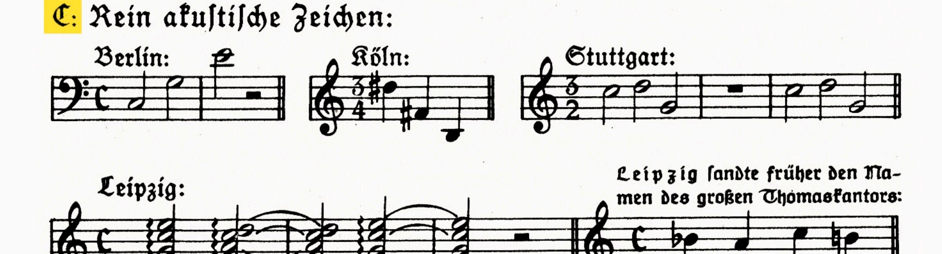


Motiv der Gralsglocken aus Richard Wagners „Parsival".



Walthers Preislied aus den „Meistersingern" von Richard Wagner.

C: Rein akustische Zeichen:



Leipzig sandte früher den Namen des großen Thomaskantors:


Königsberg
Danzig
Eutin
Lübeck
Hamburg
Stettin
Berlin
Posen
Warschau
Hannover
Braunschweig
Wolfenbüttel
Potsdam
Magdeburg
Wittenberg
Köthen
Torgau
Glogau
Düsseldorf
Kassel
Halle a.S.
Leipzig
Breslau
Köln
Weißenfels
Dresden
Bonn
Eisenach
Weimar
Arnstadt
Zwickau
Meiningen
Krakau
Frankfurt a.M.
Bayreuth
Prag
Würzburg
Bamberg
Mannheim
Nürnberg
Metz
Straßburg
Augsburg
Linz
Wien
Rohrau
München
Salzburg
Eisenstadt
Innsbruck

Musikstätten des großdeutschen Reiches

* = geboren; † = gestorben.

Arnstadt. 1703—1707 J. S. Bach Organist.

Augsburg. 1585 H. L. Haßler Organist.
* 1719 Leopold Mozart (Vater Wolfgangs).

Bamberg. 1808 E. Th. A. Hoffmann.

Bayreuth. 1871 Grundsteinlegung d. Festspielhauses.
1882 Uraufführung des „Parsifal".
Alljährlich: Bayreuther Festspiele.

Berlin. 1775 J. F. Reichardt Kapellmeister.
Um 1780: Berliner Liederschule.
1789 Mozart in Berlin.
1809 Zelter gründet „Liedertafel".
1821 Uraufführung von Webers „Freischütz".
1929 Horst-Wessel-Lied „Die Fahne hoch".
1933 Gründung der Reichsmusikkammer.

Bonn. * 1770 Ludwig van Beethoven.

Braunschweig. 1771–1774 Wilhelm Friedemann Bach.
* 1784 Ludwig Spohr.
1832–1842 Alb. Gottlieb Methfessel, Hofkapellmeister.
† 1833 Heinrich Werner (Sah ein Knab ein Röslein stehn).
1852–1882 Franz Abt, Hofkapellmeister.

Breslau. 1804—1806 C. M. v. Weber Kapellmeister.
1936 12. Deutsches Sängerbundesfest (Führerrede).

Danzig. Berühmte Orgeln und Glockenspiele.

Dresden. Ab 1617 Heinr. Schütz Hofkapellmeister.
1842 Wagner Hofkapellmeister.
1844 C. M. v. Weber begraben.
1844—1850 Schumann in Dresden.
1845 Uraufführung des „Tannhäuser".

Düsseldorf. 1850 Schumann städt. Musikdirektor.
Seit 1938 Stadt der Reichsmusiktage.

Eisenach. * 21. 3. 1685 Joh. Seb. Bach.

Eisenstadt. 1761—1790 Haydn Kapellmeister.

Eutin (Holstein). * 18. 12. 1786 Weber.

Frankfurt a. M. 1763 Mozart in Frankfurt a. M.
Um 1880: Hans Pfitzner aufgewachsen.

Glogau. 1480 Glogauer Liederbuch.

Halle/S. * 23. 2. 1685 Händel.

Hamburg. 1678—1738 die erste deutsche Oper.
* 1833 Joh. Brahms.

Hannover. 1709 Händel Hofkapellmeister.

Helgoland. 1841 Deutschlandlied.

Innsbruck. 1479 Paul Hofhaimer, 1484 Heinr. Isaac.

Kassel. 1592—1627 Regierungszeit des Landgrafen Moritz des Gelehrten. Blütezeit seiner Hofkapelle.

Köln. Liederbuch des Arnt von Aich († 1530) mit 75 vierstimmigen Tonsätzen.

Königsberg/Pr. † 1651 Heinrich Albert.
* 1752 Joh. Friedr. Reichardt.
* 1776 E. Th. A. Hoffmann.
1835 Rich. Wagner Theaterkapellmeister.

Köthen. 1717 J. S. Bach Musikdirektor.

Krakau. Im 15. u. 16. Jahrhundert östliches Zentrum deutscher Orgelbaukunst. 1489 ist der deutsche Komponist Heinrich Finck Mitglied der Krakauer Hofkapelle.

Leipzig. 1723 Joh. Seb. Bach wird Thomaskantor.
1729 Uraufführung der Matthäuspassion.
* 22. 5. 1813 Rich. Wagner.
1828 Schumann in Leipzig.
† 1916 Max Reger.

Linz. 1856 Bruckner Domorganist.
1939 Erstes großdeutsches Bruckner-Fest.

Lübeck. † 1707 Buxtehude.

Lüneburg. 1700 Bach Chorpräfekt.
* 1747 J. A. P. Schulz.

Magdeburg. * 1681 Telemann.
1834 Rich. Wagner Theaterkapellmeister.

Mannheim. 1745 Joh. Stamitz Hofkapellm. und Komponist.
1778 Mozart in Mannheim.

Meiningen. 1911 Reger Hofkapellmeister.

Metz. Berühmte mittelalterliche deutsche Sängerschulen.

München. * 1864 Richard Strauß.
1865 Uraufführung des „Tristan".
1868 Uraufführung der „Meistersinger".
1930 Pfitzner Prof. an der Akad. der Tonkunst.

Nürnberg. 1455—1460 Aufzeichnung einer Hausmusiksammlung; frühester Besitzer der Nürnberger Patrizier Wolflein von Lochamer (Lochamer Liederbuch).
1494—1576 Hans Sachs, bedeutendster Meistersinger des 16. Jhds. * 1564 H. L. Haßler.
Ab 1933 Festaufführung der „Meistersinger" bei den Reichsparteitagen.

Posen. Besondere Pflegstätte Bachscher Musik.

Potsdam. 1747 Joh. Seb. Bach bei Friedrich d. Gr.
† 1773 Joh. J. Quantz, Flötenlehrer Fr. d. Gr.
1789 Mozart in Potsdam.

Prag. 1787 Mozart-Opern.

Rohrau (Niederösterreich). * 31. 3. 1732 Jos. Haydn.

Salzburg. * 27. 1. 1756 W. A. Mozart.
1779 Mozart Hoforganist.
† 1787 Leopold Mozart, Vater Wolfgangs.

Stettin. 1821—1866 Karl Loewe.

Straßburg. Berühmte Orgeln; bekannte Soldatenlieder.
1908 Pfitzner, bis 1916 Operndirektor.

Torgau. 1627 Erste deutsche Oper („Daphne" von Heinrich Schütz) aufgeführt.

Warschau. Der Flötenlehrer Friedrichs d. Gr., J. J. Quantz, war 20 Jahre Mitglied der „Königl. polnischen Kapelle".

Weimar. 1708 Joh. Seb. Bach Hoforganist.
* 1710 Wilh. Friedemann Bach.
1850 Uraufführung des „Lohengrin".

Weißenfels. Bedeutende Musiker (u. a. Schütz, Krieger, Bach, Händel); erste Pflegestätte der Oper. Berühmte Trompeter- u. Paukenzunft.

Wien. 13. Jhdt. Minnesänger Neithart v. Reuental.
1787 † Gluck. † 1791 Mozart.
* 1797 Schubert in Lichtental bei Wien († 1828).
† 1809 Jos. Haydn. † 26. 3. 1827 Beethoven.
† 1897 Brahms.
Wien war Uraufführungsstadt zahlreicher Werke von Gluck, Mozart, Beethoven, Weber.

Wittenberg. Um 1525 Martin Luthers Lieder.

Wolfenbüttel war zur Zeit des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig eine bedeutende Musikstadt. Wirkungsort von Michael Prätorius († 1621).

Würzburg. † um 1230 Walther v. d. Vogelweide.
Alljährlich: Mozartfeste.

Zwickau. * 1810 Schumann

Zum Nachschlagen

Akkord, Zusammenklang mehrerer Töne verschiedener Höhe.

Alt, tiefere Frauen- oder Knabenstimme.

Arie, lyrisches Gesangsstück für eine Singstimme mit Instrumentalbegleitung.

Bach, Johann Sebastian; geb. 21. März 1685 in Eisenach. B. ist der berühmteste Musiker einer Familie, deren Mitglieder im 17. und 18. Jahrhundert als tüchtige Organisten, Kantoren und Stadtmusikanten über ganz Thüringen unter dem Namen „Die Bache" verbreitet waren. Seit 1723 Thomaskantor in Leipzig, starb er hier am 28. Juli 1750. B., der Meister der Orgelmusik, komponierte viele Kantaten, Passionen, die h-moll-Messe. Beethoven huldigte ihm mit den Worten: „Nicht Bach, Meer soll er heißen."

Bach, Carl Phil. Emanuel, der Berliner Bach genannt; zweiter Sohn Joh. Seb. B.'s. Seit 1740 Kammermusikus und Cembalist bei Friedrich d. Gr.

Bach, Wilhelm Friedemann, genannt der Hallesche Bach; ältester Sohn Joh. Seb. B's. Er starb 1748 in größter Armut in Berlin.

Ballade, ursprünglich Tanzlied. Sagenlied.

Bariton, männliche Singstimme in der Mittellage.

Baß, tiefste männliche Stimmlage, auch tiefster Teil eines Musikwerkes und der Instrumente, die ihn ausführen.

Beethoven, Ludwig van, geb. 16. Dezember 1770 in Bonn am Rhein. Mit 13 Jahren wurde er Mitglied der kurfürstlichen Kapelle. 1792 siedelte er nach Wien über, wurde Schüler Joseph Haydns. Ein Gehörleiden, das im 48. Lebensjahre zur völligen Taubheit führte, machte ihn zum einsamen Manne. Am 26. März 1827 starb er nach schwerer Krankheit und wurde nicht, wie Mozart, arm und verlassen, sondern als ein König im Reiche der Kunst mit allen Ehren bestattet. Werke: Oper „Fidelio", Lieder, Klaviersonaten, Kammermusikwerke, neun Sinfonien.

Benda, Franz, seit 1733 Konzertmeister bei der Kapelle Friedrichs d. Gr. in Rheinsberg, später in Potsdam.

Brahms, Johannes, 1833-1897, Hamburger Kind. Die größte Zeit seines Lebens verbrachte er in Wien; innige Freundschaft verband ihn mit Robert Schumann. Werke: Sinfonien, Lieder, das „Deutsche Requiem".

Bruckner, Anton, 1824-1896. Begeisterter Verehrer Beethovens und Wagners, lebte in Wien. Hauptwerke: Neun Sinfonien, Messen.

Crüger, Johann, starb 1662 in Berlin. Kantor und Musikdirektor an der Nikolaikirche. Schöpfer der Melodie „Nun danket alle Gott".

Dominante, fünfter Ton vom Grundton aus (eigentlich Oberdominante zu nennen); Unterdominante, fünfter Ton unter dem Grundton einer Tonart.

Duett, Duo, ein Musikstück für zwei Stimmen (teils mit Begleitung).

Erk, Ludwig, Musikdirektor i. Berlin, gründete 1843 einen Männergesangverein; berühmter Volksliedsammler.

Etüde, Übungsstück.

Fasch, Carl, Kapellmeister Friedrichs d. Gr., Gründer der Berliner Singakademie.

Finale, Schlußteil.

Fine, Ende.

Fuge, kunstvolle musikalische Form. Ein Thema wird von allen Stimmen nacheinander aufgenommen und durchgearbeitet. Größter Meister der Fuge ist Johann Sebastian Bach.

Graun, Carl Heinrich, 1735 Sänger und Komponist bei der Kapelle des Kronprinzen in Rheinsberg, später Kapellmeister der Großen Oper zu Berlin, gest. 1759.

Händel, Georg Friedrich, geb. 23. Februar 1685 in Halle/Saale, gest. 14. April 1759 in London. H. schrieb viele Oratorien, in denen er unter Verwendung großer Chöre Freiheit, Vaterland und Heldentum besingt.

Haydn, Joseph, geb. 1. April 1732 in Rohrau, früher Niederösterreich. Sohn eines armen Wagenbauers. Am 31. Mai 1809 starb er in Wien nach einem mit Arbeit erfüllten Leben. Oratorien „Die Schöpfung" und „Die Jahreszeiten". Die von Haydn komponierte frühere österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser", deren Melodie er auch als Thema den Variationen seines sog. „Kaiserquartetts" (für vier Streichinstrumente) zugrunde legte, lebt für immer im deutschen Volke weiter mit Hoffmann von Fallerslebens Text „Deutschland über alles".

Himmel, Friedrich Heinrich, geb. 1765 zu Treuenbrietzen (Brandenburg), Hofkapellmeister bei Friedrich Wilhelm II. in Potsdam.

Kanon, Musikform, bei der alle Stimmen gleich sind, nur zeitlich verschieden einsetzen.

Kantate, zur Zeit Bachs eine mehrsätzige, durch den Wortinhalt zusammengehörige Musikform, bei der Chöre, Sprechgesänge und Einzelgesänge abwechselten. - Heute eine Musikform, bei der die einzelnen Teile eine verschiedene Besetzung haben.

Ländler, gemächlicher deutscher (besonders süddeutscher) Tanz im ¾-Takt.

Laute, Zupfinstrument, das im 15. bis 17. Jahrhundert in der Hausmusik eine Rolle spielte, die der des Klaviers in unserer Zeit vergleichbar ist.

Lortzing, Albert, geb. 1801 in Berlin (gest. 1851); seine Opern „Der Waffenschmied" und „Zar und Zimmermann" werden noch heute in Berlin gespielt.

Meistersinger, musizierende Handwerker des späten Mittelalters. Vgl. Richard Wagners Musikdrama „Die Meistersinger von Nürnberg", in denen Hans Sachs, der bedeutendste Meistersinger des 16. Jahrhunderts, auftritt.

Menuett, altfranzösischer Tanz, der in die Kunstmusik eindrang.

Minnesang, die deutsche ritterliche Musikübung des 12. bis 14. Jahrhunderts. Der Dichter erfindet gleichzeitig die Melodie. Die Fiedel oder kleine Harfe bildeten das Begleitinstrument. Minnesänger: Walter von der Vogelweide, Neithard von Reuental, Witzlaw von Rügen, Heinrich Frauenlob.

Modulation, Übergang aus einer Tonart in die andere.

Motiv, die kleinste musikalische Einheit; aus mehreren Motiven bzw. aus Wiederholung und Veränderung eines Motivs wird das Thema gebildet.

Mozart, Wolfgang Amadeus, geb. 27. Januar 1756 in Salzburg. Schon mit sechs Jahren zeigte ihn sein Vater als Wunderkind im Klavierspiel zusammen mit seiner Schwester Nannerl auf Konzertreisen in München und Wien. 1771 wurde M. Kapellmeister in Salzburg. 1781 siedelte er nach Wien über. Aus seinen Werken: Sinfonien und Opern, darunter die Märchenoper „Die Zauberflöte". Am 5. Dezember 1791 starb Mozart, erst 35 Jahre alt, in gedrückten und dürftigen Verhältnissen.

Oper, musikalisches Bühnenwerk, das in Italien Ende des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Die erste deutsche Oper schrieb Heinrich Schütz; sie ist nicht erhalten.

Opus, Musikwerk.

Oratorium, ein opernmäßig angelegtes Musikwerk, das vielfach geistliche Texte hatte und ohne szenischen Rahmen konzertmäßig aufgeführt wurde. Die bedeutendsten Oratorienkomponisten sind Händel und Haydn.

Orchester (gr. orchestra), im altgriechischen Theater der Bühnenvorraum, auf dem der Chor wirkte, dann der Raum für die Instrumentalisten in den Opernhäusern; schließlich jede größere musizierende Instrumentalgemeinschaft.

Ouvertüre, Vorspiel.

Partitur, die übersichtliche Aufzeichnung sämtlicher an der Ausführung eines Musikwerkes beteiligten Stimmen taktweise untereinander, nach der der Dirigent die Ausführung des Werkes leitet.

Präludium (frz. prélude), Vorspiel.

Quantz, Johann Joachim, Flötenlehrer Friedrich d. Gr., starb 1773 in Potsdam.

Quartett, ein Musikwerk für vier Ausführende.

Quintett, ein Musikwerk für fünf Ausführende.

Reichardt, Johann Friedrich, geb. 1752 in Königsberg/Pr. 1775 Kapellmeister Friedrichs d. Gr. Er komponierte viele Lieder, vor allem Texte von Goethe, Schiller und Klopstock.

Requiem, Totenmesse. Die bedeutendste Vertonung ist die von Mozart; auch das R. von Verdi wird in Deutschland häufig aufgeführt. Ein „Deutsches Requiem" schrieb Brahms.

Sarabande, urspr. spanischer Tanz in langsamem ¾-Takt.

Scherzo (ital. skerzo), seit Beethoven Bezeichnung des 3. Satzes der Sonate und Sinfonie, der früher ein Menuett war, dann aber die tanzmäßigen Eigenschaften zugunsten des Humoristisch-Witzigen allmählich aufgegeben hat.

Schubert, Franz, geb. 31. Januar 1797, war das Kind eines sehr musikalischen Lehrers. 1813 ergriff Schubert den Beruf eines Lehrers, mit 20 Jahren aber entschloß er sich gegen den Willen des Vaters, sich als freier Künstler ganz der Musik zu widmen. Krankheit und Entbehrung - er lebte nur von seinen Kompositionen - rafften den erst 31jährigen Meister am 19. November 1828 dahin. Werke: Sinfonien, Sonaten, Kammermusikwerke, mehr als 600 Lieder.

Schulz, J. A. Peter, Bäckerssohn aus Lüneburg, seit 1773 als Musiker in Berlin, 1780 Theaterkapellmeister in Rheinsberg, starb 1800 zu Schwedt/O. Seine „Lieder im Volkston" (z. B. „Der Mond ist aufgegangen") werden heute noch gesungen.

Schumann, Robert, als Sohn eines Buchhändlers am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren, starb in geistiger Umnachtung am 29. Juli 1856. In seinen kleinen Klavierstücken, wie sie das „Album für die Jugend" und die „Kinderszenen" enthalten, hat sich seine Gemütstiefe am herrlichsten offenbart. Im Februar 1847 dirigierte Sch. in Berlin in der Singakademie.

Septett, ein Musikwerk für sieben Ausführende.

Serenade, Abendmusik.

Solo, Einzelgesang.

Sopran, hohe Frauen- oder Knabenstimme.

Sonate, die Sonate bei Haydn, Mozart und Beethoven beruht auf dem Gedanken des Gegensatzes. Satzfolge: Schnell — langsam — Menuett (später Scherzo) — schnell (oft Rondo).

Sonatine, kleine Sonate, oft nur zwei Sätze umfassend.

Symphonie (Sinfonie), Orchesterstück in der Sonatenform. Die bedeutendsten Komponisten dieser Gattung sind Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Bruckner, Brahms.

Tenor, die hohe Männerstimme.

Terzett, ein Stück für drei Singstimmen.

Tonika, der Grundton und der dazugehörige Dreiklang einer Tonart.

Transposition, Übertragen in eine andere Tonart.

Trio (ital.), 1. Mittelteil von Märschen und Tänzen, ursprünglich von drei Instrumenten gespielt.
2. Instrumentales Werk für drei Ausführende.

Virtuose, der über ein besonderes technisches Können verfügende ausübende Künstler.

Volkslied, das alle Stände umfassende, sich mündlich verbreitende Lied, das ursprünglich den Alltag wie den Festtag durchdrang. Es ist oft mit dem Tanz und anderen Bewegungsformen, z. B. denen der Arbeit, verbunden. Es wird einstimmig oder in einfacher Mehrstimmigkeit gesungen. Die Melodie bleibt bei allen Strophen — oft sind es viele — gleich.

Wagner, Richard, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, gest. 13. Februar 1883 in Venedig. Seit 1871 nahm W. in Bayreuth seinen Wohnsitz. Heute werden die „Bayreuther Festspiele", von der Schwiegertochter Wagners, Winifred Wagner, durchgeführt, als nationales Ereignis gefeiert.

Walzer, Tanz im ¾-Takt.

Weber, Carl Maria von, als Sohn eines Theaterunternehmers am 18. Dezember 1786 in Eutin in Oldenburg geboren, gestorben am 5. Juni 1826 in London. 1814 entstanden die Vertonungen zu Theodor Körners „Leier und Schwert", die W. mit einem Schlage berühmt machten. 1821 erlebte der „Freischütz" in Berlin seine Uraufführung.

Zelter, Carl Friedrich, geb. 1758 in Berlin (gest. 1832), Maurermeister, Musiker und Komponist, Freund Goethes.

Die Dichter

Altendorf, Werner 124
Anacker, Heinrich 96
Babski, Werner von ... 108
Barthel, Max 116
Bauer, Josef 65
Baumann, Hans 37, 38 47, 48, 60, 64, 113, 121
Birckhahn, H. A. von ... 82
Brentano, Clemens 98
Bröger, Karl 115
Buchhorn, Josef 106
Büchsenschütz, Gustav ... 71
Claudius, Hermann 117
Claudius, Matthias ... 43
Decker, Will 118
Eichendorff, Jos. von . 44, 50
Farchmin, Erich 29
Fischer, Hugo 94
Fock, Gorch 70
Fontane, Theodor 86
Getto, Hauptfeldwebel . 95
Gneist, Werner 35
Goethe, Joh. Wolfgang von 13, 126, 127, 129
Hädlmayr, Roman 92
Hammer, Herbert 92
Hannighofer, Erich 70
Hauff, Wilhelm 109
Haydn, Joseph 8
Helmut, Hans 66
Heyden, Reinhold .. 68, 117
Hoffmann von Fallersleben 114, 130
Kelting, Karl-Heinz 110
Lahusen, Christian 36
Lersch, Heinrich ... 118, 119
Löns, Hermann 72, 97
Luther, Martin 4
Lux, Hans Maria 93
Marx, Karl 44
Menzel, Herybert 66
Möller, Wolfgang Eberhard 69
Moltke, M. 79
Morgenstern, Christian . 39
Münchhausen, Börries Freiherr von 82
Napiersky, Herbert . 66, 105
Nonne, J. 121
Obervosbeck, Wilhelm .. 119
Oppenberg, Ferdinand 24, 35
Overbeck, Chr. Adolf .. 128
Pardun, Arnold 92
Roth, Hermann 114
Scheller, Thilo 69
Schenkendorf, Max von 112
Scherer, Georg 131
Scheu, Hans 46
Schiller, Friedrich von .. 107 137
Schirach, Baldur von 94, 117
Schlegel, Friedrich von . 88
Schlövogt, Siegfried .. 121
Schneckenburger, Max . 89
Schröder, Rudolf Alexander 112
Schulten, Gustav 37
Schuster, Ludwig 60
Seifert, Adolf 36
Spitta, Heinrich 113
Voß, Johann Heinrich . 51 123
Wagner, Heinrich 58
Wegner, Max 115
Wiehle, Oberleutnant .. 111
Will, J. 77
Zesen, Philipp von 34
Zuccalmaglio, Wilh. v. . 42

Die Musiker

Ahle, Johann Georg .. 34
Altendorf, Werner 124
Bach, Joh. Seb. ... 39, 132
Baumann, Hans 37, 38 47, 48, 60, 64, 113, 121
Baußnern, Waldemar von 114
Beethoven, Ludwig van 136 137
Blumensaat, Georg ... 64 69, 102
Brahms, Johannes 131, 140
Borgmann, Hans Otto . 94
Bresgen, Cesar 14, 44, 50, 67
Brust, Herbert 70
Büchsenschütz, Gustav .. 71
Caldara, Antonio 5
Chemin-Petit, Hans . 11, 61
Decker, Will 118
Dietrich, Fritz 15, 21 31, 42, 49, 58, 59, 62, 119
Draths, W. 100
Gläser, K. 121
Gneist, Werner 35
Gremse, Wilhelm 116
Händel, Georg Friedr. . 133
Hagemeister, Herbert ... 82
Haydn, Joseph 8, 134
Heeren, Hans 94, 109
Henning, Ernst Moritz . 66
Hensel, Walther 26, 28 31, 52, 54, 85, 98, 99
Hering, Karl Gottlieb . 4, 12
Herwig, J. 79
Heyden, Reinhold 32, 34, 68 117
Jahn, Willi 106
Jentsch, Hans 46
Jöde, Fritz 15, 43
Kelting, Karl-Heinz 110
Kieling, Wilhelm 108
Knab, Armin 41, 116
Knorr, Ernst-Lothar von 24 119
Kolneder, Walter 87
Lahusen, Christian .. 36, 116
Lang, Hans ... 3, 5, 43, 122
Lieven, Niels V. 41
Lindemann, Wilhelm ... 90
Maasz, Gerhard 73
Marx, Karl ... 4, 33, 38, 40 44, 50, 58, 62, 106, 120
Micheelsen, Hans Friedr. 39
Mohler, Philipp 95

Mozart, Wolfg. Amadeus . . 5, 39, 41, 128, 135
Napiersky, Herb. 66, 105, 115
Niel, Herms 96, 97
Nowottny, Gerhard . 37, 65
Pallmann, Gerhard 107, 117
Pardun, Arnold 92
Piefke, Gottfried 88
Praetorius, Michael . . . 5
Rahlfs, Ludwig 72
Rathgeber, Valentin . . 9
Rehberg, Karl 60, 84
Reichardt, Johann Friedr. 127
Rein, Walter . . . 18, 77, 123
Rücker, Curt 72
Schäfer, Karl 35
Schlövogt, Siegfried . . 121
Scholz, Horst Günther . 40
Schubert, Franz . . 129, 138
Schulten, Gustav 37
Schulz, Johann A. Peter 43 51, 123
Schumann, Robert 130, 139
Seifert, Adolf . . 36, 81, 120
Sotke, Fritz 118
Spitta, Heinrich . . 112, 113 114, 115
Strube, Adolf 10, 34, 46, 63
Twittenhoff, Wilhelm . . 48
Wagner, Richard 141
Wahrer, Fritz 92
Walther, Kurt . . 6, 39, 50, 86
Warner, Theodor 117
Wendelmuth, Hans 82
Werner, Fritz, Potsdam 72
Werner, Heinrich 13
Wilhelm, Karl 89
Zahn, Christian Jakob . 107
Zelter, Karl Friedrich . . 126
Zuccalmaglio, Wilh. v. . 42

Die Spielstücke

Bandltanz in Schlesien . 76
Bauernmarsch 26
Breslauer Turmfanfare 76
Der Dessauer Marsch . . . 84
Der Kupferschmied 24
Der Stadttürmer von Eger 76
Deutscher Tanz 7
England-Fanfare 97
Flaggenparade der Marine 104
Frankreich-Fanfare 96
Grunewald-Fanfare . . . 6
Hirtenlied 30
Hirtenmusik 65
Hochzeitstanz 12
Jagdfanfare 28
Kleiner Marsch 58
Königgrätzer Marsch . . . 88
Mai-Fanfare 49
Neujahrsfanfare 68
Schnadahüpfl 75
Schwedische Reitersignale 83
Signal der Postkutsche . 27
Sturmmarsch 86
Tanz aus Wien 75
Totentanz 20
Trompeten-Ruf 3
Wacht auf! 34
Weihnachtsfanfare 67

Die Signale

Abrücken 99
Aufsitzen 107
Das Ganze 111
Der Kleine Zapfenstreich 103
Fliegeralarm 111
Fliegerwarnung 111
Galopp 108
Klar Schiff zum Gefecht 104
Locken zum Zapfenstreich 103
Marsch! (Infanterie) . . 111
Marsch! (Kavallerie) . . . 107
Trab 108
Wecken 102

Kleine Werke großer Meister

Deutscher Tanz (Haydn) 134
Die Nachtigall (Brahms) 140
Gavotte (Händel) 133
Hirtenlied (Wagner) . . . 141
Ländler (Schubert) 138
Lied an die Freude (Beethoven) 137
Marsch (Beethoven) . . . 136
Melodie (Schumann) . . 139
Menuett (Bach) 132
Menuett (Beethoven) . . 136
Menuett (Mozart) 135
Schnitterliedchen (Schumann) 139
Walzer (Schubert) 138
Themen (Brahms) 140
Themen (Wagner) 141

Deutsche Kunstlieder

Es war ein König in Thule (Zelter) 126
Guten Abend, gut Nacht (Brahms) 131
In allen guten Stunden (Reichardt) 127
Komm, lieber Mai, und mache (Mozart) 128
Sah ein Knab ein Röslein stehn (Schubert) 129
So sei gegrüßt viel tausendmal (Schumann) 130

Die Liedgruppen

In der folgenden Aufstellung bedeuten:

* = Kernlied; A III, 90 = Anschlußstoff aus dem „Deutschen Lesebuch für Volksschulen", IV. Dritter Band, Seite 90; B = B-dur; a = a-moll; 1 = einstimmig; 3 = Satz für 3 Kinderstimmen; J = Instrumentalbegleitung; K = Kanon; 2 J = Zweistimmig mit Instrumentalbegleitung.

In der vorletzten Spalte ist der Komponist, in der letzten der Bearbeiter angegeben

Menschenleben

Lob der Musik

5	Alles schweiget, Nachtigallen	B	K	Mozart	
4	Auf, ihr Freunde, auf und singt	D	K	Hering	
4	*Die beste Zeit im Jahr ist mein	F	3	Volksweise	Marx
4	Himmel und Erde müssen vergehn	G	K	Volkstümlich	
7	Jetzt tanzt Hannemann	C	2	Volksweise	
7	Laß doch der Jugend ihren Lauf	F	1	Volksweise	
6	Mit meinem Mädele	F	1 J	Volksweise	Walther
5	Mit uns springet, mit uns singt	C	K	Caldara	
3	Nun fanget an, ein gutes Liedlein	C	3	Lang	
5	Nun fanget an, nun fanget an	G	K	Lang	
5	Viva la Musica	G	K	Praetorius	

Scherz und froher Sinn

9	Ach spinne doch, meine liebe Tochter	C	1	Volksweise	
9	Alleweil ein wenig lustig	F	1	Rathgeber	
12	C-a-f-f-e-e, trink nicht	F	K	Hering	
8	Die Leberwurst das Herz beglückt	e	K	Haydn	
10	Drei Gäns im Haberstroh	F	K	Volksweise	
11	Ein Jäger jagt ein wildes Schwein	F	3	Volksweise	Chemin-Petit
10	Ein Jäger längs dem Weiher ging	G	3	Volksweise	Strube
8	Fahrn wa so gemütlich	F	1	Volksweise	
8	Nun will ich euch was Neues erzähln	G	1	Volksweise	
12	Wo mag denn nur mein Christian sein	F	1	Volksweise	

Freundschaft und Liebe

19	Ade zur guten Nacht	F	2	Volksweise	
17	Das Lieben bringt groß Freud	F	2	Volksweise	
16	Der Jäger in dem grünen Wald	G	2	Volksweise	
13	*Der Winter ist vergangen	F	2	Volksweise	
14	Es blies ein Jäger wohl in sein Horn	G	2	Volksweise	Bresgen
18	Es wollt ein Jägerlein jagen	C	3	Volksweise	Rein
19	Innsbruck, ich muß dich lassen	G	1	Volksweise	
13	Sah ein Knab ein Röslein stehn	F	3	Werner	
18	Trara, das tönt wie Jagdgesang	D	K	Volksweise	
15	Und in dem Schneegebirge	F	2 J	Volksweise	Dietrich
17	Wahre Freundschaft kann nicht wanken	F	2	Volksweise	
15	Wenn alle Brünnlein fließen	G	2	Volksweise	Jöde
17	Wir wünschen dir von Herzensgrund	C	K	Glückwunsch	

Leid und Tod

21	*Es ist ein Schnitter (A III, 118)	g	2 J	Volksweise	Dietrich
20	Es waren zwei Königskinder	F	2	Volksweise	

Beruf und Arbeit

Meister und Gesellen

23	Die Schusterzunft bleibt immer doch	F	1	Volksweise	
25	Ei wie so töricht ist, wenn mans betrachtet	D	2	Volksweise	
24	Glück auf, die Former wolln wir sein	D	1	Volksweise	
23	Immer fröhlich, immer munter	D	2	Volksweise	
22	In Dorf und Stadt und Wald	D	1	Volksweise	
24	Schwinge, Hammer, schwinge	F	K	von Knorr	
22	Weil ich die Welt durchreisen will	F	1	Volksweise	

Bauern und Fuhrleute

27	Es gibt kein schönres Leben	F	1	Volksweise	
26	Im Märzen der Bauer	B	3	Volksweise	Hensel
27	Nach dem Winter da kommet	F	1	Volksweise	

Jäger und Holzknechte

28	*Auf, auf zum fröhlichen Jagen	A	2	Volksweise	Hensel
29	Ei, wohlan, ihr Weidleut all	G	2	Volksweise	
29	Wir Holzknecht sind eifrige Leut	D	2	Volksweise	

Hirten und Schäfer

30	Der Schäfer trägt Sorgen	A	2	Volksweise	

Steiger und Knappen

31	*Glückauf, Glückauf! Der Steiger kommt	G	2 J	Volksweise	Dietrich
31	Wir Bergleute hauen fein	F	2	Volksweise	Hensel

Fischer und Matrosen

32	Von Meer zu Meer, von Land	G	K	Heyden	
32	Wer geht mit, juchhe, über See?	B	2	Volksweise	

Der Tag

Am Morgen

33	Der Wächter auf dem Türmlein saß	F	2 J	Volksweise	Marx
34	*Die güldene Sonne bringt Leben	G	2	Ahle	Strube
35	Es tagt, der Sonne Morgenstrahl	G	2	Gneist	Gneist
36	Fahne, steig auf in den Morgen hinein	C	K	Lahusen	
36	Grüßet die Fahnen, grüßet die Zeichen	B	K	Seifert	
35	Schläfer, erwacht! Die Sonne	G	K	Volksweise	
35	Steht auf! Die Sonne scheint	B	1	Schäfer	
37	Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit	G	J	Nowottny	
37	*Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit	G	2	Baumann	
34	Wacht auf! Der Tag bricht an	C	K	Heyden	
37	Wacht auf, wacht auf! Der Tag	F	2	Schulten	Schulten

Am Mittag

39	Ach, wir haben Hunger sehr	F	2	Bach	
39	Erde, die uns dies gebracht	D	K	Micheelsen	
39	Fröhlich sei das Mittagessen	D	3 J	Mozart	Walther
38	Herrgott, du weißt um alle Not	G	1	Baumann	
38	Und wolln wir zusammen die Mahlzeit	F	1 J	Volksweise	Marx

Am Abend

40	Alle Leut gehn jetzt nach Haus	G	3	Volksweise	Scholz
43	Der Mond ist aufgegangen	G	2 J	Volksweise	Lang
44	Der Tag ist hin, die Nacht bricht an	F	K	Volksweise	
40	Die Arbeit ist schwer	G	1 J	Volksweise	Marx
41	Gute Nacht, bis der Tag erwacht	G	K J	Volksweise	Lieven
43	Heim, heim, heim wolln wir gehn	F	3	Volksweise	Jöde
42	*Kein schöner Land in dieser Zeit	G	3 J	Volksweise	Dietrich
44	Nacht bricht an, unser Tagwerk	C	K	Marx	
41	Nun wollen wir singen das Abendlied	F	1 J	Volksweise	Knab
44	O du stille Zeit!	G	2	Bresgen	Bresgen

Das Jahr

Frühling und Sommer

50	Durch Feld und Buchenhallen	F	1 J	Bresgen	Walther
48	Es geht eine helle Flöte	F	3 J	Baumann	Twittenhoff
47	Es tönen die Lieder, der Frühling	F	K	Volksweise	
49	Grüß Gott, du schöner Maien	G	2	Volksweise	
45	Lachend kommt der Frühling übers Feld	Es	K	Volksweise	
46	*Nun will der Lenz uns grüßen	G	2	Volksweise	Strube
47	So fröhlich wie der Morgenwind	D	1	Baumann	
45	*So treiben wir den Winter aus	d	1	Volksweise	
46	Wenn die Stürme Leben wecken	D	1	Jentsch	
51	Wenn kühl der Morgen atmet	F	1 J	Schulz	Schulz
50	Wie hoch ist der Himmel	F	2 J	Marx	Marx
49	Wir tanzen im Maien	C	3	Volksweise	Dietrich

Fahrt und Rast

54	Auf, auf, ihr Wandersleut!	G	2	Volksweise	Hensel
52	*Auf, du junger Wandersmann	F	2	Volksweise	Hensel
57	Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß	G	2	Volksweise	
53	Glück auf, Glück auf zur Frühlingsfahrt	F	2	Volksweise	
52	Im Frühtau zu Berge wir ziehn	F	2	Volksweise	
56	Ja, wir seins Handwerksbrüder	D	2	Volksweise	
54	Jetzt geht es in die Welt	F	2	Volksweise	
58	Muß i denn zum Städtele naus	C	1 J	Volksweise	Dietrich
57	Von dir muß ich scheiden, prächtiges Berlin	G	1	Volksweise	
55	Von Hause muß ich fort, ja fort	G	2	Volksweise	
56	Weg mit den Grillen	D	1	Volksweise	
53	Wohlauf, ihr Wandersleut	G	2	Volksweise	

Herbst und Winter

62	Ach, bittrer Winter, wie bist du kalt!	e	3	Volksweise	Marx
60	Die Tennen erschallen, die Dreschklöppel	G	2	Rehberg	
61	Dreh dich, dreh dich, Rädchen, spinne	B	3	Volksweise	Chemin=Petit
59	Heut soll das große Flachsernten sein	G	2	Volksweise	
63	*Nach grüner Farb mein Herz verlangt	D	2	Volksweise	Strube
63	Nicht lange mehr ist Winter	G	K	Volksweise	
62	*O Tannenbaum, du trägst	g	2 J	Volksweise	Dietrich
60	Schwer von den Garben schwanken	e	1	Baumann	
59	Sicheln schallen, Ähren fallen	C	3	Volksweise	Dietrich

Feierliche Zeit

67	Es ist ein Ros entsprungen	F	3	Volksweise	Bresgen
68	Gar fröhlich zu singen, so fangen wir an	C	2	Volksweise	
66	Guten Abend, wir drücken die Hand	F	2	Volksweise	
64	*Hohe Nacht der klaren Sterne	D	2 J	Baumann	Blumensaat.
65	In dunkler Stunde, still und spät	Es	3	Nowottny	Nowottny
68	Neues Jahr sei uns das Tor	G	K	Heyden	
66	Nun brennen viele Kerzen	F	1	Henning	
66	Wir zünden an den Lichterkranz	F	1	Napiersky	

Klingende Landschaft

74	Auf dem Berg so hoch da droben	B	1	Volksweise	
72	Auf der Lüneburger Heide	F	2	Rahlfs	Rücker
69	Deutschland, heiliges Wort	Es	3	Blumensaat	Blumensaat.
74	Drunten im Unterland, da ists halt fein	B	2	Volksweise	
71	Ein armer Fischer bin ich zwar	D	2	Volksweise	
76	Einmaleins ist eine, Mädel sitzt alleine	G	2	Volksweise	
72	Es grüne die Tanne, es wachse das Erz	B	K	Werner=Potsdam	
70	Hamburg, Lübeck, Bremen	D	1	Volksweise	
70	Hol mir den Seehund vom Strande	G	1	Volksweise	
74	I fahr, i fahr, i fahr auf der Post	G	1	Volksweise	
73	Im Walde, da wachsen die Beer'n	C	2	Volksweise	Maasz
73	Jetzt gang i ans Brünnele	G	2	Volksweise	
70	Land der dunklen Wälder	D	1	Brust	
69	Lobet der Berge leuchtende Firne	C	1	Blumensaat	
71	Märkische Heide, märkischer Sand	C	2	Büchsenschütz	
75	's Klagenfurter Tal hat ein	G	2	Volksweise	

Brüder im Ausland

81	Dieweil ich nur ein Schäfer bin	D	1	Volksweise	
80	Ein glückseligs neues Jahr	G	2	Volksweise	
77	Fern vom Land der Ahnen	d	1	Rein	
80	Herauf nun, du hellichter Tag	F	2	Volksweise	
81	Kein Druck so hart, kein Leid so schwer	h	K	Seifert	
79	Siebenbürgen, Land (A III, 177)	G	2	Herwig	
78	Und wo sind die Schnitter im Erntefeld	F	1	Buchenland	
78	Warte, Fuhrmann, warte	F	1	Galizien	
77	Wenn die Bergleut fahren ein	F	1	Zips	

Geschichte im Lied

90	Argonnerwald um Mitternacht	B	2	Volksweise	
93	Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar	F	2	Volksweise	
82	Die Glocken stürmten (A III, 297)	G	1	Wendelmuth	
92	Durch Groß=Berlin marschieren wir	B	2	Volksweise	
89	Es braust ein Ruf wie Donnerhall	B	2	Wilhelm	
83	Es geht wohl zu der Sommerzeit	d	1	Volksweise	
92	Es pfeift von allen Dächern	D	1	Wahrer	
88	Es sei mein Herz und Blut geweiht	D	2	Volksweise	
91	Früh am Morgen steigen Krieger	B	2	Volksweise	
90	Gloria, Gloria, Gloria Viktoria	Es	2	Lindemann	
94	Großdeutschland bist du genannt	C	1	Borgmann	
97	Heute wollen wir ein Liedlein singen	G	1	Niel	
94	Ich war Soldat in Polen	Es	1	Heeren	
95	Im Bienwald an der Lauter	F	2	Mohler	
86	Joachim Hans von Ziethen	G	2	Volksweise	
96	Kamerad, wir marschieren im Westen	F	1	Niel	
82	*Nach Ostland geht unser Ritt	C	1	Hagemeister	
84	O Straßburg, du wunderschöne Stadt	G	2	Volksweise	Rehberg
85	Prinz Eugen, der edle Ritter	F	2	Volksweise	Hensel
92	Siehst du im Osten das Morgenrot?	c	1	Pardun	
87	*Vivat, jetzt gehts ins Feld	D	2 J	Volksweise	Kolneder

Soldaten - Kameraden

108	Der Wind weht über Felder	G	1	Kieling	
102	Ein Tiroler wollte jagen einen Gamsbock	F	2	Volksweise	
98	*Es leben die Soldaten	D	3	Volksweise	Hensel
100	Ich bin Soldat, vallera, und hab ein Bart	Es	2	Volksweise	
105	*Ich habe Lust im weiten Feld	G	2	Volksweise	
105	*Lasset im Winde die Fahnen wehn	A	1	Napiersky	
109	Morgen marschieren wir in Feindesland	F	1	Heeren	
101	Morgen marschieren wir zu dem Bauer	B	2	Volksweise	
109	Morgenrot! Morgenrot! Leuchtest mir	F	2	Volksweise	
111	Obs stürmt oder schneit, ob die Sonne	B	2	Volksweise	
99	Regiment sein Straßen zieht	Es	2	Volksweise	Hensel
102	Steh auf hohem Berge, schau ins Tal	G	2	Volksweise	Blumensaat.
103	Von den Bergen rauscht ein Wasser	C	2	Volksweise	
100	Wenn die Soldaten durch die Stadt	D	1	Volksweise	Draths
106	*Wer jetzig Zeiten leben will	G	2	Volksweise	Marx
104	Wir lieben die Stürme	B	2	Volksweise	
110	Wir sind des Reiches leibhaftige Adler	G	1	Kelting	
106	*Wir traben in die Weite	G	2	Jahn	
98	Wohlauf, ihr Brüder von der Infanterie	F	2	Volksweise	
107	Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd	A	3	Jahn	Pallmann

Feiertage der Nation

Tag der nationalen Erhebung

114	Deutschland! Deutschland! O heilger Name	F	3	Baußnern	Baußnern
113	*Erde schafft das Neue	c (C)	3	Spitta	Spitta
112	*Heilig Vaterland! In Gefahren	e	1	Spitta	
115	*Jetzt trag die Trommel vor uns her	F	1	Napiersky	
115	Nichts kann uns rauben (A IV, 304)	c	2	Spitta	
113	*Nun laßt die Fahnen fliegen	D	1	Baumann	
112	*Wenn alle untreu werden	G	2	Volksweise	
114	*Wir gehen als Pflüger durch unsre Zeit	d	1	Spitta	

Heldengedenktag

116	Lewer dod as Slav	C	K	Lahusen	
116	*Still vom Sturm der Kanonaden	e	1	Knab	
116	Über Toten türmen sich die Taten	h	K	Gremse	

Geburtstag des Führers

117	Fahne, leuchte hell uns voran	d	K	Heyden	
117	Herrgott, steh dem Führer bei	F	3	Warner	Warner
117	Ihr seid viel tausend (A IV, 276)	Es	2	Pallmann	

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes

118	*Heiliges Feuer brennt in dem Land	Es	1	Decker	
118	Leuchte, scheine, goldne Sonne (A IV, 303)	F	1	Sotke	
119	Markt und Straßen sind voll Jubel	C	3	Volksweise	Dietrich
119	Wir Werkleute all	e	K	v. Knorr	

Muttertag

120	Mutterlieb ist ohne End	F	2 J	Marx	Marx
120	Muttertreu ist unergründt	D	K	Seifert	

Tag der Jugend

121	Flamme empor! Steige	Es	3	Gläser	Gläser
121	Nur der Freiheit gehört unser Leben	Es	1	Baumann	
121	Weit über Berg und Tal lohe	Es	K	Schlövogt	

Erntedanktag

122	Mit lautem Jubel bringen wir	B	2	Volksweise	
122	Sind die Kartoffeln gut geraten	F	K	Lang	
123	Wir bringen mit Gesang und Tanz	A	2 J	Schulz	Rein

Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung

124	*Der Himmel grau und die Erde braun	e	1	Altendorf	
124	Ein junges Volk steht auf, zum Sturm	G	1	Altendorf	

Die Quellen

Abkürzungen:

Bärenreiter = Bärenreiter-Verlag in Kassel; Breitkopf = Breitkopf & Härtel in Leipzig; Hanseatische = Hanseatische Verlagsgesellschaft A.G. in Hamburg; Kallmeyer = Georg Kallmeyer Verlag in Wolfenbüttel und Berlin; Merseburger = Merseburger & Co. in Leipzig; Tonger = Musikverlag P. J. Tonger in Köln/Rh.; Vieweg = Chr. Friedrich Vieweg in Berlin-Lichterfelde; Voggenreiter = Ludwig Voggenreiter Verlag in Potsdam; Hg. = herausgegeben.

1. Ludwig Erk. Handschriftlicher Nachlaß.
2. Märkisches Volksliedarchiv. Berlin.
3. Deutscher Liederhort. Von Ludwig Erk und Franz Magnus Böhme. Breitkopf.
4. Volkstümliche Lieder der Deutschen. Von Franz Magnus Böhme. Ebenda.
5. Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Von Ludwig Erk und Wilh. Irmer. Neuausgabe von Dr. Joh. Koepp. Voggenreiter.
6. Die Liedersammlungen des Freiherrn Wilhelm von Ditfurth:
   Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts,
   Fränkische Volkslieder mit ihren Singweisen,
   Historische Volkslieder.
7. Schlesische Volkslieder mit Melodien aus dem Munde des Volkes, gesammelt von Hoffmann v. Fallersleben und Ernst Richter, Leipzig 1842.
8. Volkslieder der Grafschaft Glatz. Hg. von Georg Amft, Habelschwerdt.
9. Geschichte des Tanzes. Von Fr. M. Böhme. Breitkopf.
10. Sing- und Spielmusik. Notenbeilage der Zeitschrift „Völkische Musikerziehung". Litolff.
11. Unser Lied. Notenbeilage der Zeitschrift „Musikblätter für die Volksschule". Litolff.
12. Der Kanon. Ein Singbuch für Alle. Hg. von Fritz Jöde. Kallmeyer.
13. Der Musikant. Lieder für die Schule. Hg. von Fritz Jöde. Kallmeyer.
14. Junge Gefolgschaft. Neue Lieder der HJ. Hg. vom Kulturamt der RJF. Kallmeyer.
15. Liederblätter der HJ. Ebenda.
16. Musikblätter der HJ. Ebenda.
17. Unser das Land. Ein Liederbuch des deutschen Dorfes. Hg. von Richard Eichenauer und Gerhard Pallmann. Kallmeyer und Tonger.
18. Erntekantate. Von Heinrich Spitta. Kallmeyer.
19. Fröhliche Chorlieder. Von Georg Götsch. Kallmeyer.
20. Erntelieder. Hg. von Richard Eichenauer und Wolfgang Stumme. Kallmeyer.
21. Wir tragen und bauen das Reich. Spruchkanons von Reinhold Heyden. Kallmeyer.
22. Die Stunden kreisen. Von Herbert Napiersky. Kallmeyer.
23. Hohe Nacht der klaren Sterne. Hg. von der RJF. Kallmeyer.
24. Tut auf das Tor. Hg. von Ilse Lang. Kallmeyer.
25. Der singende Quell. Von Walther Hensel. Bärenreiter.
26. Finkensteiner Liederbuch. Hg. von Walther Hensel. Bärenreiter.
27. Das Aufrecht Fähnlein. Liederbuch für Studenten und Volk. Hg. von Walther Hensel. Bärenreiter.
28. Strampedemi. Ein Liederbuch von Jungen Trutz und Art. Von Walther Hensel. Bärenreiter.
29. Wohlauf, Kameraden! Ein Liederbuch der jungen Mannschaft von Soldaten, Bauern, Arbeitern und Studenten. Hg. von Gerhard Pallmann. Bärenreiter.
30. Deutscher Kanon. Von Christian Lahusen. Bärenreiter.
31. Lieder für Alle. 25 Folgen deutscher Liedblätter. Bärenreiter.
32. Werkleute singen. Lieder der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Hg. von Heinz Ameln. Bärenreiter.
33. Lieder deutscher Waldarbeiter. Gesammelt von Malte Haß. Bärenreiter.
34. Oberschlesische Volkslieder. Hg. vom Deutschen Volksliedarchiv. Bärenreiter.
35. Volkslieder aus dem Buchenland. Hg. von Edmund Neumann. Bärenreiter.
36. Maibaumreigen. Ein Liederspiel, gesetzt von Fritz Dietrich. Bärenreiter.
37. Wandern tut gut. Wanderlieder, gesetzt von Fritz Dietrich. Bärenreiter.
38. Deutsches Frauenliederbuch. Hg. von Erika Steinbach. Hausmusikausgabe und Chorausgabe. Bärenreiter.
39. Eine kleine Flötenmusik. Von Karl Marx. Bärenreiter.
40. Kleine Bärenreiter-Ausgaben.
41. Singend wollen wir marschieren. Im Auftrage des Reichsarbeitsführers hg. von Thilo Scheller. Voggenreiter.
42. Der Kilometerstein. Hg. von Gustav Schulten. Voggenreiter.
43. Fahne der Kameradschaft. Eine Sammlung neuer Lieder. Voggenreiter.
44. Ein junges Volk steht auf. Kampflieder von Werner Altendorf. Voggenreiter.
45. Horch auf, Kamerad! Lieder von Hans Baumann. Voggenreiter.
46. Der helle Tag. Lieder von Hans Baumann. Voggenreiter.
47. Die Morgenfrühe. Lieder von Hans Baumann. Voggenreiter.
48. Nun brennen viele Kerzen. Neue Lieder um die Weihnacht. Hg. von Ernst Moritz Henning. Voggenreiter.
49. Es blasen die Trompeten. Ein Fanfarenheft von Ludwig Plaß. Voggenreiter.
50. Der Ring. Ein Liederbuch für den Tageslauf und den Jahreskreis, für Feste und Feiern. Hg. von G. Schulten. Voggenreiter.
51. Deutsche Liederkunde. Hg. von Dr. Joh. Koepp. Voggenreiter.
52. Märsche und Signale der deutschen Wehrmacht. Bearb. von Herm. Schmidt. Vieweg.

53. Einstimmige Chöre mit Begleitung. Vieweg.
54. Soldaten, Kameraden. Liederbuch für Wehrmacht und Volk. Hg. von Gerhard Pallmann und Ernst-Lothar von Knorr. Hanseatische.
55. Seemannslieder. Hg. von Gerhard Pallmann. Hanseatische.
56. Lobeda-Singeblätter. Hanseatische.
57. Lobeda-Singebuch für Männerchor. Hanseatische.
58. Das Singerad. Hg. von Carl Hannemann. Hanseatische.
59. Eigentum des Verlages Adolph Nagel, Hannover.
60. Es ist ein Ros entsprungen. Eine Weihnachtskantate von Cesar Bresgen. Schott.
61. Heldengedenkfeier. Von Armin Knab. Schott.
62. Sudetenschlesische Volkslieder. Hg. von Walther Streller. Gruyter & Co.
63. Siebenbürgische Volkslieder. Aus den Sammlungen von Gottlieb Brandsch und Adolf Schullerus. Gruyter & Co.
64. Deutsche Volkslieder aus dem rumänischen Banat. Hg. von Joh. Künzig. Gruyter & Co.
65. Gottscheer Volkslieder. Hg. vom Deutschen Volksliedarchiv. Gruyter & Co.
66. Zipser Liederblatt. Hg. von Friedrich Repp. Drei-Tannen-Verlag, Sternberg, Mähren.
67. Heimatlieder aus den deutschen Siedlungen Galiziens. Hg. von Friedrich Rech und Otto Kantor. Musikverlag Fortuna, Biala und Bielitz.
68. Das Lied der deutschen Kolonisten in Rußland. Von Georg Schünemann. Drei Masken-Verlag, München.
69. Altniederländische Volkslieder nach Adrian Valerius, 1626. Hg. von Julius Röntgen. Deutsche Übertragung von Karl Budde. Breitkopf.
70. Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis und Pflege. Herausgeber und Verlag: Der Deutsche Volksgesangverein in Wien.
71. Spielmusik fürs Landvolk. Eingerichtet von Raimund Zoder und Otto Eberhard. Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien.
72. Mit uns zieht die neue Zeit. Anhang zum Thüringer Liederbuch, Weimar.
73. Tönende Volksaltertümer. Von Hans Joachim Moser. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg.
74. Ostpreußische Fischertänze. Hg. von Reinhard Leibrandt. Verlag Gräfe & Unzer, Königsberg/Pr.
75. 222 echte Kärntner-Lieder. Hg. von Dr. Pommer-Neckheim. Deutscher Volksgesangverein, Wien.
76. 25 echte Volkslieder aus dem Burgenlande. Verlag des Deutschen Volksgesangvereins in Wien.
77. Deutsche Lieder. Von Christian Lahusen. Breitkopf.
78. Das völkische Lied. Ausgewählt von Erich Lauer. Deutscher Volksverlag G. m. b. H., München.
79. Uns geht die Sonne nicht unter. Lieder der HJ. Hg. von Hugo Wolfram Schmidt. Tonger.
80. Deutsches Bekenntnis. Von Heinrich Spitta (Werk 30). Verlag C. F. Peters, Leipzig.
81. Deutsche Chormusik. Hg. von Walter Lott. Verlag Kistner & Siegel, Leipzig.
82. Frohes Singen. Verlag Trowitzsch & Sohn, Berlin.
83. Mit Flöte und Fiedel. Alte und neue Volkslieder in neuen Sätzen für Blockflöten und andere Melodieinstrumente. Hg. von Ferdinand Lorenz. Merseburger.
84. Eigentum des Verlages Hochstein & Co., Heidelberg.
85. Eigentum des Verlages Fr. Kraus, Reichenberg (Sud.).
86. Eigentum des Verlages A. Hampe, Hannover.
87. Eigentum des Zentralverlages der NSDAP., Franz Eher Nachf., München.
88. Eigentum des Verlages für deutsche Musik, Robert Rühle, Berlin.
89. Volkslieder und Volkstänze des Riesen- und Isergebirges. Gesammelt von Adolf Knappe. Verlag Springer, Hirschberg/Rsgbg.
90. Eigentum der Musikalienhandlung C. Strohmeyer, Saarbrücken.
91. Mit heller Stimm. Liederbuch für Volksschulen. Hg. von Adolf Strube. Merseburger.
92. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages, Potsdam.
93. Flöten-Spielbuch. Von Reinhold Heyden. Verlag Adolph Nagel, Hannover.
94. Eichendorff-Lieder für Solostimme oder Chor und Klavier von Cesar Bresgen. Voggenreiter.
95. Morgen marschieren wir. Liederbuch der deutschen Soldaten. Hg. von Hans Baumann. Voggenreiter.
96. Deutsches Lied in fremden Landen. Verlag Konrad Littmann, Breslau.
97. Eigentum des Musikverlages Wilke & Co., Berlin-Wilmersdorf.
98. Lieder eines Soldaten. Von Franz Heeren. Vieweg.
99. Singende Mannschaft. Einfache Chorlieder für drei gleiche Stimmen, gesetzt von Georg Götsch. Bärenreiter.
100. Eigentum des Komponisten Hans Lang, München.
101. Eigentum des Verlages Chr. Friedrich Vieweg, Berlin-Lichterfelde.
102. Feierstunde zur Hochzeit. Musik von Georg Blumensaat. Kallmeyer.
103. Weilburger Liederbuch. Hg. von Walter Rein. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.
104. Der Landchor. Verlag Kistner & Siegel (für die Worte).
105. Geselliges Chorbuch. Lieder und Singradel in einfachen Sätzen für gem. Chor. Hg. von Richard Baum. Bärenreiter.
106. Unsere Lieder. Von Fritz Sotke. Sauerland Verlag, Iserlohn.
107. Die Singstunde. Lieder für Alle. Hg. von Fritz Jöde. Kallmeyer.
108. Die Militärmusik in Geschichte und Gegenwart. Von Dr. Peter Panoff. Verlag Karl Siegismund, Berlin. Vgl. Seiten 143—147.

Die Lieder

* = Kernlied. Die Ziffern in Klammern beziehen sich auf die Quellen Seite 172—173.
Die zweite Ziffer bezieht sich jeweils auf den Tonsatz.

Ach, bittrer Winter, wie bist du kalt ... 62
Ach spinne doch, meine liebe Tochter (1) 9
Ach, wir haben Hunger sehr (42) 39
Ade zur guten Nacht 19
Alle Leut gehn jetzt nach Haus 40
Alles schweiget, Nachtigallen (12) 5
Alleweil ein wenig lustig 9
Argonnerwald um Mitternacht 90
Auf, auf, ihr Wandersleut (25) 54
*Auf, auf zum fröhlichen Jagen (28) ... 28
Auf dem Berg so hoch da droben 74
Auf der Lüneburger Heide (72) 72
*Auf, du junger Wandersmann (6, 28) . 52
Auf, ihr Freunde, auf und singt 4

C-a-f-f-e-e, trink nicht so viel Caffee . 12

Das Lieben bringt groß Freud 17
*Der Himmel grau und die Erde braun (44) 124
Der Jäger in dem grünen Wald 16
Der Mai, der Mai ist kommen (Wagner) 141
Der Mond ist aufgegangen (82) 43
Der Schäfer trägt Sorgen 30
Der Tag ist hin, die Nacht bricht an ... 44
Der Wächter auf dem Türmlein saß (11) 33
Der Wind weht über Felder (92) 108
*Der Winter ist vergangen (11) 13
Deutsch ist die Saar (90) 93
Deutschland! O heilger Name (84) ... 114
Deutschland, heiliges Wort (102) 69
Die Arbeit ist schwer (11) 40
*Die beste Zeit im Jahr ist mein (81) ... 4
Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm (106) 82
*Die güldene Sonne bringt Leben 34
Die Leberwurst das Herz beglückt 8
Die Schusterzunft bleibt immer doch ... 23
Die Tennen erschallen, die Dreschklöppel (104) 60
Dieweil ich nur ein Schäfer bin (68) .. 81
Dreh dich, Rädchen, spinne 61
Drei Gäns im Haberstroh 10
Drunten im Unterland 74
Durch Feld und Buchenhallen (94) 50
Durch Groß-Berlin marschieren wir ... 92

Ein armer Fischer bin ich zwar (1) 71
Ein glückseligs neues Jahr 80
Ein Jäger jagt ein wildes Schwein (5) 11
Ein Jäger längs dem Weiher ging 10
Ein junges Volk steht auf (44) 124
Einmaleins ist eine, Mädel sitzt alleine (89) 76
Ein Tiroler wollte jagen 102
Ei wie so töricht ist (6) 25
Ei, wohlan, ihr Weidleut all (6) 29
Erde, die uns dies gebracht (58) 39
*Erde schafft das Neue (15) 113
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn (92) 14
Es braust ein Ruf wie Donnerhall 89
Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß 57
Es geht eine helle Flöte (46, 59) 48
Es geht wohl zu der Sommerzeit 83
Es gibt kein schönres Leben 27
Es grüne die Tanne, es wachse das Erz 72
Es ist ein Ros entsprungen (60) 67
*Es ist ein Schnitter, der heißt Tod 21
*Es leben die Soldaten (27) 98
Es pfeift von allen Dächern 92
Es sei mein Herz und Blut geweiht ... 88
Es tagt, der Sonne Morgenstrahl (28). 35
Es tönen die Lieder, der Frühling 47
Es war ein König in Thule (Zelter) ... 126
Es waren zwei Königskinder 20
Es wollt ein Jägerlein jagen (103) ... 18

Fahne, leuchte hell uns voran (21) 117
Fahne, steig auf in den Morgen (30) .. 36
Fahrn wa so gemütlich 8
Fern vom Land der Ahnen (56) 77
Flamme empor, steige mit loderndem (4) 121
Freude, schöner Götterfunken (Beethoven) 137
Fröhlich sei das Mittagessen 39
Früh am Morgen steigen Krieger 91

Gar fröhlich zu singen (76) 68
Gloria, Gloria, Gloria Viktoria 90
Glück auf, die Former (51) 24
*Glückauf, Glückauf! Der Steiger (8) .. 31
Glück auf zur Frühlingsfahrt 53
Großdeutschland bist du genannt (97) . 94
Grüßet die Fahnen (87) 36
Grüß Gott, du schöner Maien 49
Gute Nacht, bis der Tag erwacht (10) . 41
Guten Abend, wir drücken die Hand (15) 66
Guten Abend, gut Nacht (Brahms) ... 131

Hamburg, Lübeck, Bremen (55) 70
*Heiliges Feuer brennt in dem Land (97) 118
Heilig Vaterland! In Gefahren (80) .. 112
Heim, heim, heim, wolln wir gehn (107) 43
Herauf nun, du hellichter Tag (65) 80
Herrgott, du weißt um alle Not (45) .. 38
Herrgott, steh dem Führer bei (99) 117
Heute wollen wir ein Liedlein singen (97) 97
Heut soll das große Flachsernten sein .. 59
Himmel und Erde müssen vergehn 4
*Hohe Nacht der klaren Sterne (45, 23) 64
Hol mir den Seehund vom Strande ... 70

Ich bin Soldat, vallera (95) 100
*Ich habe Lust im weiten Feld 105
Ich war Soldat in Polen (98) 94
I fahr, i fahr, i fahr auf der Post 74
Ihr seid viel tausend hinter mir (54) .. 117
Im Bienwald an der Lauter 95
Im Frühtau zu Berge wir ziehn (28) .. 52
Im Märzen der Bauer die Rößlein (27) 26
Immer fröhlich, immer munter (51) ... 23
Im Walde, da wachsen die Beer'n (16) 73
In allen guten Stunden (Reichardt) .. 127
In Dorf und Stadt und Wald (34) ... 22
In dunkler Stunde, still und spät (24). 65
Innsbruck, ich muß dich lassen 19

Ja, wir seins Handwerksbrüder 56
Jetzt gang i ans Brünnele 73
Jetzt geht es in die Welt 54
Jetzt tanzt Hannemann 7
*Jetzt trag die Trommel vor uns her (79) 115
Joachim Hans von Ziethen (4) 86

Kamerad, wir marschieren im Westen (97) 96
Kein Druck so hart (43) 81
*Kein schöner Land in dieser Zeit (4) ... 42
Komm, lieber Mai, und mache (Mozart) 128

Lachend, lachend kommt der Frühling .. 45
Land der dunklen Wälder (17) 70
Laß doch der Jugend ihren Lauf 7
*Lasset im Winde die Fahnen wehn (79) 105
Leuchte, scheine, goldne Sonne (87) ... 118
Lewer dod as Slaw (77) 116
Lobet der Berge leuchtende Firne (43) . 69

Märkische Heide, märkischer Sand (88) 71
Markt und Straßen sind voll Jubel (40) 119
Mit lautem Jubel bringen wir 122
Mit meinem Mädele (11) 6
Mit uns springet, mit uns singt (12) .. 5
Morgenrot! Leuchtest mir 109
Morgen marschieren wir in Feindesland (98) 109
Morgen marschieren wir zu dem Bauer 101
Muß i denn zum Städtele (37) 58
Mutterlieb ist ohne End 120
Muttertreu ist unergründt (31) 120

Nach dem Winter da kommet (62) 27
*Nach grüner Farb mein Herz verlangt (3) 63
*Nach Ostland geht unser Ritt (53) 82
Nacht bricht an, unser Tagwerk (58) .. 44
Neues Jahr sei uns das Tor (21) 68
Nicht lange mehr ist Winter 63
Nichts kann uns rauben Liebe (14) ... 115
Nun brennen viele Kerzen (48) 66
Nun fanget an, ein gutes Liedlein (100) 3
Nun fanget an, nun fanget an (58) ... 5
*Nun laßt die Fahnen fliegen (45) 113
*Nun will der Lenz uns grüßen 46
Nun will ich euch was Neues (1) 8
Nun wollen wir singen (83) 41
Nur der Freiheit gehört unser Leben (46) 121

Obs stürmt oder schneit (54) 111
O du stille Zeit! (94, 95) 44
O Straßburg, du wunderschöne Stadt. 84
*O Tannenbaum, du trägst (3) 62

Prinz Eugen, der edle Ritter (29) 85

Regiment sein Straßen zieht 99

Sah ein Knab ein Röslein stehn 13
Sah ein Knab ein Röslein (Schubert) . 129

Schläfer, erwacht! Die Sonne 35
Schwer von den Garben (17)........ 60
Schwinge, Hammer, schwinge (58).... 24
Sicheln schallen, Ähren fallen (40).....59
Siebenbürgen, Land des Segens (96) . 79
Siehst du im Osten das Morgenrot (88) 92
Sind die Kartoffeln gut geraten (58) ..122
Sitzt a schöns Vogerl (Brahms) 140
's Klagenfurter Tal hat ein (75)...... 75
So fröhlich wie der Morgenwind (46) . 47
So sei gegrüßt viel tausendmal (Schumann)..................130
*So treiben wir den Winter aus (3)... 45
Steh auf hohem Berge (95).........102
Steht auf! Die Sonne scheint (78) ... 35
*Still vom Sturm der Kanonaden (61).116
Trara, das tönt wie Jagdgesang...... 18
Über Toten türmen sich die Taten 116
*Und die Morgenfrühe, das ist (47) ... 37
Und in dem Schneegebirge, da fließt (38) 15
Und wolln wir zusammen die Mahlzeit 38
Und wo sind die Schnitter (35) 78
*Vivat, jetzt gehts ins Feld (3) 87
Viva, viva la Musica (12)............ 5
Von den Bergen rauscht ein Wasser ...103
Von dir muß ich scheiden............ 57
Von Hause muß ich fort............ 55
Von Meer zu Meer (21)............ 32
Wacht auf! Der Tag bricht an (92)... 37
Wacht auf, wacht auf! Der Tag (Heyden) (93) 34
Wahre Freundschaft kann nicht wanken. 17
Warte, Fuhrmann, warte (67) 78
Weg mit den Grillen................ 56
Weil ich die Welt durchreisen will (51). 22
Weit über Berg und Tal (78)........121
Wenn alle Brünnlein fließen (13) 15
*Wenn alle untreu werden (28).......112
Wenn die Bergleut fahren ein (66) ... 77
Wenn die Soldaten durch die Stadt...100
Wenn die Stürme Leben wecken (14) . 46
Wenn kühl der Morgen atmet........ 51
Wer geht mit, juchhe, über See 32
*Wer jetzig Zeiten leben will (6).......106
Wie hoch ist der Himmel 50
Wir Bergleute hauen fein (6)........ 31
Wir bringen mit Gesang und Tanz ...123
*Wir gehen als Pflüger (18) 114
Wir Holzknecht sind eifrige Leut (33).. 29
Wir lieben die Stürme 104
Wir sind des Reiches leibhaftige Adler (101) 110
Wir tanzen im Maien (36).......... 49
*Wir traben in die Weite (88)........106
Wir Werkleute all, schmieden (58) 119
Wir wünschen dir von Herzensgrund (105)................ 17
Wir zünden an den Lichterkranz (22).. 66
Wohlauf, ihr Brüder von der Infanterie 98
Wohlauf, ihr Wandersleut, die ihr 53
Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd (29).107
Wo mag denn nur mein Christian sein (16, 42)................ 12

Die Quellen zu den Liedern finden sich im alphabetischen Inhaltsverzeichnis und auf den Seiten 172/173.
Die Tonsätze sind, soweit nichts anderes vermerkt ist, Eigentum des Verlages.
Bilder von Wilhelm M. Busch, Berlin.
Schriftgestaltung von Johannes Boehland, Berlin.
Stich und Druck von Oscar Brandstetter, Leipzig und Berlin.

(Vakat-Seite)